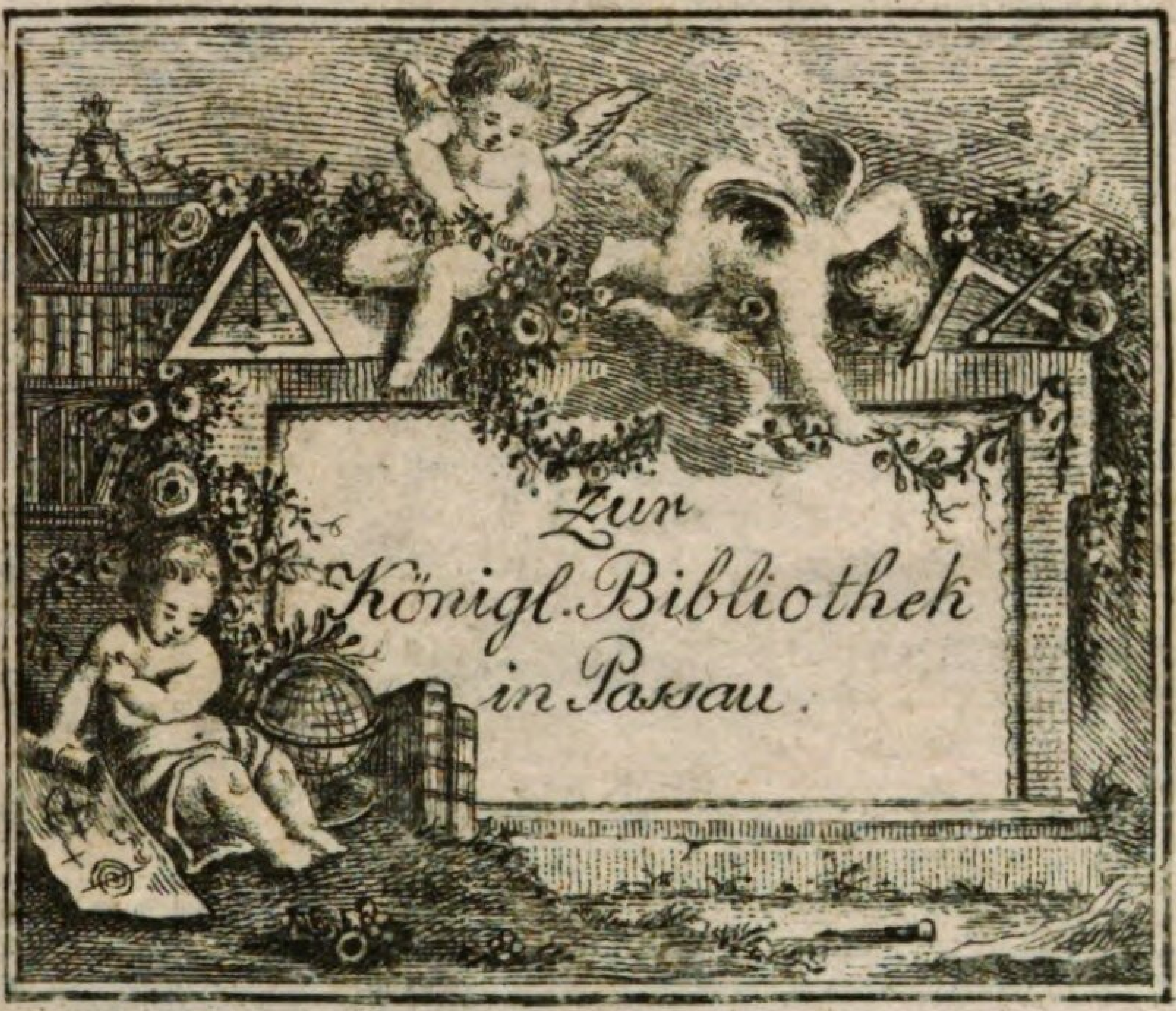
1 2

Boos, 4

comp. 18



1 D. 48 54

Pcb(b) 29 G 1 2
Heinsius

Pcb(b) 29(1

Neue

deutsche Sprachlehre

besonders

zum Gebrauch in Schulen

und

zur Selbstbelehrung

eingerichtet.

... Bibliothek zu PASSAU

Von

Dr. Theodor Heinsius
ordentl. Professor am Berlinischen Gymnasium.

Bibliothek der Philos.-theol. ... Passau

Erster oder theoretischer Theil.

Zweite, gänzlich verbesserte und vermehrte Ausgabe.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern.
1815.

140360611

Staatliche
Bibliothek
Passau

Anweisung
zur
Erlernung
der
deutschen Sprache
besonders
zum Gebrauch in Schulen
und
zur Selbstbelehrung
eingerichtet.

Von
Dr. Theodor Heinsius
ordentl. Professor am Berlinischen Gymnasium.

Zweite, gänzlich verbesserte und vermehrte Ausgabe.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern.
1815.

Vorrede.

Meine erste deutsche Sprachlehre schrieb ich im Jahre 1797. Fünf Jahr nachher (1801) erschien solche, völlig umgearbeitet und mit einem dritten Theile vermehrt, unter dem Titel: Neue deutsche Sprachlehre in einem andern Verlage. Das Publikum nahm diese Umarbeitung günstig auf, und es wurde schon 1802 eine neue Auflage nöthig. Der Verleger veranstaltete solche ohne mein Wissen, und ließ den Druck in Rudolstadt bei Junker besorgen.

Da er aber bald darauf austrat, so wurde die Handlung versiegelt und auch der Verkauf der Sprachlehre unterbrochen. Erst im Jahre 1814 ließ das Stadtgericht zu Berlin den öffentlichen Verkauf der Masse veranstalten, und meine Sprachlehre hatte das Glück, in die Hände eines rechtlichen und betriebsamen Mannes zu fallen, der die noch vorräthigen Abdrücke schnell absetzte, und mich zur Bearbeitung einer neuen Ausgabe auffoderte.

Während der zwölfjährigen Zwischenzeit hatte ich nach einem sehr erweiterten Plan mein aus sechs Bänden bestehendes Sprachwerk Teut (Berlin 1807 — 1812) ausgearbeitet, dessen erster Theil ebenfalls 1814 neu aufgelegt wurde. Ich hatte die Absicht, mit diesem Werke einen vollständigen Umriß des grammatischen, rhetorischen, poetischen und geschichtlichen Theils unsrer Sprache zu geben, so weit es für

höhere und gelehrte Schulanstalten und deren Lehrer nöthig ist. Dadurch unterscheidet sich der Teut von der Neuen deutschen Sprachlehre. Diese hat es zunächst nur mit dem grammatischen Theil der Sprache zu thun, und führt nur in die Vorhallen der Rhetorik und Poesie, indem sie sich auf eine Sammlung von Mustern und Beispielen beschränkt, und an diesen die wichtigsten Regeln praktisch entwickelt. Die Form, in der sie dieß thut, setzt keine weitere Sprach- und wissenschaftliche Bildung voraus, und ist für das Fassungsvermögen der untern und mittlern Schulklassen, so wie für den Privat- und Selbstunterricht derer berechnet, die für ihr bürgerliches Geschäft sich in ihrer Muttersprache weiter forthelfen und ihre mangelhafte Kenntniß in derselben berichtigen wollen.

Diesen Zweck habe ich nun bei der hier erscheinenden Umarbeitung noch schärfer in's Auge

gefaßt. Alles, was sich auf allgemeine und höhere Sprachkenntniß stützt, oder eine philosophische Bildung voraussetzt, ist weggenommen oder geändert; alles, was das Auffassen der Regeln erleichtern und eine größere Anschaulichkeit bewirken kann, ist sorgfältig benutzt worden. Daher sind alle fremden Kunstausdrücke, mit wenigen Ausnahmen, gegen schon bekannte oder leicht verständliche deutsche vertauscht, viele Regeln der Wortfügung vereinfacht oder volksmäßiger gefaßt, und die Beispiele, besonders bei der Lehre von den regierenden Redetheilen, vorzüglich bei den Verhältnißwörtern, sehr vermehrt worden. Die Ergebnisse, welche die Fortbildung unsrer Sprache in dem letzten Jahrzehend herbeigeführt hat, sind überall, was die Reinheit und Richtigkeit der Rede und der Schreibung betrifft, theils in Anmerkungen angedeutet, theils in Regeln gefaßt worden,

daher man hier, besonders in der Wortfügung, manches Neue finden wird, was weder eine meiner frühern Spracharbeiten, noch irgend eine andere Sprachlehre enthält. Die vermehrte Bogenzahl beweis't schon die Menge der Zusätze. Nur dieser Umstand konnte mich bestimmen, zur Erhaltung des billigen Verkaufspreises, die schätzbare Vorrede wegzulassen, durch welche der verstorbene in dem Sprach- wie in dem theologischen Schriftenthum gleich berühmte Teller diese Sprachlehre in's Publikum eingeführt hatte.

Die Zeit ist gekommen, wo Unkunde des Deutschen in seiner Muttersprache als Hochverrath gegen das Vaterland, als Brandmarke unauslöschlicher Schande mit Recht betrachtet wird. Die Mittel, die Sprache unsers Volks zu erlernen, sind jetzt vielfältiger als jemals geboten. Auch ich darf hoffen und wünschen,

meinen Landsleuten durch diese neue Umarbeitung zugleich eine neue Anregung zum ernsten und gründlichen Erkennen und Forschen ihrer — nun wieder zu Ehren gekommenen — Muttersprache gegeben zu haben.

Der zweite und dritte Theil dieser Neuen Sprachlehre wird unverzüglich nachfolgen.

Berlin im Mai 1815.

Theodor Heinsius.

Inhalt.

Seite

Kurze Geschichte der deutschen Sprache . 3

Einleitung.

1. Über Sprache und Sprachlehre überhaupt . 13
2. Über deutsche Sprache besonders . . 16

Erster Theil.

Vom richtigen Sprechen.

Erster Abschnitt.

Von der Bildung und Beugung der Wörter oder der Wortforschung.

Erstes Kapitel.

Von den Buchstaben . . 19

Zweites Kapitel.

Von der Aussprache der einzelnen Buchstaben 24
1. Aussprache der Selbstlauter . . 24
2. Aussprache der Mitlauter . . 27

Drittes Kapitel.

Bildung der Sylben und Wörter . 30

Viertes Kapitel.

Von dem Wortton . . 35

Fünftes Kapitel. Seite
Allgemeine Übersicht der Redetheile . 37

Sechstes Kapitel.
Von der Beugung der Redetheile . 43

Erste Wörterklasse.

Grundbestandtheile der Sprache.

Erstes Kapitel.
Von dem Hauptworte . . 47
I. Von dem Begriff und den verschiedenen Arten des Hauptwortes . . 47
II. Von der Bildung des Hauptwortes . 50
III. Von der Zahl des Hauptwortes . 52
IV. Von dem Geschlecht der Hauptwörter 55
V. Von der Beugung der Hauptwörter . 60
1. Beugung der allgemeinen oder Gattungsnamen 62
a. Einheimische Gattungsnamen . 62
b. Fremde Gattungsnamen . . 73
2. Beugung der eigenen Namen . 75

Zweites Kapitel.
Von dem Eigenschaftsworte . . 79
I. Allgemeine Bemerkungen über dasselbe 79
II. Bildung des Eigenschaftswortes . 81
III. Beugung desselben . . 84
IV. Steigerung desselben . . 87
1. Bildung der Steigerung durch Beugung 89
2. Bildung der Steigerung durch Umschreibung 90

Drittes Kapitel.
Von dem Fürwort . . 91
Erste Klasse. Persönliche . . 92
Zweite Kl. Fürwörter mit Bestimmung des Orts 98

Viertes Kapitel. Seite
Von dem Zeitworte . . 101
I. Begriff und Bestandtheile des Zeitwortes 101
1. Von der Sprechart . . 102
2. Von der Zeit . . 103
3. Von der Zahl und Person . 106
II. Verschiedene Arten der Zeitwörter . 107
III. Von der Abwandelung . . 112
1. Abwandelung der Hülfszeitwörter seyn — haben — werden . . 113
2. Regelmäßige Abwandelung . 120
Bemerkungen über die Abwandelung der Zeitwörter . . 125
3. Unregelmäßige Abwandelung . 132

Zweite Wörterklasse.

Nebenbestandtheile der Sprache. 151

Erstes Kapitel.
Von dem Geschlechtsworte . . 151

Zweites Kapitel.
Von dem Zahlworte . . 156

Drittes Kapitel.
Von dem Verhältnißworte . . 161

Viertes Kapitel.
Von dem Beschaffenheitsworte . . 164
I. Beschaffenheitswörter, als Bestimmungswörter des Zeitwortes . . 166
II. Beschaffenheitswörter, als Bestimmungswörter des Eigenschaftswortes . . 167

Fünftes Kapitel.
Von dem Bindeworte . . 170
1. Sprachlehrige Bindewörter . . 170
2. Denklehrige Bindewörter . . 172

Sechstes Kapitel. Seite
Von dem Empfindungslaute . . 175

Siebentes Kapitel.
Bemerkungen über den Gebrauch des Umlauts 177

Zweiter Abschnitt.
Von der Wort- und Satzfügung (Syntax). 184

Erste Abtheilung.
Von der Art und Weise der Verknüpfung des regierenden und regierten Redetheils, oder der Fügungskraft (Rektion).

Erstes Kapitel.
Von der Verbindung der Redetheile im Allgemeinen 184

Zweites Kapitel.
Von der Fügungskraft des Hauptwortes . 186

Drittes Kapitel.
Von der Fügungskraft des Eigenschaftswortes 189
1. Eigenschaftswörter mit Hauptwörtern . 189
2. Eigenschaftswörter mit der unbestimmten Art 191

Viertes Kapitel.
Von der Fügungskraft des Zeitwortes . 191
1. Gebrauch des Zeitwortes . . 192
Von der Zahl . . . 192
Von der Zeit . . . 193
Von der Art 194
Von dem Gebrauch der Mittelwörter . 196
Von den Hülfszeitwörtern . 198
2. Verbindung des Zeitwortes mit der unbestimmten Art . . . 199
3. Verbindung des Zeitwortes mit dem Hauptworte 201
A. Zeitwörter mit dem zweiten Fall 201
B. Zeitwörter mit dem dritten Fall 204
C. Zeitwörter mit dem vierten Fall 207

Fünftes Kapitel. Seite

Von der Fügungskraft des Verhältnißwortes 217
1. Verhältnißwörter mit dem zweiten Fall 218
2. Verhältnißwörter mit dem dritten Fall 220
3. Verhältnißwörter mit dem vierten Fall 221
4. Verhältnißwörter mit dem zweiten und dritten Fall 223
5. Verhältnißwörter mit dem dritten und vierten Fall 224
Beispiele zur Fügung der Verhältnißwörter, welche den dritten und vierten Fall regieren 226
1. Mit dem dritten Fall . 226
2. Mit dem vierten Fall . 227
Beispielsammlung zum richtigen Gebrauch der Verhältnißwörter mit dem vierten und dritten Fall . . 229

Zweite Abtheilung.

Von der Bildung der Sätze und deren verschiedenen Arten.

Erstes Kapitel.

Verschiedene Arten der Sätze . . 244

Zweites Kapitel.

Von den zusammengezogenen Sätzen . 247

Dritte Abtheilung.

Von der Wortfolge (Topik) 249

Erstes Kapitel.

Folge der Wörter, als Bestandtheile eines Satzes 249
I. Allgemeine Wortfolge . . 249
1. Folge der Grundbestandtheile . 250
2. Folge der Nebenbestandtheile . 254
II. Besondere Wortfolge . . 256
III. Von der Wortversetzung . 258

Zweites Kapitel.

Folge der Sätze . . . 261

Zweiter Theil.
Von der Rechtschreibung (Orthographie).

Erstes Kapitel. Seite
Allgemeine Grundsätze der deutschen Rechtschreibung 263
Zweites Kapitel.
Besondere Regeln, die Rechtschreibung einzelner Buchstaben betreffend . . . 267
Drittes Kapitel.
Von der Theilung der Sylben und der zusammengesetzten Wörter 282
Viertes Kapitel.
Von den Schreibzeichen und üblichen Abkürzungen der Wörter 285

Erster Anhang.
Von der Sprachreinigkeit . . 294
1. Veraltete Wörter . . . 295
2. Landschaftliche Wörter . . 296
3. Ausländische Wörter . . . 297
4. Sprachwidrig gebildete neue Wörter 299
Zweiter Anhang.
Von den sinnverwandten Wörtern . 302
Dritter Anhang.
Von den Redefiguren . . 306
1. Die Metonymie . . . 311
2. Die Synekdoche . . . 313
3. Die Metapher . . . 314
4. Die Ironie . . . 319
5. Die Allegorie und Personifikation . 320
Vierter Anhang.
Vom guten und richtigen Lesen . . 325

Kurze

Kurze Geschichte

der

deutschen Sprache.

Die deutsche Sprache hat sich nur allmählig und unter vielen Schwierigkeiten zu ihrer jetzigen Feinheit und Vollkommenheit erhoben. Sie entstand an den Ufern des schwarzen und caspischen Meeres, unter einem Volke, das zu verschiedenen Zeiten und auf verschiedenen Wegen nach dem jetzigen Deutschland gewandert ist. Roh und ohne Sitten zeigte alles, auch die Sprache, von dem armen und sinnlichen Zustande des Volks, welches selbst aus den vielen Kriegen mit den Römern, und aus der Bekanntschaft mit fremden Sitten und Gewohnheiten keine Vortheile für die Ausbildung der Sprache zog.

Erst im dritten und in den folgenden Jahrhunderten nach Christi Geburt, wo ein großer Völkerschwarm von Norden nach Westen und Süden drängte, und nicht bloß Deutschland, sondern das ganze westliche und südliche Europa überschwemmte, nahm die Ausbildung der Germanen (so wurden die Deutschen von den Römern genannt) ihren Anfang. Die Gothen, welche mit zu den ausgewanderten Völkern gehörten, und sich von

ihrem Wohnsitze am schwarzen Meere, durch die Hunnen gedrängt, nach Westen wandten, waren in ihrer Sprache mit den Deutschen verwandt, und hatten zum Theil schon beträchtliche Fortschritte in der Bildung gemacht. Die christliche Religion war ihnen nicht mehr unbekannt, und breitete sich bald noch mehr aus, da **Ulphilas**, einer ihrer Gelehrten und ein frommer Christ, eine Uebersetzung des neuen Testaments ins Gothische veranstaltete, wozu er sich eine Buchstabenschrift erfand, die aus dem griechischen und lateinischen Alphabet zusammengesetzt war. *)

Durch diese Völkerwanderung wurde für die Ausbildung der deutschen Sprache schon etwas gewonnen. Es entstanden unter den Deutschen ordentliche Staaten; sie mußten sich einer Oberherrschaft unterwerfen; der deutsche Boden wurde von seinen ungeheuren Waldungen und Morästen gereinigt; die Sitten des Volks wurden durch die christliche Religion gemildert; seine Bedürfnisse vermehrt, die Begriffe bereichert, und so also auch die Sprache mit neuen Wörtern zur Bezeichnung dieser neuen Begriffe versehen. Doch fand die Sprache noch immer ein großes Hinderniß in der kriegerischen Denkungsart des Adels, der alle Künste des Friedens verachtete, und in der Anhänglichkeit der Geistlichen an das verderbte Latein ihrer Zeit, dessen sie sich in Schriften, und bei allen öffentlichen Verhandlungen bedienten.

Anm. *) S. Ulfilas Gothische Bibelübersetzung rc. von Zahn. Weißenfels 1805.

Erst mit Kaiser Carl dem Großen (768) nahm die sichtbare Verbesserung der Sprache ihren Anfang. Dieser eben so einsichtsvolle als tapfre Mann verschaffte durch seine weisen Veranstaltungen und durch sein eigenes Beispiel den Wissenschaften einen bedeutenden Zuwachs. Er weckte die unwissende Geistlichkeit aus dem gewohnten Schlummer, legte in allen Klöstern Schulen an, besetzte sie mit den geschicktesten Männern seiner Zeit, ließ unentgeltlich unterrichten, sammelte Handschriften von guten Büchern, veranstaltete Büchersammlungen in den Klöstern, zog Gelehrte in sein Reich, schrieb selbst, als ein Kenner der alten Sprachen, lateinische Gedichte, und stiftete sogar eine gelehrte Gesellschaft an seinem Hofe. Bei diesem Eifer für die Wissenschaften vergaß er am wenigsten das vaterländische Schriftenthum (Litteratur). Er sammelte die ältesten Heldenlieder der Deutschen, gab den Monaten, welche bisher lateinische Namen geführt hatten, deutsche, ließ die Predigten in der Muttersprache halten, fing sogar selbst an, eine deutsche Sprachlehre zu schreiben; und zeigte sich überhaupt in allem was er that, als einen Freund und Beförderer deutscher Kunst und deutscher Sitte. *)

Unter seinem Sohn und Nachfolger, **Ludwig dem Frommen**, gewann die deutsche Sprache nicht so merklich, ob er gleich für die Errichtung neuer Schulen sorgte, und auch zum Besten der neu bekehrten Sachsen

Anm. *) Eginhardi vita Caroli M. ed. Joh. Herm. Schminke. Traj. ad Rh. 1711. 4.

eine gereimte Uebersetzung der Bibel in ihrer Mundart veranstaltete. Bei der Theilung seiner Staaten aber nahm sich sein Sohn **Ludwig**, mit dem Zunamen **der Deutsche**, welcher das eigentliche deutsche Reich erhielt, der Sprache seines Volks ernstlicher an. Es fanden sich, durch sein Beispiel aufgemuntert, mehrere gute Köpfe, welche die Landessprache studierten, und in derselben schrieben. Unter diesen zeichneten sich besonders **Raban** und **Otfried** aus, von denen jener den Grund zu einem Wörterbuche legte, und dieser eine gereimte Uebersetzung der vier Evangelisten veranstaltete. Die guten Folgen dieser Bemühungen zeigten sich aber erst spät, besonders da die übrigen deutschen Könige aus fränkischem Stamme nichts für die Sprache thaten. Erst zu Ende des zwölften Jahrhunderts, unter den schwäbischen Kaisern, entstand eine größere Neigung zu Künsten und Wissenschaften, und in diesem Zeitraum bildeten sich die schwäbischen Dichter unter dem Namen der **Minnesinger**. Unter diesen Dichtern, welche in ganz Deutschland Bewunderung und Nachahmung erregten, befanden sich selbst Kaiser, welche die Dichtkunst zum herrschenden Vergnügen ihrer Höfe machten. *)

Anm. *) Die wichtigsten gedruckten Sammlungen von Minnesingern sind: 1) Sammlung von Minnesingern aus dem schwäbischen Zeitpunkte, CXL Dichter enthaltend; durch Ruedger Manessen rc. (Herausgeg. von **Bodmer** und **Breitinger**) 1ter Th. Zyrich 1758. 2ter Th. 1759 in 4. 2) Sammlung deutscher Gedichte aus dem XII. XIII. und XIV. Jahrh. 1ter und 2ter B. Berlin 1784 und 1785. in gr. 4 (Von

So war nun der Grund zu einem verfeinerten Geschmack unter den Deutschen gelegt, der sie nach und nach auch in der Gelehrsamkeit leiten konnte. Allein zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts verstummte der Gesang der schwäbischen Dichter. Das kaiserliche Haus und andere fürstliche Geschlechter, unter deren Schutze die Musen sich labten, waren größtentheils erloschen; es traten andere Lustbarkeiten an die Stelle der Dichtkunst, die nun nicht mehr Mode war, und was man jetzt noch Gedichte nannte, waren gemeine Gedanken und elende Reime.

Doch folgte nach der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts auf diesen Verfall der Dichtkunst eine bessere Zeit für die Bildung und Gelehrsamkeit überhaupt. Die Städte wurden blühender und mächtiger; zwischen Herren und Sklaven erhoben sich freie und mächtige Bürger; die Erfindung des Papiers erleichterte die Anschaffung der Schreibstoffe; hier und da entstanden Universitäten; die Eroberung von Constantinopel führte griechische Gelehrte nach Italien, von denen die Deutschen Wissenschaft und Geschmack entlehnten, und solche in ihr Vaterland zurückbrachten; man ward mit den griechischen und römischen Schriftstellern des Alterthums bekannt, und durch die von Johann Guttenberg erfundene Buchdruckerkunst wurden die besten Bücher, welche bisher theils liegen geblieben,

Chr. Heinr. Müller). 3) Deutsche Gedichte des Mittelalters. Herausg. von Friedr. v. d. Hagen und Joh. Gust. Büsching. 1ter B. Berlin 1808. in 4.

theils sparsam abgeschrieben worden waren, in schnellern Umlauf gesetzt.

Dieser glückliche Zustand der Deutschen wurde im Anfang des sechszehnten Jahrhunderts noch verbessert, da plötzlich ein kühner und unternehmender Mann, **Martin Luther**, eine Vervollkommnung der Religion, welche durch Überglauben und Betrug der Priester entstellt war, anfing, und durch diese Kirchenverbesserung (Reformation) zugleich auf alle Wissenschaften und auf die Kräfte des menschlichen Denkens überhaupt mächtig einwirkte. Seine Bibelübersetzung war das erste rein und richtig geschriebene deutsche Buch, welches bald, wenn auch aus Furcht vor den Nachstellungen der katholischen Geistlichkeit versteckt, doch häufig gelesen wurde. Er verfertigte und übersetzte verschiedene Lieder zu Kirchengesängen, schrieb mehrere Schriften voll Kraft und Reichthum der Gedanken, welche von seinen Zeitgenossen begierig gelesen, widerlegt und vertheidigt wurden, und so zu einer Menge von deutschen Schriften, und eben dadurch zur Verbesserung der Sprache Veranlassung gaben.

Durch diese glücklichen Bemühungen Luthers erlangte die obersächsische **Mundart** einiges Uebergewicht über die niedersächsische, und aus diesen beiden, besonders aus der erstern, entwickelte sich die **hochdeutsche** oder die eigentliche **deutsche Sprache**, welche seit der Kirchenverbesserung die Büchersprache aller Schriftsteller und die Sprache des feinern Umgangs geworden ist.

Nach Luthers Tode wurde zwar die deutsche Sprache bei der theologischen Streitsucht nicht eben begünstigt, und durch den dreißigjährigen Krieg besonders aufgehalten, auch damals schon, und mehr noch im siebzehnten Jahrhundert durch die französischen Flüchtlinge, die sich in Deutschland niederließen, verfälscht, und von den Höfen und aus allen vornehmen Häusern verdrängt; es wurden die richtigsten und echtesten Wörter aus Modesucht und verderbtem Geschmack gegen französische vertauscht, ein ewiger Wettstreit in artigen Worten, bei denen man sich nichts dachte, geführt, und der reine Ausdruck in Schriften, besonders aber in der Sprache des geselligen Lebens, für Unwissenheit und Schande gehalten. Indessen tönte doch mitten im Waffengetümmel (1624) der zarte Gesang eines **Martin Opitz**; es kämpfte der Muth eines **Christian Thomasius** (1688) gegen die Nachahmungssucht, indem er die Deutschen auf ihre eigene Kraft aufmerksam machte, als echter Deutscher in seiner Muttersprache schrieb, und sich ihrer auch in seinen Vorlesungen bediente. Mit dem durch ihn geweckten Geist der Freiheit im Denken und Schreiben traten die Deutschen in das achtzehnte Jahrhundert über, in welchem **Leibnitz**, mit echter Gelehrsamkeit, mit Scharfsinn und Beredsamkeit ausgerüstet, durch seine philosophische Kenntniß auf alle Theile des menschlichen Wissens mächtig wirkte, dem ein **Christian Wolff** mit eben dem Muthe nacheiferte, und mit philosophischer Genauigkeit der deutschen Sprache mehr Richtigkeit und Bestimmtheit ertheilte. Durch die genauere Bekanntschaft mit den Meisterwerken der Griechen und Römer, und

durch das nun schon geschmackvollere Studium derselben, gewann die deutsche Sprache selbst an Fülle und Reichthum der Gedanken, und reizte unter mehrern guten Köpfen besonders einen Geßner zur Nachahmung in Dichtkunst und Beredsamkeit.

Durch diese ehrenvollen Vorgänger belehrt, wurde in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Nacheiferung feuriger als jemals, da man mit richtigerm Geschmacke die besten Schriften der Franzosen und Engländer in unsere Sprache zu übertragen anfing. Die Bestandtheile derselben wurden der Gegenstand einer förmlichen Untersuchung, und ihre Reinigung von fremden, besonders von französischen Wörtern anhaltendes Bemühen eines Gottsched, der selbst eine Sprachlehre verfertigte, die besten Vorschriften der Beredsamkeit und Dichtkunst sammelte, und, wenn auch nicht als Redner und Dichter sich ruhmvoll zeigte, doch auf Redner und Schriftsteller seiner Zeit vortheilhaft wirkte. Es gingen Mosheim und Jerusalem, und nach ihnen Zollikofer als Kanzelredner aus dem bisherigen Dunkel hervor und zeigten in ihren Vorträgen wahre Beredsamkeit.

So kam die Zeit heran, wo Albrecht von Haller Lieblingsdichter des Volkes wurde, und durch eine starke und kraftvolle Sprache allgemeine Bewunderung und Nachahmung erregte. Die durch ihn und seine Vorgänger bewirkten neuen Ideen, die Veredelung der Begriffe und die Reinheit des Ausdrucks, wurden bald durch die Schriften eines Gellert auf das Volk über-

tragen, der durch die sanfte und kunstlose Sprache des Herzens in allen Ständen sich Leser verschaffte, und mit Leichtigkeit und Gewandtheit im Ausdrucke in mehrern Theilen der Dichtkunst vortheilhaft arbeitete. Während man mit einer fast beispiellosen Begierde nach den Schriften dieses Mannes geitzte, sang ein **Kleist**, von der Schönheit der Natur beseelt, die Reitze des Frühlings, und ein **Lessing**, mit seltnen Anlagen begabt, wirkte auf die Charakter-Bildung der Nation durch die Verbesserung der deutschen Schaubühne, und erwarb sich, sowohl um die Dichtkunst als um die Sprache und Beredsamkeit, ein unsterbliches Verdienst.

Auf dieser glückiichen Bahn eilten die Deutschen, besonders im letztern Viertel des vorigen Jahrhunderts, mit immer größern Schritten derjenigen Stufe der Vollkommenheit zu, auf der wir sie jetzt erblicken. Die gebildetsten Völker Europens, welche sonst ihre Lehrmeister waren, sehen sich zum Theil schon von ihnen erreicht, erlernen selbst ihre Sprache, und benutzen die geistigen Schätze derselben zur Bereicherung uud Veredlung ihrer Kenntnisse. In allen deutschen Schulen, auch selbst in denen, welche bloß die Erziehung zum Bürger bezwecken, wird deutscher Sprachunterricht als Hauptsache getrieben, und die deutsche Jugend selbst wetteifert unter sich, durch gegenseitigen Tadel und durch strenge Aufmerksamkeit auf sich selbst die Richtigkeit und Reinheit ihrer Muttersprache immer allgemeiner zu machen. Die Gelehrten sind weniger schonend gegen die Nachlässigkeiten ihrer Zeitgenossen; sie vereinigen sich zu Gesellschaften, oder wirken einzeln als Dich-

ter, Redner und Sprachforscher; und die Geschichte unsers Volks wird nicht versäumen, mit der ruhmvollen Erwähnung der Verdienste unserer Dichter, **Klopstock, Wieland, Göthe, Bürger, Voß, Herder, Ramler, Engel** und **Schiller**, so wie unserer Sprachforscher, **Adelung, Heynatz, Moritz, Rüdiger, Eberhard, Kinderling, Campe** u. s. w., auch der dankbaren Gesinnungen ihrer Schüler und Verehrer zu gedenken.

Einleitung.

1. Ueber Sprache und Sprachlehre überhaupt.

§. 1.

Der Mensch **erkennt, fühlt** und **begehrt**. Zu diesem dreifachen Geschäft hat er in sich ein dreifaches Vermögen, nämlich: a) das **Erkenntniß**; b) **Gefühls**; c) und **Begehrungs**-**Vermögen**. Alle Veränderungen, welche durch die Wirksamkeit dieser Vermögen in ihm vorgehen, bilden zwei Hauptklassen, nämlich:

1. **Vorstellungen**, und 2. **Gefühle**.

§. 2. Beide sind etwas, das in dem Menschen selbst vorgeht, und wovon außer ihm Niemand etwas weiß. Es kann uns aber daran gelegen seyn, einem andern vernünftigen Wesen von dem, was wir erkennen, fühlen und begehren, Nachricht zu geben, und dazu bedürfen wir eines **Mittels**, welches die in uns liegenden Vorstellungen und Gefühle selbst vertritt.

§. 3. Das Mittel, dessen wir uns dazu bedienen, besteht in gewissen Zeichen, welche **sichtbar** und **hörbar** sind, und eben deswegen **äußerliche** heißen. Diese **äußerliche Bezeichnung** unserer Vorstellungen und Gefühle nennen wir — **Sprache**.

§. 4. Es giebt aber der äußerlichen Bezeichnungen unserer Vorstellungen und Gefühle mehrere, und so müssen wir also auch mehrere Arten von Sprachen haben. Wir können nämlich diese Zeichen erstlich entweder durch Töne, Blicke, Mienen und Gebehrden, oder zweitens durch Worte von uns geben. Jene erste Art der Mittheilung nennen wir **Ton- und Gebehrdensprache**, und diese ist besonders der Ausdruck unserer Gefühle; die andere aber nennen wir **Wortsprache**, oder **Sprache** schlechtweg, und diese ist vorzüglich Ausdruck unserer Vorstellungen. Mit ihr haben wir es hier nur zu thun.

§. 5. Die **Wortsprache** oder **Sprache** schlechtweg ist entweder **subjektivisch** oder **objektivisch**. Im erstern Falle denken wir sie uns als Aeußerung einer uns beiwohnenden Fähigkeit, also als Bezeichnung unserer Gefühle und Vorstellungen, durch vernehmliche (articulirte) Töne der Stimme. Im zweiten Falle aber betrachten wir sie als einen von uns unabhängigen Gegenstand, und verstehen darunter den ganzen Inbegriff von Wörtern und deren Verbindungsarten, wodurch die Menschen sich gegenseitig ihre Vorstellungen und Gefühle mittheilen.

§. 6. Diese Wortsprache selbst aber ist nicht auf der ganzen Erde dieselbe. Die artikulirten Töne der Stimme sind so vielfach und verschieden, als es die in verschiedenen Ländern beisammen wohnende Menschenmenge selbst ist, oder mit andern Worten: wir haben **mehrere Sprachen**. Diejenigen Menschen, welche bei einer gemeinschaftlichen Abstammung ihre Vorstellungen durch einerlei Laute und auf einerlei Art ausdrük-

ken, werden **Volk** (Nation) genannt; und ihre Sprache heißt alsdann in Beziehung auf sie — **Muttersprache**.

§. 7. Die verschiedenen Schicksale, welche die Völker erdulden, haben mächtigen Einfluß auf die Sprache. Werden jene verändert, oder gehen sie gar unter, so ändert oder verliert sich auch ihre Sprache. Daher kommt es, daß einige Sprachen jetzt nicht mehr von ganzen Völkern gesprochen werden, andere dagegen noch immerfort das allgemeine Bezeichnungsmittel für ganze Völker sind. Jene ersteren heißen **todte** Sprachen, und die letzteren **lebende**.

§. 8. Nicht bei jedem Volke aber ist die Sprache in einem gleich vollkommenen Zustande. Sie steht in der genausten Verbindung mit dem jedesmaligen Grade der Geistesbildung desselben. Je roher und sinnlicher ein Volk ist, desto ärmer, eingeschränkter und härter ist seine Sprache; je ausgebildeter, feiner und gesitteter es ist, desto wortreicher, biegsamer und ausdrucksvoller wird jene seyn. Die Sprache eines Volks ist also ein wahrer Abdruck seiner Volkthümlichkeit und seiner jedesmaligen Bildung.

§. 9. Es gibt aber auch unter einem und demselben Volke noch eine neue Verschiedenheit in der Sprache. Himmelsstrich, Lebensart, Landesbeschaffenheit, Gewerbe, und viele andere örtliche und zufällige Umstände sind selbst in den einzelnen Landschaften und Stämmen einer Völkerschaft verschieden, und äußern ihren Einfluß auf die Sprache sehr merklich. Aus diesen Verschiedenheiten entsteht nun das, was wir **Mundarten** (Dia-

lekte) einer **Hauptsprache** nennen, und deren hat jede Sprache eines Volks mehrere.

§. 10. Diese verschiedenen Mundarten sind nicht alle gleich gut und vollkommen. Bildung und Geschmack halten nämlich in den verschiedenen Landschaften und bey verschiedenen Umständen nicht gleichen Schritt, sondern eine Gegend thut es der andern an Volksmenge, Wohlstand, Erweiterung des Ideen- und Empfindungskreises zuvor. Dadurch bildet sich der Geschmack der einen Landschaft vor dem der andern aus. Dies hat seinen unausbleiblichen Einfluß auf die Sprachbildung selbst, so daß die **vollkommenste Mundart** zugleich die beliebteste, allgemeinste Sprache aller Schriftsteller, aller höhern Gesellschaften und des Volkes selbst, also **Volkssprache** (Nationalsprache) wird.

§. 11. Wenn man nun aus diesen vorzüglichsten Mundarten gewisse, durch die Allgemeinheit als richtig anerkannte, Vorschriften herleitet, nach denen die Wörter der Sprache gebildet, gesprochen, verändert, verbunden und geschrieben werden müssen: so bekommen wir **Sprachregeln**. Eine Sammlung dieser Sprachregeln nennen wir **Sprachlehre**, (Grammatik) deren Geschäft also darin besteht, die Richtigkeit des Ausdrucks zu befördern und zu erhalten.

2. Ueber deutsche Sprache besonders.

§. 12. Auch die deutsche Sprache hat ihre Mundarten. Wir bemerken hier nur die zwei **Hauptmundarten**, in welchen sich die Menge der übrigen verliert, nämlich: die **südliche** oder **oberdeutsche**, und die nörd-

nördliche oder **niederdeutsche** (sächsische, plattdeutsche).

§. 13. Die oberdeutsche Mundart bildete sich, besonders in den mittlern Landschaften Deutschlands, und vorzüglich in Obersachsen, zunächst aus der ältern schwäbischen, und entfernter, aus der noch ältern fränkischen Schriftsprache, so vortheilhaft, daß sie zur Zeit der Kirchenverbesserung Schrift- und Volkssprache wurde.

§. 14. Diese so ausgebildete Sprache, welche auch jetzt noch die Sprache aller Schriftsteller und höhern Gesellschaften ist, und des Unterschiedes der Mundarten ungeachtet, in ganz Deutschland geschrieben *) und verstanden wird, heißt die **hochdeutsche**, und nur sie kann für uns als echtes, gutes, reines Deutsch angesehen werden.

Anm. *) Geschrieben, nicht aber von irgend einer Landschaft ausschließlich gesprochen, daher sie auch keine Mundart genannt werden kann.

§. 15. Aus dem Gebrauch dieser **hochdeutschen** Sprache sind nun die Regeln der deutschen Sprache entlehnt. Sie können verändert werden, sobald die Sprache selbst sich ändert, und dies unterbleibt bei keiner lebenden Sprache. Eine Sammlung dieser durch den Gebrauch geheiligten Regeln gibt die **deutsche Sprachlehre**.

§. 16. Indessen finden wir auch in der **hochdeutschen** Sprache noch mancherlei Verschiedenheiten. Die Sprachlehre hat deshalb gewisse Grundsätze aufgestellt, nach welchen man sich in streitigen und ungewissen Fällen richten muß. Diese Grundsätze bilden die Gesetzgebung in der Sprache, und stehen in folgender Rang-Ordnung:

1. Der **Sprachgebrauch**, oder die übereinstimmige Gewohnheit der besten Schriftsteller von Geschmack. Er ist der höchste Gesetzgeber in allen Sprachen, aber keinesweges unverbesserlich, und noch einem höheren Richter, dem Verstande, unterworfen.

2. Die **Sprachähnlichkeit**, (Analogie) oder die übereinstimmige Art des Verfahrens in ähnlichen Fällen.

3. Die **Abstammung** (Etymologie), die aber in vielen Fällen ungewiß ist; und endlich

4. Der **Wohlklang** (Euphonie), der in einer gebildeten Sprache sehr wichtig ist, aber auch feines Gefühl und geläuterten Geschmack voraussetzt.

§. 17. Die deutsche Sprachlehre hat es, wie jede andere, mit dem richtigen Sprechen zu thun, d. h. theils mit einzelnen **Wörtern**, theils mit der **Verknüpfung** derselben zu einem Ganzen. Beides bildet ihren ersten **Theil**, der also in zwei Hauptabschnitte zerfällt, von denen der erstere die Lehre **von den einzelnen Wörtern**, oder die **Wortforschung** (Etymologie) und der zweite die Lehre **von der Verbindung der Wörter zu Sätzen**, (die Syntax) behandelt.

§. 18. Da wir aber die Sprache nicht bloß sprechen, sondern auch schreiben, so muß die Sprachlehre auch die Regeln der richtigen Buchstaben-Verbindung enthalten. Eine Sammlung derselben nennen wir die **Rechtschreibelehre** (Orthographie), und diese bildet den **zweiten Theil** der Sprachlehre.

Erster Theil.

Vom richtigen Sprechen.

Erster Abschnitt.

Von der Bildung und Beugung der Wörter, oder von der Wortforschung (Etymologie).

Erstes Kapitel.

Von den Buchstaben.

§. 1.

Die ersten Bestandtheile einer jeden Sprache, also auch der deutschen, sind gewisse einfache Zeichen, welche man Buchstaben nennt. Diese Buchstaben können hörbar und sichtbar gemacht werden; im erstern Falle

nennt man sie **Laute**, im letztern sind sie bloß **Lautzeichen**, oder schlechtweg **Lauter**.

§. 2. In unserm gewöhnlichen Alphabet stehen die deutschen Buchstaben in folgender Ordnung:

a, b, c, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, p, q, r, s, (s), ß, t, u, v, w, x, y, z.

Aus welchen Gründen sie gerade so gestellt sind, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, jedoch scheint diese Ordnung nicht ganz zufällig zu seyn.

§. 3. Ein einziger Blick aber zeigt uns die Unvollkommenheit dieses Alphabets; denn

1. Fehlen darin gewisse Buchstaben, die wir doch in jedem Buche finden, und täglich hören, als: å, ö, ů, (Mähne, Röhre, Güte).

2. Sind einige Buchstaben überflüssig, indem ein und derselbe Laut mehrere Zeichen hat, als c, k und q, (Carl, Kelle, Quelle), so wie c und z, (Cyrus und Zahl) i und y, (sein und seyn).

3. Bezeichnen einige Buchstaben zusammengesetzte Töne, als x, welches wie ks, und z, welches wie ts lautet; dagegen es wieder einfache Laute gibt, die durch zusammengesetzte Schriftzeichen ausgedruckt werden müssen, als ch und sch, da sie doch eben so einfach sind als g, f, u. s. w.

§. 4. Diese Unbequemlichkeiten, von denen fast keine Sprache frei ist, lassen sich nicht durch eigenmächtiges Verfahren wegschaffen. Wir können daher hier nur das unvollkommene Alphabet ergänzen, und diejenigen Buchstaben in ihm mit aufführen, welche daraus weggelassen worden sind. Auf diese Art erhalten wir folgende Sammlung von einfachen Lauten:

a, å, b, c, ch, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, ô, p, q, r, ſ, (s), ß, ſch, t, u, ů, v, w, y, z.

§. 5. Wenn wir dieſe einfachen Lauter einzeln ausſprechen, ſo bemerken wir unter ihnen eine große Verſchiedenheit. Bei a, e, i, o, u hören wir immer nur einen Laut, dagegen bei b, c, d, f, l, u. ſ. w. immer zwei Laute. A lautet wie a, b aber wie be, c wie ce und f wie ef.

§. 6. Wegen dieſes weſentlichen Unterſchiedes bringen wir ſämmtliche Buchſtaben in zwei Klaſſen. Die Buchſtaben der erſten Klaſſe nennen wir **Vokale**, **Selbſtlaute**, oder noch richtiger **Stimmlaute**; die Buchſtaben der zweiten Klaſſe, **Konſonanten** oder **Mitlaute**.

Anmerk. Die Benennungen Vokale und Konſonanten ſind aus dem Lateiniſchen entlehnt. Die erſtere (vocalis von vox die Stimme) zeigt an, daß ein ſolcher Laut bloß aus der menſchlichen Stimme beſteht, ſo daß weder die Naſe noch die Zähne den geringſten Antheil daran haben. Die Benennung Konſonant aber (von consonare, mittönen), zeigt an, daß man hier zugleich noch einen andern Laut, ein Sauſen, Ziſchen, Schnarren und dergl. mithört, und daß die reine Stimme alſo durch einen andern Ton gleichſam verunreinigt wird Einige nennen auch die Vokale **Hülfslauter**, und die Konſonanten **Hauptlauter**.

§. 7. 1. Ein **Vokal** iſt ein einfacher, reiner Laut der Stimme, der ohne Beihülfe anderer Buchſtaben deutlich vernommen werden kann. Urſprünglich haben wir fünf Vokale, a, e, i, o, u.

§. 8. Von dieſen Vokalen können a, o, u durch die Schrift mit einem andern Vokal ſo verbunden werden, daß ſie in der Ausſprache nur eins ausmachen, ſo wie

in der Malerei zwei gemischte Farben eine dritte hervorbringen. Daraus entstehen å, ô, û, die also nicht wie ae, oe, ue gesprochen, sondern durch einen einfachen Laut ausgedruckt werden, wie in Schåfer, Lôwe, Hûgel. Sie machen gleichsam die halben Tône (Semitône) von a, o, u aus, und werden Umlaute oder **Doppelbuchstaben** (nicht aber Doppellaute) genannt. Sie gehôren mit zu den Vokalen, und wir haben deren also **acht**, die eine Art von natûrlicher Tonleiter bilden, und in Rûcksicht auf ihre Tiefe und steigende Hôhe so auf einander folgen: u, o, a, ô, å, e, û, i.

§. 9. Wir haben aber noch andere Zusammensetzungen der Vokale, die sich von jenen Umlauten oder Doppelbuchstaben dadurch sehr wesentlich unterscheiden, daß sie sowohl in der Schrift durch zwei Buchstaben, als in der Aussprache durch zwei Laute ausgedruckt werden, dagegen die Umlaute zwar wohl zwei Schriftzeichen, aber nur einen Laut haben. Es werden nåmlich zwei in der Schrift beisammen stehende Selbstlauter durch die Aussprache in eine Sylbe zusammengezogen, und zwar mit einer und derselben Öffnung des Mundes, jedoch geschliffen, ausgesprochen, so daß jeder Laut besonders gehôrt wird. Wollen wir z. B. die Wôrter **Kaiser**, **Schein**, **Måuse** aussprechen, so schleift die Stimme ohne Absatz von einem Vokal zum andern unvermerkt ûber, gerade so wie in der Musik, wo man zwei Noten durch einen krummen Strich mit einander verbindet. Man nennt diese auf solche Art verbundene Vokale im Deutschen **Doppelbuchstaben** und auch **Doppellaute**, (Diphthonge). Diese Doppellaute heißen im Deutschen: ai, (ay), au, åu; ei, (ey), eu; oi, (oy); ui.

Anmerk. Auch der Franzose hat solche Diphthongen, z. B. in oeil, taille, veille.

§. 10. 2. Ein Konsonant ist ein Buchstabe, der für sich selbst entweder gar nicht, oder nicht ganz rein vernommen werden kann, und deshalb noch mit einem andern Laut verbunden werden muß, der entweder vor, wie in l (el), oder nach dem Konsonanten, wie in b (be) ausgesprochen wird. Sämmtliche Kosonanten heißen: b, c, ch, d, f, g, h, j, k, l, m, n, p, q, r, ſ, (s), ß, t, v, w, x, z.

§. 11. Sehen wir auf den Mechanismus oder die Art der Bildung der Konsonanten, so werden sie entweder durch die Lippen (w, b, p, f, v, m), oder durch die Zähne (s, ſ, ß, z, sch), durch die Gurgel oder durch den Gaumen (ch, g, k, j), so wie endlich durch die Zunge (d, t, th, l, n, r), oder durch die Lunge (h) hervorgebracht. Nach diesem verschiedenen Sitz ihrer Bildung werden sie gewöhnlich in Lippen-, Zahn-, Gurgellaute u. s. w. eingetheilt.

§. 12. Öfters finden wir auch, daß zwei Konsonanten durch ein und denselben Druck, ohne merkliche Öffnung des Mundes, und ohne Absatz der Stimme, ausgesprochen werden. Solche in der Schrift beisammen stehende zwei Konsonanten heißen zusammengesetzte, oder Doppel-Mitlauter. Dahin gehören z. B. ff, mm, ck, ll, ſſ, tt, tz u. s. w., die sich in ihrer Bezeichnung nur dadurch von einander unterscheiden, daß man sie bald neben einander (wie ll), bald zusammengezogen (wie ck und tz) schreibt.

Zweites Kapitel.

Von der Aussprache der einzelnen Buchstaben.

§. 13. Bei der Unvollkommenheit des Alphabets, das für gewisse Laute keine Zeichen enthält, und es also nothwendig macht, einem und demselben Buchstaben mehrere Töne unterzuschieben; noch mehr aber bei der im gemeinen Leben so fehlerhaften Aussprache, die unser Gehör und Gefühl von Kindheit auf durch falsche Töne verdirbt: ist es durchaus nöthig, mit den allgemeinsten Regeln einer richtigen Aussprache der einzelnen Buchstaben bekannt zu seyn. Die Lehre von der rechten Aussprache heißt die **Orthoepik**. Jedoch bemerken wir gleich, daß der Unterricht darin mehr mündlich als schriftlich seyn muß, weil gerade hier das Gehör den wichtigsten Antheil hat.

§. 14. Zuvor aber müssen wir der Verständlichkeit wegen einige Ausdrücke erklären. Man spricht von **gedehnten** und **geschärften** Vokalen. Ein **gedehnter** Vokal ist ein solcher, auf welchem die Stimme länger verweilt, z. B. in **hoch**; ein **geschärfter** aber derjenige, von welchem die Stimme schnell ab, und zu den folgenden Buchstaben überspringt, als in **voll**. Ein und derselbe Vokal kann also gedehnt oder lang, und geschärft oder kurz ausgesprochen werden.

1) Aussprache der Selbstlauter.

§. 15. Das *a* muß rein und volltönig, nicht quäkend, wie å, nicht wie o oder oa gesprochen werden;

also nicht Nächt, sondern Nacht, nicht hot, sondern hat, nicht Voater, sondern Vater.

§. 16. Es giebt zwei Arten von a,

1. a gedehnt wie ah oder aa, als: Bart, sprach, Schlaf.
2. a kurz, geschärft, gestoßen, wie in: als, ab, bald, flach.

§. 17. Das ä muß nie wie eh ausgesprochen werden, also nicht wehre, sondern wäre. Man findet es

1. lang, als in Kläger, träge, täglich.
2. kurz, als in lästig, erhält.
3. fast wie e lautend; rächen, Bäche, wo es auch nur der Ableitung wegen gesetzt zu seyn scheint.

§. 18. Das e hat einen dreifachen Laut. Nehmen wir z. B. das Wort gewesen, so ist e in der ersten Sylbe lang, in der zweiten klingt es wie ä, und in der dritten wird es verschluckt.

1. Lang ist es in den ersten Sylben von gehen, jedes.
2. Aehnlich dem ä ist es in den ersten Sylben von beten, geben, leben.
3. Verschluckt wird es in den letzten Sylben von stehen, sprechen, gehen u. s. w.

§. 19. i muß nicht wie ie, ü, und ui klingen, also nicht mier, sondern mir, nicht luiwern, sondern liefern. Es ist

1. lang in mir, dir.
2. kurz in mir, in, nicht, wird.

§. 20. o muß nicht wie oa, a, oe oder u ausgesprochen werden, also nicht loaben, nicht hoech,

oder hoeg (hoch), nicht Dum, sondern Dom. Man unterscheide aber

1. das lange o in vor, Gebot, Ton.
2. das kurze o in soll, Wort, Gott.

§. 21. Das ö muß in der Aussprache nicht mit e verwechselt werden; also nicht schen, sondern schön, nicht Velker, sondern Völker. Es ist

1. lang in Stör, König, Röhre.
2. kurz in Zöllner, Wörter, Störche.

§. 22. Das u muß weder wie o, noch wie au, noch wie ue lauten, also nicht korz (kurz), gaut (gut), guet (gut). Es ist

1. lang in Buch, suchen.
2. kurz in Kunst, Spruch, Bund.

§. 23. Das ü darf nicht wie i oder ie klingen, also nicht blihen (blühen), nicht Thier (Thür). Es ist

1. lang in über, fühlen, betrübt.
2. kurz in Glück, Lüfte, entzückt.

§. 24. Die zusammengestellten Vokale aa, ee, oo, bezeichnen bloß die Dehnung, und lauten wie ah, eh, oh, als: Haar, See, Moos. Jedoch wird das ee zuweilen zweisylbig gesprochen, nämlich 1. wenn es zu zwei verschiedenen Sylben gehört, als in be=endigen, und 2. in Ableitungen, wo es die Stelle des dreifachen e vertritt, als in See=en, Armee=en.

§. 25. Auch das ie ist ein bloßes Zeichen für das gedehnte i. Die Aussprache trennt es aber in einigen Wörtern, z. B. in Kni=en, Histori=e, Lili=e. Man hüte sich, bei der Aussprache noch ein j hören zu lassen, als Schlesijer (Schlesier), Lilije (Lilie).

§. 26. Die Doppellaute ai, äu, ei und eu, müssen in der Aussprache wohl von einander unterschieden werden. Es ist ein Unterschied zwischen Saite und Seite, Waise und weise, beräuchern und bereichern; zwischen Häute und heute, Feuer und Feier, Geläute und Geleite u. s. w.

§. 27. Auch verwechsele man nicht ä, ö, ü, mit ae, oe und ue. Jene haben nur einen Laut, diese zwei Laute. In den Wörtern Aloe und Phaethon sind oe und ae zwei Buchstaben, von denen jeder für sich gesprochen wird; nicht so in Schäfer, König, wo ä und ö nur einen Laut bilden.

2) Aussprache der Mitlauter.

§. 28. Bei den Konsonanten oder Mitlautern müssen wir besonders diejenigen genau von einander unterscheiden, die in der Aussprache einen ähnlichen Ton haben: als b und p, d und t, f und v u. s. w.

§. 29. Das b und p. Ersteres ist weich und wird durch sanfte Trennung der Lippen hervorgebracht; p dagegen ist hart, die Lippen schließen sich fest zusammen, öffnen sich dann geschwind und schnellen den Ton heftig hinaus. Wir sagen also nicht pleipen, sondern bleiben, nicht platt, sondern Blatt. — Am Ende eines Worts und einer Sylbe aber lautet es hart wie p, als: Lob, ab, grob, Erbse, löblich.

§. 30. Eben so ist es mit d, t, th. Man spreche nicht Dir, sondern Thür, nicht es dauet, sondern es thauet, nicht duhn oder tuhn, sondern thun. Hart und wie t lautet das d, am Ende eines Worts und einer Sylbe, wie in Tod, Bad, niedlich, schädlich.

§. 31. w, f, ph, pf, v. Das f bläset stärker als das w, und muß mit diesem nicht verwechselt werden; also nicht Briewe, sondern Briefe, nicht Schwewel, sondern Schwefel. Das ph wird wie f durch die Zähne geblasen, indem die unterste Lippe von unten an die oberste Reihe der Zähne gedruckt wird, als in Philosoph, Phyllis. — Das v lautet am Anfange und am Ende eines Worts wie f, in der Mitte aber fast wie w, z. B. Vater, massiv, naiv, Frevel. pf ist ein verstärkter Blaselaut, der nicht wie das einfache f gesprochen wird. Das p muß vor dem f pfeifend herausgestoßen werden, wie in Pferd, Pfeil, Pflug.

§. 32. g und ch. Ersteres steht in der Mitte von j und k, wie gehen, Glaube, Krieg, Sieg. Wie k aber lautet es 1. am Ende einer Sylbe nach einem n: Gang, Ding, eng, 2. nach einem kurzen Vokal: flugs, weg. Das ch haucht stärker als h: Bücher, suchen. Wie k lautet es 1. zu Anfang fremder Wörter, als: Chor, Charte, Christus, Chronik, (Ausnahmen sind: Chaos, China, Chymie,) 2. vor einem s: Büchse, Ochse, Wuchs. Wie sch lautet ch in französischen Wörtern: Charlatan, Charlotte.

§. 33. j und g. Das j (Jod) ist der weichste Buchstabe unter den Konsonanten, der größtentheils am Anfange steht und alsdann immer einen Selbstlauter nach sich hat. Es wird wie ein sanftes ch gesprochen: jemand, jeder, unterscheidet sich also von g. In ausländischen Wörtern aber kommt j als ein Zischbuchstab vor: Journal, Jalousie.

§. 34. ſ, s, ß, ſſ, ſch. 1. Das lange ſ iſt gelinde, wenn ein Vokal darauf folgt, als: **Seele, Saat, Perſon**, ſcharf lautet es in der Mitte eines Worts vor t und p: **geſtern, Weſt, Veſper**; wenn es aber vor p und t im Anfange eines Wortes ſteht, lautet es wie ſchp und ſcht, als: **Speiſe, Spitz, Stock**. Steht das ſ in der Mitte und am Ende des Worts, ſo verliert es das Ziſchende, alſo nicht **Bürſchte**, ſondern **Bürſte**, nicht **Gerſchte**, ſondern **Gerſte**, nicht **Wurſcht**, ſondern **Wurſt**, nicht **Fürſcht**, ſondern **Fürſt**. 2. Das kurze s ſteht nur zu Ende einer Sylbe, und wird jedesmal ſcharf ausgeſprochen: **was, Eis, Maus**. Es iſt daher ſehr falſch, es in den Wörtern **Vers, Mars**, wie **Verſch, Marſch**, auszuſprechen. 3. Das ß (das ç der Franzoſen) iſt ſcharf, als: **groß, Spaß**. Iſt es aus einem ſſ entſtanden, oder geht es in der Verlängerung darin über, ſo bekommt es einen doppelt geſchärften Stoß: **frißt, wußte, Schloß, Fluß**. 4. Das ſſ iſt ein doppeltes ſ, und klingt wie ß, wenn dies aus ſſ entſtanden iſt, oder darin übergeht, alſo: **haſſen, Waſſer**.

§. 35. q, x, tz. Das erſtere kommt immer mit dem Vokal u vor, und lautet dann wie **kw**, als: **Querl, Qual**. Das x klingt wie ks, als: **Eidexe, Hexe, Axt**. tz lautet wie tß, z. B. **Nutzen, Stütze**. (Das übrige ſiehe in der Rechtſchreiblehre).

§. 36. Die Kenntniß dieſer Regeln allein reicht zur Erlangung einer guten Ausſprache noch nicht hin, wenn man ſich nicht zugleich bemüht, auf die Fehler des gemeinen Lebens aufmerkſam zu ſeyn, und ſolche in ſeiner eigenen Ausſprache vermeiden zu lernen. Durch die

Unachtsamkeit im Sprechen werden oft Buchstaben hinzugesetzt, ausgelassen oder auch wohl gar verschoben.

1. Zugesetzt wird öfters ein Konsonant, wo er gar nicht hingehört, als in **Vater**, wo man öfters **Vatter** hört, oder auch am Ende eines Worts: **abers** statt **aber**, **anderst** st. **anders**, **ebend** st. **eben**, **schons** st. **schon**, **iche** st. **ich**.

2. Ausgelassen werden bisweilen Buchstaben und Sylben am Anfange und in der Mitte, als: **runter** st. **herunter**, **rauf** st. **hinauf**, **Ele** st. **Elle**, **orntlich** st. **ordentlich**, **Relgon** st. **Religion**.

3. Verschoben werden die Buchstaben besonders in den Wörtern auf **nen**, **eln** und **ern**, z. B. **es regent** st. **regnet**, **verwandlen** st. **verwandeln**, **beßren** st. **bessern**.

Drittes Kapitel.

Zusammensetzung der einfachen Laute, oder Bildung der Sylben und Wörter.

§. 37. Alles, was wir sprechen, enthält mehr oder weniger von den genannten Buchstaben. Die Zusammenstellung derselben gibt das, was wir **Sylben** und **Wörter** nennen.

§. 38. **Eine Sylbe** ist ein artikulirter Laut, der mit einer Öffnung des Mundes ausgesprochen wird, und entweder aus einem Vokal, oder aus einem Diphthong, oder aus Konsonanten, die mit Vokalen verbunden sind, besteht, als: **a-ber**, **ü-ber**, **ei-len**,

oh-ne, ster-ben. Die zur Bildung einer Sylbe erfoderliche Zahl von Buchstaben ist also unbestimmt; ein einziger Buchstab gibt schon eine Sylbe, jedoch muß dies ein Vokal seyn.

§. 39. Aus Sylben entstehen **Wörter**. Ein Wort — in weiterer Bedeutung — ist der vernehmliche Ausdruck einer Vorstellung oder Empfindung. In dieser Bedeutung ist also die Interjektion auch ein Wort. In engerer Bedeutung aber ist nur die Bezeichnung einer klaren Vorstellung, ein **Wort** zu nennen. Die Sylbe **Vo** gibt mir keine Vorstellung, setze ich aber noch die Sylbe **gel** hinzu, und spreche also **Vogel**, so denke ich mir ein mit Federn und Flügeln versehenes Thier.

§. 40. Wörter bestehen entweder aus einer, oder aus mehrern Sylben. Jene nennt man **einsylbige**, diese **viel-** oder **mehrsylbige**. Die Wörter **Tisch**, **Stuhl**, **gut**, **ach**, **o**, **wie**, sind einsylbig, aber **Knabe**, **Brüder**, **gewiß**, **empfinden**, **unvergleichlich**, sind mehrsylbig.

§. 41. Die Wörter sind nicht alle auf einmal entstanden, sondern eins ist aus dem andern gebildet worden. Ein ursprüngliches Wort, welches aus keinem andern entstanden ist, wohl aber ein anderes hervorbringen kann, heißt — **Stammwort**, (primitivum); dasjenige aber, welches aus einem solchen Stammworte gebildet worden ist, heißt ein **abgeleitetes**, (derivatum). **Berg**, **Mann**, **Haus** sind Stammwörter, **Gebirge**, **männlich**, **Behausung**, **häuslich** sind abgeleitete.

§. 42. Außerdem sind die Wörter **einfach** (simplicia) und **zusammengesetzt**, (composita). Ein-

fach heißt ein Wort, dessen Theile nicht aus Wörtern bestehen, also nicht in Wörter aufgelöst werden können, als: **Haus**, **roth**, **lieb**. **Zusammengesetzt** nennen wir ein Wort, in sofern es aus zwey oder mehrern Wörtern gebildet ist, z. B. **Hausvater**, **rothgelb**, **liebreich**, **Feldbaukunst**. In solchen zusammengesetzten Wörtern wird das hintere durch das vordere näher bestimmt, daher wir jenes **Grund**- und dieses **Bestimmungswort** nennen; z. B. **Baumöl** und **Ölbaum**, **Briefwechsel** und **Wechselbrief**.

§. 43. Sowohl durch die Ableitung als durch die Zusammensetzung wird die Bedeutung des Stamm- und Grundworts geändert, so daß es nun eine ganz andere, oder doch eine verwandte Vorstellung bezeichnet. Die Wörter **stehen**, **stellen**, **legen**, sagen etwas anders, als die abgeleiteten **verstehen**, **vorstellen**, **zurücklegen**; **Sohn**, **Mann**, **Sprache**, etwas anders als **Stiefsohn**, **Hauptmann** und **Fürsprache**.

§. 44. Wir kennen bei der Bildung der Wörter zweierlei Arten von Sylben: 1. **Flexions**- oder **Beugungssylben** und 2. **Ableitungssylben**. Jene bezeichnen die materiale, diese die formale Bedeutung eines Worts.

§. 45. 1. **Beugungssylben**. Sie bezeichnen die Verhältnisse der Dinge und werden dem Stamm- oder Grundworte angehängt. So z. B. ist **lieb** ein Stammwort, dem ich die Sylbe **est**, und **gut** ein Stammwort, dem ich die Sylbe **er** anhängen kann; diese angehängten Sylben geben die Wörter **liebest** und **guter**, befördern also die Beugung der Wörter und heißen eben darum **Beugungssylben**. Wir haben in der deutschen

Sprache

Sprache folgende: e, m und em, n und en, r und er, s und es, st und est, t und et, als: Mann, dem Mann-e; größer — größer-m; gut — gut-en; Haus — Häus-er; Herz — Herzen-s; lieb — lieb-st; Lob — lob-et u. s. w.

§. 46. 2. Die Ableitungssylben. Sie bezeichnen einen Nebenbegriff an dem Grundworte, dem sie entweder vor- oder nachgesetzt werden; in jenem Falle heißen sie Vorsylben, in diesem Nachsylben.

§. 47. Der Vorsylben gibt es nicht viele, be, ge, er, ent oder emp, un, ur, ver und zer, als: be-gleiten, be-stehen, ge-winnen, Ge-sinde, Ge-murmel, er-fahren, ent-stehen, emp-fehlen, Un-ruhe, Ur-sach, ver-mehren, zer-stören.

§. 48. Der Nachsylben hat die deutsche Sprache weit mehr. Einige sind sehr alte und einfache Laute, von einer höchst unbestimmten Bedeutung: ch, de, e, el, en, er, ich, icht, ig, ing, isch, s, sch, st, t, th und z, als: hor-ch-en von hören, Freu-de, Bind-e, Nad-el, Lad-en, folg-er-n, Fitt-ich, fleisch-icht, Kön-ig, Här-ing, kind-isch, an-der-s, klat-sch-en, dreißig-st-e, Fahr-t, äch-z-en.

§. 49. Andere haben eine schon bestimmtere Bedeutung, und dienen noch jetzt häufig zu neuen Ableitungen, als: bar, chen, ey, haft, heit, inn, keit, lein, ley, lich, ling, niß, sal und sel, sam, schaft, thum, ung, zig und ßig, als: sicht-bar, Stück-chen, Bettel-ey, theil-haft, Thor-heit, Gatt-inn, Selig-keit, Söhn-lein, einer-ley, glück-lich, Jüng-ling, Betrüb-niß, Drang-sal, Räth-sel,

gleich=sam, Freund=schaft, Alter=thum, Wald=ung, vier=zig, drei=ßig.

§. 50. Die Ableitung geschieht auch durch die bloße Änderung des Hülfslautes, als: Vogel Vögel, Vater Väter, Mutter Mütter, Bruder Brüder, leuchten Licht, Geruch roch, Gang ging; und durch die Veränderung der Hauptlaute, als: Geld gelten, hinten hindern, Schnitt schneiden.

§. 51. Auf diese Art werden Hauptwörter von Hauptwörtern abgeleitet, als: Söhnchen von Sohn, Fleischer von Fleisch; Hauptwörter von Zeitwörtern, als: Gebäude von bauen, Gedanken von denken, Gemählde von mahlen, Jagd von jagen; Eigenschaftswörter von Zeitwörtern, als: beträchtlich von betrachten, Eigenschaftswörter von Hauptwörtern, als: männlich von Mann, glücklich von Glück; oder von andern Redetheilen. Die Zeitwörter werden abgeleitet theils von Hauptwörtern, als: nageln, betiteln, kleiden, von Nagel, Titel, Kleid; theils von Zeitwörtern, als: lächeln von lachen, spötteln von spotten, belügen von lügen, besuchen von suchen; theils von Umstands= und Eigenschaftswörtern, als: erwiedern von wieder, genügen von genug, vereiteln von eitel, veredeln von edel. So auch die Verhältniß= und Bindewörter, welche entweder auch von Zeitwörtern und andern Redetheilen abgeleitet werden, oder selbst Stammwörter sind.

Anm. Von undeutschen und landschaftlichen Wörtern, so wie von der eigentlichen und uneigentlichen Bedeutung wird in den Anhängen zu dieser Sprachlehre gehandelt werden.

Viertes Kapitel.

Von dem Wortton, oder dem Accent der Wörter.

§. 52. Da die Wörter aus Sylben gebildet werden, so muß es nothwendig ein Zeichen geben, wodurch sich Wörter von bloßen Sylben unterscheiden. Wäre dies nicht, so würde die Sprache nichts als eine Reihe von Sylben seyn, unfähig Vorstellungen auszudrucken.

§. 53. Die deutsche Sprache bedient sich zu diesem Zwecke eines sehr einfachen Zeichens, nämlich des **Worttones** (Wortaccents), der in der größern Erhebung der Stimme besteht, durch welche in den mehrsylbigen Wörtern eine Sylbe vorzüglich herausgehoben wird. Eine solche vor andern herausgehobene, durch einen stärkern Druck der Stimme besonders bezeichnete Sylbe heißt eine betonte oder accentuirte Sylbe. So ist z. B. in dem Worte **Gesang** die Sylbe **sang** betont.

Anmerk. Man muß mit dem **Wortton** nicht den **Redeton** verwechseln. Jener hat es bloß mit einzelnen Wörtern, als Zeichen der Vorstellungen, zu thun, ohne Rücksicht auf das Verhältniß zu nehmen, in welchem sie als Worte zu einander stehen; dieser aber deutet den Rang der Vorstellungen an, den sie in der Seele des Sprechenden einnehmen. Er hebt die Hauptvorstellung heraus, und stellt die übrigen in Schatten. (Von ihm sprechen wir im dritten Theile der Sprachlehre, wenn wir die Regeln der Deklamation abhandeln).

§. 54. In den meisten mehrsylbigen Wörtern ist der Wortton fest und unwandelbar durch die Bedeu-

tung bestimmt. Es wird nämlich diejenige Sylbe herausgehoben, die zur Bestimmung der ganzen Vorstellung das Meiste beiträgt, also die Stamm- oder Wurzelsylbe, welche den Grund des ganzen Wortes enthält. So wird z. B. in dem Worte **Vergebung** die Sylbe **geb** durch die Stimme herausgehoben, weil sie den Hauptbegriff des **Gebens** in sich faßt, der durch die weniger bestimmten Sylben **ver** und **ung** nur seine nähere Bestimmung erhält.

Anmerk. Nur einige Wörter, und noch dazu größtentheils ausländische, machen von dieser Regel eine Ausnahme. So sprechen wir z. B. **lebéndig**, da wir doch eigentlich **lébendig** sagen müßten; eben so ist es mit den abgeleiteten Wörtern auf **ei**, als: **Kinderéi**, **Spielerèi**, **Raserèi**. Besonders gehören hieher die fremden, als: **Soldát**, **Barón**, **Altár**.

§. 55. Wenn in einem mehrsylbigen Worte zwei Sylben betont werden müssen, so wird die Hauptsylbe mit größerer Erhebung der Stimme ausgesprochen als die andere. Der Ton, den die Hauptsylbe erhält, heißt alsdann **Hauptton** oder **Hauptaccent**; der schwächere Ton aber heißt **Nebenton** oder **halber Ton**. In dem Worte **Gesellschaft** hat **sell** den Haupt- und **schaft** den Nebenton.

§. 56. Der Wortton ist sich aber in **Ansehung** seiner **Dauer** nicht bei allen Wörtern gleich. Der Ton kann entweder länger auf dem Vokale verweilen, wie in **Schaaf**, **schief**, oder schneller über denselben hinweg eilen, wie in **blitzen**, **sitzen**, **plötzlich**. Im ersten Falle ist der Ton **gedehnt**, im andern **geschärft**.

§. 57. Einen **gedehnten** Ton haben in der Regel

1. Die einsylbigen Wörter, welche auf einen Vokal oder Doppellaut ausgehen, als: **da**, **ja**, **zu**, **nie**, **wie**, **die**, **blau**.

2. Die Wörter, welche die gewöhnlichen Dehnungszeichen **aa**, **ee**, **oo**, **ie** und **h** enthalten: **Saat**, **See**, **Moos**, **Thier**, **froh**.

3. Die, welche am Ende der Sylbe einen einfachen Konsonanten haben, als: **wer**, **mir**, **spät**, **schön**, **kam** u. s. w. Hiervon sind indessen mehrere einsylbige Wörter ausgenommen, als: **ab**, **ob**, **das**, **des**, **was**, **es**, **bis**, **hin**, **in**, **weg**, **man**, **um**, **von**, **grob**, **Lob** u. s. w.

§. 58. Einen geschärften Ton haben in der Regel die Wörter, die sich auf einen doppelten Kosonanten enden, als: **Fall**, **Ball**, **Lamm**, **Herr**, **soll**, **gern**, **fern**, **Stadt**, u. s. w. Zu den Ausnahmen gehören: **Bart**, **Krebs**, **Magd**, **Mond**, **Trost** u. s. w.

Fünftes Kapitel.

Allgemeine Übersicht der Redetheile.

§. 59. Alle Wörter in der Sprache sind entweder Ausdrücke unsrer **Empfindungen**, oder unsrer **Vorstellungen** (§. 39.). Sie zerfallen also von selbst in zwei Klassen, von denen die erste die **Empfindungswörter** oder **Interjektionen**, die zweite aber die **Wörter in engerer Bedeutung** enthält.

§. 60. Die **Empfindungswörter** sind die Grundtöne der Sprache, indem alle Wörter sich nach und nach

aus ihnen gebildet haben. Sie sind aber auch nur Töne, da sie die Empfindung nur als Empfindung bezeichnen, und können also unter den Wörtern, als Zeichen klarer Vorstellungen, nicht aufgeführt werden.

§. 61. Sehen wir auf die **Wörter in engerer Bedeutung**, so lassen sich diese in gewisse Klassen bringen. Man nennt diese Klassen **Redetheile** (partes orationis). Jedes Wort in der Sprache gehört zu einem Redetheil.

§. 62. Die **Zahl** der Redetheile ist sich nicht in allen Sprachen gleich; theils, weil dieser oder jener Redetheil mit einem andern verbunden ist, theils aber auch, weil manche Sprachen gewisse Bestimmungen gar nicht ausdrucken. Im Deutschen nehmen wir neun Redetheile an, die wir hier in folgender Ordnung aufführen wollen:

§. 63. 1. Jeder uns bekannte Gegenstand in der Natur, er sey lebendig oder leblos, körperlich oder geistig, hat seinen Namen. Dieser Name wird im Lateinischen Substantivum genannt, um dadurch die Selbständigkeit des Gegenstandes zu bezeichnen, und im Deutschen — **Hauptwort**, um seine Wichtigkeit anzudeuten, indem er das Grundwort der Rede ausmacht. **Mensch, Karl, Tisch, Wahrheit** sind Hauptwörter.

§. 64. 2. Diese Gegenstände haben gewisse Merkmale des Umfangs, der Form, Farbe u. s. w., die ihnen eigen sind, oder ihnen beigelegt werden können. Die Bezeichnung dieses Merkmals nennt der Lateiner Adjectivum, (was einem Namen beigelegt wird), und der Deutsche — **Eigenschaftswort**, weil das, was dem Dinge eigen ist (sein Merkmal), dadurch angedeu-

tet wird. Die Wörter schön, groß, weiß, gut, u. s. w. wären also Eigenschaftswörter.

Anmerk. Beide zusammen genommen, sowohl Substantiv als Adjektiv, haben in der lateinischen Grammatik den gemeinschaftlichen Namen nomen, daher man gewöhnlich nomen substantivum und nomen adjectivum sagt.

§. 65. 3. Mit dem Hauptworte wechseln öfters Wörter ab, welche die Stelle desselben vertreten, um dadurch die zu gehäufte langweilige Wiederholung eines und desselben Wortes zu vermeiden. Aus diesem Grunde hat ihnen der Lateiner den Namen Pronomen (ein Wort, das die Stelle eines Nomen ersetzt) und der Deutsche den Namen **Personwort** oder **Fürwort** gegeben. Wir sagen also z. B. der Geizige lebt nur sich selbst, statt daß wir ohne Pronomen würden sagen müssen: der Geizige lebt nur dem Geizigen.

§. 66. 4. Um den Gegenstand (der also Haupt- oder Personwort seyn kann), mit dem an ihm wahrgenommenen Merkmale zu einem Ganzen zu verbinden, und durch diese Verbindung ein Urtheil hervorbringen zu können, bedürfen wir eines Wortes, welches der Lateiner Verbum, der Deutsche **Zeitwort** nennt, z. B. seyn. Beide Benennungen sind mangelhaft; denn jene zeigt bloß die Nothwendigkeit und Unentbehrlichkeit dieses Redetheils an, und heißt deshalb vorzugsweise Verbum (Wort); diese bezeichnet etwas bloß Zufälliges, nämlich den Begriff der Zeit. Indessen behalten wir beide in der Sprachlehre bei, da sie einmal eingeführt und allgemein verständlich sind.

§. 67. Diese genannten vier Redetheile: **Substantiv**, **Adjektiv**, **Pronomen** und **Verbum**, die wir, in so fern das Pronomen die Stelle des Substantivs vertritt, hier auch als drei betrachten können, sind die nothwendigsten und unentbehrlichsten in der Sprache. Sie bezeichnen die Haupttheile eines Urtheils, und werden deshalb **Grundbestandtheile der Sprache** genannt, indem ohne sie keine Sprache denkbar ist. In so fern wir sie uns in Verbindung zu Sätzen mit einander denken, heißt das Substantiv — **Subjekt**, das Adjektiv — **Prädikat**, das Verbum — **Copula**. Von diesen Benennungen sprechen wir in der Folge.

§. 68. An diesen Haupttheilen des Urtheils gibt es noch allerlei Bestimmungen. Die Wörter, durch welche wir diese Bestimmungen bezeichnen, werden **Bestimmungswörter** genannt, oder, da sie keine Sprache begründen können, im Gegensatz der Grundbestandtheile — **Nebenbestandtheile**. Dahin rechnen wir: den **Artikel**, das **Zahlwort**, die **Präposition**, das **Adverbium** und die **Konjunktion**.

§. 69. 5. Der **Artikel** dient zur Bezeichnung der Selbständigkeit eines Hauptworts, und nebenbei zur Bezeichnung des Geschlechts, daher ihn der Deutsche **Geschlechtswort** nennt. Es gibt ein **bestimmtes** (der, die, das) und ein **unbestimmtes** (ein, eine, ein) Geschlechtswort, oder richtiger: ein **bestimmendes** und ein **nicht bestimmendes**. Diesen Redetheil haben nicht alle Sprachen.

§. 70. 6. Das **Zahlwort** bezeichnet die Vielheit oder Menge einer durch das Substantiv bezeichneten Sache, bestimmt also den Umfang, und zwar wie bei

dem Artikel, bestimmt oder unbestimmt, je nachdem die Menge einer Sache genau, nach ihren Einzelheiten, oder bloß im Allgemeinen angegeben wird. Zu den bestimmten Zahlwörtern gehören die Zahlen eins, zwei, kein u. s. w., zu den unbestimmten viel, wenig, alles u. s. w.

§. 71. 7. Eine besondere Klasse von Bestimmungswörtern für das Substantiv ist die **Präposition.** Sie bezeichnen vorzüglich die äußern Bestimmungen der Gegenstände, ihr Verhältniß und ihren wechselseitigen Einfluß auf einander. Es gehören dahin z. B. an, in, auf, bei u. s. w. Der Lateiner hat diese Wörter Praepositiones genannt, weil sie gemeinhin dem Substantiv vorgesetzt werden, und der Deutsche eben deshalb **Vorwörter.** Die Benennung **Verhältnißwörter** aber zeigt mehr die Bestimmung und den Zweck derselben an.

§. 72. 8. Die **Adverbia** sind theils Bestimmungswörter des Verbi, theils des Adjektivs. Sie bezeichnen also die nähern Umstände, unter denen etwas ist oder geschieht, z. B. den Umstand der Zeit. Dahin gehören: gewiß, nothwendig, selten, ehemals u. s. w. Der Lateiner hat sie Adverbia genannt, weil sie dem Verbum zur nähern Bestimmung des darin enthaltenen Adjektivs (Prädikats) hinzugefügt werden; der Deutsche nennt sie **Beschaffenheits**- oder besser **Umstandswörter,** obgleich keine von diesen Benennungen das Wesen dieses Redetheils ganz ausdruckt.

§. 73. 9. Die **Konjunktionen** sind Bestimmungswörter für ganze Sätze, die sie mit einander in

Verbindung bringen, als: **da**, **weil**, **auch**, **aber** u. s. w. Dieses Umstandes wegen hat sie der Lateiner Conjunctiones, und der Deutsche eben so richtig **Bindewörter** genannt.

§. 74. Nach dieser Zergliederung der einzelnen Bestandtheile der Sprache hätten wir also zwei Haupt-Wörterklassen, von denen die erste Klasse die **Grundbestandtheile** der Sprache, die zweite die **Nebenbestandtheile** enthält. Beide aber begreifen nachstehende neun Redetheile in sich:

I. **Grundbestandtheile.** Dahin 1) das **Hauptwort** (Substantiv), 2) das **Eigenschaftswort** (Adjektiv), 3) das **Fürwort** (Pronomen), 4) das **Zeitwort** (Verbum).

II. **Nebenbestandtheile.** Dahin: 1) das **Geschlechtswort** (Artikel), 2) das **Zahlwort** (Numerale), 3) das **Verhältnißwort** (Präposition), 4) das **Umstandswort** (Adverbium), 5) das **Verbindungswort** (Konjunktion).

In dieser Ordnung wollen wir jeden einzelnen Redetheil durchgehen. Die nicht hierher gehörige **Interjektion**, die wir **Empfindungslaut** nennen wollen, werden wir besonders am Schlusse des ersten Hauptabschnitts abhandeln.

Sechstes Kapitel.

Von den verschiedenen Arten der Beugung oder der Flexion der Redetheile.

§. 75. Die verschiedenen Wörter, welche wir unter 9 Klassen gebracht haben, sind entweder einer Abänderung fähig oder nicht. Sind sie es, so werden ihnen zur Bezeichnung allerlei zufälliger Verhältnisse gewisse Laute angehängt; z. B. an das Wort **Tisch** wird die Sylbe **es** angehängt, und an das Wort ich **gehe**, der Laut **st**. Diese Änderung, welche an und mit dem Worte vorgenommen wird, nennt man **Beugung** oder **Flexion**; die Wörter selbst werden **abänderlich** oder **flexibel** genannt, und die Laute, welche man ihnen anhängt, heißen **Beugungs- oder Flexionslaute**. — Diejenigen Wörter aber, welche keine Abänderung verstatten, z. B. **als, vor, daß, mit**, u. s. w. heißen im Gegensatz der erstern — **unabänderlich** oder **inflexibel**.

§. 76. **Abänderlich** sind das Hauptwort, Eigenschaftswort, Fürwort, Zeitwort, Geschlechtswort und Zahlwort; **unabänderlich** sind das Verhältniß- Umstands- und Bindewort. Diese letztern werden gewöhnlich **Partikeln** genannt, weil sie meistentheils nur aus Wurzellauten bestehn.

§. 77. Mehrere von diesen Redetheilen haben in der Beugung einen zwiefachen Mangel; 1) einige nehmen nicht alle Beugungslaute an, die ihnen zur Bezeichnung der verschiedenen Verhältnisse nöthig wären, und auch an andern Wörtern ihrer Art vorkommen; in

diesem Falle sagt man: die Beugung ist **mangelhaft** (defektiv); oder 2) einige Wörter werden nicht auf eine mit den übrigen Wörtern ihrer Gattung übereinstimmige Art abgeändert, und in diesem Falle nennt man die Beugung **unregelmäßig**.

§. 78. Die Art und Weise, wie die Wörter abgeändert werden, ist verschieden. Einige werden **deklinirt**, andere **komparirt**, noch andere **movirt**, und wieder andere **konjugirt**. Es gibt folglich eine vierfache Abänderung. 1. Deklination, 2. Komparation, 3. Motion, 4. Konjugation.

§. 79. 1. Durch die **Deklination** werden die **Haupt- Eigenschafts- Für- Geschlechts- und Zahlwörter** geändert. Diese Deklination bezeichnet 1) entweder bloß die verschiedenen Verhältnisse der Gegenstände, oder 2) die Menge der Gegenstände. Die Bezeichnung der verschiedenen **Verhältnisse**, in welche wir einen Gegenstand bringen können nennen wir Fälle oder casus; *) es sind ihrer an der Zahl sechs, und sie heißen: Nominativus, Genitivus. Dativus, Accusativus, Vocativus, Ablativus, *) oder (wie sie im Deutschen genannt werden) 1ster Fall, 2ter Fall, 3ter Fall u. s. w. — Die Bezeichnung der **Menge** heißt Zahl (numerus). Die Zahl ist gedoppelter Art. Sie drückt entweder nur ein Ding aus, oder mehrere Dinge; in jenem Falle

Anmerk. *) Die Benennung casus bezeichnet die Zufälligkeit der Verhältnisse. Der Deutsche pflegt den Vocativ und Ablativ nicht mit aufzuführen, da jener wie der Nominativ, und dieser wie der Dativ lautet. Im Sprechen aber gebraucht er ihn eben so nöthig als die andern Casus.

nennt man sie **Einheit** (singularis), in diesem **Mehrheit** (pluralis).

§. 80. 2. Die **Komparation** trifft bloß die **Eigenschaftswörter**. Um jenes Wort zu verstehen, müssen wir folgende Bemerkung machen: ein Merkmal kommt einem Gegenstand entweder **ohne** oder **mit** Vergleichung des Grades zu, in welchem auch ein anderer Gegenstand dieses Merkmal besitzt. Im erstern Falle (**ohne** Vergleichung) nennen wir dasjenige Adjektiv ꝛc., welches das Merkmal bezeichnet, **positiv**; im letztern Falle (**mit** Vergleichung) wird einem Gegenstande das Merkmal entweder in einem **höhern** Grade beigelegt als einem andern, oder in dem **höchsten**, also in einem solchen Grade, daß kein anderer Gegenstand mit ihm in Hinsicht auf dieses Merkmal verglichen werden kann. Jenen höhern Grad nennen wir **Komparativus**, den höchsten aber **Superlativus**. Also z. B. Cajus ist **reich** (Positiv), Titius ist **reicher** (Komparativ), Sempronius ist der **reichste** (Superlativ). Diese verschiedenen, mit einander verglichenen Merkmale hat man **Vergleichungsgrad** oder **Steigerung** (Komparation) genannt.

§. 81. 3. Die **Motion** ist nur bei den **Eigenschafts-** **Für-** und **Geschlechtswörtern** anwendbar. Durch sie soll die Beziehung der angeführten Redetheile auf die Hauptwörter, mit denen sie verbunden sind, nach Geschlechtsmerkmalen kenntlich gemacht werden. Dies geschieht indessen nur in der Einheit, und zwar durch gewisse mit dem Casuszeichen verbundenen Laute, welche wir **Motionslaute** nennen. Z. B. **der** große

Mann, die große Frau, das große Mädchen; guter Mensch, gute Sache, gutes Kind.

§. 82. 4. Die **Konjugation** trifft nur einen Redetheil, nämlich das Zeitwort. Sie besteht in der Abänderung des Verbi zur Bezeichnung verschiedener sehr mannigfacher Verhältnisse, deren wir 4 bemerken: **Modus**, **Tempus**, **Person** und **Numerus**. Unter **Modus** verstehen wir die Art, wie etwas (das Prädikat) von einem Gegenstande (Subjekt) gesagt wird; unter **Tempus** — die Zeit, in der es von ihm gesagt wird; unter **Person** — den Gegenstand, von welchem, und unter **Numerus** die einfache oder mehrfache Zahl der Gegenstände, von welchen etwas gesagt wird. Diese Verhältnisse durch die Endsylben an den Zeitwörtern bezeichnen, heißt — sie **konjugiren**.

Erste Wörterklasse.

Grundbestandtheile der Sprache.

Erstes Kapitel.

Von dem Hauptworte, oder dem Substantiv.

§. 83.

Bei dem Hauptworte haben wir auf folgende vier Stücke zu sehen: 1. auf die verschiedenen Arten desselben, 2. auf die Zahl, 3. auf das Geschlecht und 4. auf die Beugung. Wir wollen jedes für sich abhandeln.

I. Von dem Begriff und den verschiedenen Arten des Hauptworts.

§. 84. Das Hauptwort ist die Bezeichnung eines Gegenstandes oder der Name eines Dinges, das für sich allein gedacht werden kann. Nimmt es alle die grammatischen Geschlechts- und Beugungszeichen (den grammatischen Charakter) seiner Gattung an: so ist es ein Hauptwort in enger Bedeutung, z. B. Sohn, Ju-

gend, **Mensch**; trägt es aber die Geschlechts- und Beugungszeichen nicht an sich: so ist es ein Hauptwort in weiter Bedeutung, z. B. das **Ja** und **Nein**, bei der Sache ist ein **Aber**, das **Ach** und **Weh**, sein liebes **Ich**. Hieraus folgt, daß jeder Redetheil, wenn er als Gegenstand einer Vorstellung gebraucht wird, als Hauptwort in weiter Bedeutung betrachtet werden kann. Von einem solchen Worte sagt man: es werde **substantivisch**, d. h. als Substantiv gebraucht.

§. 85. Die Gegenstände, welche durch Hauptwörter bezeichnet werden, lassen sich in zwei Hauptklassen bringen: **entweder** sind es wirklich für sich bestehende Dinge, welche durch die Sinne wahrgenommen werden können, als **Tisch**, **Baum**, **Buch**, **Mensch**; **oder** sie sind nicht wirklich da, sondern werden nur so gedacht, weil wir sie an wirklichen Dingen befindlich finden, und sie nun von ihnen abgesondert der Aufmerksamkeit vorhalten. So sind z. B. **Größe**, **Alter**, **Jugend**, **Schönheit** u. s. w. nicht wirklich für sich bestehende, sichtbare oder fühlbare Gegenstände, aber wir denken sie uns doch an gewissen, wirklich vorhandenen Dingen, die uns als groß, alt, jung, und schön erscheinen, und von denen wir nun diese Merkmale absonderten. Die Wörter der ersten Klasse nennt die lateinische Grammatik concreta, die der andern abstracta.

Anmerk. Ein und dasselbe Hauptwort kann bald konkret, bald abstrakt seyn, je nachdem ich mir den Gegenstand selbst, oder nur das Merkmal desselben denke. So z. B. ist das Hauptwort Mensch konkret, wenn

ich

ich den Menschen als Gegenstand in der Natur betrachte; es ist aber abstrakt, wenn ich das Wort **Mensch** bloß in meiner Vorstellung (als Idee) denke. In jenem Falle meine ich einen wirklich lebenden Menschen, und kann also z. B. sagen: der **Mensch** ist **krank**, arm u. s. w.; in diesem Falle aber meine ich bloß das Wesen des Menschen; denke mir also die ganze Menschheit überhaupt, und kann nicht sagen: der **Mensch** ist **krank** u. s. w.

§. 86. In der ersten Klasse der Hauptwörter, welche wirkliche, für sich bestehende Dinge enthält (concreta), finden wir wieder Wörter von zweierlei Art. **Entweder** bezeichnen sie einen Gegenstand als Einzelheit, so daß er nur als ein einziges Mal vorhanden gedacht wird; **oder** einen Gegenstand, welcher gewisse Merkmale mit andern Gegenständen gemein hat, also vielfach vorhanden ist, und deshalb **Gattung** genannt wird. In so fern nun das Hauptwort einen Gegenstand als Einzelheit bezeichnet, heißt es **Eigenname** (ein eigener Name), oder im Lateinischen nomen proprium; in so fern es den Gegenstand als Gattung darstellt — **Gattungsname** oder **Gemeinname**, im Lat. nomen appellativum. Die Namen **Friedrich**, **Berlin**, **Paris**, **Elbe** u. s. w. sind also **Eigennamen**, weil jeder von ihnen nur einem Dinge zukommt; die Namen **Mensch**, **Frau**, **Mann**, **Fisch**, u. s. w. aber sind **Gattungsnamen**, weil sie mehrern ähnlichen Dingen zukommen.

§. 87. Die Wörter der zweiten Art (Gattungsnamen) bezeichnen entweder einen **einfachen** oder **zusammengesetzten** Gegenstand. **Einfach** nennen wir denjenigen Gegenstand, der nicht aus **Zusammensetzung**

oder Verbindung mehrerer besteht, also **Mann, Kind, Rose, Pferd** u. s. w.; zusammengesetzt ist derjenige, der aus mehrern einzelnen, in einander laufenden Theilen, zu einem Ganzen verbunden ist, als: **Milch, Honig, Wasser, Sand, Geblüt** u. s. w. Diese letzten nennt man **Sammelwörter** oder collectiva. Zu diesen kann man auch diejenigen Wörter rechnen, welche den Stoff oder die Materie eines Dinges bezeichnen, und eben deshalb **Stoffwörter** oder materialia heißen, als: **Gold, Stein, Holz, Fleisch;** so wie die **Iterativa**, welche einen in der Zeit zusammengesetzten Gegenstand bezeichnen, als das **Geheule, Gebelle** u. s. w., und im Deutschen **Wiederholungswörter** genannt werden.

§. 88. Dasjenige Hauptwort, welches einen Gegenstand in Hinsicht auf einen andern ähnlichen als verkleinert bezeichnet, nennt man **Verkleinerungswort** oder diminutivum; z. B. **Töchterchen, Männchen, Fräulein** u. s. w.

§. 89. Die Hauptwörter heißen **unbestimmt**, in so fern sie die Gegenstände überhaupt darstellen, ohne weitere Merkmale des Geschlechts und der Zahl. Dahin gehört z. B. **Man** (welches sich auf Personen ohne Bestimmung des Geschlechts bezieht), **Es** (welches den gemeinten Gegenstand ganz ungewiß läßt und weder Zahl noch Geschlecht hat), **Jemand, Niemand, Kein** u. s. w.

II. Von der Bildung des Hauptworts.

§. 90. Die Hauptwörter sind entweder **Stammwörter**, wie **Mann, Kopf, Mund, Haus**, oder

abgeleitete, wie Geschenk, Verlust, Betrug, Wahrheit, Freundschaft, oder zusammengesetzte, wie Taschenuhr, Halstuch, Lesebuch. (S. §. 41.)

§. 91. Die abgeleiteten werden von den Stammwörtern durch Vor- und Nachsylben gebildet, und zwar

1) durch die Vorsylben be, ge, er, emp, ent, un, ur, ver, zer; z. B. Betrug, Gebein, Ersatz, Empfang, Entschluß, Unmensch, Ursach, Verweis, Zerstörung.

2) durch die zahlreichern Nachsylben, von denen wir besonders bemerken: e, en, chen, ei, el, er, inn, icht, lein, ling, ung, niß, heit, keit, schaft, thum, sal (sel), sam ꝛc., als: Liebe, Leiden, Weibchen, Heuchelei, Hebel, Bauer, Bäuerinn, Dickicht, Söhnlein, Lehrling, Schonung, Fäulniß, Freiheit, Artigkeit, Freundschaft, Reichthum, Trübsal, Überbleibsel, Gehorsam.

Hierbei ist zu bemerken, daß einige dieser Sylben eine sehr bestimmte Bedeutung haben. So hat z. B. die Vorsylbe zer den Begriff der Auflösung und Trennung; unter den Nachsylben bedeuten chen und lein etwas Kleines oder Zartes, daher sie Verkleinerungssylben heißen, und die Sylbe ei (lei, rei) bezeichnet, zwar nicht immer, aber doch häufig etwas Kleinliches und Verächtliches.

§. 92. Die zusammengesetzten Hauptwörter entstehen dadurch, daß zwei oder mehrere Hauptwörter, oder Haupt- und Eigenschaftswörter, auch Haupt- und Zeitwörter mit einander verbunden werden, z. B. Tischtuch, Wasserlöschanstalten, Schwarzwald, Schreibzeug.

Auf diesen beiden Wegen der Ableitung und Zusammensetzung werden noch jetzt viele neue Wörter gebildet, um die fremdartigen aus der Sprache zu entfernen, z. B. **Volksthum** für Nationalität, und **Volksthümlichkeit** für Nationaleigenthümlichkeit.

III. Von der Zahl des Hauptworts.

§. 93. Ein Hauptwort bezeichnet entweder ein einzelnes Ding, oder mehrere Dinge zugleich. Diese Bezeichnung nennt man **Zahl** oder **Numerus**. Wir haben also einen doppelten Numerus, nämlich einen **Singular** und einen **Plural**; jener stellt den Gegenstand als **Einheit**, dieser stellt ihn als **Mehrheit** dar. Das Hauptwort **Mann** ist die einfache, und das daraus gebildete **Männer** die mehrfache Zahl.

§. 94. Alle Hauptwörter, welcher Art sie seyn mögen, haben **entweder beide Numeros zugleich, oder doch einen** derselben. Die Hauptregel darüber ist: daß nur dasjenige eine Mehrheit haben kann, was in seiner Art mehrfach vorhanden ist, also besonders die **Gattungsnamen**; indessen gibt es hierbei mehrere Ausnahmen.

§. 95. 1. **Eigene Namen.** Sie haben sowohl eine Mehrheit als Einheit, indem sie nicht nur einem, sondern auch **mehreren** Gegenständen beigelegt werden können. Jedoch geschieht letzteres nur in dem Falle, da mehrere einzelne Dinge einerlei eigene Namen führen, z. B. **die Peter Rußlands, die Ludwige Frankreichs**; so wie, wenn der eigene Namen zur Bezeichnung einer Eigenschaft dient, er alsdann die

Stelle eines Gemeinnamens vertritt und als eigentlicher Gattungsname zu betrachten ist, z. B. die **Leibnitze** **unsrer Zeit**, **die Alexander des Nordens**, d. h. Männer, die an Talent und Muth das sind, was Leibnitz und Alexander waren.

§. 96. 2. **Gattungsnamen.** Sie haben eine Einheit und Mehrheit. Letztere kommt ihnen ganz vorzüglich zu, da sie Gegenstände bezeichnen, welche in ihrer Art öfter vorhanden sind. Indessen findet man doch mehrere, bei denen die Mehrheit ganz ungewöhnlich ist, z. B. **Taufe**, **Aufruhr**, **Rath** (consilium), **Lohn** u. s. w.

§. 97. 3. **Sammelwörter.** Diese haben bald eine bloße Einheit, bald eine bloße Mehrheit, bald beide zugleich. In der Einheit allein üblich sind: **Geblüt**, **Geld**, **Gesinde**, **Troß**, **Vieh**, **Sand**, **Wäsche**; keine Einheit haben: **Beinkleider**, **Hosen**, **Kriegsläufte**, **Leute**, **Truppen**, **Briefschaften**, **Ferien**; in der Einheit und Mehrheit zugleich kommen vor: **die Fleischbank**, **das Haar**, **das Gedärm**, **das Geräth**, **die Geräthschaft**, **das Gewürme**.

§. 98. 4. **Stoffwörter.** Sie haben nur die Einheit, weil sie den Gegenstand bloß in Rücksicht auf das, **woraus** er besteht, (auf seinen Stoff) bezeichnen, und es keine Vielheit eines solchen Gegenstandes geben kann: z. B. **Holz**, **Schmalz**, **Speck**, **Thon**, **Fleisch**, **Gold**. Wenn man indessen doch hie und da eine Mehrheit von ihnen findet, so hat diese auch eine andere Bedeutung. So bedeutet z. B. **Erden** so viel als **Erdarten**; **Holze** so viel als **Holzarten**, und **Hölzer** so viel als kleine geschnittene **Holzstücken**.

§. 99. 5. **Wiederholungswörter.** Sie haben gewöhnlich nur die Einheit, als: **Geheule, Geseufze, Getümmel, Geflüster.** Der Grund, warum ihnen die Mehrheit fehlt, liegt wohl darin, daß sie dadurch dem Verstande mehr als Einheit erscheinen sollen.

§. 100. Die Hauptwörter in engerer Bedeutung, welche eine **Zahl**, ein **Maß**, ein **Gewicht** bezeichnen, haben, wenn kein Verhältnißwort vor ihnen steht, keine Mehrheit, z. B. **fünf Stück Vieh, acht paar Tauben, zehn Acker Feld, vier Buch Papier, drei Faß Bier** u. s. w. Ausgenommen sind die auf e und einige andere, als **Elle, Woche, Ruthe, Unze, Tag, Jahrhundert, Monat** u. s. w. Nach einem Verhältnißworte aber stehen die Zeitmaße in der Einheit und Mehrheit, als: **eine Länge von zehn Schritt,** und **von zehn Schritten; ein Gewicht von sechs Pfund** oder **Pfunden,** obwohl hier die Einheit üblicher ist.

§. 101. Die Hauptwörter, welche als **Abstrakta** gebraucht werden, stehen nur in der Einheit. Dahin gehören die Namen der Tugenden, Laster, Leidenschaften, als: **Liebe, Stärke, Thätigkeit, Trunkenheit, Zorn, Furcht, Rechtschaffenheit,** so wie überhaupt diejenigen, die einen Zustand ausdrucken, als: **Tod, Leben, Schlaf, Ehre, Schande, Elend, Hunger, Durst, Glück;** ferner diejenigen, welche eine Eigenschaft an einem Dinge als ein selbständiges Ganzes darstellen, als: **Stärke, Gehorsam, Wärme, Ruhe, Gewalt** u. s. w. Im Ganzen können alle diejenigen Hauptwörter keine Mehrheit haben, die Begriffe bezeichnen, deren Gegenstände außer aller Erfah-

rung liegen, als **Menschheit.** — Auch haben die Infinitive, welche als Hauptwörter gebraucht werden, keine Mehrheit, als: **das Stehen, das Sitzen, das Wissen, das Unterlassen, das Vergessen, das Schlafen, das Handeln** u. s. w.

IV. Von dem Geschlecht der Hauptwörter.

§. 102. Die deutsche Sprache ordnet wie jede andere ihre Hauptwörter nach gewissen Geschlechtern, deren wir **drei** haben: 1. das **männliche** (masculinum), 2. das **weibliche** (femininum), 3. das **sächliche** (neutrum). Kommen die **beiden** ersten Geschlechter einem Hauptworte zugleich zu, so sagt man: sein Geschlecht ist **gemeinschaftlich** (commune); ist es aber gleichviel, welches von den **dreien** Geschlechtern einem Worte beigelegt wird, so ist es ein **Allgeschlecht**, (generis omnis).

§. 103. Bei der Bestimmung der Geschlechter verfuhren die ersten Sprachforscher nach sehr dunkeln Ähnlichkeiten. Wahrscheinlich gebrauchte man alles das, was den Begriff der Stärke, Kraft und Thätigkeit mit sich führt, **männlich**; was man sich sanft, schwach, belebend und ernährend dachte, **weiblich**; und diejenigen Dinge, an denen man dergleichen nicht bemerkte, oder die man als Personen zu denken nicht für gut fand, rechnete man zu dem **sächlichen** Geschlechte, oder, dem lateinischen Ausdrucke neutrum gemäß, zu keinem der beiden vorhergehenden Geschlechter.

§. 104. Um bei der Bestimmung des Geschlechts im Allgemeinen sichere Schritte thun zu können, müs-

sen wir bei den Hauptwörtern folgende Rücksichten nehmen: 1. ob sie einheimische oder fremde, und 2. ob jene einfache oder zusammengesetzte sind. Die fremden Wörter behalten gern das Geschlecht der Sprache, aus welcher sie entlehnt sind, als: das Kapital, der Phantast, die Synagoge, die Syntax. Zur Bestimmung des Geschlechts der einfachen Hauptwörter gibt es zwei Wege — die Bedeutung und Endung. Das Geschlecht der zusammengesetzten Hauptwörter bestimmt sich aus dem Haupttheile der Zusammensetzung, oder aus dem letzten Worte, z. B. der Kreuzweg, der Jagdhund, die Frühlingsblume, die Windmühle, das Palmblatt, das Schauspiel, das Rathhaus und der Hausrath, der Kupferstich, der Bleistift. Was zu diesen allgemeinen Regeln nicht paßt, gehört zu den Ausnahmen.

§. 105. Sehen wir auf die Bedeutung der Hauptwörter, so sind alle diejenigen männlich, welche männliche Personen und Geschäfte, (wozu auch der Name Gottes und die Namen der Geister zu rechnen sind), Winde, Jahreszeiten, Monate und Tage bezeichnen, als: Vater, Bruder, Sohn, Süd, West, Nord, Sommer, Herbst, Winter, Januar, Februar, März, Sonntag, Montag; weiblich sind alle Namen weiblicher Personen, (wohin auch die Göttinnen gehören) als: Mutter, Tochter, Schwester, Köchinn, Dichterinn; sächlich alle Namen der Metalle, Länder und Örter, wie auch die Sammelwörter und Wiederholungswörter mit der Vorsylbe ge, als: das Eisen, Kupfer, Deutschland, Frankreich, Berlin, Paris, Ge-

wühl, Gewölk, Gemurmel, Gezänk. Als gemeinschaftlichen Geschlechts, oder als Communia können die unbestimmten Hauptwörter, z. B. **Jemand, Man, Wer,** betrachtet werden, generis omnis sind **Es** und **Was**?

§. 106. Was die **Endung** betrifft, so sind **männlich** die abgeleiteten Hauptwörter auf **el, er,** wenn sie ein Werkzeug bedeuten, **en, ing** und **ling,** als: **der Hebel, Trichter, Hammer, Bohrer, Laden, Schlitten, Boden, Schilling, Zwilling, Häring, Jüngling;** **weiblich** sind alle Hauptwörter auf **inn, ei, heit, keit, schaft, ung** und **e,** als: **Freundinn, Gräfinn, Tändelei, Freiheit, Munterkeit, Freundschaft, Hoffnung, Größe:** **sächlich** sind alle Verkleinerungswörter, Infinitive und die Wörter, welche auf **thum** ausgehen, als: **das Fräulein, Söhnlein, Mädchen, das Essen, das Gehen, das Bisthum, Heiligthum, Alterthum;** auch die meisten auf **niß,** als: **Zeugniß, Bildniß.**

§. 107. Von diesen allgemeinen Regeln aber weichen mehrere Wörter ab; man nennt solche Abweichungen von der Regel **Ausnahmen.** Wir bemerken besonders folgende:

1. Manche einfache Hauptwörter sind weiblich oder sächlich, da sie doch nach der Regel männlich seyn sollten, als: **die Klapper, Leiter, das Messer, Becken, Wappen, Zeichen.**

2. Andere, die weiblich seyn sollten, sind sächlich, als: **das Weib, das Mensch.**

3. Andere sind männlich oder weiblich statt sächlich zu seyn, als: **der Tomback, der Zink, der Stahl, der Reichthum, die Pfalz, die Mark, Türkey.**

4. Bei den zusammengesetzten Hauptwörtern machen mehrere mit **Muth** zusammengesetzte eine Ausnahme, als: **die Demuth, die Großmuth, Anmuth, Schwermuth, Sanftmuth**; auch einige andere, als: **die Neunauge, Antwort, der Abscheu, das Tagelohn, Macherlohn, der Mittwoch** (die Mittwoche).

5. Auch mehrere fremde Hauptwörter nehmen im Deutschen ein anderes Geschlecht an, als sie in derjenigen Sprache haben, aus der sie entlehnt sind. So werden z. B. **männlich** gebraucht: **der Punkt, Tempel, Körper; weiblich: die Kanzel, Narcisse; sächlich: das Echo, Fieber, Labyrinth, Pulver.**

§. 108. Viele Hauptwörter lassen sich in Rücksicht ihres Geschlechts unter gar keine allgemeine Regel bringen. Dahin gehören die Wörter, welche sich mit **ge** anfangen (wenn sie keine Sammelwörter sind) und die, welche auf **niß** ausgehen. Jene sind bald **männlich**, als: **Gedanke, Gehorsam**; bald **weiblich**, als: **Gewalt, Gestalt**, bald **sächlich**: **das Gehalt**, die auf **niß** sind bald **weiblich**, bald **sächlich**; als: die **Erlaubniß, Bedrängniß, Fäulniß**, und das **Vermächtniß, Bildniß, Gleichniß, Erforderniß.**

§. 109. Andere Hauptwörter haben noch kein fest bestimmtes Geschlecht im Hochdeutschen, so, daß man hier bloß auf gute Wörterbücher, auf den Gebrauch mustergültiger Schriftsteller und den Umgang der gebildeten Stände sehen muß. In nachstehendem kleinen Verzeichnisse solcher Wörter ist die Bestimmung

des Geschlechts von dem gewöhnlichen Gebrauch guter Schriftsteller entlehnt worden:

Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
Der Altar,	Die Ahle,	Das Floß,
Aderlaß,	Quelle,	Gitter,
Alaun,	Ratze,	Heft,
Bast,	Scheitel,	Kinn,
Chor,	Striegel,	Knie,
Dotter,	Zehe.	Malter,
Dunst,		Wispel,
Fries,		Zepter.
Gyps,		
Pfirsich,		
Pfühl,		
Schreck,		
Wachsthum,		
Zierrath,		
Zink.		

§. 110. Mehrere Wörter gehören bald zu diesem bald zu jenem Geschlechte, je nachdem ihre Bedeutung ist. Einige der schwierigsten sind folgende:

der	das
Band, (eines Buchs),	Band, (von Seide, Verbindung, Fessel),
Bund, (Bündniß),	Bund, (ein Bund Heu, Bund Schlüssel),
Erbe, (der, welcher erbt),	Erbe, (Erbtheil),
Mensch, (homo),	Mensch, (ein verächtliches Frauenzimmer),
Reiß, (eine Getreideart),	Reis, (ein Zweig),
Schild, (im Kriege),	Schild, (an den Häusern),
Thor, (Narr),	Thor, (porta),
Verdienst, (Erwerb).	Verdienst, (eine gute Handlung).

Eben so die männlichen und weiblichen,

der	die
Buckel, (Höcker),	Buckel, (metallener Zierrath an Pferdegeschirren),
Flur, (ein Theil des Hauses),	Flur, (Feld),
Heide, (der kein Christ, Jude oder Türke ist),	Heide, (Waldung),
Leiter, (Führer),	Leiter, (eine Maschine),
Mast, (auf dem Schiffe),	Mast, (für's Vieh),
See, (Landsee).	See, (das Meer).

Eben so die weiblichen und sächlichen,

die	das
Mandel, (Baumfrucht),	Mandel, (im Zählen),
Mark, (ein Gewicht von 16 Loth Silber).	Mark, (Medulla).

V. Von der Beugung der Hauptwörter.

§. 111. Die Beugung oder Deklination besteht in der Bezeichnung der **Zahl** und der **Verhältnisse** der Gegenstände. Für jene ist die **Zahl**, der **Numerus**, für diese sind die **Fälle**, **Casus**.

§. 112. Was den Numerus betrifft, so bemerken wir, daß die Mehrheit aus der Einheit gebildet wird, und zwar entweder durch Umwandlung des Vokals in einen Umlaut, als: Tochter — Töchter, Vater — Väter; oder durch Anhängung der Laute e, er, en und n, als: Abend — Abende, Kind — Kinder, Fürst — Fürsten, Stachel — Stacheln. — Oft findet man beide Mittel vereint, wie in Bauch — Bäuche, Bad — Bäder, Tuch — Tücher u. s. w. Öfters ist aber auch die Mehrheit der Einheit ganz gleich,

z. B. Schemel, Adler, Riegel u. s. w. — Die Mehrheit auf s, als Jungens, Mädchens kommt wohl in der Sprache des gemeinen Lebens, nicht aber in mustergültigen Schriftstellern vor.

§. 113. Sehen wir auf die Fälle, so werden diese durch Anhängung gewisser Beugungslaute an den ersten Fall der Einheit gebildet, z. B. aus **Mann** wird **Mann=es**, aus **Knabe** — **Knabe=n** u. s. w. Bei mehrern Hauptwörtern aber wird kein Laut angehängt, sondern sie bleiben durch alle Fälle wie im ersten Fall, z. B. **Frau**, **Frau**, **Frau** rc. Alsdann wird der fehlende Laut durch das vor dem Hauptworte stehende Geschlechtswort, oder durch das Fürwort ersetzt, z. B. **die Frau**, **der Frau**, **diese Magd**, **dieser Magd**.

§. 114. Nicht bloß die Hauptwörter in engerer, sondern auch in weiterer Bedeutung können gebeugt werden, vorausgesetzt, daß sie überhaupt eine Abänderung vertragen. In diesem Falle behalten sie die Beugung desjenigen Redetheils, zu dem sie eigentlich gehören. So machen wir z. B. das Eigenschaftswort **der weise**, zu einem Hauptworte, und beugen: **der Weise**, **des Weisen**, **dem Weisen** rc. Können aber die zu Hauptwörtern erhobenen Redetheile nicht abgeändert werden, so bleiben sie auch als Hauptwörter unverändert, als: **bei der Sache ist ein Aber**. Hierher gehören auch ganze, als Hauptwörter gebrauchte Wortverbindungen, als: **das hin und her laufen**.

§. 115. Ungeachtet alle Hauptwörter in engerer Bedeutung gebeugt werden können, so unterscheidet sich

doch die Beugung der Gattungsnamen von den Eigennamen. Wir müssen daher die Eigenheiten beider Arten kennen lernen.

1. Beugung der allgemeinen oder der Gattungsnamen.

§. 116. Die Gattungsnamen sind entweder einheimische (wirklich deutsche) oder fremde. Jene haben entweder eine vollkommene oder unvollkommene, (defektive), eine regelmäßige oder unregelmäßige Beugung. Einige Hauptwörter in weiter Bedeutung werden gar nicht gebeugt, und heißen daher Beugungslose (Indeklinabilia).

§. 117. Was die fremden betrifft, so sind sie größtentheils lateinischen, griechischen und französischen Ursprungs. Die Art ihrer Beugung werden wir nachher kennen lernen; jetzt bleiben wir nur bei den einheimischen stehen.

a. Einheimische Gattungsnamen.

§. 118. Die einheimischen Gattungsnamen werden nicht alle auf gleiche Art abgeändert. Einige haben z. B. im 2ten Fall es (Mann=es), andere n (Knabe=n), noch andere ns (Name=ns), u. s. w. Daraus entstehen also verschiedene Beugungsarten, und deren zählen wir im Deutschen acht. Folgendes Schema gibt eine Übersicht derselben.

Einheit.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	
1ter Fall	—	—	—	— e.	— e.	—			Manche Wörter gehen nach mehrern Beugungsarten.
2 = =	es, s.	es, s.	s.	en, n.	ens, ns.	es, s.			
3 = =	e.	e.		en, n.	en, n.	e.			
4 = =				en, n.	en, n.				

Mehrheit.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	
1ter Fall	e.	er.		en, n.	en, n.	en, n.	en, n.	e.	Manche Wörter gehen nach mehrern Beugungsarten.
2 = =	en.	er.		en, n.	en, n.	en, n.	en, n.	e.	
3 = =	e.	ern.	n.	en, n.	en, n.	en, n.	en, n.	en.	
4 = =	e.	er.		en, n.	en, n.	en, n.	en, n.	e.	

Anmerk. Die Eintheilung in acht Beugungsarten ist keinesweges bestimmt und unabänderlich. Sie rührt von Adelung her, und wurde von den meisten Sprachlehrern seiner Zeit angenommen. Gottsched kannte nur fünf Beugungsarten. Als man das Bedürfniß fühlte, die Lehre von der Beugung zu vereinfachen, beschränkte man die Zahl auf vier, drei, ja sogar auf zwei. Bei jeder Eintheilung finden sich eigenthümliche Schwierigkeiten, die hauptsächlich in der Sprache selbst liegen. In meiner kleinen Sprachlehre und in meinem Teut habe ich für alle Hauptwörter nur drei Beugungsarten angenommen, indem ich dabei den zweiten Fall der Einheit zum Grunde legte, der entweder ein s oder ein n hat, oder wie der erste Fall lautet. Indessen habe ich hier die ältere Eintheilung beibehalten, weil sie die üblichere und bekanntere ist, ich auch aus Erfahrung weiß, daß sie in einem großen Theile Deutschlands noch immer beim Unterricht zum Grunde gelegt wird.

§. 119. Ehe wir jede Beugungsart besonders kennen lernen, müssen wir im Allgemeinen folgendes bemerken:

1. Die 6 ersten Arten begreifen lauter männliche und sächliche Wörter, die beiden letzten aber allein weibliche in sich.

2. Die erste, zweite und sechste Art sind sich in der Einheit völlig gleich, in der Mehrheit aber die vierte, fünfte, sechste und siebente.

3. Alle Hauptwörter, welche sich im ersten Falle der Mehrheit auf en oder n endigen, bleiben in allen Fällen der Mehrheit unverändeet, als: **die Tauben, der Tauben, den Tauben, die Tauben**; diejenigen aber, welche auf e, l und r ausgehen, erhalten im dritten Falle ein n, als: **die Thiere, den Thieren; die Engel, den Engeln; die Brüder, den Brüdern.**

4. In den sächlichen Hauptwörtern ist der vierte Fall der Einheit wie der erste, als: **das Haus — das Haus**; in der Mehrheit sind sich beide Fälle durch alle Geschlechter gleich, als: **die Füchse, die Füchse; die Blumen, die Blumen; die Kinder, die Kinder.**

5. Alle Hauptwörter weiblichen Geschlechts bleiben in der Einheit unverändert, als: **die Frau, der Frau, der Frau, die Frau.**

6. Hauptwörter, welche sich auf **el**, **en**, **er** endigen, behalten diese Endungen auch im ersten Falle der Mehrheit, als; **der Engel, die Engel; der Kerl, die Kerl** (nicht **die Kerls** oder **Kerle**); **der Degen, die Degen; die Wagen, Mädchen** (nicht **Wagens, Mädchens**); **das Fenster, die Fenster; der Kaiser, die Kaiser; Betrüger** ꝛc.

7. Alle Hauptwörter, welche im zweiten Falle der Einheit es haben, erhalten im dritten Falle ein e als: **das Haus, dem Hause; das Buch, dem Buche.**

In-

Indessen verstattet dies in der Verbindung der Wohllaut nicht immer. Haben sie aber ein bloßes s, so erhält der dritte Fall kein e, sondern bleibt wie der erste, als: der Spiegel, des Spiegels, dem Spiegel; der Vater, des Vaters, dem Vater; der Bürgermeister, des Bürgermeisters, dem Bürgermeister.

8. Die Mehrheit der zweiten und achten Art hat immer einen Umlaut, (ausgenommen Leinwand); ohne Umlaut aber ist die Mehrheit auf en oder n; bald mit bald ohne Umlaut ist die Mehrheit der ersten und dritten Beugungsart.

Erste Beugungsart.

§. 120. Diese hat im zweiten Falle der Einheit es oder s, im dritten e, im vierten wie im ersten; im ersten Falle der Mehrheit e, im zweiten und vierten auch e, im dritten en. Beispiel:

Einheit.	Mehrheit.
1. Baum.	Bäume.
2. Baumes.	Bäume.
3. Baume.	Bäumen.
4. Baum.	Bäume.

Hiernach gehen sehr viele Wörter, besonders alle sächliche, welche sich auf niß enden, und alle abgeleitete auf ling und ing; der zweite Fall der Einheit hat des Wohllauts wegen oft s statt es, als: Gehorsam, Bräutigam, Abend; der dritte Fall hat ein e, wenn der zweite es hat. — Unter den Wörtern, welche zu dieser Beugungsart gehören, haben mehrere in der Mehrheit den Umlaut, d. h. sie verändern ihren

Hülfslaut. Z. B. Abt, Äbte; Bischof, Bischöfe; Draht, Schlauch, Hahn, Schwan; viele nicht, als: Aal, Arm, Pfad, Tag rc. Die zu dieser Beugungsart gehörigen Wörter sächlichen Geschlechts haben diesen Umlaut nie, als: die Metalle, Salze rc.

Zweite Beugungsart.

§. 121. Diese ist in der Einheit wie die erste, in der Mehrheit aber hat sie im ersten, zweiten und vierten Falle er, im dritten ern. Beispiel:

Einheit.	Mehrheit.
1. Mann.	Männer.
2. Mannes.	Männer.
3. Manne.	Männern.
4. Mann.	Männer.

Die Wörter welche hiernach gehen, sind männlichen und sächlichen Geschlechts, und haben den Umlaut: Aas, Äser; Band, Bänder; Blatt, Blätter; Pfand, Dorf rc. Das e im zweiten und dritten Falle der Einheit bleibt gewöhnlich, fällt aber auch in mehrern Wörtern, namentlich in dem Worte Gott weg, wenn es als ein eigenthümlicher Name des höchsten Wesens gebraucht wird, bleibt aber, wenn es ein Gattungsname ist, und folglich das Geschlechtswort erhält.

Dritte Beugungsart.

§. 122. Diese hat im zweiten Falle der Einheit ein bloßes s, und im dritten der Mehrheit ein n.

die sich auf n endigen, als: **Bogen**, **Graben**, **Hafen**, **Magen**, dürfen dasselbe in der Mehrheit nicht erst annehmen. **Beispiel:**

Einheit.	Mehrheit.
1. Engel.	Engel.
2. Engels.	Engel.
3. Engel.	Engeln.
4. Engel.	Engel.

Hierher gehören alle männliche und sächliche Wörter in **el**, **en**, **er**, **lein** und **chen**. Den Umlaut erhalten: **Boden**, **Garten**, **Graben**, **Hammer**, **Laden**, **Schaden**, **Mantel** und auch **Lager**. **Mädchen**, **Fräulein**, **Knäbchen** haben in der Mehrheit kein **s**; eben so **Kerl**, ob man gleich lieber des Wohllauts wegen den **Kerlen** als **Kerln** sagt.

Vierte Beugungsart.

§. 123. Diese hat durch alle Fälle in der Einheit und Mehrheit **n** oder **en**. **Beispiel:**

Einheit.	Mehrheit.
1. Löwe, Bär.	Löwen, Bären.
2. Löwen, Bären.	Löwen, Bären.
3. Löwen, Bären.	Löwen, Bären.
4. Löwen, Bären.	Löwen, Bären.

Hierher gehören sehr viele männliche Hauptwörter: **Bube**, **Erbe**, **Hase**, **Löwe**, **Ochse**, **Graf**, **Held**, **Herr**, **Mensch**, **Mohr** u. s. w. Diejenigen, welche auf **e** ausgehen, haben ein bloßes **n** im zweiten Falle; **en** aber erhalten die, welche sich auf einen Konsonant endigen. Die Wörter welche nach dieser Beugungsart

gehen, haben den Umlaut nicht. Den vierten Fall dem ersten gleich zu machen, ist falsch, also nicht: **den Held, den Fürst, den Fels**, sondern **den Helden, den Fürsten, den Felsen.**

Fünfte Beugungsart.

§. 124 Diese hat im zweiten Falle der Einheit **ns.** oder **ens**, durch alle übrige Fälle aber **n** oder **en**. **Beispiel:**

Einheit.	Mehrheit.
1. Gedanke.	Gedanken.
2. Gedankens.	Gedanken.
3. Gedanken.	Gedanken.
4. Gedanken.	Gedanken.

Hierher gehören viele Wörter männlichen Geschlechts; besonders die sich auf ein milderndes e endigen: **Friede, Funke, Gedanke, Glaube, Schade, Wille.** Die Sylbe **ens** erhält **Herz**; doch hat es im vierten Falle der Einheit nicht **Herzen**, sondern **Herz**. Übrigens hat diese Beugungsart den Umlaut nicht.

Sechste Beugungsart.

§. 125. Diese hat im zweiten Falle der Einheit **es** und **s**, im dritten **e**, im vierten wie im ersten. In der Mehrheit haben alle Fälle **en** oder **n**. **Beispiel:**

Einheit.	Mehrheit.
1. Strahl.	Strahlen.
2. Strahles.	Strahlen.
3. Strahle.	Strahlen.
4. Strahl.	Strahlen.

Hierher gehören: **Bett, Daum, Dorn, Halm, Hemd, Ohr, See** (des Sees nicht Seees), **Sporn,**

Staat, und mehrere fremde, als: Affekt, Diamant, Patron, Kapital, welches letztere aber im ersten Fall der Mehrheit Kapitalien lautet. Ein bloßes n in der Mehrheit erhalten: Bauer, Gevatter, Nachbar, Stachel, Stiefel, Vetter; die lateinischen: Doktor, Autor, Professor, Pastor, Rektor, haben zwar im zweiten Falle nur s, bekommen aber in der Mehrheit ein en. Buchstab geht nach der sechsten, aber auch nach der fünften. Der Umlaut findet nicht statt.

Siebente Beugungsart.

§. 126. In der Einheit sind alle Fälle wie der erste; in der Mehrheit haben sie durchgängig en, oder, wenn sich das Wort auf e, el, er endiget, ein bloßes n, Beispiel:

Einheit.	Mehrheit.
1. Zahl.	Zahlen.
2. Zahl.	Zahlen.
3. Zahl.	Zahlen.
4. Zahl.	Zahlen.

Hierher gehören lauter Wörter weiblichen Geschlechts: Gegend, Welle, Person, Antwort, Bahn, Jagd, und besonders alle auf heit, ey, inn, keit, schaft, ung und e. Ein bloßes n erhalten Ader, Fackel, Mandel, Leber, Achsel, und die fremden: Harmonie, Armee, Allee, (Armeen, Alleen), Akademie. Ausnahmen machen Mutter und Tochter, welche in der ersten Person der Mehrheit nicht Müttern und Töchtern, sondern Mütter und Töchter haben.

Achte Beugungsart.

§. 127. In der Einheit sind sich alle Fälle gleich, in der Mehrheit haben sie e, nur im dritten Falle en. Beispiel:

Einheit.	Mehrheit.
1. Magd.	Mägde.
2. Magd.	Mägde.
3. Magd.	Mägden.
4. Magd.	Mägde.

Hierher gehören viele Stammwörter weiblichen Geschlechts, als: **Bank, Brust, Hand, Wand, Gans, Schnur, Maus, Nuß, Braut, Faust, Frucht, Gruft, Haut, Kluft, Lust, Macht, Nacht, Stadt,** und einige abgeleitete auf st und ft, als: **Wurst, Ankunft,** und dergl. Sie haben alle den Umlaut, wenn sie dessen ihrer Natur nach fähig sind.

§. 128. Bei den Hauptwörtern die in der Mehrheit nach mehrern Beugungsarten gehen, liegt gemeinhin auch eine verschiedene Bedeutung zum Grunde, die oft bloß durch den Gebrauch oder Nichtgebrauch des Umlauts bestimmt wird. Die vorzüglichsten hierher gehörigen Wörter sind folgende:

Band (männlich und sächlich); Mehrheit, **Bände,** (von Büchern, männlich); **Bande,** (Fesseln, sächlich); **Bänder,** (mit Bändern bekränzt, auch sächlich).

Bank (weiblich); M. **Bänke** (zum Sitzen); **Banken** (Geld-Banken).

Ding (sächlich); M. **Dinge,** (was sind das für Dinge?); **Dinger,** Ausdruck der Zärtlichkeit,

gebraucht von Kindern und kleinen Gegenständen, z. B. **das sind närrische Dinger**, das Verkleinerungswort heißt **Dingerchen**: wie heißen die kleinen **Dingerchen**, die so in den Sonnenstrahlen herumfliegen? **Lessing.**

Gesicht (sächlich); M. **Gesichte** (Erscheinungen); **Gesichter** (Mienen).

Land (sächlich); M. **Lande** (Gegenden; in hiesigen Landen); **Länder** (einzelne Staaten, z. B. die Länder Europas).

Leiter (männlich und weiblich); M. **Leiter** (Führer); **Leitern** (zum Steigen).

Licht (sächlich); M. **Lichte** (die Materie betreffend, Wachslichte); **Lichter** (den Schein betreffend; die Lichter des Himmels).

Mensch (männlich und sächlich); M. **Menschen** (Leute); **Menscher** (verächtliche Weibspersonen).

Ort (männlich); M. **Orte** (unbestimmt, so viel als Gegenden; man kann nicht an allen Orten zugleich seyn); **Örter** (bestimmte, feste Plätze; die Örter um Berlin).

Schild (männlich und sächlich); M. **Schilde** (bei den Alten zur Beschützung); **Schilder** (sächlich, Handwerksschilder).

Tuch (sächlich); M. **Tuche** (Arten des Tuches); **Tücher** (einzelne, aus Wolle, Seide ꝛc. bestehende Zeuge, als **Hand**-, **Schnupftücher**).

Wort (sächlich); M. **Worte** (in so fern sie einen Redesatz bilden); **Wörter** (Vokabeln oder Sprachbestandtheile, die nicht in Verbindung mit einander stehen, als: **Wörterbuch**).

§. 129. **Unvollständige (defektive) Hauptwörter** sind solche, die nur in dem einen oder dem andern Falle vorkommen, also keine vollständige Beugung haben. Dahin gehören folgende Wörter:

Acht: Acht auf etwas haben, sich in Acht nehmen, aus der Acht lassen.

Angst: in Ängsten seyn.

Bedacht: gehörigen Bedacht nehmen, mit Bedacht handeln.

Betracht: in allem Betracht.

Braus und Saus: in Saus und Braus leben.

Entgeld: ohne Entgeld.

Falsch: ohne Falsch.

Fug: mit Fug und Recht, Fug zu etwas haben.

Lebzeit: bei meinen Lebzeiten.

Noth: in Nöthen seyn.

Schwang: in den Schwang kommen, im Schwange seyn.

Statt: an meiner Statt.

§. 130. **Unregelmäßig** sind die Wörter **Jemand** und **Niemand**. Beide sind nur in der Einheit üblich, und werden so abgeändert:

Nom.	Jemand	Niemand.
Genit.	Jemands	Niemands.
Dat.	Jemanden, Jemand	Niemanden, Niemand.
Acc.	Jemanden, Jemand	Niemanden, Niemand.

§. 131. **Unbeugsam** sind die Hauptwörter: **Etwas, Man, Nichts, Es.** Auch kann man hierher diejenigen Wörter rechnen, welche in ältern Redensarten ohne alle Fallzeichen vorkommen, als: **mit Fleiß**

gemacht, mit Blut bespritzt, es geht nach Wunsch, mit Weib und Kind, von Haus zu Haus, und diejenigen Hauptwörter, welche eine Zahl, ein Maaß oder Gewicht bezeichnen, als: fünf Stück Vieh, sechs Fuß lang, fünf Pfund.

b. Fremde Gattungsnamen.

§. 132. Die Wörter, welche aus dem Französischen herkommen, können auf zweierlei Art gebeugt werden. Wenn sie auf deutsche Art ausgesprochen werden, so erhalten sie eine von den deutschen Beugungen. Dahin gehören: Accord, des Accordes, die Accorde; Credit, Concert, Porträt, Parlament, Blessur, Garnison, Ceremoniell, Cadett, Cabinett, Billett, Bankerott; die weiblichen französischen Wörter auf e haben in der Mehrheit en: Adresse, Bouteille, Chicane. Behalten sie aber ihre fremde Aussprache und Schreibart, so bekommen die männlichen und sächlichen im zweiten Falle der Einheit s, und in der Mehrheit behalten sie es auch: Corps, Canton, Balcon (des Balcons, die Balcons), Apartement, Comtoir, Marquis, Souverain. Die französischen auf ier, our, oir und eur gehen nach der dritten Beugungsart, wenn sie deutsch ausgesprochen werden, erhalten aber im ersten Falle der Mehrheit e, und im dritten Falle der Mehrheit en: der Officier, des Officiers, die Officiere, den Officieren; Courier, Füselier, Fourier, Grenadier. Werden sie aber französisch ausgesprochen, so erhalten sie im zweiten Falle der Einheit, so wie im ersten Falle der Mehrheit ein

s: Contrebandier, Tresorier, Gouverneur, Ingenieur, Deserteur, Acteur.

§. 133. Die lateinischen und griechischen Wörter haben eine dreifache Beugung. Entweder beugt man sie nach lateinischer Art, als: das Adverbium, des Adverbii, dem Adverbio, die Adverbia, der Adverbiorum; das Gymnasium, des Gymnasii, dem Gymnasio, die Gymnasia; oder man läßt den ersten Fall der Einheit und Mehrheit unverändert, und beugt bloß das Geschlechtswort, als: das Verbum, des Verbum, die Verba, der Verba, welche Form aber der vorigen nachsteht; oder endlich, man beugt die Wörter auf deutsche Art: der Inspektor, des Inspektors, die Inspektoren; Professor, Pastor, Autor, Rektor, Assessor, Debitor, Doktor u. s. w. In diesem Falle aber müssen die Wörter geschickt seyn, deutsche Beugungssylben anzunehmen, weil es sonst barbarisch klingen würde, sie auf deutsche Art zu behandeln, und z. B. des Verbums, die Verbums, die Pronomens rc. zu sagen.

§. 134. Viele fremde Wörter verstatten in der Mehrheit die deutsche Beugung, wenn sie gleich in der Einheit lieber die lateinische erfodern, als: die Testimonien, Studien, Gymnasien, Ephoren, Alumnen, Präparatorien. Die aus andern fremden Sprachen entlehnten Hauptwörter werden entweder auf deutsche Art, oder gar nicht gebeugt. Ersteres geschieht, wenn sie deutschen Nominativen ähnlich sehen, als: Czar, Janitschar, Karavane; in dem letztern Falle beugt man durch das Geschlechtswort; dahin gehört

Adagio, Allegro, obwohl diese auch in der Mehrheit deutsche Beugungssylben annehmen.

2. Beugung der eigenen Namen.

§. 135. Die eigenen Namen der Länder, Örter, Flüsse, Berge und Personen werden auf dreifache Art gebeugt:

1) Vermittelst des Geschlechtswortes, ohne Veränderung des Namens: der Salomo, des Salomo, dem Salomo, den Salomo. — Nach dieser Beugungsart können alle einheimische und fremde Personen-Namen gehen: die Logik des Wolf, die Schriften des Kant, das Leben des Cicero, die Thaten des Cäsar. Doch ist das Geschlechtswort im ersten Fall unnöthig, weil dieser keine eigene Beugung hat, und darf auch in den übrigen Fällen, wenn man von Personen mit Ehrfurcht und Achtung spricht, nicht gebraucht werden; also, statt die Geburt des Christus, lieber die Geburt Christi. Spricht man aber mit Vertraulichkeit, Geringschätzung und Verachtung, so bleibt das Geschlechtswort: der Heinrich, die Caroline, die Schandthat des Ravaillac. Bei den eigenen Namen der Völker, Flüsse und Berge aber ist das Geschlechtswort, so wie auch die eigene Beugung des Worts nothwendig: die Engländer, die Franzosen, die Oder, die Donau, die Ufer des Rheins, der Fuß des Harzes.

2) Nach lateinischer Art ohne Geschlechtswort. Dahin können gerechnet werden griechische und lateinische Personennamen, wenn man sie anders beugen will oder kann: die Geburt Christi, der Reichthum Crösi, Phädri Fabeln, Mureti Briefe.

3) Nach deutscher Art. Diese Beugung nehmen an alle deutsche eigene Namen, wenn sie keine lateinische Endsylben haben, wie die Wörter Cochius und Reimarus; alle griechische und lateinische Namen, wenn man ihnen die fremde Beugungssylbe nehmen, und sie dadurch zur deutschen Beugung geschickt machen kann; endlich alle übrige fremde Namen, wenn sie sich auf kein s endigen. — Die lateinische Endung us und ius und die griechische os kann man öfters wegwerfen, als Ovid, Horaz, Virgil, Aesop, Catull, Aelian; seltener geschieht dies mit der griechischen Endung es: Socrat, Herkul, Diogen, Aristotel.

Anmerk. Einige können auf keine dieser drei Arten gebeugt werden. Dahin gehören besonders die Städtenamen auf s und z, z. B. Paris, Gräz, bei denen man sich dadurch hilft, daß man ihnen den Gattungsnamen vorsezt, und also sagt: die Stadt Paris, der Stadt Paris u. s. w.

§. 136. Die deutsche Beugung eigener Namen ist vierfach:

1) Nach der ersten Beugungsart hat der zweite Fall der Einheit s, der dritte und vierte en, der erste und zweite Fall der Mehrheit e, der dritte en, der vierte wieder e, als:

Wolf, Wolfs, Wolfen, Wolfen, die Wolfe, der Wolfe, den Wolfen, die Wolfe.

Hiernach gehen alle einheimische und fremde, männliche und weibliche Personennamen, als: Friedrich, Adolph, Bernhard, Gottfried, Hagedorn, Bach, Schmidt, Brand, Sturm, Gertraud, Hedwig, Adelheid,

Epikur, Ovid, Saul, Tibull, Catull, und besonders die deutschen mit mann: Beckmann, Volkmann, Herrmann, Graumann. Bei diesen ist noch zu bemerken, daß sie in der Mehrheit nicht Männer lauten, auch nicht den Umlaut erhalten, also nicht Beckmänner, sondern Beckmanne. Eben so bei den Eigennamen Fuchs, Sturm u. s. w., die in der Mehrheit Fuchse, Sturme haben. Wörter, welche sich auf s, sch, z, el, al, en, er, ar und or endigen, gehen nicht nach dieser Beugungsart.

2) Nach der zweiten Form hat der zweite Fall der Einheit s, der dritte und vierte n, der zweite und vierte Fall der Mehrheit wie der erste, und der dritte n, als:

Luther, Luthers, Luthern, Luthern, die Luther, der Luther, den Luthern, die Luther.

Hiernach gehen die, welche sich auf el, al, il, ar, er und or endigen: Müller, Maier, Alexander, Peter, Daniel, Israel, Hannibal, Carl, Jupiter, Amor, Melchior.

3) Nach der dritten Beugungsform hat der zweite Fall der Einheit ens oder ns, der dritte und vierte en oder n, der erste der Mehrheit e, der zweite und vierte auch e, und der dritte en; die weiblichen aber haben durch die ganze Mehrheit en oder n.

Leibnitz, Leibnitzens, Leibnitzen, Leibnitzen, die Leibnitze, der Leibnitze, den Leibnitzen, die Leibnitze.

Weibl. Die Annnen, der Annen, den Annen.

Hiernach gehen alle einheimische und fremde auf s, sch, z, e, und auch einige lateinische auf ius: Hans, Canitz, Franz, Moritz, Fritsch, Hirsch, Hasse, Wilke, Bode, Appius; ferner, die weiblichen auf a und e: Flora, Carolina, Maria, Sophia, Diana, Louise, Chloe, Philippine, Daphne, und auch die Namen der Städte und Länder auf a: Europa, Asia, Afrika.

4) Nach der vierten Beugungsform hat der zweite Fall der Einheit s, der erste, zweite und vierte der Mehrheit e, der dritte en, als:

Solon, Solons, Solon, Solon, die Solone, der Solone, den Solonen, die Solone.

Hiernach gehen die Namen der Städte und Länder, welche sich nicht schon auf ein s, sch oder z endigen: Böhmen, Schweden, Dresden, Rom, Warschau, Stockholm, Athen, Asien, Berlin; ferner die Personennamen auf a, o, i und y: Cotta, Dido, Nicolai, Jablonsky, denen man aber den Oberstrich (Apostroph) gibt: Cotta's, Dido's, Nicolai's, Jablonsky's; ferner die auf en und chen: Karsten, Minchen, Dorchen, Röschen; endlich viele Personennamen, welche sich nicht ohne Übellaut nach den vorigen Formen beugen lassen, als: Baumgarten, Xenophon, Melanchthon, Josua, Noah, Leonhardi, Jacobi, Abraham, Adam, Cicero, Cato u. s. w.

§. 137. Will man eine unbequeme Beugung oder das Geschlechtswort vermeiden, so setze man noch einen Gattungsnamen vor, oder verändere die ganze Redens-

art: die **Krönung des Königs Wilhelm, die Einwohner der Stadt Berlin.** Der eigene Name wird nie gebeugt, wenn er mit einem Gattungsnamen verbunden ist, außer, wenn das Geschlechtswort weggelassen wird: **König Heinrichs Schicksal**, und wenn er ein Zahlwort hinter sich hat: **der Tod König Ludewigs des sechszehnten.**

§. 138. Die weiblichen Geschlechtsnamen erhalten am Ende kein in, sondern bleiben wie die männlichen: **Philippine Gatterer** (nicht Gattererin), **Demoiselle Rudolphi, Frau v. Kanitz, Frau Karsch** (nicht Karschin), **Henriette Bürger.**

Zweites Kapitel.

Von dem Eigenschaftsworte (Adjektiv).

I. Allgemeine Bemerkungen über dasselbe.

§. 139. Ehe wir diesen Redetheil kennen lernen, müssen wir zuvor den Begriff festsetzen, den wir mit dem Worte **Eigenschaft** zu verbinden haben. Eine **Eigenschaft** ist ein Merkmal, das mit dem Gegenstande, an dem wir es bemerken, innerlich verknüpft und ihm eigen ist, daher auch immer in ihm bleibt, seine äußern Verhältnisse mögen sich ändern oder nicht. Wenn ich z. B. von meinem Freunde Sempronius sage: er sey

klug, und vom Cajus, er sey tapfer, so habe ich dadurch die in beiden liegenden Merkmale der Klugheit und Tapferkeit angegeben, folglich Eigenschaften in ihnen gefunden, die ihnen immer verbleiben, sie selbst mögen ihre äußern Verhältnisse (des Orts und der Zeit) ändern wie sie wollen.

§. 140. Die Eigenschaft unterscheidet sich also von dem, was wir **Beschaffenheit** nennen. Beschaffenheit ist ein Merkmal, das mit dem Gegenstande, an dem wir es bemerken, äußerlich verknüpft ist, ihm also nicht nothwendig zugehört, und daher immer wechselt, sobald der Gegenstand sein äußeres Verhältniß ändert. Sage ich z. B. Sempronius lebt hier, Cajus lebt dort, so dürfen beide nur die äußern Verhältnisse des Orts verändern, und Cajus kann hier und Sempronius dort leben.

§. 141. Zur Bezeichnung dieser Merkmale der Gegenstände, oder dieser Eigenschaften, dienen die **Eigenschaftswörter** oder **Adjektiva**. Sie drucken entweder **Eigenschaften** von Gegenständen, oder bloße **Beschaffenheiten** von solchen als **Eigenschaften** aus. Die Adjektiva der erstern Art heißen **Adjektiva im eigentlichen Verstande**, die der letztern **adverbialische Adjektiva**.

§. 142. Die Art, wie das Eigenschaftswort mit dem Hauptwort verbunden wird; ist zwiefach: 1) entweder ist es mit ihm unmittelbar verknüpft, steht also vor demselben, oder 2) es wird erst durch ein Zeitwort mit ihm in Verbindung gebracht, steht also hinter demselben. Jene Art von Eigenschaftswörter bilden wir aus der letzten, indem wir nämlich zwei oder mehr Sätze

in

in einen zusammenziehen, und also das Verbindungswort (Copula) weglassen. Wenn ich z. B. sage, mein Vater ist krank, mein Vater ist alt, so kann ich beide Sätze in einen so zusammenziehen, daß ich sage: mein alter Vater ist krank. In diesem Falle wird das Eigenschaftswort alt in diesem Urtheile nicht erst mit dem Hauptwort Vater verbunden, sondern ist bereits in einem anderweitigen Urtheile mit ihm verbunden worden.

II. Bildung des Eigenschaftswortes.

§. 143. Alle Eigenschaftswörter sind, wie die Hauptwörter, entweder Stamm- und Wurzelwörter: weiß, schwarz, groß, hoch, klein, stark, schwach; oder abgeleitete: weißlich, schwärzlich, mächtig, kindisch, schmerzhaft; oder endlich zusammengesetzte: freiwillig, kurzsichtig, eiskalt, kohlschwarz, liebreich ꝛc.

§. 144. Die abgeleiteten Eigenschaftswörter werden gebildet durch Vor- und Nachsylben. Die Vorsylben sind be und ge, z. B. bequem, beträchtlich, gerecht, getreu. Die Nachsylben sind wichtiger und zahlreicher: bar, en, er, ern, haft, ig, icht, isch, lich, licht, sam.

§. 145. Unter den, mit Nachsylben gebildeten Ableitungen merken wir uns besonders diejenigen Eigenschaftswörter, welche auf bar, sam, en und ern, ig, icht, isch, lich und haft ausgehen:

bar — ist eine alte Stammsylbe, die besonders den Begriff des Tragens hat, der in dem alten Worte baren (bären), d. h. heben, tragen, noch hervorsticht.

Diese Bedeutung hat sie nun auch in den Eigenschaftswörtern: **fruchtbar, dankbar, ehrbar** rc. Sie zeigt aber auch die Fähigkeit zu dem an, was durch das Stammwort bezeichnet wird, z. B. **streitbar, dienstbar**; oder daß ein Gegenstand geschickt sey, ihm diejenigen Eigenschaften beizulegen, die das Stammwort nennt, z. B. **reizbar, lesbar, trinkbar, sichtbar**, d. h. was leicht gereizt, gelesen, getrunken, gesehen werden kann. Man begreift das Unterscheidende dieser Sylbe leichter, wenn man folgende Bildungen zusammenstellt: **wunderbar** und **wunderlich, ehrbar** und **ehrlich, mannbar** und **männlich**.

sam — ist eine alte Vergleichungspartikel, welche sonst die Bedeutung von **als** oder **gleich** hatte, und oft mit der Sylbe **lich** übereinkommt. In den damit zusammengesetzten Eigenschaftswörtern zeigt sie an, daß ein Gegenstand diejenige Eigenschaft wirklich besitze, welche das Stammwort bezeichnet, z. B. **ehrsam, arbeitsam, furchtsam, mühsam**, d. h. was Ehre, Arbeit, Furcht rc. hat. Wie sich diese Silbe von **bar** und **lich** unterscheide, ergibt sich aus den Wörtern: **bildsam** und **bildlich, sittsam** und **sittlich, furchtsam** und **furchtbar, heilsam** und **heilbar, empfindsam** und **empfindlich**.

en und **ern** — zeigen den Stoff an, woraus ein Ding besteht, z. B. **golden, papieren, leinen, eisern, silbern, hölzern, ledern**.

ig — hat die Kraft des Wortes **eigen** und zeigt ein Haben oder Besitzen an. So ist **unschuldig**,

gütig, muthig, wer Unschuld, Güte, Muth besitzt. Ihre Bedeutsamkeit ergibt sich durch Zusammenstellung der Wörter jährig und jährlich, zeitig und zeitlich, geistig und geistlich.

icht — bedeutet die Ähnlichkeit eines Dinges mit einem andern: holzicht, wollicht, kupferricht, steinicht, grasicht, bergicht, öhlicht, thöricht rc. Eine Rübe z. B. ist holzicht, wenn sie trocken und saftlos ist.

isch — ehemals isc, wird gebraucht 1) bei den aus Eigennamen gebildeten Eigenschaftswörtern, als: preußisch, berlinisch, französisch, englisch, deutsch, lutherisch rc.; 2) zur Bildung der aus fremden Sprachen entlehnten Eigenschaftswörter: musikalisch, theologisch, biblisch, klassisch, cholerisch, balsamisch; 3) besonders auch, um etwas Fehlerhaftes und Verächtliches zu bezeichnen: kindisch, weibisch, zänkisch, diebisch, tückisch, viehisch, närrisch, läppisch, abergläubisch rc.

lich — bedeutet oft so viel als gleich, z. B. göttlich, männlich, königlich, kindlich. Bei Zeitwörtern bedeutet sie, daß etwas leicht zu thun sey, z. B. erweislich, leserlich, begreiflich, glaublich. — Unkundige verwechseln diese Sylbe oft mit ig, und schreiben z. B. adelich statt adelig.

haft — so viel als habend, z. B. schamhaft, fehlerhaft, herzhaft, was Scham, Fehler, Herz hat.

§. 146. Die zusammengesetzten Eigenschaftswörter bestehen theils aus Hauptwörtern, theils aus Haupt- und Eigenschaftswörtern, z. B. gesetzmäßig, blutdürstig, freiwillig, grasgrün, kohlschwarz ꝛc.

III. Beugung des Eigenschaftswortes.

§. 147. Die Eigenschaftswörter sind zwar einer vollständigen Beugung fähig; allein diese hangt doch davon ab, ob das Hauptwort mit dem Eigenschaftswort allein, oder noch mit andern Bestimmungswörtern in Verbindung gebracht werden soll; denn in diesem Falle verliert das Eigenschaftswort seine Beugungslaute, und das vor ihm stehende Bestimmungswort nimmt solche an.

§. 148. Betrachten wir das Eigenschaftswort mit dem Hauptworte allein in Verbindung, so bekommen wir folgende Beugungsweise:

Einheit.			Mehrheit.	
Männl.	Weibl.	Sächl.		
1. er,	e,	es.	e.	durch alle Geschlechter.
2. es, en,	er,	es.	er.	
3. em,	er,	em.	en.	
4. en,	e,	es.	e.	

Beispiel.

Einheit.

Männl.	Weibl.	Sächl.
1. Guter Wein.	Gute Zeit.	Gutes Brod.
2. Gutes / Guten Weines.	Guter Zeit.	Gutes / Guten Brodes.
3. Gutem Weine.	Guter Zeit.	Gutem Brode.
4. Guten Wein.	Gute Zeit.	Gutes Brod.

Mehrheit.

1. Gute Weine. (Zeiten, Brode.)
2. Guter Weine. (Zeiten, Brode.)
3. Guten Weinen. (Zeiten, Broden.)
4. Gute Weine. (Zeiten, Brode.)

Der zweite Fall des männlichen und sächlichen Geschlechts hat also gutes und guten. Letzteres aber ist ersterem vorzuziehen, theils, weil der Fall schon hinlänglich durch das Hauptwort selbst bezeichnet ist, theils weil der Wohllaut das doppelte s (gutes Weines) nicht wohl verträgt. Daher sagen wir lieber: guten Theils, andern Theils, ruhmvollen, seligen Andenkens. Eben so fodert der Wohllaut, daß wir in den Eigenschaftswörtern, welche sich auf m enden, als bequem, vornehm, lahm, arm, angenehm, im dritten Fall en für em annehmen, und also sagen: von angenehmen Geschmack, von vornehmen Stande, mit lahmen Fuße. — Kommen mehrere Eigenschaftswörter vor einem Hauptworte zusammen, so erhält nur das erste die vollständige Beugung, z. B. guter, rother, alter Wein, guten, rothen, alten Weines, gutem, rothen, alten Weine ꝛc.

§. 149. Ein Eigenschaftswort kann aber noch ein oder auch mehrere Bestimmungswörter vor sich haben. Diese Bestimmungswörter können Geschlechts- Für- oder Zahlwörter seyn. In allen diesen Fällen wird nur das erste Bestimmungswort des Hauptworts nach obiger Tabelle (§. 148.) vollständig abgeändert, und das Eigenschaftswort geht ohne Unterschied des Geschlechts nach der vierten Beugungsart der Hauptwörter; nur

daß das sächliche Geschlecht im vierten Fall der Einheit wie der erste Fall lautet, folglich nicht en, sondern e hat. Hiernach erhalten wir folgende Beugungsweise:

	Einheit.			Mehrheit.	
	Männl.	Weibl.	Sächl.		
1.	e,	e,	e.	en.	durch alle Geschlechter.
2.	en,	en,	en.	en.	
3.	en,	en,	en.	en.	
4.	en,	e,	e.	en.	

Beispiel.

Einheit.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
1.	Der gute Wein.	Die gute Zeit.	Das gute Brod.
2.	Des guten Weines.	Der guten Zeit.	Des guten Brodes.
3.	Dem guten Weine.	Der guten Zeit.	Dem guten Brode.
4.	Den guten Wein.	Die gute Zeit.	Das gute Brod.

Mehrheit.

1. Die guten Weine, (Zeiten, Brode).
2. Der guten Weine, (Zeiten, Brode).
3. Den guten Weinen, (Zeiten, Broden).
4. Die guten Weine, (Zeiten, Brode).

Eben dieses findet statt, wenn mehrere Eigenschaftswörter mit dem Geschlechts- Für- oder Zahlwort auf einander folgen, als: der alte, gute Mann, des alten, guten Mannes; dieser kranke, schwache Greis, dieses kranken, schwachen Greises u. s. w.

§. 150. Wenn aber vor dem Eigenschaftsworte noch ein Bestimmungswort steht, welches nicht die vollständigen Beugungslaute hat, so geht es nach beiden Beugungsarten. Nach der ersten geht es durch alle

Geschlechter im ersten Fall der Einheit, in den übrigen Fällen aber nach der zweiten Beugungsart, ohne Unterschied des Geschlechts, nur daß der vierte Fall der Einheit im sächlichen Geschlecht, wie der erste Fall, also es hat. Hierher gehören ein, kein, viel, wenig, mehr, und die Personwörter mein, dein, sein, ich, du, er, sie.

Anmerk. Als Ausnahme muß man sich merken, daß die Eigenschaftswörter im ersten und vierten Fall der Mehrheit ihr n verlieren, sobald folgende Bestimmungswörter davor stehen: einige, etliche, viele, mehrere, wenige, alle, manche, solche und welche, z. B. einige französische Schriftsteller; etliche große Männer; alle gute Vorsätze; wenige rechtschaffene Menschen; mehrere schöne Blumen; viele neue Thaler; solche häßliche Gesichter; welche reiche Städte.

§. 151. Die Eigenschaftswörter können auch in allen drei Geschlechtern als Hauptwörter gebraucht werden: der Weise, der Gelehrte, das Schöne, das Edle, das Große, die Schöne u. s. w. Im männlichen und weiblichen Geschlechte werden sie in der Einheit und Mehrheit abgeändert, im sächlichen aber verlieren sie die Mehrheit. Im zweiten Falle haben sie en: des Weisen; die sächlichen Hauptwörter aber s oder es: das Grün, des Grüns; so auch das Blau, das Rund, das Eiweiß, das Bleiweiß, das Tausendschön, das Berlinerblau u. s. w.

IV. Steigerung des Eigenschaftswortes.

§. 152. Die Steigerung (Komparation) besteht in der Vergleichung zweier Dinge mit einander, wodurch

ihr gegenseitiges Verhältniß angedeutet wird. Ein Merkmal kommt nämlich einem Gegenstande entweder ohne oder mit Vergleichung des Grades zu, in welchem es auch einem andern Gegenstande beigelegt wird. Im ersten Falle heißt das Wort, welches das Merkmal bezeichnet bestimmt (positiv), z. B. der **Mann ist groß**; im letztern Falle wird das Merkmal (z. B. groß) mehrern Gegenständen in **ungleichem** Grade beigelegt. Diese Ungleichheit ist von zweierlei Art. Entweder kommt das Merkmal einem Gegenstande in einem höhern oder niedrigern Grade als einem andern zu; z. B. der **Mann ist größer, kleiner**; oder es kommt dem Gegenstande so zu, daß kein anderer mit ihm in Hinsicht auf dieses Merkmal verglichen werden kann, z. B. der **Mann ist der größte, kleinste**. Der höhere oder niedere Grad heißt schlechtweg **Vergleichungsstufe** (Komparativus), der höchste oder niedrigste **Oberstufe** (Superlativus).

§. 153. Diese Steigerung verstatten alle Eigenschaftswörter, wenn sie nicht, wie die Wörter **todt, ziemlich, schriftlich** u. s. w. schon so bestimmt sind, daß sie einen höhern oder geringern Grad ausschließen.

§. 154. Die Art ihrer Bildung aber ist **zwiefach**; entweder wird sie durch **Beugung**, wozu auch der **Umlaut** gehört, hervorgebracht, z. B. **klein — kleiner — kleinste; groß — größer — größeste**; oder durch **bloße Umschreibung**. Z. B. m e h r eingedenk als je.

1. Bildung der Steigerung durch Beugung.

§. 155. Durch Beugung erhält das Eigenschaftswort er oder r im höhern, und st oder est im höchsten Grade, als: groß, größer, größest; lang, länger, längst; weise, weiser, weisest; herrlichst, theuerst, höchst u. s. w. Endigt sich das Eigenschaftswort auf er und el, so kann das e vor dem r und l wegfallen, als: bitter, bittrer (nicht bitterer) eitel, eitler. Das e des höchsten Grades vor dem st wird öfters beibehalten und öfters weggeworfen, wie der Wohllaut es fodert, als: der sanfteste, der wertheste, süßeste; aber ohne e, der jüngste, längste, dickste, engste, feinste und alle, welche in ig, lich, bar, fach, sam, em, en und r ausgehen, als: der gnädigste, herrlichste, ehrbarste, wachsamste, mannigfachste, bequemste, vollkommenste.

§. 156. Mehrere Eigenschaftswörter erhalten in der Steigerung den Umlaut, als: arm, ärmer, ärmst; kurz, lang, naß, roth, scharf, schwach, schmal, bange, grob, hart, jung, kalt, klar, klug, krank; folgende aber nicht: bunt, faul, blau, falsch, fahl, froh, gesund, hohl, kahl, karg, rund, matt, lahm, roh, sanft, stolz, toll, voll, satt, los, nackt, platt, gerade, hold u. s. w. Besonders gehören dahin diejenigen, welche von Zeitwörtern abstammen, als: schwankend, und die, welche einen Doppelselbstlaut haben, als: rauh, blau.

§. 157. Einige Eigenschaftswörter haben eine unregelmäßige Steigerung, als: gut, besser, best;

hoch, höher, höchst; nahe, näher, nächst; bald, eher, ehest; viel, mehr, meist.

§. 158. Bei einigen ist nur ein Grad üblich, oder sie sind mangelhaft, als: das äußere, der äußerste; der hintere, der hinterste; der innere, der innerste; der untere, der unterste. Minder und mindest haben ihr Stammwort min verloren, wir sagen dafür wenig.

2. Bildung der Steigerung durch Umschreibung.

§. 159. Um den Grad zu erhöhen oder zu vermindern, bedient man sich auch der Wörter: viel, weit, mehr, noch, ungleich, wenig, minder, so wie man einen hohen Grad des Zustandes durch die Wörter: sehr, ungemein, außerordentlich, höchst, und durch das vorgesetzte erz (erzdumm) ausdruckt; auch durch eine Vergleichung vermittelst der Zusammensetzung: bettelarm, kohlschwarz, schneeweiß, eiskalt, brühheiß. Den höchsten Grad bezeichnet man oft durch das vorgesetzte Wort aller: der allergrößte, der allerkleinste, welches aber, dem Sprachgebrauch gemäß, oft nur einen hohen Grad anzeigen soll. Eben so bezeichnet man den höchsten Grad durch an, auf, zum, im, z. B. am besten, am wenigsten, auf das schönste, zum schönsten, im mindesten.

der ... Hochschule Passau

Drittes Kapitel.

Von dem Fürworte (Pronomen).

§. 160. Das Fürwort (auch Personwort genannt) vertritt, wenn die Rede ein und dasselbe Hauptwort zum Gegenstande hat, allemal da, wo der Name des Hauptworts wiederholt werden sollte, die Stelle desselben. Eine Rede würde äußerst schleppend und widrig werden, wenn diese Wiederholung nicht vermieden würde.

Anmerk. Das Fürwort ist in so fern ein Grundbestandtheil der Sprache, als es die Stelle eines Namens vertritt. Es würde aber eine Sprache auch ohne dasselbe bestehen können, da wir es zur Bildung eines Satzes nicht nothwendig brauchen. Dann aber würden wir bloß sprechen, nicht reden, d. h. nicht mehrere Urtheile im Zusammenhange unter, und in Beziehung auf einander ausdrucken können. Daher konnte auch das Fürwort erst durch die erhöhete Bildung und zu einer Zeit zum Bedürfniß werden, wo die Sprache zur Rede erhoben wurde.

§. 161. Die Fürwörter sind verschiedener Art. Sie bezeichnen:

I. Die Person, ohne Beziehung auf Raum, und heißen darum **persönliche** (personalia). Diese betreffen wieder:

1. bloß die Person, im engsten Verstande, ohne allen Nebenbegriff, und können **persönliche** Hauptwörter (pronomina personalia substantiva) genannt werden, oder

2. sie betreffen die Person mit Rücksicht auf den Besitz oder das Eigenthum der Sache, und heißen darum **zueignende**, (pronomina possessiva).

II. Die Person oder den Gegenstand in Beziehung auf Ort und Raum. Dieser Gegenstand kann entweder:

1. in Hinsicht auf seinen Ort genau angezeigt werden, und dann nennen wir die dazu nöthigen Pronomina **anzeigende** (demonstrativa); oder
2. er kann mit Hinsicht auf einen andern Gegenstand, der ihm folgen soll, vorläufig bestimmt werden, und dann heißen die dazu nöthigen Pronomina **vorher bestimmende** (determinativa); oder endlich
3. er kann auf einen schon vorhergegangenen Gegenstand zurückführen, und sich darauf beziehen; diese Pronomina heißen **beziehende** (relativa).

Wir hätten also zwei Klassen von Fürwörtern.

Erste Klasse.

Persönliche.

§. 162. 1. Persönliche Hauptwörter. Wir haben **drei Personen**: a) eine redende, b) eine angeredete, c) und eine, von der man redet. Die dadurch entstehenden Verhältnisse werden durch die persönlichen Fürwörter **ich, du, er**, (**sie, es**) ausgedruckt. **Ich** vertritt also den Redenden, und ist die erste Person; **du** — den, zu welchem geredet wird, und ist die zweite

Person; er, sie, es — den, von dem man redet, und ist die dritte Person.

§. 163. Die Fürwörter der ersten und zweiten Person kommen allen drei Geschlechtern zu; das der dritten aber hat nur eine, allen Geschlechtern gemeinschaftliche Mehrheit, während es in der Einheit das männliche Geschlecht durch er, das weibliche durch sie, und das sächliche durch es bezeichnet. Die Beugung ist ganz unregelmäßig, und lautet so:

Erste Person.	Zweite Person.
Einheit.	
1. Ich	1. Du.
2. Meiner (mein).	2. Deiner (dein).
3. Mir.	3. Dir.
4. Mich.	4. Dich.
Mehrheit.	
1. Wir.	1. Ihr.
2. Unser.	2. Euer.
3. Uns.	3. Euch.
4. Uns.	4. Euch.

Dritte Person.

Einheit.

Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
1. Er.	Sie.	Es.
2. Seiner (sein).	Ihrer (ihr)	Seiner (sein).
3. Ihm, sich.	Ihr, sich.	Ihm, sich.
4. Ihn, sich.	Sie, sich.	Es, sich.

Mehrheit.

1. Sie.
2. Ihrer.
3. Ihnen, sich.
4. Sie, sich.

} durch alle Geschlechter.

§. 164. Die persönlichen Fürwörter leiden kein anderes Hauptwort neben sich, außer bei einem Erklärungsbegriffe (Apposition), als: **ich, der König,** befehle es; **du, Beherrscher des Volks;** er, **Vater vieler Armen; wir, Einwohner Berlins. Ich** wird auch als ein unveränderliches Hauptwort gebraucht, als: er ist mein **anderes Ich.**

§. 165. Das **du** wird nur in der Sprache der Vertraulichkeit, Verachtung und Herrschaft, so wie in der Dichtkunst gebraucht. Bei fremden und höhern Personen hat die deutsche Höflichkeit gegen alle Regeln der Sprache das **sie** und **ihnen** eingeführt, und besonders in Briefen das höchst steife **dieselben** und **dero.** Geringere Personen werden häufig mit **er, sie,** und noch geringere mit **ihr, euer** und **euch** angeredet. Diese Sonderbarkeit hat indessen unserer Sprache den Vortheil verschafft, daß wir unsre Zuneigung und Achtung, unsern Haß und unsere Feindschaft, überhaupt die Grade unserer Achtung gegen einen Menschen durch ein einziges persönliches Fürwort ausdrucken können, welches wir in keiner andern Sprache finden.

§. 166. Den zusammengezogenen zweiten Fall: **mein, dein, sein** und **ihr,** findet man gewöhnlich nur bei Dichtern, doch sagt man auch im gemeinen Leben: **um mein (dein, ihr) selbst willen.** — Auch

werden die zweiten Fälle häufig mit den Wörtern halben, wegen, willen, verbunden, wobei aber zu bemerken ist, daß alsdann das r in t übergeht, als: meinetwegen, deinethalben, ihretwegen.

§. 167. Man bezeichnet auch die dritte Person durch die unbestimmten Hauptwörter, jemand, einer, man und es. Die beiden erstern nehmen im zweiten Fall ein s an; der dritte Fall bleibt oft ohne Beugung, erhält aber, wenn es die Deutlichkeit erfodert, die Sylbe en: ich habe es jemanden gegeben. Man und es werden nur im ersten Falle gebraucht, und sind am unbestimmtesten: man ruft, es blitzt, es schlägt. Man findet auch im gemeinen Leben das einer statt man und jemand gebraucht: wozu sich einer gewöhnt, das kann er so leicht nicht wieder lassen; ich kenne einen. Besser ist es, das einer mit man oder jemand zu vertauschen. — Hierher gehört auch das unser einer, als: unser einer darf das nicht thun.

§. 168. Das in dem dritten und vierten Fall vorkommende persönliche Fürwort sich dient dazu, die Handlung auf den Gegenstand, von dem sie ausgeht, wieder zurückzuführen, wodurch denn derselbe als thätiger und leidender Gegenstand zugleich bezeichnet wird; daher heißt dieses Fürwort das zurückführende (reciprocum). Sage ich z. B. er liebt sich, so machen die Wörter er und sich nur eine Person aus; er ist das Grundwort, welches die Person als handelnd oder thätig vorstellt, lieben enthält die Handlung, und sich wieder dieselbe Person, welche liebt, aber nicht mehr als Grundwort, sondern als Gegenstandswort. Die

Handlung ist von dem Liebenden ausgegangen und wieder zu ihm zurückgekehrt.

Anmerk. Die nähere Ansicht des Wortes sich zeigt den in ihm liegenden Begriff deutlich. Es enthält das persönliche Fürwort ich, das durch das vorgesetzte s zugleich die Bedeutung einer dritten Person erhält (sein Ich).

§. 169. Zu den persönlichen Hauptwörtern gehören auch noch die **fragenden Fürwörter** (interrogativa): **Wer**, **Welcher** und **Was**. Ersteres fragt im Allgemeinen nach Personen beiderlei Geschlecht, und hat im zweiten Fall wessen; z. B. **wer ist dieser Mann? Wessen ist jenes Haus? Welcher, welche, welches** fragt bestimmter, indem es jedes Geschlecht genau bezeichnet; z. B. **wer gab dir dies Buch?** ein Freund. **Welcher?** — **Was**, welches ganz unabänderlich ist, fragt unbestimmt nach Sachen, ohne Rücksicht auf Zahl und Geschlecht, als: **was giebts, was suchst du?**

§. 170. 2. **Zueignende Fürwörter** (Possessiva). Diese bezeichnen auch die Person, jedoch nicht für sich allein, sondern mit Rücksicht auf den Besitz oder das Eigenthum einer Sache, also auf etwas, das mit der Person verbunden ist. Sie nehmen ihren Ursprung aus den vorigen, die bloß die Persönlichkeit anzeigen, und sind von zweierlei Art: a) Concreta und b) Abstracta. Die **Concreta** heißen: **mein, dein, sein, ihr, unser, euer**; die **Abstracta** werden von den Concreten abgeleitet: der (die, das) **meinige, deinige, seinige, unsrige** u. s. w.

§. 171. Die concreten Zueignungsfürwörter werden auf folgende Art gebeugt:

	Einheit.			Mehrheit.	
	Männl.	Weibl.	Sächl.		
1.	mein,	meine,	mein.	meine.	durch alle Geschlechter.
2.	meines,	meiner,	meines.	meiner.	
3.	meinem,	meiner,	meinem.	meinen.	
4.	meinen,	meine,	mein.	meine.	

§. 172. Eben so gehen auch: dein, sein, ihr, unser, euer. Stehen diese Fürwörter in Beziehung auf ein Hauptwort, so erhalten sie nach der Verschiedenheit des Geschlechts die Sylben er, e und s, als: meiner, meine, meines; deiner, deine, deines ꝛc. Ist das dein Hut? Ich dachte es wäre meiner; das ist nicht dein Buch, sondern meines. — Überflüssig sind diese Fürwörter in den Redensarten: meiner Mutter ihr Haus; meines Bruders sein Pferd; ich liebe mehr die Gedichte des Ossian als des Homer seine, weil der Besitz schon hinlänglich durch den zweiten Fall ausgedruckt ist; daher muß man sagen: meiner Mutter Haus, oder das Haus meiner Mutter; ich liebe mehr die Gedichte des Ossian, als die Gedichte des Homer, oder, als die des Homer.

§. 173. Die abstracten Zueignungsfürwörter, der, die, das meinige, deinige, seinige, stehen jederzeit ohne Hauptwort, indem sie sich entweder auf eins beziehen, als: mache mit deinen Sachen was du willst, nur laß mir die meinigen; oder, sie sind selbst Hauptwörter: als: ich habe das Meinige ge-

than, und in diesem Falle müssen sie auch mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben werden. Das Meine, Deine, Seine ist eine Verkürzung, und wird gern von Dichtern gebraucht.

Zweite Klasse.

Fürwörter mit Bestimmung des Orts.

§. 174. 1. **Anzeigende Fürwörter** (Demonstrativa). Diese zeigen deutlich den Gegenstand an, von dem die Rede ist, und heißen: **dieser, diese, dieses; jener, jene, jenes,** und: **der, die, das,** welches statt **dieser** sehr häufig gebraucht wird. Die beiden ersten werden wie das Geschlechtswort **der, die, das** gebeugt.

§. 175. Wenn auf diese Fürwörter ein Eigenschaftswort folgt, so muß letzteres so gebeugt werden, als wenn das Geschlechtswort vor demselben stände, als: **diese schönen** (nicht **schöne**) **Bücher;** eben so sagt man: **meine lieben Freunde.**

§. 176. Wenn von zwei vorher erwähnten Gegenständen etwas gesagt werden soll, so bezeichnet **dieser** den nächsten, **jener** den entfernteren. Das sächliche Geschlecht **dieses** wird oft verkürzt, welches alsdann einige **dieß,** andere **dies,** noch andere **diß** schreiben, worunter wohl das erstere den Vorzug zu verdienen scheint.

§. 177. **Der, die, das** wird sehr häufig, besonders im gemeinen Leben, für **dieser, diese, dieses,** gebraucht. Es steht entweder mit einem Hauptworte (conjunctive), oder ohne ein Hauptwort (absolute)

Im erstern Falle wird es wie das Geschlechtswort gebeugt, hat also im ersten und dritten Fall der Mehrheit der und den, nicht derer und denen, wie einige unrichtig schreiben. Im zweiten Falle erhält es folgende Beugung:

	Einheit.			Mehrheit.	
	Männl.	Weibl.	Sächl.		
1.	der,	die,	das.	die.	durch alle Geschlechter.
2.	dessen,	deren,	dessen (deß).	derer.	
3.	dem,	der,	dem.	denen.	
4.	den,	die,	das.	die.	

Der König, dessen Thaten bekannt sind; die Natur, deren Kraft wir noch nicht ganz kennen; die Aufmerksamkeit derer, welche ihn hörten; ich gebe es denen, die es verdienen. — Die Zusammenziehung des zweiten Falles dessen in deß ist besonders bei Dichtern und in der höhern Schreibart üblich.

§. 178. 2. **Vorherbestimmende Fürwörter** (Determinativa). Diese bestimmen in einem Satze das Grundwort (Subjekt) vorher, auf welches der folgende Satz gezogen werden soll, und heißen: **derjenige, derselbe, selbiger, solcher** und **der**, in sofern letzteres abgekürzt für **derjenige** steht.

§. 179. **Derselbe** und **derjenige**, so wie **derselbige**, haben die bestimmte Beugung des Geschlechtswortes, also im zweiten Falle der Mehrheit nicht **dererjenigen**, sondern **derjenigen**. **Der**, welches am wenigsten bestimmt, wird wie das anzeigende Fürwort abgeändert.

Staatliche Bibliothek Passau

§. 180. 3. **Beziehende Fürwörter** (Relativa). Diese beziehen sich auf das Grundwort des vorigen Satzes, und heißen, **welcher, der, wer, was** und **so**, — **welcher** ist volltönender, und der feierlichen Rede angemessener als **der**. Letzteres wird wie das vorherbestimmende Fürwort abgeändert, außer daß es im zweiten Falle der Mehrheit nicht **derer**, sondern **deren** hat. **Welcher** kann im zweiten Falle nicht ohne Hauptwort stehen, sondern es nimmt alsdann das Fürwort **der** seine Stelle ein, als: **der Mann, dessen** (nicht **welches**) **Umstände ich kenne.** Seine Beugung lautet so:

	Einheit.			Mehrheit.	
	Männl.	Weibl.	Sächl.		
1.	welcher,	welche,	welches.	welche.	durch alle Geschlechter.
2.	welches,	welcher,	welches.	welcher.	
3.	welchem,	welcher,	welchem.	welchen.	
4.	welchen,	welche,	welches.	welche.	

§. 181. **Wer** und **was**, welche von den persönlichen Fürwörtern wohl unterschieden werden müssen, werden nur in der Einheit gebraucht; ersteres von Personen ohne Unterschied des Geschlechts, letzteres bezieht sich nur auf etwas allgemein gesagtes, und wird nie nach einem Hauptworte gesetzt, auch nur im ersten und vierten Falle der Einheit gebraucht: **Wer Verstand hat, der hat einen großen Schatz; wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefodert werden; das, was du mir sagtest, ist eingetroffen; alles, was ich gethan habe.** Nicht also: **das Haus, was,** sondern: **das mir gehört.**

§. 182. Das so leidet gar keine Veränderung, und vertritt nur die Stelle des ersten und vierten Falles, z. B. die Frau, so uns begegnete; die Blumen, so wir sahen. Man gebraucht es nur dann, wenn die beziehenden Fürwörter in einer Periode sich zu sehr anhäufen.

Viertes Kapitel.

Von dem Zeitworte (Verbum).

I. Begriff und Bestandtheile des Zeitwortes.

§. 183. Das Zeitwort ist dasjenige Wort, durch welches einem Gegenstande ein an ihm wahrgenommenes Merkmal in einem Urtheil beigelegt, oder die Verbindung zwischen Grundwort und Zueignungswort ausgedruckt wird. Wenn ich z. B. sage: **Gott ist weise**, so habe ich durch das Zeitwort **ist** eine Verbindung des Grundworts **Gott** mit dem an ihm wahrgenommenen Merkmale oder Zueignungsworte **weise** hervorgebracht.

§. 184. Diese Verbindung ist entweder eine bloße, reine Verbindung des Grundworts und Zueignungswortes, oder es mischt sich mit ihr der Begriff der Zeit. Im erstern Falle nennen wir die dem Zeitworte zukommende Bestimmung — Sprechart (Modus), im letztern Falle heißt das ihm zukommende Merkmal — Zeit (Tempus). In beiden Fällen bezeichnet die Verbindung die Zahl (den Numerus) und die Person.

1. Von der Sprechart (dem Modus).

§. 185. Unter Sprechart versteht man die Art und Weise, wie das Zueignungswort mit dem Grundworte durch das Zeitwort verbunden wird. Da dies auf eine dreifache Art geschehen kann, so hat auch jedes Zeitwort drei Sprecharten, welche in der lateinischen Grammatik **Indikativ, Konjunktiv** und **Imperativ** heißen, und im Deutschen die **bestimmte, ungewisse** und **befehlende Sprechart** genannt werden.

§. 186. Die **bestimmte Sprechart** stellt die Verknüpfung des Zueignungswortes mit dem Grundworte als **wirklich**, als **gewiß** vor. Sie ist also das Zeichen der **Wirklichkeit**, und heißt eben daher **bestimmte** oder **gewisse Art**. Sage ich: **mein Vater ist krank**, so zeige ich durch **ist** die Wirklichkeit seiner Krankheit an.

§. 187. Die **ungewisse Sprechart** stellt das Zueignungswort in einer bloß **möglichen** Verknüpfung mit dem Grundworte vor. Sie ist also das Zeichen der bloßen **Möglichkeit**, daher sie im Deutschen den Namen der **ungewissen Art** führt. Da aber zu dem Möglichen alles gehört, was Gegenstand eines Wunsches, einer Bitte, Hoffnung, Bedingung, eines Zweifels u. s. w. ist: so faßt auch die ungewisse Sprechart mehrere Begriffe in sich, und heißt zuweilen **Optativus**, zuweilen **Concessivus, Potentialis, Dubitativus** u. s. w.; z. B. **mein Vater wäre krank; mein Vater möchte gesund seyn.**

§. 188. Die **befehlende Sprechart** bezeichnet die Verknüpfung zwischen Grund- und Zueignungswort

als nothwendig, oder als ein Sollen. Sie ist also das Zeichen der Nothwendigkeit, z. B. sey rechtschaffen; bete und arbeite.

Anmerk. Andere Sprachlehrer nehmen vier Sprecharten an, indem sie zu den genannten noch den Infinitiv zählen; noch andere rechnen dahin auch das Participium. Allein genau genommen, sind beide keine Sprecharten; denn weder durch den Infinitiv, noch durch das Participium, wird dem Grundworte etwas beigelegt, folglich können auch beide keine Art und Weise genannt werden, wie man Grund- und Zueignungswort mit einander verknüpft. Der Infinitiv und das Participium sind nichts weiter als aus dem Zeitworte abgeleitete Redetheile, von denen jener als Hauptwort, dieses als Eigenschaftswort, beide aber öfters mit dem Nebenbegriff der Zeit gebraucht werden.

2. Von der Zeit (Tempus).

§. 189. Das Zeitwort kann auch Grund- und Zueignungswort so mit einander verknüpfen, daß dadurch der Begriff der Zeit ausgedruckt wird. Da nun diese Zeit entweder gegenwärtig, oder vergangen, oder zukünftig ist, so muß es auch in jedem Zeitworte eine Bezeichnung gegenwärtiger, vergangener oder zukünftiger Zeit, oder ein Tempus präsens, Tempus präteritum und Tempus futurum geben. Aus diesem Grunde hat der Deutsche das Verbum Zeitwort genannt.

§. 190. Obgleich wir aber nur drei Zeiten haben, so lassen sich doch bei der vergangenen und zukünftigen Zeit noch gewisse wesentliche Unterschiede festsetzen.

Sehen wir zuerst auf die Vergangenheit, so kann die dadurch als vergangen bezeichnete Verknüpfung des Grund- und Zueignungswortes auf zweierlei Art gedacht werden:

1) in Beziehung auf eine andere Verknüpfung, oder
2) ganz für sich, ohne Beziehung auf eine andere Verknüpfung.

§. 191. Was das erstere betrifft, so sind hier wieder zwei Fälle möglich:

a) eine Handlung kann nämlich noch nicht völlig vorüber seyn, während zu gleicher Zeit schon eine andere anfängt, so daß die erstere gleichsam durch die andere unterbrochen, und auf diese Art vollendet wird. Die Bezeichnung dieser unterbrochenen Handlung gibt die erste Vergangenheit, oder das Präteritum Imperfektum, (von in und perficere, was im Vollenden ist). Wenn ich also sage: als ich schrieb, kam mein Freund zu mir, so war die Handlung des Schreibens noch nicht beendet, sie wurde es aber nun, da mein Freund mich unterbrach.

b) Eine Handlung kann schon völlig vorüber seyn, während eine andere (jedoch in Beziehung auf jene) anfängt. Also in Verbindung stehen beide Handlungen auch, wie bei dem Imperfektum, nur daß die erste Handlung nicht erst im Vollenden ist, sondern schon wirklich ganz aufgehört hat. Die Bezeichnung dieser schon vollendeten Handlung gibt die dritte Vergangenheit oder das Präteritum Plusquamperfektum. Sage ich also: als ich einen Brief geschrieben

hatte, so kam mein Freund zu mir, so habe ich die Handlung des Schreibens als schon vollendet dargestellt, jedoch in Beziehung auf eine andere darauf folgende, die mit jener ersten in Verbindung steht.

§. 192. Was das zweite (die Verbindung des Zueignungswortes mit dem Grundworte ohne Beziehung) betrifft, so gibt die Bezeichnung für diese schon vollendete Handlung die zweite Vergangenheit oder das Perfektum. Ich habe geschrieben, zeigt also eine Handlung, ohne alle Beziehung auf eine andere an.

§. 193. Sehen wir ferner auf die Zukunft oder das Tempus futurum, so ist auch dieß von doppelter Art; denn es zeigt entweder

1) etwas, das noch geschehen wird, schlechtweg und ohne Beziehung auf eine andere Handlung an; oder
2) mit Beziehung auf eine andere Handlung, und zwar so, daß die zukünftige Handlung als bereits vergangen dargestellt wird.

§. 194. Wird die zukünftige Handlung schlechtweg, ohne Beziehung auf eine andere vorgestellt: so heißt ihre Bezeichnung einfache Zukunft oder Futurum simplex.*) Z. B. ich werde schreiben; er wird gehen.

§. 195. Wird aber die zukünftige Handlung in Verbindung mit der Vergangenheit dargestellt: so nennen wir diese Bezeichnung die zusammengesetzte Zukunft

Anm. *) Auch Futurum absolutum.

oder Futurum compositum. *) z. B. wenn ich werde geschrieben haben.

§. 196. Fassen wir das Gesagte kurz zusammen, so bekommen wir folgende Zeiten:

1) Gegenwart, Tempus Präsens.

2) Vergangenheit, Tempus Präteritum, und zwar
   - a) erste Vergangenheit, Präteritum Imperfektum.
   - b) zweite Vergangenheit, Präteritum Perfektum.
   - c) dritte Vergangenhrit, Plusquamperfektum.

3) Zukunft, Tempus Futurum, und zwar
   - a) einfache Zukunft; Futurum simplex.
   - b) zusammengesetzte Zukunft, Futurum compositum.

Unter diesen sind beziehend die erste und dritte Vergangenheit und die zusammengesetzte Zukunft. Alle übrige sind nicht beziehend.

3. Von der Zahl und der Person.

§. 197. Das Grundwort eines Zeitwortes kann entweder eine einzelne, von sich redende Person seyn, z. B. ich liebe, oder es können mehrere von sich redende Personen seyn, als: wir lieben; ferner eine oder mehrere Personen, zu denen man spricht, als: du liebst, ihr liebt, oder eine oder mehrere Personen, von denen man spricht, als: er liebt, sie lieben.

Anm. *) Auch Futurum exactum.

§. 198. Die Bezeichnung einer Person heißt **Einheit**, die Bezeichnung mehrerer Personen **Mehrheit**. Jede Zahl enthält drei Personen: ich, du, er, und wir, ihr, sie.

II. Verschiedene Arten von Zeitwörtern.

§. 199. Alle Zeitwörter zerfallen in zwei Hauptklassen. Sie schließen entweder schon ein vollständiges Zueignungswort in sich, oder nicht. Zu der letztern Art gehört das Wörtchen **ist**, oder das **Verbindungswort** (Copula). Zu der erstern gehört jedes andere in der Sprache, und wird seines in ihm liegenden Zueignungswortes wegen ein **Eigenschaftszeitwort** (Verbum adjektivum) genannt.

Anmerk. Bisweilen kann aber auch das Verbindungswort ist Verbindungswort und Zueignungswort zugleich seyn. Man sagt nämlich dadurch etwas von einem Grundworte aus, was (als Bedingung) früher als alle damit zu verknüpfenden Zueignungswörter gedacht werden muß, nämlich, daß es da sey, gleichviel, ob in der Vorstellung oder in der Wirklichkeit, z. B. Gott ist (existirt). Von diesem Umstand heißt auch das Zeitwort ist — **Verbum Substantivum**, d. h. ein Zeitwort, welches die Substanz, die Selbständigkeit an einem Dinge aussagt.

§. 200. In jedem **Eigenschaftszeitwort** muß das Verbindungswort ist versteckt liegen. Sage ich z. B. **Cajus liebt, schläft, arbeitet** u. s. w., so heißt dies nichts anders, als: **Cajus ist liebend, schlafend, arbeitend**; mithin findet sich das ist in

den Zeitwörtern lieben, schlafen, arbeiten, wieder. Aus diesem Grunde ist seyn das erste und nothwendigste Zeitwort, das in jedem Urtheile die Verbindung zwischen Grundwort und Zueignungswort hervorbringt, und darum auch **Verbindungswort** (Band, Riemen), Copula, genannt wird.

§. 201. Das **Eigenschaftszeitwort** ist wieder zweierlei Art: denn entweder legt es einem Gegenstande etwas bei, das außer demselben vorgeht, und dann heißt es **übergehendes Zeitwort** (Verbum transitivum); oder es thut solches nicht, sondern legt dem Gegenstande nur etwas bei, das an demselben allein gedacht werden kann; und dann heißt es **nicht übergehendes** (Verbum intransitivum).

Anmerk. 1. Der Name Transitivum (transire, übergehen) sagt deutlich, daß dieses Zeitwort einen äußeren Gegenstand erfodert, auf den es hinwirken kann. Sage ich z. B. ich liebe, lobe, strafe, so muß ich nothwendig noch einen Gegenstand außer meiner Person haben, welche geliebt, gelobt und gestraft wird. Die Handlung des Lobens, Liebens und Strafens geht also von mir auf einen andern über, oder wirkt auf einen äußern Gegenstand hin. Man nennt es daher auch wohl ein **wirkendes** oder **zielendes** Zeitwort.

Anmerk. 2. Die Benennung Intransitivum zeigt an, daß dieses Zeitwort keinen Gegenstand außer sich erfodert, auf den es hinwirken kann. Sage ich z. B. der Mensch stirbt, schläft u. s. w., so bezeichnen diese Zeitwörter einen solchen Zustand, der mit und an dem Dinge (dem Menschen) selbst befindlich gedacht wird, ohne daß hier ein äußerer Gegenstand hinzukommen darf.

Anmerk. 3. Einige Zeitwörter können übergehend und nicht übergehend gebraucht werden, je nachdem man sie mit einem äußern Gegenstand, auf den sie hinwirken, in Verbindung bringt oder nicht. Sagen wir z. B. einen **Menschen zu Boden stürzen**, so haben wir ein übergehendes Zeitwort; aber **vom Pferde stürzen**, ist ein nicht übergehendes. Eben so: **er kann scharf sehen**, und: **er kann den kleinsten Gegenstand sehen.**

§. 202. Bei einem **übergehenden Zeitwort** wird der eine Gegenstand als **handelnd**, der andere als **leidend** vorgestellt. Daher ist jedes übergehende Zeitwort entweder ein **thätiges**, oder ein **leidendes**, oder in der lateinischen Grammatik, ein **Aktiv** oder ein **Passiv**. Wenn ich z. B. sage: **der Vater liebt den Sohn**, so ist **der Vater** der **handelnde** Gegenstand, und **lieben** das **thätige** Zeitwort; **der Sohn** aber ist der **leidende** Gegenstand, denn er **wird geliebt**, d. h. er duldet es, daß der Vater ihn liebt, **geliebt werden** ist also das **leidende** Zeitwort. Es entsteht demnach das leidende aus dem thätigen.

Anmerk. 1. Wir sagen von einem Gegenstande er sey handelnd, wenn er die Ursache oder der Grund gewisser Veränderungen in einem andern Gegenstande ist; wir nennen ihn leidend, wenn in ihm selbst Veränderungen hervorgebracht werden.

Anmerk. 2. Ein äußeres Hülfsmittel, um das thätige Zeitwort zu erkennen, besteht darin, daß man versucht, ob ein leidendes daraus gebildet werden kann. Aus dem Zeitworte **loben** kann ich **gelobt werden** bilden; nicht so aus **schlafen**, **gehen** u. s. w., daher diese zu den nicht übergehenden, oder den **Verbis Neutris**, d. h. zu denen gehören, welche weder thätig noch leidend, also keines von beiden sind.

§. 203. Oft wird der Gegenstand so vorgestellt, als wenn er eine gewisse Veränderung in sich selbst hervorbringt; folglich ist er **handelnd** und **leidend** zugleich. Sage ich z. B. **der Vater vergnügt sich**, so wirkt er hier auf seine eigne Person selbst; er ist handelnd, in so fern das Vergnügen von ihm ausgeht, und leidend, in so fern es wieder auf ihn zurückkommt. Aus diesem Grunde nennt man dieses Zeitwort ein **zurückführendes**, oder in der lateinischen Grammatik, **Reciprokum**.

Anmerk. Die zurückkehrenden Zeitwörter sind es entweder von Natur, oder sie werden nur dazu gemacht. Im ersten Falle bezeichnen sie eine Handlung, die schlechterdings nur auf ihr eigenes Grundwort zurückkehren kann, also immer mit dem zurückführenden Fürwort sich verbunden werden muß, als: er grämt sich, schämt sich u. s. w. Im letztern Falle kann die Handlung auch auf andere Gegenstände übergehen, braucht also nicht nothwendig auf ihr eigenes Grundwort zurückzuführen, z. B. er liebt sich und — er liebt einen **Menschen**.

§. 204. Außer den genannten Zeitwörtern haben wir noch einige andere, welche wir **umschreibende** nennen, weil sie die Art, die Zeit und das Geschlecht der durch sie umschriebenen Zeitwörter ausdrucken. Diejenigen, welche die Art umschreiben, heißen: **dürfen, können, lassen, mögen, müssen, sollen**; die, welche die Zeit und das Geschlecht umschreiben, heißen: **seyn, werden** und **haben**. Diese drei letztern werden gewöhnlich **Hülfszeitwörter** (Verba auxiliaria) genannt, weil die vollständige Beugung der übrigen Zeitwörter durch alle Zeiten und Geschlechter erst durch

ihre Beihülfe möglich gemacht wird. Übrigens sind sowohl sie, als die erstern, welche die Art umschreiben, wahre Intransitiva.

§. 205. Alle zu den genannten Arten gehörigen Zeitwörter sind entweder **persönliche** (personalia) oder **unpersönliche** (impersonalia.) Persönlich nennen wir jedes Zeitwort, bei welchem das Grundwort genau als Person durch ich, du, er, ꝛc. bestimmt ist, z. B. **ich liebe, du arbeitest, er bittet.** Unpersönlich aber nennen wir ein Zeitwort, wenn der Gegenstand ganz unbestimmt durch das Wörtchen es ausgedruckt wird, so daß man nicht weiß, ob von Personen oder Sachen die Rede ist, z. B. **es regnet, es friert, es trägt sich zu.** Aus diesem Grunde kann ein solches Zeitwort auch keine erste und zweite Person haben.

§. 206. Fassen wir nun das Gesagte, der leichten Übersicht wegen, kurz zusammen, so haben wir folgende Arten von Zeitwörtern:

Erste Hauptklasse.	Zweite Hauptklasse.
Verbum Substantivum.	**Verbum adjektivum.**
seyn.	Dahin:
	1) Das **Transitivum** Dieses ist
	a) entweder ein **Aktivum,** oder
	b) ein **Passivum.**
	2) das **Reciprocum.**
	3) Das **Intransitivum.** Dahin gehören zugleich:
	a) die Verba, welche den Modus, und

b) die, welche das Tempus und Genus umschreiben, oder die **Hülfszeitwörter**.

Sie alle heißen **persönliche**, wenn das Grundwort bestimmt, und **unpersönliche**, wenn es unbestimmt ist.

III. Von der Abwandelung (Konjugation).

§. 207. Die Theile eines Zeitworts sind die Art, die Zeit, die Zahl und die Person. Wird ein Zeitwort so abgeändert, daß es die genannten Verhältnisse bezeichnet, so sagen wir: es wird **abgewandelt** (konjugirt), und die Art, wie solches an allen Zeitwörtern auf eine übereinstimmige Weise geschieht, heißt — **Abwandelung** (Konjugation).

§. 208. Die Abwandelung erstreckt sich entweder über alle Theile des Zeitwortes, oder nicht. Ist jenes, so heißt sie **vollständig**, ist dieses, so heißt sie **unvollständig** (defektiv). Nur wenige Zeitwörter sind unvollständig; dahin gehören z. B. alle mit **aufer** und **auser** zusammengesetzte, welche in der Gegenwart zum Theil auch in der ersten Vergangenheit nicht üblich sind, z. B. **auferstehn**, **auserlesen**, **auserkoren**, (vom alten Zeitwort **erküren**).

§. 209. Wir haben zwei **Formen** der Abwandelung, eine für das **thätige** und eine für das **leidende** Zeitwort. Das **unthätige** wird ganz wie das **thätige** abgewandelt.

§. 210. Das thätige ist entweder regelmäßig (regulair) oder unregelmäßig (irregulair). Die Abwandelung ist regelmäßig, wenn sie den Wurzellaut, d. h. die befehlende Sprechart, unverändert läßt, und nur solche Beugungslaute an den Stamm des Zeitworts anhängt, welche wir bei den meisten Zeitwörtern finden. Unregelmäßig dagegen ist die Abwandelung, wenn sie den Wurzellaut des Zeitwortes abändert, und andere Beugungslaute an den Stamm des Zeitworts anhängt, als die regelmäßigen an ihren Stamm zu hängen pflegen. (S. weiter unten bei loben).

§. 211. Das leidende kann nicht anders als durch die Hülfszeitwörter (seyn, werden, haben) gebildet werden, die auch zur Abwandelung einiger Theile des thätigen nöthig sind. Eine solche Abwandelung heißt eine umschreibende (periphrastica) im Gegensatz derjenigen, welche der Hülfszeitwörter nicht bedarf, und daher einfach heißt.

§. 212. Die Umschreibung selbst ist entweder einfach oder zusammengesetzt. In jenem Falle brauchen wir bei der Bildung der Zeiten bloß ein Hülfszeitwort, in diesem Falle zwei. Auf die letztere Art wird die zusammengesetzte Zukunft gebildet.

1. Abwandelung der Hülfszeitwörter seyn — haben — werden.

Seyn.

§. 213. Das Hülfszeitwort seyn, welches als solches nur einen allgemeinen Nebenumstand bezeichnet,

ist unregelmäßig und ersetzt seine mangelhaften Zeiten durch sich selbst, theils durch werden. Seine vollständige Abwandelung ist folgende:

Gewisse Art (Indikativ).	Bedingte Art (Konjunktiv).
A) Gegenwärtige Zeit (Präsens).	
Einh. Ich bin.	Einh. Ich sey.
Du bist.	Du seyest, seyst.
Er, sie, es ist.	Er sey.
Mehrh. Wir sind.	Mehrh. Wir seyen, seyn.
Ihr seyd.	Ihr seyet.
Sie sind.	Sie seyen, seyn.
B) Vergangene Zeit (Präteritum).	
a) Erste Vergangenheit (Imperfekt).	
E. Ich war.	E. Ich wäre.
Du warest, warst.	Du wärest, wärst.
Er war.	Er wäre.
M. Wir waren.	M. Wir wären.
Ihr waret.	Ihr wäret.
Sie waren.	Sie wären.
b) Zweite Vergangenheit (Perfektum).	
E. Ich bin gewesen. (wie die Gegenwart der gewissen Art).	E. Ich sey gewesen. (wie die Gegenwart der bedingten Art).
c) Dritte Vergangenh. (Plusquamperfekt.).	
E. Ich war gewesen. (wie die erste Vergangenheit der gewissen Art).	E. Ich wäre gewesen. (wie die erste Vergangenheit der bedingten Art).

C) Zukünftige Zeit (Futurum).

a) Einfache Zukunft.

E. Ich werde seyn.	E. Ich werde seyn.
Du wirst seyn.	Du werdest seyn.
Er wird seyn.	Er werde seyn.
M. Wir werden seyn.	M. Wir werden seyn.
Ihr werdet seyn.	Ihr werdet seyn.
Sie werden seyn.	Sie werden seyn.

b) Zusammengesetzte Zukunft.

E. Ich werde gewesen seyn.	E. Ich werde gewesen seyn.
Du wirst gewesen seyn.	Du werdest gewesen seyn.
Er wird gewesen seyn.	Er werde gewesen seyn.
M. Wir werden gewesen seyn.	M. Wir werden gewesen seyn.
Ihr werdet gewesen seyn.	Ihr werdet gewesen seyn.
Sie werden gewesen seyn.	Sie werden gewesen seyn.

Befehlende Art (Imperativ).	Unbestimmte Art (Infinitiv.)
E. Sey (sey du).	Gegenw. Seyn.
Sey er, sie.	Vergang. Gewesen seyn.
M. Seyd.	Zukunft. Seyn werden.
Seyn sie.	

Das Mittelwort (Participium).

Gegenwart. Seyend, wesend.

Vergangenh. Gewesen.

Anmerk. Seyend ist für die höhere Schreibart veraltet, und wesend wird nur noch in einigen Zusammensetzungen gefunden: abwesend, anwesend.

Haben.

§. 214. **Haben** verliert als Hülfszeitwort seine Bedeutung, nach welcher es so viel als **besitzen** heißt. Es geht unregelmäßig und ersetzt seine mangelhaften Zeiten, theils durch sich selbst, theils durch **werden**. Es wird so abgewandelt:

Gewisse Art (Indikativ).	Bedingte Art (Konjunktiv).
A) Gegenwärtige Zeit (Präsens).	
E. Ich habe.	E. Ich habe.
Du hast.	Du habest.
Er, sie, es hat.	Er habe.
M. Wir haben.	M. Wir haben.
Ihr habet, habt.	Ihr habet.
Sie haben.	Sie haben.
B) Vergangene Zeit (Präteritum).	
a) Erste Vergangenheit (Imperfektum).	
E. Ich hatte.	E. Ich hätte.
Du hattest.	Du hättest.
Er hatte.	Er hätte.
M. Wir hatten.	M. Wir hätten.
Ihr hattet.	Ihr hättet.
Sie hatten.	Sie hätten.

b) Zweite Vergangenheit (Perfektum).

E. Ich habe gehabt. (wie die Gegenwart der gewissen Art.)	E. Ich habe gehabt. (wie die Gegenwart der bedingten Art).

c) Dritte Vergangenheit (Plusquamperfektum).

E. Ich hatte gehabt. (wie die erste Vergangenheit der gewissen Art).	E. Ich hätte gehabt. (wie die erste Vergangenheit der bedingten Art).

C) Zukünftige Zeit (Futurum).

a) Einfache Zukunft.

E. Ich werde haben.	E. Ich werde haben.
Du wirst haben.	Du werdest haben.
Er wird haben.	Er werde haben.
M. Wir werden haben.	M. Wir werden haben.
Ihr werdet haben.	Ihr werdet haben.
Sie werden haben.	Sie werden haben.

b) Zusammengesetzte Zukunft.

E. Ich werde gehabt haben.	E. Ich werde gehabt haben.
Du wirst gehabt haben.	Du werdest gehabt haben.
Er wird gehabt haben.	Er werde gehabt haben.
M. Wir werden gehabt haben.	M. Wir werden gehabt ben.

M. Ihr werdet gehabt haben.	M. Ihr werdet gehabt haben.
Sie werden gehabt haben.	Sie werden gehabt haben.

Befehlende Art (Imperativ).	Unbestimmte Art (Infinitiv).
E. Habe, (habe du).	Gegenw. Haben.
Habe er, sie.	Vergang. Gehabt haben.
M. Habet.	Zukunft. Haben werden.
Haben sie.	

Mittelwort (Participium).

Gegenwart.	Habend.
Vergangenheit.	Gehabt.

PASSAU

Werden.

§. 215. **Werden**, das, wenn es nicht das Hülfszeitwort ist, anfangen zu seyn heißt, ist ebenfalls unregelmäßig, und ergänzt seine mangelhaften Zeiten durch seyn. Es wird auf folgende Art abgewandelt:

Gewisse Art (Indikativ).	Bedingte Art (Konjunktiv).
A) Gegenwärtige Zeit (Präsens).	
E. Ich werde.	E. Ich werde.
Du wirst.	Du werdest.
Er wird.	Er werde.

M. Wir werden.	M. Wir werden.
Ihr werdet.	Ihr werdet.
Sie werden.	Sie werden.

B) Vergangene Zeit (Präteritum).

a) Erste Vergangenheit (Imperfektum).

E. Ich wurde (ward).	E. Ich würde.
Du wurdest (wardst).	Du würdest.
Er wurde (ward).	Er würde.
M. Wir wurden.	M. Wir würden.
Ihr wurdet.	Ihr würdet.
Sie wurden.	Sie würden.

b) Zweite Vergangenheit (Perfektum).

E. Ich bin worden (geworden) u. s. w.	E. Ich sey worden (geworden) u. s. w.

c) Dritte Vergangenheit (Plusquamperfektum.)

E. Ich war worden (geworden) u. s. w.	E. Ich wäre worden (geworden) u. s. w.

C) Zukünftige Zeit (Futurum).

a) Einfache Zukunft.

E. Ich werde werden.	E. Ich werde werden.
Du wirst werden.	Du werdest werden.
Er wird werden.	Er werde werden.
M. Wir werden werden.	M. Wir werden werden.
Ihr werdet werden.	Ihr werdet werden.
Sie werden werden.	Sie werden werden.

b) Zusammengesetzte Zukunft.

E. Ich werde worden (geworden) seyn.	E. Ich werde worden (geworden) seyn.
Du wirst worden seyn.	Du werdest worden seyn.
Er wird u. s. w.	Er werde u. s. w.
M. Wir werden worden (geworden) seyn.	M. Wir werden worden (geworden) seyn.
Ihr werdet u. s. w.	Ihr werdet u. s. w.
Sie werden u. s. w.	Sie werden u. s. w.

Befehlende Art (Imperativ).	Unbestimmte Art (Infinitiv).
E. Werde.	Gegenw. Werden.
Werde er, sie.	Vergang. Geworden seyn.
M. Werdet.	Zukunft. Werden werden.
Werden sie.	

Mittelwort (Participium).

Gegenwart. Werdend.
Vergangenh. Worden oder geworden.

Anmerk. Das Mittelwort der Vergangenheit heißt nur geworden, wenn das Zeitwort werden allein steht; als: ich bin krank geworden; worden aber, wenn es als Hülfswort gebraucht wird; als: ich bin getadelt worden.

2. Regelmäßige Abwandelung.

§. 216. Dahin gehören die meisten Zeitwörter. Ihre Regelmäßigkeit erkennt man an der ersten Vergan-

genheit (Imperfektum), welche sich in der ersten und dritten Person auf te, und an dem Mittelwort der Vergangenheit (Participium Perfekti), welches sich auf et oder abgekürzt auf t endiget, als: **ich lobte, ermahnte, dankte,** und: **gelobet (gelobt), gedanket (gedankt), ermahnet (ermahnt).** Die befehlende Art (Imperativ) erhält des Wohllauts wegen gewöhnlich ein e: **denke, lobe, ermahne.** Als Beispiel der regelmäßigen Abwandelung nehmen wir **loben.**

Thätige Form (Aktivum).

Gewisse Art (Indikativ).		Bedingte Art (Konjunktiv).	
	A) Gegenwärtige Zeit (Präsens).		
E.	Ich lobe.	E.	Ich lobe.
	Du lobest (lobst).		Du lobest.
	Er lobet (lobt).		Er lobe.
M.	Wir loben.	M.	Wir loben.
	Ihr lobet (lobt).		Ihr lobet.
	Sie loben.		Sie loben.
	B) Vergangene Zeit (Präteritum).		
	a) Erste Vergangenheit (Imperfektum)		
E.	Ich lobte.	E.	Ich lobete.
	Du lobtest.		Du lobetest.
	Er lobte.		Er lobete.
M.	Wir lobten.	M.	Wir lobeten.
	Ihr lobtet.		Ihr lobetet.
	Sie lobten.		Sie lobeten.

b) Zweite Vergangenheit (Perfektum)

E. Ich habe gelobt.	E. Ich habe gelobet.
Du hast gelobt,	Du habest gelobet,
u. s. w.	u. s. w.

c) Dritte Vergangenheit (Plusquamperfektum).

E. Ich hatte gelobt.	E. Ich hätte gelobet.
Du hattest gelobt,	Du hättest gelobet,
u. s. w.	u. s. w.

C) Zukünftige Zeit (Futurum).

a) Einfache Zukunft.

E. Ich werde loben.	E. Ich werde loben.
Du wirst loben,	Du werdest loben,
u. s. w.	u. s. w.

b) Zusammengesetzte Zukunft.

E. Ich werde gelobt haben.	E. Ich werde gelobet haben.
Du wirst gelobt haben.	Du werdest gelobet haben.
Er wird u. s. w.	Er werde u. s. w.
M. Wir werden gelobt haben.	M. Wir werden gelobet haben.
Ihr werdet u. s. w.	Ihr werdet u. s. w.
Sie werden u. s. w.	Sie werden u. s. w.

Befehlende Art (Imperativ).	Unbestimmte Art (Infinitiv).
E. Lobe.	Gegenw. Loben.
Lobe er, sie.	Vergang. Gelobet haben.
M. Lobet.	Zukunft. Loben werden.
Loben sie.	

Mittelwort (Participium).

Gegenw. Lobend.
Vergang. Gelobet, gelobt.

Leidende Form (Passivum).

Gewisse Art (Indikativ.)	Bedingte Art (Konjunktiv).

A) Gegenwärtige Zeit (Präsens).

E. Ich werde gelobet, gelobt.	E. Ich werde gelobet, gelobt.
Du wirst gelobet.	Du werdest gelobet.
Er wird gelobet.	Er werde gelobet.
M. Wir werden gelobet.	M. Wir werden gelobet.
Ihr werdet gelobet.	Ihr werdet gelobet.
Sie werden gelobet.	Sie werden gelobet.

B) Vergangene Zeit (Präteritum).

a) Erste Vergangenheit (Imperfektum).

E. Ich wurde (ward) gelobet.	E. Ich würde gelobet.
Du wurdest gelobet, u. s. w.	Du würdest gelobet, u. s. w.

b) Zweite Vergangenheit (Perfektum).

E. Ich bin gelobet worden. Du bist gelobet worden, u. s. w.	E. Ich sey gelobet worden. Du seyst gelobet worden, u. s. w.

c) Dritte Vergangenheit (Plusquamperfektum).

E. Ich war gelobet worden. Du warst gelobet worden, u. s. w.	E. Ich wäre gelobet worden. Du wärest gelobet worden, u. s. w.

C) Zukünftige Zeit (Futurum).

a) Einfache Zukunft.

E. Ich werde gelobet werden. Du wirst gelobet werden, u. s. w.	E. Ich werde gelobet werden. Du werdest gelobet den, u. s. w.

b) Zusammengesetzte Zukunft.

E. Ich werde gelobet worden seyn.	E. Ich werde gelobet worden seyn.
Du wirst gelobet worden seyn.	Du werdest gelobet worden seyn.
Er wird u. s. w.	Er werde u. s. w.
M. Wir werden gelobet worden seyn.	M. Wir werden gelobet worden seyn.
Ihr werdet gelobet worden seyn.	Ihr werdet gelobet worden seyn.
Sie werden u. s. w.	Sie werden u. s. w.

Befehlende Art (Imperativ).		Unbestimmte Art (Infinitiv).	
E.	Werde gelobt.	Gegenw.	Gelobet werden.
	Werde er, sie gelobt.	Vergang.	Gelobet worden seyn.
M.	Werdet gelobt.		
	Werden sie gelobt.	Zukunft.	Werden gelobet werden.

Anmerk. 1. Das e fällt in der Gegenwart des Wohllauts wegen oft weg, daher man häufiger sagt, liebt als liebet. Jedoch findet diese Zusammenziehung nicht statt, wenn Härten dadurch entstehen, wie in reißst statt reißest. Am nothwendigsten ist die Zusammenziehung bei den Zeitwörtern, die in eln und ern ausgehen, daher du sammelst, nicht sammelest, dauerst nicht dauerest u. s. w.

Anmerk. 2. Mittelst der Hülfszeitwörter kann man noch mehrere Umschreibungen machen, und z. B. sagen: ich würde loben, ich würde gelobt haben, ich würde gelobt worden seyn.

Bemerkungen über die Abwandelung der Zeitwörter.

§. 217. Die bedingte Art wird theils durch den Umlaut, theils durch Buchstaben, theils durch beide Mittel zugleich gebildet. Da aber die Bildung durch Buchstaben so mangelhaft ist, daß sich die bedingte Art von der gewissen oft durch nichts unterscheidet, so hilft man sich in diesem Falle durch Umschreibung, die oft auch des Wohllauts wegen nöthig wird, da die bedingte Art manches Zeitworts sehr schwerfällig und hart ist.

§. 218. Die unthätigen Zeitwörter werden bald mit seyn, bald mit **haben**, bald mit beiden zugleich umschrieben. **Haben** erhalten sie, wenn sie den Begriff des Thätigen; **seyn**, wenn sie den Begriff eines Zustandes überhaupt bezeichnen; beide zugleich, wenn sie bald diesen, bald jenen Begriff ausdrucken. Diese Regel hat indessen sehr viele Ausnahmen, daher bemerken wir hier noch besonders:

§. 219. **Haben** bekommen vorzüglich a) die unthätigen Zeitwörter, welche die Hervorbringung eines Tons bezeichnen: **bellen, brüllen, brausen, donnern, gellen, girren, grunzen, knallen, pfeifen, schreien, schallen, tönen.** Ausgenommen ist **erschallen**; b) die unthätigen Zeitwörter; welche die Vollendung einer Handlung ausdrucken, besonders die mit aus zusammengesetzten: **ausblühen, ausbrausen, ausstehen, ausspringen**; c) die unthätigen, welche als zurückführende und unpersönliche gebraucht werden: **sich müde reiten, laufen, gehen, sich verirren; es hat geschneiet, gereift, es hat mich gefroren, es hat mir geahnet, gefallen**; d) endlich die, welche eine Veränderung des Orts bezeichnen, ohne den Ort selbst, wohin man sich begiebt, zu bestimmen: **reiten, reisen, springen.**

Anmerk. In der Bedeutung von zerspringen wird springen mit seyn verbunden, z. B. **es ist ein Glas, eine Saite gesprungen.**

§. 220. **Seyn** erhalten a) die unthätigen Zeitwörter, welche ein Gerathen in einen Zustand bezeichnen: **aufleben, ausarten, begegnen, bersten, er-**

blassen, erbleichen, erkalten, erlöschen, gerathen, genesen, herumirren, schmilzen, sinken, stürzen, straucheln, verarmen; b) die, welche eine Bewegung zu einem bestimmten Ziele oder Orte bezeichnen: fahren, fliehen, fliegen, folgen, rennen, reiten, reisen, rücken, schiffen, scheiden, schleichen, schreiten, schwimmen.

§. 221. Haben und seyn bekommen die unthätigen Zeitwörter, je nachdem sie bald thätig, bald leidend gebraucht werden. Dahin gehören: eilen, ausbrennen, fließen, reiten, umwerfen, fahren, z. B. ich habe mit meiner Reise geeilt, und ich bin nach der Stadt geeilt; das Feuer hat den Thon ausgebrannt, und das Feuer ist ausgebrannt; die Röhre hat geflossen, und das Wasser ist aus der Röhre geflossen; ich habe den Schimmel und mein Vater hat den Fuchs geritten, und ich bin nach Potsdam geritten; der Fuhrmann hat uns umgeworfen, und der Wagen ist umgeworfen; der Kutscher hat seinen Herrn gefahren, und der Herr ist gefahren.

§. 222. Unter den Zeitwörtern gibt es mehrere zusammengesetzte, die sich in der Abwandelung unterscheiden. Einige bleiben nämlich in allen Zeiten zusammengesetzt, und diese nennt man echte Zusammensetzungen; andere aber werden getrennt, dies sind unechte Zusammensetzungen; außerdem gibt es auch echte und unechte Zusammensetzungen zugleich. Die echten sind aus untrennbaren, die unechten aus trennbaren Partikeln gebildet.

§. 213. 1. **Echte Zusammensetzungen.** Bei diesen kommt es darauf an, ob der Ton auf dem Zeitworte selbst, oder auf der ersten Hälfte des Wortes ruht. Im letztern Falle bekommt das Mittelwort der Vergangenheit die Vorsatzsylbe (das Augment) ge; im erstern aber nicht.

§. 224. Zu den Zeitwörtern, welche den Ton auf sich selbst haben, und also nie die Vorsylbe ge bekommen, gehören a) alle die, welche mit be, ent oder emp, er, ge, ver und zer zusammengesetzt sind, als; beschreiben, erstéhen, ertrágen, gefállen, verzágen, zerreißen, folgt noch eine Partikel, wie in verab, beun, verun, verur, so zieht diese den Ton an sich, als: verábscheuen, beúnruhigen, verúnreinigen, verúrsachen; b) ferner, alle diejenigen, welche mit hinter, voll und wider zusammengesetzt sind, als: hinterlássen, vollénden, vollziehen, widerfáhren, widerlégen.

§. 225. Die zusammengesetzten Zeitwörter, welche den Ton auf der ersten Hälfte des Worts haben, bekommen im Mittelwort den Vergangenheit die Vorsylbe ge, als: réchtfertigen, gerechtfertiget; ántworten, geantwortet; frúhstücken, hándhaben, liebkosen, ráthschlagen, wéissagen, úrtheilen, willfahren, wétterleuchten, múthmaßen u. s. w.

§. 226. In den Zeitwörtern, welche mit miß zusammengesetzt sind, ruhet der Ton entweder auf miß, oder auf dem Zeitwort selbst. Im erstern Falle, welches der gewöhnlichste ist, bekommen sie, wenn sie thätig sind, die Vorsylbe ge, und in der unbestimmten Art das Wörtchen zu vor sich, als: mißbilligen, gemiß-

mißbilliget, zu mißbilligen; mißbrauchen, mißdeuten, mißgönnen; sind sie aber unthätig, so werden ge und zu in die Mitte des Worts gesetzt, als: mißglücken, mißgeglücket, mißzuglücken; mißarten. Im zweiten Falle, wenn der Ton auf dem Zeitwort selbst ruht, fällt die Vorsylbe ge weg, also: **es hat mir misfällen, es ist mißlungen, es ist mißrathen.**

Anmerk. In wahrsagen steht die Sylbe ge sowohl vor dem Zeitworte als vor der ganzen Zusammensetzung, also: wahrgesagt und gewahrsagt; doch hat wahrgesagt eine andere Bedeutung, und wird daher auch richtiger getrennt geschrieben.

§. 227. 2. **Unechte Zusammensetzungen** sind solche, welche mit trennbaren Redetheilchen gemacht werden, die in einigen Zeiten von dem Zeitworte losgerissen, und hinter dasselbe gesetzt werden. Diese Redetheilchen ziehen den Hauptton auf sich, und werden, wenn sie vor dem Zeitworte stehen, mit demselben als ein Wort zusammengeschrieben, da denn das zu und ge in die Mitte kommen. Dahin gehören: **ab, an, auf, aus, bei, dar, ein, fort, her, hin, los, mit, nach, nieder, ob, vor, weg, wieder** (tursus), **zu**, als: **ausgießen, daß ich ausgieße, ausgegossen, auszugießen; abgehen, abschlagen,** aber: **ich gieße aus, goß aus, gehe ab** rc.

§. 228. 3. **Echte und unechte Zusammensetzungen zugleich,** wozu diejenigen Zeitwörter gehören, welche sich mit **durch, über, um** und **unter** anfangen. Diese sind **trennbar** und **untrennbar**, je nachdem ihre Bedeutung ist, und je nachdem der Hauptton auf der Vor-

sylbe oder dem Zeitworte selbst ruht. Z. B. **umfahren**; dies kann heißen, einen Umweg um irgend eine Sache, (etwa einen Berg) machen, und in diesem Falle ruht der Ton auf fahren, und das Wort bleibt in allen Zeiten ungetrennt, als: **ich umfáhre den Berg, ich habe ihn umfáhren, umfáhre ihn**; oder es kann heißen, jemanden mit dem Wagen zu Boden werfen, und dann ruht der Ton auf um, das Wort wird getrennt, und das Mittelwort der Vergangenheit erhält die Sylbe ge zwischen der Partikel und dem Zeitworte: **ich fahre den Menschen úm, ich habe ihn úmgefahren, fahre ihn úm.** Eben so **durchbréchen** und **dúrchbrechen, übergéhen** und **ǘbergehen, umgéhen** und **úmgehen**, (**ich umgéhe den See**, und **ich gehe mit Menschen úm**) **unterstéhen** und **únterstehen, unterhálten** und **únterhalten, überláufen** und **ǘberlaufen, überfǘhren** und **ǘberführen.**

§. 229. In der verbindenden Wortfolge aber sind solche Trennungen nicht statthaft. Man kann z. B. nicht sagen: **wenn ich fahre um**, sondern: **wenn ich umfahre, umgehe u. s. w.**; wo der Ton nach der jedesmaligen Bedeutung im Sprechen bezeichnet werden muß.

§. 230. Das **Mittelwort** ist, (wie die deutsche und lateinische Benennung Participium anzeigt), ein vom Zeitworte abgeleiteter Redetheil, der als ein förmliches Eigenschaftswort mit dem Nebenbegriff der Zeit gebraucht wird. Es kann daher auch gesteigert werden.

§. 231. In unserer Sprache haben wir drei Mittelwörter, das erste, für die **gegenwärtige**, das zweite für die **vergangene**, das dritte für die **zukünftige**

Zeit; also ein Participium Präsentis, ein Participium Präteriti, und ein Participium Futuri.

Anmerk. Es ist bemerkenswerth, wie sich hier die deutsche von der lateinischen Sprache unterscheidet. In der letztern sind vier Participia, denn sie hat zwei für die Zukunft, (auf urus und dus). Genau genommen hat der Deutsche nur zwei Mittelwörter, denn das dritte ist schon eine Umschreibung. — Das Gerundium (Verrichtungswort) und Supinum (Bewegungswort) des Lateiners fehlt dem Deutschen, der sich dadurch hilft, daß er der unbestimmten Art ein Verhältnißwort vorsetzt; z. B. in, von, zu schreiben.

§. 232 Das Mittelwort der Gegenwart wird aus der unbestimmten Art mit einem angehängten d gebildet: loben-d, reizen-d, haben-d, herrschen-d. Das Mittelwort der Vergangenheit nimmt seinen Ursprung aus dem Wurzelworte des Zeitworts, und zwar a) bei den regelmäßigen Zeitwörtern durch Anhängung der Sylbe et oder des Buchstabens t, so wie durch die Vorsatzsylbe ge: ge-bild-et, ge-lieb-et; b) bei den unregelmäßigen Zeitwörtern durch die Vorsetzsylbe ge und durch Anhängung der Sylbe en: ge-fund-en, ge-floss-en, ge-trunk-en. — Das Mittelwort der Zukunft ist wie das Mittelwort der Gegenwart, nur daß es noch das Wörtchen zu vor sich nimmt, als; zu liebend, zu schreibend.

§. 233. Das Mittelwort der Gegenwart hat immer eine thätige, nie eine leidende Bedeutung. Daher sagt man falsch: eine vorhabende Reise, eine wohlruhende Nacht, das Wasser nahm sehend zu, Kraft meines tragenden Amtes, ein durch-

scheinendes Glas, die tragende Hochachtung u. s. w. denn die Reise hat nichts vor, die Nacht ruht nicht wohl, das Amt trägt nicht ꝛc. — Das Mittelwort der Vergangenheit aber wird thätig und leidend gebraucht.

3. Unregelmäßige Abwandelung.

§. 234. Unregelmäßig sind alle diejenigen Zeitwörter, welche nicht wie die regelmäßigen abgewandelt werden, sondern andere Beugungslaute an den Stamm anhängen, als die meisten Zeitwörter zu thun pflegen. So hat z. B. sprechen nicht ich sprechete, sondern ich sprach, nicht gesprechet, sondern gesprochen. Die Hauptmerkmale der Unregelmäßigkeit sind 1) daß die erste Vergangenheit einsylbig ist, z. B. ich trug, ich stritt, kam ꝛc. 2) daß das Mittelwort der Vergangenheit mit wenigen Ausnahmen auf en ausgeht, z. B. gegessen.

§. 235. In der Kindheit der Sprache waren wohl alle Zeitwörter unregelmäßig. Nach und nach aber suchte man sie nach einer bestimmten Form zu beugen, so daß die Zahl der unregelmäßigen immer kleiner wurde, und jetzt bis auf ungefähr zweihundert herabgesetzt ist, welches aber der Sprache vielleicht eine zu große Einförmigkeit gibt. Daher haben wir noch mehrere Zeitwörter, welche noch nicht allgemein regelmäßig abgewandelt werden, als: fragen, jagen, backen, bellen, braten ꝛc., wo man noch oft frug und jug ꝛc. höret. Andere haben nur noch ein unregelmäßiges Mittelwort

der Vergangenheit, als: mahlen (molere), spalten, und auch noch rächen.

§. 236. Einige Zeitwörter richten sich in der Beugung nach ihrer Bedeutung, so daß sie in einer Bedeutung regelmäßig, in einer andern unregelmäßig sind, als: verderben, verlöschen, erschrecken, bewegen.

§. 237. Die befehlende Art ist bald einsylbig, bald zweisylbig; bei vielen Zeitwörtern ist beides richtig, als: schweig und schweige, sieh und siehe, flieh und fliehe. Das Sprachgefühl muß hier entscheiden, was in jedem Falle das Beste sey.

§. 238. Manche Zeitwörter haben in der gegenwärtigen Zeit den Umlaut, als: graben, gräbst, gräbt; fallen, fällst, fällt; manche nicht, als: schaffen, schaffst, schafft; rufen, rufst, ruft; andere haben ihn nur noch im gemeinen Leben, als: kommen, kömmst, kömmt; fragen, frägst, frägt.

§. 239. Alle übrige Abweichungen der unregelmäßigen Zeitwörter lassen sich nur aus Übung erlernen. Die meisten enthält nachstehende geordnete Sammlung. Einige haben, wie die regelmäßigen, in der ersten Vergangenheit te, und im Mittelwort t, ändern aber den Hülfslaut der gegenwärtigen Zeit; andere, die mehr abweichen, sind in der ersten Vergangenheit einsylbig und haben im Mittelwort nicht et sondern en. Bei diesen wird der Hülfslaut der gegenwärtigen Zeit bald in ein a, bald in ie, bald in i bald in o und bald in u verwandelt. Auf diese Art haben wir zwei Hauptklassen unregelmäßiger Zeitwörter.

Erste Hauptklasse.

(Die befehlende Art ist, mit Ausnahme von wissen, in allen diesen Zeitwörtern wie die erste Person der Gegenwart, kommt aber bei mehrern Wörtern, wie dürfen, mögen, können, müssen, sollen eben nicht vor).

Unbest. Art.	Mittelw. d. V.	Erste Vergangenheit. Gew. Art.	Bed. Art.
Brennen,	gebrannt,	brannte,	brennete.
Bringen,	gebracht,	brachte,	brächte.
Denken,	gedacht,	dachte,	dächte.
Dürfen,	gedurft,	durfte,	dürfte.
	(Die Gegenwart hat: ich darf, und in der bed. Art — ich dürfe). So auch bedürfen.		
Haben.	S. §. 214. Handhaben geht regelmäßig: ich handhabete.		
Kennen,	gekannt,	kannte,	kennete.
	(So auch bekennen, erkennen, verkennen).		
Können,	gekonnt,	konnte,	könnte.
Mögen,	gemocht,	mochte,	möchte.
	(Die Gegenw. heißt: ich mag, die bed. Art: ich möge).		
Müssen,	gemußt,	mußte,	müßte.
	(Die Gegenw. heißt: ich muß, bed. Art: ich müsse).		
Nennen,	genannt,	nannte,	nennete.
	(So auch rennen. Wird auch regelmäßig gebraucht).		

Unbest. Art.	Mittelw. d. V.	Erste Vergangenheit. Gew. Art.	Bed. Art.
Senden,	gesandt,	sandte,	sendete.
	(Wird auch häufig regelmäßig gebraucht: sendete, gesendet).		
Sollen,	gesollt,	sollte,	sollte.
Wenden,	gewandt,	wandte,	wendete.
	(Wird auch regelmäßig abgewandelt).		
Wissen,	gewußt,	wußte,	wüßte.
	(Die Gegenw. hat: ich weiß, du weißt, er weiß; wir wissen u. s. w., und die bed. Art: ich wisse, du wissest u. s. w. Bef. Art: wisse.)		
Wollen,	gewollt,	wollte,	wollte.
	(Die Gegenw. hat: ich will, du willst; wir wollen, u. s. w.; die bed. Art: ich wolle u. s. w.).		

Zweite Hauptklasse.

Erste Ordnung.

Unregelmäßige Zeitwörter, welche in der ersten Vergangenheit ein a annehmen. — Die befehlende Art lautet, wenn nichts darüber bemerkt ist, wie die erste Person der Gegenwart.

Unbest. Art.	Mittelw. d. V.	Erste Vergangenheit. Gew. Art.	Bed. Art.
Befehlen,	befohlen,	befahl,	beföhle.
	(Die Gegenw. hat: ich befehle, du befiehlst, er befiehlt; befehlende Art: befiehl. So auch: empfehlen).		

Unbest. Art.	Mittelw. d. V.	Erste Vergangenheit. Gew. Art.	Bed. Art.
Beginnen,	begonnen,	begann,	begönne.
Bergen,	geborgen,	barg,	bärge.
	(Die Gegenw. hat: ich berge, du birgst, er birgt; befehl. Art: birg. So auch: verbergen; aber herbergen ist regelmäßig).		
Bersten,	geborsten,	barst (borst),	bärste.
Besinnen, wie beginnen. So auch: gerinnen, spinnen.			
Binden,	gebunden,	band,	bände.
Bitten,	gebeten,	bat,	bäte.
Brechen,	gebrochen,	brach,	bräche.
	(Die Gegenw. hat: ich breche, du brichst, er bricht; befehl. Art: brich).		
Dreschen, siehe die vierte Ordnung.			
Empfehlen,	empfohlen,	empfahl,	empföhle.
	(ich empfehle, du empfiehlst, er empfiehlt; wir empfehlen u. s. w.).		
Empfinden,	empfunden,	empfand,	empfände.
Erschrecken,	erschrocken,	erschrak,	erschräke.
	(ich erschrecke, du erschrickst u. s. w.; wir erschrecken; ich war erschrocken, nicht: ich habe mich erschrocken. Die thätige Form: ich erschrecke dich, geht regelmäßig).		
Finden,	gefunden,	fand,	fände.
Fressen,	gefressen,	fraß,	fräße.
	(ich fresse, du frissest, er frißt,; Bef. Art: friß).		
Gebären,	geboren,	gebar,	gebäre.
	(Gegenw.: du gebärst, er gebärt, aber		

Unbest. Art.	Mittelw. d. V.	Erste Vergangenheit. Gew. Art.	Bed. Art.
	auch: du gebierst, er gebiert. Befehl. Art: gebäre und gebier).		
Geben,	gegeben,	gab,	gäbe.
	(ich gebe, du gibst, er gibt. Bef. Art: gib).		
Gelingen,	gelungen,	gelang,	gelänge.
Gelten,	gegolten,	galt,	gölte.
	(ich gelte, du giltst, er gilt.)		
Genesen,	genesen,	genas,	genäse.
Geschehen,	geschehen,	geschah,	geschähe.
	(Befehlende Art fehlt).		
Gewinnen,	gewonnen,	gewann,	gewönne.
Helfen,	geholfen,	half,	hülfe.
	(ich helfe, du hilfst, er hilft. Bef. Art: hilf).		
Klingen,	geklungen,	klang,	klänge.
Kommen,	gekommen,	kam,	käme.
	(Bewillkommen ist regelmäßig).		
Lesen,	gelesen,	las,	läse,
Messen	gemessen,	maß,	mäße.
	(ich messe, du missest, er mißt. Bef. Art: miß. Eben so vermessen).		
Nehmen,	genommen,	nahm,	nähme.
	(ich nehme, du nimmst, er nimmt. So auch unternehmen. Bef. Art: Nimm, unternimm).		
Ringen,	gerungen,	rang,	ränge.
Rinnen,	geronnen,	rann,	rönne.

Unbest. Art.	Mittelw. d. V.	Erste Vergangenheit. Gew. Art.	Bed. Art.
Schelten,	gescholten,	schalt,	schölte.

(ich schelte, du schiltst, er schilt; wir schelten u. s. w. Bef. Art: schilt, auch schelte).

Schlingen,	geschlungen,	schlang,	schlänge.
Schwinden,	geschwunden,	schwand,	schwände.
Schwingen,	geschwungen,	schwang,	schwänge.
Schwimmen,	geschwommen,	schwamm,	schwömme.
Sehen,	gesehen,	sah,	sähe.

(ich sehe, du siehst, er sieht; wir sehen u. s. w. Eben so: versehen. Bef. Art: sieh und siehe).

Singen,	gesungen,	sang,	sänge.
Sinken,	gesunken,	sank,	sänke.
Sinnen,	gesonnen,	sann,	sönne.
Sitzen,	gesessen,	saß,	säße.

(ich sitze, du sitzest, er sitzt).

Spinnen,	gesponnen,	spann,	spänne.
Sprechen,	gesprochen,	sprach,	spräche.

(ich spreche, du sprichst, er spricht; wir sprechen ꝛc. Bef. Art: sprich).

Springen,	gesprungen,	sprang,	spränge.
Stechen,	gestochen,	stach,	stäche.

(ich steche, du stichst, er sticht; wir stechen ꝛc. Bef. Art: stich).

Stehen,	gestanden,	stand,	stände.
Stehlen,	gestohlen,	stahl,	stöhle.

(ich stehle, du stiehlst, er stiehlt; wir stehlen ꝛc. Bef. Art: stiehl).

Unbest. Art.	Mittelw. d. V.	Erste Vergangenheit.	
		Gew. Art.	Bed. Art.
Sterben,	gestorben,	starb,	stürbe,
	(ich sterbe, du stirbst, er stirbt; wir sterben ꝛc. Bef. Art: stirb).		
Stinken,	gestunken.	stank,	stänke.
Thun,	gethan,	that,	thäte.
Treffen,	getroffen,	traf,	träfe.
	(ich treffe, du triffst, er trifft; wir treffen ꝛc. Bef. Art: triff).		
Treten,	getreten,	trat,	träte.
	(ich trete, du trittst, er tritt; wir treten ꝛc. Bef. Art: tritt).		
Trinken,	getrunken,	trank,	tränke.
Verbergen,	verborgen,	verbarg,	verbärge.
	(ich verberge, du verbirgst, er verbirgt; wir verbergen. Bef. Art: verbirg).		
Verderben,	verdorben,	verdarb,	verdürbe,
	(ich verderbe, du verdirbst, er verdirbt; wir verderben ꝛc. Bef. Art: verdirb. Die thätige Form: verderben, [machen, daß etwas verdirbt], geht regelmäßig; ich verderbete, habe verderbt; verderbe).		
Vergessen,	vergessen,	vergaß,	vergäße.
	(ich vergesse, du vergissest, er vergißt; wir vergessen ꝛc. Bef. Art: vergiß).		
Verschwinden,	verschwunden,	verschwand,	verschwände.
Werben,	geworben,	warb,	wärbe.
	(ich werbe, du wirbst, er wirbt; wir werben ꝛc. Bef. Art: wirb).		
Werden —	S. §. 215.		

Unbest. Art.	Mittelw. d. V.	Erste Vergangenheit. Gew. Art.	Bed. Art.
Werfen,	geworfen,	warf,	würfe.

(ich werfe, du wirfst, er wirft; wir werfen 2c. Bef. Art: wirf).

Winden,	gewunden,	wand,	wände.

(So auch: überwinden).

Zwingen,	gezwungen,	zwang,	zwänge.

Zweite Ordnung.

Unregelmäßige Zeitwörter, welche in der ersten Vergangenheit ein ie annehmen. Die befehlende Art lautet wie die erste Person der Gegenwart.

Unbest. Art.	Mittelw. d. V.	Erste Vergangenheit. Gew. Art.	Bed. Art.
Blasen,	geblasen,	blies,	bliese.

(ich blase, du bläsest, er bläst).

Bleiben,	geblieben,	blieb,	bliebe.
Braten,	gebraten,	briet,	briete.

(Wird jetzt fast allgemein regelmäßig abgewandelt, bis auf das Mittelwort der Vergangenheit, welches gebraten hat).

Fallen,	gefallen,	fiel,	fiele.

(ich falle, du fällst, er fällt).

Fangen,	gefangen,	fing,	finge.

(ich fange, du fängst, er fängt).

Gedeihen,	gediehen,	gedieh,	gediehe.
Gefallen,	gefallen,	gefiel,	gefiele.
Halten,	gehalten,	hielt,	hielte.

(ich halte, du hältst, er hält).

Unbest. Art.	Mittelw. d. V.	Erste Vergangenheit. Gew. Art.	Bed. Art.
Hauen,	gehauen,	hieb, (haute)	hiebe.
Heißen,	geheißen,	hieß,	hieße.
Lassen,	gelassen,	ließ,	ließe.
	(**Veranlassen** geht regelmäßig).		
Laufen,	gelaufen,	lief,	liefe.
Leihen,	geliehen,	lieh,	liehe.
Meiden,	gemieden,	mied,	miede.
Preisen,	gepriesen,	pries,	priese.
	(**Lobpreisen** geht regelmäßig).		
Rathen,	gerathen,	rieth,	riethe.
	(In der Bedeutung von **Rath ertheilen**: ich **rathe**, du **rathest**, er **rathet**; in der Bedeutung von **errathen**: ich **rathe**, du **räthst**, er **räth**. **Heirathen** geht regelmäßig).		
Reiben,	gerieben,	rieb,	riebe.
Rufen,	gerufen,	rief,	riefe.
Scheiden,	geschieden,	schied,	schiede.
	(In der bei den Chemikern üblichen Bedeutung regelmäßig. Auch **verabschieden** geht regelmäßig).		
Scheinen,	geschienen,	schien,	schiene.
Schlafen,	geschlafen,	schlief,	schliefe.
	(Ich **schlafe**, du **schläfst**, er **schläft**.)		
Schreiben,	geschrieben,	schrieb,	schriebe.
Schreien,	geschrien,	schrie,	schriee.
Schweigen,	geschwiegen,	schwieg,	schwiege.
Speien,	gespien,	spie,	spiee.
Steigen,	gestiegen,	stieg,	stiege.

Unbest. Art.	Mittelw. d. V.	Erste Vergangenheit. Gew. Art.	Bed. Art.
Stoßen,	gestoßen,	stieß,	stieße.
(Ich stoße, du stößest, er stößt).			
Treiben,	getrieben,	trieb,	triebe.
Verzeihen,	verziehen,	verzieh,	verziehe.
Weisen,	gewiesen,	wies,	wiese.

Dritte Ordnung.

Unregelmäßige Zeitwörter, welche in der ersten Vergangenheit ein i annehmen. Die befehlende Art lautet wie die erste Person der Gegenwart.

Unbest. Art.	Mittelw. d. V.	Erste Vergangenheit. Gew. Art.	Bed. Art.
Befleißen,	beflissen,	befliß,	beflisse.
(Befleissigen geht regelmäßig).			
Beißen,	gebissen,	biß,	bisse.
Erbleichen,	erblichen,	erblich,	erbliche.
(Die thätige Form **bleichen**, geht regelm.).			
Gehen,	gegangen,	ging,	ginge.
Gleichen,	geglichen,	glich,	gliche.
Gleiten,	geglitten,	glitt,	glitte.
(Wird auch häufig wie **begleiten** regelmäßig abgewandelt).			
Greifen,	gegriffen,	griff,	griffe.
Hangen,	gehangen,	hing,	hinge.
(Ich **hange**, du **hängst**, er **hängt**, richtiger aber: du **hangst**, er **hangt**. Die thätige Form **hängen** geht ganz regelmäßig. Eben so **anhangen** und **anhängen**).			

Unbest. Art.	Mittelw. d. V.	Erste Vergangenheit. Gew. Art.	Bed. Art.
Keifen,	gekiffen,	kiff,	kiffe.
	(Häufig regelmäßig. Das Wort ist aber landschaftlich).		
Kneifen,	gekniffen,	kniff,	kniffe.
	(Auch schon häufig regelmäßig).		
Kneipen,	geknippen,	knipp,	knippe.
	(Häufig regelmäßig).		
Leiden,	gelitten,	litt,	litte.
	(Verleiden geht regelmäßig).		
Pfeifen,	gepfiffen,	pfiff,	pfiffe.
Reißen,	gerissen,	riß,	risse.
Reiten,	geritten,	ritt,	ritte.
	(Bereiten, in der Bedeutung von verfertigen, geht regelmäßig).		
Schmeißen,	geschmissen,	schmiß,	schmisse.
Schleichen,	geschlichen,	schlich,	schliche.
Schleifen,	geschliffen,	schliff,	schliffe.
	(Ich schleife, von einer Stadt gebraucht, geht regelmäßig.		
Schneiden,	geschnitten,	schnitt,	schnitte.
Schreiten,	geschritten,	schritt,	schritte.
Streichen,	gestrichen,	strich,	striche.
Streiten,	gestritten,	stritt,	stritte.
Verbleichen,	verblichen,	verblich,	verbliche.
Vergleichen,	verglichen,	verglich,	vergliche.
Weichen,	gewichen,	wich,	wiche.
	(Weichen, so viel als weich machen, geht regelmäßig).		

Vierte Ordnung.

Unregelmäßige Zeitwörter, welche in der ersten Vergangenheit ein o annehmen. Die befehlende Art lautet wie die erste Person der Gegenwart.

Unbest. Art.	Mittelw. d. V.	Erste Vergangenheit. Gew. Art.	Bed. Art.
Beklemmen,	beklommen,	beklomm,	beklömme.
Bellen,	gebollen,	boll,	bölle.
	(Jetzt gewöhnlich regelmäßig)		
Biegen,	gebogen,	bog,	böge.
	(Die thätige Form heißt beugen, und ist ganz regelmäßig).		
Betriegen,	betrogen,	betrog,	betröge.
Bewegen,	bewogen,	bewog,	bewöge.
	(Hier steht es in der Bedeutung von bestimmen. Aber in der eigentlichen Bedeutung, einen Körper in Bewegung setzen, geht es regelmäßig: bewegt, bewegte; auch wenn es so viel heißt als rühren: ich bin sehr bewegt).		
Bieten,	geboten,	bot,	böte.
	(Dichterisch: du beutst, er beut).		
Dreschen,	gedroschen,	drosch	drösche.
	(Ich dresche, du drischest, er drischt, ꝛc. drisch. Die erste Vergangenheit heißt auch drasch.		
Erküren,	erkoren,	erkor,	erköre.
	(Gegenwart, Zukunft, Befehlende Art, Unbestimmte Art, kommen nicht vor).		
Erlöschen,	erloschen,	erlosch,	erlösche.
	(Ich erlösche, du erlischest, er erlischt.		

In

Unbest. Art.	Mittelw. d. V.	Erste Vergangenheit. Gew. Art.	Bed. Art.
	In der thätigen Form für auslöschen geht es regelmäßig: du erlöschest, er erlöscht).		
Erschallen,	erschollen,	erscholl,	erschölle.
	(Schallen geht regelmäßig).		
Erwägen,	erwogen,	erwog,	erwöge.
Fechten,	gefochten,	focht,	föchte.
	(Ich fechte, du fichst, er ficht ꝛc. Befehlende Art ficht und fechte).		
Flechten,	geflochten,	flocht,	flöchte.
	(Ich flechte, du flichst, er flicht ꝛc. Befehlende Art flicht und flechte).		
Fliegen,	geflogen,	flog,	flöge.
	(Dichterisch: fleugst, fleugt; fleug).		
Fliehen,	geflohen,	floh,	flöhe.
	(Dichterisch: fleuchst, fleucht; fleuch).		
Fließen,	geflossen,	floß,	flösse.
	(Dichterisch: fleußest, fleußt; fleuß).		
Frieren,	gefroren,	fror,	fröre.
Gären,	gegoren,	gor,	göre.
Gebieten,	geboten,	gebot,	geböte.
	(Dichterisch: gebeutst, gebeut; gebeut).		
Genießen,	genossen,	genoß,	genösse.
Gießen,	gegossen,	goß,	gösse.
	(Dichterisch: geußest, geußt, geuß).		
Glimmen,	geglommen,	glomm,	glömme.
	(Geht auch häufig regelmäßig).		
Heben,	gehoben,	hob,	höbe.
Klimmen,	geklommen,	klomm,	klömme.

Unbest. Art.	Mittelw. d. V.	Erste Vergangenheit. Gew. Art.	Bed. Art.
Kriechen,	gekrochen,	kroch,	kröche.
	(Dichterisch: **kreuchst, kreucht, kreuch**).		
Lügen,	gelogen,	log,	löge.
	(Dichterisch: **leugst, leugt, leug**).		
Melken,	gemolken,	molk,	mölke.
	(Geht auch schon häufig regelmäßig).		
Pflegen,	gepflogen,	pflog	pflöge.
	(Ist nur in der Bedeutung von **Freundschaft, Umgang, Unterhandlungen pflegen**, unregelmäßig).		
Quillen,	gequollen,	quoll,	quölle.
	(**ich quille, du quillst, er quillt; quill.** Die thätige Form **heißt quellen**, und geht regelmäßig).		
Riechen,	gerochen,	roch,	röche.
	(**Rächen** geht regelmäßig; doch findet man bei Dichtern das unregelmäßige Mittelwort **gerochen**).		
Saufen,	gesoffen,	soff,	söffe.
Saugen,	gesogen,	sog,	söge.
	(Die thätige Form **säugen** geht regelmäßig).		
Scheren,	geschoren,	schor,	schöre.
	(**Bescheren** geht regelmäßig).		
Schieben,	geschoben,	schob,	schöbe.
Schießen,	geschossen,	schoß,	schösse.
Schließen,	geschlossen,	schloß,	schlösse.
	(Dichterisch: **schleußest, schleußt; schleuß**).		

Unbest. Art.	Mittelw. d. V.	Erste Vergangenheit. Gew. Art.	Bed. Art.
Schmilzen,	geschmolzen,	schmolz,	schmölze.
	(Schmilzest, schmilzt; schmilz. Die thätige Form heißt schmelzen und geht regelmäßig).		
Schnieben,	geschnoben,	schnob,	schnöbe.
	(Eben so schrauben).		
Schwären,	geschworen,	schwor, schwur,	schwöre.
Schwillen,	geschwollen,	schwoll,	schwölle.
	(Schwillst, schwillt; schwill. Die thätige Form heißt schwellen, und ist regelmäßig).		
Sieden,	gesotten,	sott,	sötte.
Sprießen,	gesprossen,	sproß,	sprösse.
	(Dichterisch: spreußest, spreußt; spreuß. Daran unterscheidet sich sprossen, welches regelmäßig geht).		
Stieben,	gestoben,	stob,	stöbe.
Triefen,	getroffen,	troff,	tröffe.
	(Dichterisch: treufst, treuft; treuf).		
Triegen,	getrogen,	trog,	tröge.
Verdrießen,	verdrossen,	verdroß,	verdrösse.
	(Dichterisch: verdreußt. Die befehlende Art fehlt).		
Verhehlen,	verhohlen,	(die übrigen Zeiten regelmäßig).	
Verlieren,	verloren,	verlor,	verlöre.
Verwirren,	verworren,	verworr,	verwörre.
	(Das Mittelwort ist in der thätigen Form regelmäßig, also verwirrt).		

Unbest. Art.	Mittelw. d. V.	Erste Vergangenheit. Gew. Art.	Bed. Art.
Wägen,	gewogen,	wog,	wöge.

(Sollte aber regelmäßig seyn, denn es ist die thätige Form von wiegen. Wägen nämlich heißt: durch die Wage das Gleichgewicht der Körper erforschen wollen; wiegen aber: das Gewicht eines Körpers angeben. Wir sollten also sagen: ich habe die Waare gewägt, sie wiegt 20 Pfund).

Wiegen,	gewogen,	wog	wöge.

(Wiegen, in der Bedeutung des Hin- und Herbewegens, geht regelmäßig.

Ziehen,	gezogen,	zog,	zöge.

(Dichterisch: zeuchst, zeucht; zeuch; nach der Verschiedenheit der Bedeutung mit seyn und haben.

Fünfte Ordnung.

Unregelmäßige Zeitwörter, welche in der ersten Vergangenheit ein u annehmen. Die befehlende Art lautet wie die erste Person der Gegenwart.

Unbest. Art.	Mittelw. d. V.	Erste Vergangenheit. Gew. Art.	Bed. Art.
Backen,	gebacken,	buk,	büke.

(Bäckst, bäckt. Die erste Vergangenheit kommt aber nicht mehr unregelmäßig vor, und heißt backte.

Unbest. Art.	Mittelw. d. V.	Erste Vergangenheit. Gew. Art.	Bed. Art.
Dingen,	gedungen,	(die übrigen Zeiten regelmäßig).	
Fahren,	gefahren,	fuhr,	führe.
	(Mit **seyn** und **haben**, nach der Verschiedenheit der Bedeutung. **Willfahren** geht regelmäßig).		
Falten,	gefalten,	(die übrigen Zeiten regelmäßig).	
	(Auch das Mittelwort ist häufig regelmäßig, besonders wenn es thätig gebraucht wird).		
Graben,	gegraben,	grub,	grübe.
	(**Gräbst, gräbt; grabe**).		
Laden,	geladen,	lud,	lüde.
	(Wird in der ersten Vergangenheit auch regelmäßig gebraucht; eben so **einladen**).		
Mahlen,	gemahlen,	(die übrigen Zeiten regelmäßig).	
	(In der Bedeutung von **zermalmen** (molere); aber von Farben gebraucht (pingere) geht es ganz regelmäßig).		
Schaffen,	geschaffen,	schuf,	schüfe.
	(**Schaffen**, so viel als **erwerben** oder **anschaffen**, geht regelmäßig).		
Schinden,	geschunden,	schund,	schünde.
	(In der ersten Vergangenheit auch regelm.).		
Schlagen,	geschlagen,	schlug,	schlüge.
Schwören,	geschworen,	schwur, schwor,	schwüre.
Salzen,	gesalzen,	die übrigen Zeiten regelmäßig.	
Schmalzen,	geschmalzen,		
Spalten,	gespalten,		
	(Das thätige Mittelwort von **spalten** heißt **gespaltet**).		

Unbest. Art.	Mittelw. d. V.	Erste Vergangenheit.	
		Gew. Art.	Bed. Art.
Tragen,	getragen,	trug,	trüge.
Wachsen,	gewachsen,	wuchs,	wüchse.
Waschen,	gewaschen,	wusch,	wüsche.

(Man hört gewöhnlich: **du wächst**, und **du wäscht**, so daß sich die zweite Person von der dritten gar nicht unterscheidet. Ein Gleiches geschieht mit **lassen**, **lesen**, **reisen**, **wünschen** u. s. w., welches aber nicht zu billigen ist).

Zweite Wörterklasse.

Nebenbestandtheile der Sprache.

§. 240.

Die Nebenbestandtheile der Sprache können nicht die Haupttheile eines Urtheils bezeichnen, sondern nur gewisse Bestimmungen an demselben. In dieser Rücksicht nennen wir sie auch Bestimmungswörter. Sie dienen theils zur Bestimmung einzelner Wörter, nämlich des Haupt= Eigenschafts= und Zeitwortes, theils zur Bestimmung ganzer Redesätze. Zu den Bestimmungswörtern der ersten Art gehören: das Geschlechts= Zahl= Verhältniß= und Beschaffenheitswort; zu denen der letzten Art das Bindewort.

Erstes Kapitel.

Von dem Geschlechtsworte (Artikel).

§. 241. Das Geschlechtswort soll zur nähern Bestimmung des Hauptwortes dienen. Dieses bezeichnet entweder ein einzelnes Ding (Individuum), oder

mehrere Dinge (Gattung), unter einem gemeinschaftlichen Namen. Jenes bedarf, weil es seinen eigenen Namen hat, keiner näheren Bestimmung, wohl aber der Gattungsname, bei dem, da er mehrere Dinge ähnlicher Art zugleich unter sich begreift, die Selbständigkeit verloren geht. Um diese zu bestimmen, und den gemeinschaftlichen Namen als Einzelnamen zu bezeichnen, also die Individualität eines Dinges auszudrucken, bedient sich die deutsche Sprache des Geschlechtswortes.

Anmerk. An diese Hauptbestimmung des Artikels knüpft sich noch die Nebenbestimmung des Geschlechts der Hauptwörter. Wegen der Bezeichnung dieses Nebenumstandes heißt er im Deutschen Geschlechtswort. Auch hilft er noch die mangelhafte Beugung der Hauptwörter ersetzen.

§. 242. Das einzelne Ding (das Individuum), welches durch das Geschlechtswort bezeichnet werden soll, kann entweder genau **bestimmt** oder **unbestimmt** seyn. Wir haben daher auch zwei Geschlechtswörter, ein **bestimmtes** und ein **unbestimmtes**, oder richtiger — ein **bestimmendes** und **nicht bestimmendes**.

§. 243. Das **bestimmte Geschlechtswort** heißt: **der, die, das**. Es bezeichnet eine ganze Gattung oder Klasse, mit allen dazu gehörigen einzelnen Dingen als für sich bestehend, z. B. **der Mensch ist sterblich**. Außerdem aber bezeichnet es auch, nach einer besondern Eigenheit der deutschen Sprache, die Namen von Völkern, Bergen, Wäldern, Meeren und Flüssen; z. B. **die Griechen, der Harz, der Spessart, der Belt, die Donau**. Auch haben selbst einige Ländernamen den

bestimmten Artikel, weil sie eigentlich Gemeinnamen sind, als: **die Mark, die Lausitz, die Türkey.**

§. 244. Hieraus ergibt sich, daß das **bestimmte** Geschlechtswort nicht stehen kann:

1) Vor den eigenen **Namen: Cäsar, Cato, Friedrich** u. s. w., wozu auch die Namen der Weltgegenden, als: **Abend, Morgen** u. s. w., und der Name des höchsten Wesens **Gott** gehört, in so fern er kein Eigenschaftswort vor sich hat, oder nicht eine Gottheit bezeichnet. Wir können also wohl sagen: **gebt dem großen Gott die Ehre,** aber nicht: **dem Gott** ꝛc. — Diese Regel leidet aber Ausnahmen:

a) wenn die eigenen Namen Eigenschaften bezeichnen, also die Stelle der Gemeinnamen vertreten, z. B. **die Alexander Nordens, die Catone unserer Zeit;** so wie, wenn die eigenen Namen in der Mehrheit stehen: **die Beckmanne, Goldmanne** u. s. w.;

b) wenn der Name statt der Sache gesetzt wird, z. B. **ich lese den Cicero,** statt: **Cicero's Schriften;**

c) wenn man Geringschätzung und Verachtung ausdrucken will: **der Nero, der Ravaillac.**

2) Vor Hauptwörtern, die nicht ein Ganzes, sondern nur einen Theil des durch das Hauptwort bezeichneten Begriffs ausdrucken, oder Gattung Art und Stoff nur im Allgemeinen andeuten, z. B. **Brod backen, Wein trinken, auf Raub ausgehen, Beute machen, Geduld haben, mit Blut bespritzen, Bücher kaufen.**

3) Öfters wird das bestimmte Geschlechtswort nur der Kürze wegen ausgelassen. Dies ist der Fall

a) in Titeln allgemein bekannter Männer, z. B. **Doctor Luther**, oder doch dem Sprechenden bekannter Personen, als: **Herr Müller, Jungfer Minchen, Fräulein Lottchen, Frau Schmidt**; so wie in Büchertiteln, Aufschriften u. dergl., als: **erster Theil, deutsche Sprachlehre, Inhalt, Vorrede** u. s. w.;

b) wenn mehrere Hauptwörter auf einander folgen, **Wahrheit, Gerechtigkeit, Freundschaft** und **Liebe**;

c) in mehrern sprichwörtlichen Redensarten, als: **Noth bricht Eisen, eigener Heerd ist Goldes werth.**

§. 245. Das bestimmte Geschlechtswort kann in der Einheit nach allen dreien Geschlechtern gebeugt werden; nur in der Mehrheit bleibt es in Rücksicht des Geschlechts unverändert: Seine Beugung lautet so:

	Einheit.			Mehrheit.	
	Männl.	Weibl.	Sächl.		
1.	der,	die,	das.	die.	durch alle Geschlechter.
2.	des,	der,	des.	der.	
3.	dem,	der,	dem.	den.	
4.	den,	die,	das.	die.	

§. 246. Das **unbestimmte Geschlechtswort** bezeichnet überhaupt einen zu einer gewissen Gattung gehörigen Gegenstand, ohne näher zu bestimmen, welcher eigentlich gemeint sey. Wenn ich z. B. sage: **ich habe einen Menschen gesehen**, so kann dieser Mensch A.

und J. heißen, und ein beliebiges **Einzelwesen** seyn, denn ich sage bloß, daß es ein Mensch war. **Mehrere** Gegenstände indessen können dadurch nicht bezeichnet werden. In diesem Falle braucht man die Mehrheit des Hauptwortes ohne allen Beisatz, z. B. **Menschen sind vernünftige Wesen.**

§. 247. Hieraus ergibt sich zugleich, in welchen Fällen das unbestimmte Geschlechtswort nicht gebraucht werden kann, nämlich:

1) Vor eigenen Namen; wir können also nicht sagen: ein **Sokrates**, ein **Luther**. Wenn aber der eigene Name eine Eigenschaft bezeichnet, also die Stelle eines Gattungsnamens vertritt, so erhält er auch das unbestimmte Geschlechtswort, z. B. er ist ein **Cicero**, ein **Plato unserer Zeit.**

2) Vor Hauptwörtern, welche den Stoff eines Gegenstandes bezeichnen (Materialibus), z. B. nicht ein **Holz**, ein **Fleisch**, ein **Gold.**

§. 248. Die Beugung des unbestimmten Geschlechtswortes lautet so:

	Männl.	Weibl.	Sächl.
1.	ein,	eine,	ein.
2.	eines,	einer,	eines.
3.	einem,	einer,	einem.
4.	einen,	eine,	eines.

§. 249. Das unbestimmte Geschlechtswort führt nicht immer ein Hauptwort mit sich, bezieht sich aber doch darauf. In solchem Falle hat es die Form eines Zahlworts. Z. B. **Meine Schwester hat mir ein**

Geschenk gemacht, was für eines? — Hast du eine Feder bei dir? Hier ist eine. — Ist ein Bogen Papier da? Hier ist einer.

Zweites Kapitel.

Von dem Zahlworte (Numerale).

§. 250. Jeder Gegenstand ist entweder als Einer, oder als Viele, oder als Alle bestimmt. Dies gibt den Umfang eines Gegenstandes, und die Bezeichnung derselben geschieht durch die Zahlwörter.

§. 251. Diese Zahlwörter heißen Grundzahlen, (numeri cardinales), weil sie der Grund einer andern Gattung von Zahlwörtern sind, welche Ordnungszahlen (ordinales), genannt werden. Letztere bestimmen den Platz, den ein Ding in der Reihe der übrigen einnimmt, und zeigen die Ordnung an, in der eins auf das andere folgt. Dahin gehören der erste, zweite, dritte, zehnte, zwanzigste, funfzigste, hundertste, tausendste, u. s. w. Da sie aber ganz den äußern Charakter der Eigenschaftswörter annehmen, und so wie diese gebeugt werden, so betrachten wir sie auch als eine Art Eigenschaftswörter, welche dazu dienen, den Umstand der Zahl an den Hauptwörtern darzustellen.

§. 252. Die Grundzahlen drucken den Umfang der Dinge auf eine zwiefache Art aus. Entweder bestimmen sie solchen sehr genau mit ausdrücklicher Be-

merkung der Zahl, oder nur im Allgemeinen, ohne Bezeichnung der Zahl. Jene nennt man bestimmte diese unbestimmte Grundzahlen, oder richtiger — bestimmende und nicht bestimmende.

§. 253. 1) Bestimmte Grundzahlen sind: ein, zwei, drei, zehn, zwanzig, hundert, tausend, u. s. w., und auch kein, welches so viel als nicht ein heißt. Ihre Beugung ist sehr unvollständig, denn sie können nicht durch alle Fälle durchgeführt werden, und bezeichnen das Geschlecht nur selten. Nur das Zahlwort ein macht eine Ausnahme davon, wird aber auf verschiedene Art gebeugt, je nachdem es mit oder ohne Geschlechts- und Fürwort, oder in Beziehung auf ein Hauptwort gebraucht wird.

§. 254. Hat es ein Hauptwort nach sich, aber weder das bestimmte Geschlechts- noch ein Fürwort vor sich, so wird es auf folgende Art abgeändert:

	Männl.	Weibl.	Sächl.
1.	Ein Mensch,	eine Frau,	ein Kind.
2.	Eines Menschen,	einer Frau,	eines Kindes.
3.	Einem Menschen,	einer Frau,	einem Kinde.
4.	Einen Menschen,	eine Frau,	ein Kind.

§. 255. Steht aber das bestimmte Geschlechts- oder ein Fürwort, als: dieser, jener, voran, es mag ein Hauptwort folgen oder nicht, so wird es so abgeändert:

	Männl.	Weibl.	Sächl.
1.	Der eine,	die eine,	das eine.
2.	Des einen,	der einen,	des einen.
3.	Dem einen,	der einen,	dem einen.
4.	Den einen,	die eine,	das eine.

§. 256. Geht ein zueignendes Fürwort, als: mein, sein, dein, vorher, so wird es auf folgende Art abgeändert, es mag ein Hauptwort folgen oder nicht:

	Männl.	Weibl.	Sächl.
1.	Mein einer,	meine eine,	mein eines.
2.	Meines einen,	meiner einen,	meines einen.
3.	Meinem einen,	meiner einen,	meinem einen.
4.	Meinen einen,	meine eine,	mein eines.

§. 257. Hat ein weder ein Geschlechtswort vor, noch ein Hauptwort nach sich, so wird es so abgeändert:

	Männl.	Weibl.	Sächl.
1.	Einer,	eine,	eines (eins).
2.	Eines,	einer,	eines.
3.	Einem,	einer,	einem.
4.	Einen,	eine,	eines (eins).

§. 258. Die Zahlwörter zwei und drei werden ebenfalls abgeändert, nur mit dem Unterschiede, daß sie in Ansehung des Geschlechts unabänderlich sind. Wir sagen also nicht: zween, zweener, zweenen, zween, und zwo, zwoer, zwoen, zwo, sondern: zwei, zweier, zweien, zwei. Zwei Männer, zwei Frauen; ein Diener zweier Herren; man kann nicht zweien Herren zugleich dienen; ein Adjektivum dreier Endungen; wähle dir aus dreien eins. Die Bezeichnung des dritten Falles ist oft nicht nöthig, wenn nämlich das Hauptwort diesen Fall schon hinlänglich anzeigt, z. B. aus drei Dingen.

§. 259. Die übrigen Grundzahlen werden nur im dritten Fall abgeändert, und auch dies nur, wenn sie ohne Hauptwort stehen, sich aber auf eins beziehen, als: da liegen sie zu tausenden; mit sechsen fahren. Doch werden auch im gemeinen Leben die Grundzahlen von vier bis zu zwölf (sieben ausgenommen, welches unverändert bleibt) im ersten und dritten Fall verändert, als: alle viere von sich strecken; es sind ihrer zehne; es saßen fünfe bei Tische; es waren zwölfe in der Gesellschaft; ich habe es vieren gegeben ꝛc.

§. 260. Zu den bestimmten Grundzahlen gehören auch noch die halbirenden, welche durch Zusammensetzung mit halb gebildet werden, z. B. drittehalb, zehntehalb. Zweihalb aber ist nicht üblich, statt dessen sagt man anderthalb.

§. 161. Die Grundzahlen werden auch als Hauptwörter gebraucht: eine Eins, die Fünf, die Zwölfe, das Hundert, das Tausend. Auch lassen sich Hauptwörter von den Grundzahlen ableiten, als: ein Zweier, ein Dreier, ein Sechser, das Drittel, Viertel, ein Einer, Zehner, Tausender, ein Zwilling, Vierling.

§. 262. Statt zwei gebraucht man sehr oft beide, welches aber immer auf eine Verbindung zweier Gegenstände hindeutet: beide Männer, in Gegenwart beider, er hat es beiden gesagt, beide Augen. Beides bezieht sich nur auf Sachen, und wird ohne Hauptwort gebraucht.

§. 263. 2) **Unbestimmte Grundzahlen** sind: **viele, wenige, mehrere, mancher, einige, etliche, jeder, jedweder, jeglicher, alle,** und die Partikeln: **etwas, ganz, sämmtlich, sammt und sonders, insgesammt,** so wie die Wörter **theils — theils,** und **halb — halb,** welche die einzelnen Theile angeben, aus denen ein Ganzes besteht. Die zehn ersten haben die Form eines Eigenschaftswortes, und werden eben so abgeändert.

§. 264. **Viele** und **wenige** sind sich einander entgegengesetzt; jenes bedeutet eine große unbestimmte, dieses eine kleine unbestimmte Mehrheit von Gegenständen. Letzteres ist auch der Fall bei **mehrere,***) **manche, einige, etliche.** — Nur in der Einheit werden gebraucht: **jeder, jedweder, jeglicher,** nur in der Mehrheit: **alle.** Indessen nimmt das **jeder** die Form der Mehrheit in der Redensart an: **alle und jede. Etwas** wird nur in der Einheit gebraucht und enthält den Begriff der Wenigkeit. — **Ganz, sämmtlich, sammt und sonders, insgesammt,** werden statt **alle** gebraucht, z. B. **es gehört uns ganz,** d. i. **alles; es betrifft uns insgesammt,** d. i. **alle.** Die Wörter **theils — theils, halb — halb** heben die in einem Ganzen gelegenen Theile heraus, z. B. **theils dieß, theils jenes, halb Wasser, halb Wein.**

§. 265.

Anmerk. *) Auf Klopstocks Ansehen gestützt, schreiben einige Schriftsteller **mehre** statt **mehrere.** Der Sprachgebrauch hat sich indessen bis jetzt — nicht ohne Grund — gegen diese Form gesträubt.

§. 165. Oft erleiden die Grundzahlen, besonders die bestimmten, noch allerlei Nebenbestimmungen durch die Verknüpfung mit den Wörtern: ungefähr, etwa, beinahe, gegen, an die, beiläufig, kaum, fast, schier u. s. w., z. B. ungefähr zehn Jahr alt; gegen sechs Fuß Höhe.

§. 266. Um das Schwankende der Menge zwischen zwei bestimmten Grundzahlen zu bezeichnen, braucht man die Wörter bis und oder; z. B. acht bis neun Jahre, fünf oder sechs Thaler.

Drittes Kapitel.

Von dem Verhältnißworte (Präposition).

§. 267. Die Verhältnißwörter sind ebenfalls Bestimmungswörter des Hauptwortes, welche besonders die äußern Bestimmungen der Gegenstände, ihre Verhältnisse und ihren wechselseitigen Einfluß auf einander bezeichnen. Sie ersetzen die mangelhafte Beugung des Hauptwortes, welches nicht alle Verhältnisse ausdruckt, oder sie doch nicht in jedem einzelnen Falle hinlänglich bestimmt, und dienen also eigentlich zur Umschreibung und deutlichern Bezeichnung des Verhältnisses. Sagen wir z. B. Ramlers Gedichte, so kann der zweite Fall Ramlers sowohl die Ursach oder den Verfasser als den Besitzer der Gedichte anzeigen. Um diese Zweideutigkeit zu vermeiden, bedient man sich da, wo es nöthig ist, zur Bezeichnung der Ursache des Verhältnißwortes von, und sagt: Gedichte von Ramler.

Anmerk. Der Grund, warum eine Sprache mehr Verhältnißwörter als die andere hat, liegt eben darin, daß man in der einen weniger als in der andern durch die bloße Abänderung des Hauptwortes bezeichnen kann. Der Lateiner z. B. sagt: occidit ferro, der Deutsche dagegen braucht noch die Präposition mit: er hat mit dem Schwerte getödtet; der Lateiner sagt ferner: dedit dono, der Deutsche — er hat zum Geschenk gegeben.

§. 268. Weil dieser Redetheil das Verhältniß zweier Dinge bezeichnet, hat er den Namen **Verhältnißwort** erhalten. Die lateinische Benennung **Präposition**, und die deutsche Übersetzung **Vorwort** deutet mehr auf den Platz hin, welchen dieses Wort in Verbindung mit dem Hauptwort einnimmt, und zeigt an, daß es ihm vorgesetzt wird, obwohl dieß kein wesentliches Merkmal desselben ist, indem es auch öfters seinen Platz hinter dem Hauptworte einnimmt, als: **des Vaters wegen.**

§. 269. Im Deutschen haben wir der Verhältnißwörter sehr viele. Die gangbarsten sind in alphabetischer Ordnung folgende: **an, anstatt (statt), auf, aus, außer, außerhalb, bei, durch, entgegen, für, gegen, halb oder halben (halber), hinter, in, innerhalb, kraft, längs, laut, mit, mittelst (vermittelst), nach, nächst (zunächst), neben, nebst, oberhalb, ohne, sammt, seit, über, um, ungeachtet, unter, unterhalb, unweit (unfern), vermöge, von, vor, während, wegen, wider, zu, zufolge, zuwider, zwischen.**

Anmerk. Außerdem gibt es noch einige veraltete, die entweder nur noch im Kanzleistyl üblich sind, als:

unangesehen, ungehindert, unerwogen, besage, oder in Dichtern vorkommen, als: ob statt wegen, an, während und über, (ob seiner Fehler, ob der Ens); binnen statt während und innerhalb; sonder statt ohne; gen statt gegen.

§. 270. Die Verhältnißwörter dienen auch öfters bloß als Umstandswörter, und hören dann auf, wahre Verhältnißwörter zu seyn. Beispiele dazu sind: Berg auf, Glück auf, Himmel an.

§. 271. Auch werden einige Verhältnißwörter gebraucht, die mangelhafte Abwandelung der Zeitwörter zu ersetzen. Da nämlich dem Deutschen das Gerundium und Supinum des Lateiners fehlt, so bezeichnet er den dadurch auszudruckenden Begriff durch die Wörter zu, in, von, mit, durch. Z. B. zu lieben, durch arbeiten u. s. w. Steht indessen die unbestimmte Art mit den Wörtern in, von, mit zusammen, so gilt sie als ein förmliches Hauptwort.

§. 272. Die Absicht des Redenden bestimmt überhaupt den Gebrauch des Verhältnißwortes. Es soll umschreiben, also nur da gebraucht werden, wo eine Umschreibung — die immer Armuth der Sprache verräth — nöthig ist. Kann der Begriff eines Hauptwortes durch die eigenen Beugungslaute desselben hinlänglich bezeichnet werden, so ist die Umschreibung, folglich das Verhältnißwort als Zeichen derselben, unnöthig. Da wir also z. B. sagen können: N. ist der Verfertiger dieses Instruments, so wäre es ganz überflüssig, hier das Verhältnißwort von zu gebrauchen und zu sagen: N. ist der Verfertiger von diesem Instrumente.

§. 273. Oft verschmilzt das Verhältnißwort mit dem männlichen und sächlichen Geschlecht des bestimmten Geschlechtswortes, z. B. im Anfang, am Ende, zum ersten, vom Himmel, zur Hochzeit; nur nicht, wo der Wohllaut leidet, als: aufm Fenster. Eben so: aufs Beste, durchs Fenster, fürs erste.

Viertes Kapitel.

Von dem Beschaffenheitsworte (Adverbium).

§. 274. Um den Unterschied zwischen Beschaffenheits- und Eigenschaftswort gehörig zu fassen, müssen wir folgende Betrachtung anstellen: Alle Merkmale, die wir an einem Gegenstande bezeichnen, sollen

1) entweder den Gegenstand selbst, oder

2) ein schon mit ihm verbundenes Etwas (Wort) näher bestimmen.

Wenn wir im ersten Falle sagen: der weise Mann, so ist weise ein Merkmal für den Gegenstand Mann. Eben so ist es, wenn das Merkmal im Zeitworte selbst liegt, z. B. der Mensch denkt, wo — wenn wir den Satz in: der Mensch ist denkend, auflösen — das denkend ein Merkmal des Menschen ist. Ein solcher zur Bezeichnung des Merkmals eines Gegenstandes gebrauchter Ausdruck heißt Eigenschaftswort.

Wenn wir nun aber im zweiten Falle sagen: der sehr weise **Mann**, oder: der **Mann denkt gut**, so sind die Wörter sehr und gut Merkmale für die schon vorhandenen Wörter weise und **denkend**, oder mit andern Worten: es sind neue Merkmale für die mit dem Gegenstande **Mann** schon vorher verbundenen Merkmale. Der Ausdruck für dieses neue Merkmal ist das **Beschaffenheitswort** (Adverbium).

§. 275. Ein **Beschaffenheitswort** ist also ein Bestimmungswort des Zeit- und Eigenschaftswortes zugleich, je nachdem letzteres in dem Zeitworte selbst sich befindet, (z. B. **denkt**), oder durch ein besonderes Eigenschaftswort (der Mensch ist gut) ausgedruckt ist.

Anmerk. Nach diesem Begriff rechtfertigt sich die lateinische Benennung adverbium, die nichts anders sagen soll, als daß dieses Wort dem Zeitworte zur näheren Bestimmung des darin liegenden Eigenschaftswortes hinzugefügt wird. Die deutschen Benennungen Beschaffenheits- und Umstandswort sollen andeuten, daß die Adverbien zur näheren Bestimmung und Bezeichnung äußerer Umstände der selbständigen Dinge dienen.

§. 276. Da das, was an dem Zeitworte und dem mit ihm verbundenen Merkmale als Beschaffenheit bezeichnet werden kann, sehr verschieden ist, so gibt es auch sehr verschiedene Arten von Beschaffenheitswörtern. Wir können sie, der bessern Übersicht wegen, unter zwei Hauptklassen bringen:

1) Beschaffenheitswörter, als Bestimmungswörter des Zeitworts, und
2) Beschaffenheitswörter, als Bestimmungswörter des Eigenschaftswortes.

I. Beschaffenheitswörter, als Bestimmungswörter des Zeitwortes.

§. 277. Das Zeitwort ist entweder das reine Verbindungswort (Copula), oder es bestimmt zugleich den Begriff der Zeit.

1) Die Bestimmungswörter des reinen Verbindungswortes sind:

a) die Beschaffenheitswörter, welche eine Verneinung oder Bejahung bezeichnen (adverbia negandi et affirmandi). Sie bestimmen, ob das, was man von einem Gegenstand behauptet, ihm zukomme oder nicht. Dahin gehören: **nein, nicht, keinesweges, durchaus nicht; ja, allerdings, warlich, unstreitig, fürwahr;**

b) die Beschaffenheitswörter, welche bestimmen, ob die Verknüpfung des Eigenschaftswortes mit dem Hauptworte **möglich, wirklich** oder **nothwendig** ist. Sie bezeichnen also den Modus und heißen darum Adverbien der Modalität. Es gehören dahin: **gewiß, wirklich, sicherlich, wahrscheinlich, vermuthlich, unglaublich, wohl, nothwendig, unfehlbar, unausbleiblich.** Auch gehören hieher die **fragenden** Beschaffenheitswörter: **ob, etwa, wie, wo, woher, wie so, warum?**

2) Die Bestimmungswörter des Verbindungswortes mit dem Begriffe der Zeit. Dahin gehören:

a) die Beschaffenheitswörter der Zeit und der Zeitdauer: **einmal, irgend einmal, jemals, nie, niemals, immer, nimmermehr, jetzt,**

heute, nun, vorher, ehemals, vorlängst, jüngst, gestern, forthin, nächstens, einst, dereinst, gleich, abends, morgends, spät, früh, je und je, allezeit, stets, unaufhörlich, immerfort;

b) die Beschaffenheitswörter der Zahl, welche bestimmen, wie oft etwas in einem Zeitpunkt geschehen ist, als: oft, selten, bisweilen, je zuweilen, manchmal, mehrentheils, zweimal, sechsmal, hundertmal, tausendmal u. s. w.;

c) die Beschaffenheitswörter, welche die Grenzen der Zeit bestimmen, von wo eine Handlung sich anfängt und wo sie aufhört: seit, seitdem, nachdem, bis, bis daß, bis dahin.

II. Beschaffenheitswörter als Bestimmungswörter des Eigenschaftswortes.

§. 278. Die hieher gehörigen Beschaffenheitswörter bestimmen entweder den Grad der Größe und der Stärke, in der ein Eigenschaftswort dem Hauptworte zukommt, oder den Inhalt des Eigenschaftswortes, d. h. eine Handlung, ein Leiden oder irgend ein Zustand. Daher sind diese Beschaffenheitswörter zweierlei Art, 1) Beschaffenheitswörter des Grades, und 2) des Inhalts.

§. 279. 1) **Beschaffenheitswörter des Grades.** Diese geben die innere Größe an, nach welcher ein Eigenschaftswort dem Hauptworte zukommt, und zwar a) entweder **überhaupt**, oder b) mit **Vergleichung**.

a) Überhaupt und ohne Vergleichung geben die Größe an die Wörter: sehr, gar, gar zu, gar sehr, überaus, unendlich, ganz, gänzlich, ungemein, besonders, vorzüglich, beinahe, fast, kaum, etwas, je = je, je = desto, um so viel u. s. w.

b) Mit Vergleichung wird entweder die Gleichheit oder die Ungleichheit bezeichnet. Die Beschaffenheitswörter der Gleichheit heißen: so, eben so — als, nicht mehr — nicht weniger — als; die der Ungleichheit sind: weit, noch, ungleich, viel, — als, z. B. mein Freund ist weit klüger, viel reicher, als ich.

§. 280. 2) Beschaffenheitswörter des Inhalts. Dahin gehören:

a) Die, welche den Ort, auf den sich das Eigenschaftswort bezieht, bestimmen, (adverbia loci): hier, dort, wo, hieselbst, überall, nirgends, irgends, drinnen, draußen, da, daselbst, oben, unten, jenseit, rechts, links, seitwärts, weit, ferne, nahe, daher, dorther, von hier, dorthin, hieher, herein, dafür, dagegen, damit, daneben, daran, darauf, daraus, darein, (in dieses) darin, (in diesem) darüber, darum, darunter, davon, davor, dazu, dazwischen, hieran, hierauf, hiermit, wodurch, wofür, womit, woran, worauf, worin, wozu, wovor, worüber u. s. w.

b) Die, welche die Ähnlichkeit bezeichnen, (adverbia similitudinis): wie, als, gleich, gleich=

sam, z. B. der Mensch ist wie das Gras auf dem Felde.

Anmerk. Die Beschaffenheitswörter, welche aus her und hin zusammengesetzt sind, als: heraus, hinaus, herüber, hinüber; herauf, hinauf, herunter, hinunter, werden sehr oft mit einander verwechselt. Daher merke man sich folgendes: das hin bezeichnet allemal eine Richtung von einem Standpunkte nach einem andern vor mir, das her aber eine Annäherung zu mir. Z. B. Komme herunter, sage ich zu dem, der auf einem Berge steht, und er antwortet mir: komme herauf. Hier ist das herunter und herauf eine Annäherung zur sprechenden Person. Ich komme nicht hinauf, rufe ich ihm zu, und ich nicht hinunter, ist seine Antwort. Hier ist das hinauf und hinunter ein Entfernen oder Wegbegeben der sprechenden Person von ihrem Standorte. Daher muß man sagen: komme herein, gehe hinaus, fahre hinüber, springe hinein (in den Fluß), aber: springe herein, sage ich, wenn ich schon im Flusse bin, zu einem Andern; sehen sie hinunter ins Thal: ich fahre hinab! der Gesang der Vögel erschallt zu mir herüber; heraus mit dir aus deinem Loche; ich gehe hinaus aufs Feld; ein Gewitter zieht herauf.

§. 281. Mehrere Beschaffenheitswörten können, sobald sie nicht ihrer Natur nach einen höhern Grad ausschließen, wie die Eigenschaftswörter gesteigert werden. So kann unter dreien Erzählungen von einer und derselben Begebenheit, keine einzige Glauben verdienen; die Sache ist uns unglaublich, aber in der einen Erzählung kann sie unglaublicher, in der andern am unglaublichsten seyn.

Fünftes Kapitel.

Von dem Bindeworte (Konjunktion).

§. 282. Die Bindewörter (Konjunktionen) sind Bestimmungswörter für ganze Sätze, welche durch sie, wie der lateinische und deutsche Name anzeigt, zu einem Ganzen verbunden werden.

Anmerk. Diese Wörter sind es ganz besonders, welche die Sprache zur Rede erheben. Ohne sie wäre es nicht möglich, die Urtheile in Ansehung des Grundes und der Folge, der Bedingung und des Bedingten rc. auf einander folgen zu lassen und sie mit und unter einander zu verknüpfen.

§. 283. Wir können sämmtliche, sehr zahlreiche Bindewörter unter zwei Hauptklassen bringen. Zu der ersten gehören die, welche bloß zur Verkürzung oder Umschreibung von Sätzen dienen; zu der letzten die, welche gewisse Zeitmerkmale oder Verhältnisse ausdrukken. Jene wollen wir sprachlehrige (grammatische), diese denklehrige (logische) Bindewörter nennen.

1. Sprachlehrige Bindewörter.

§. 284. Diese sind dreierlei Art; entweder:
a) zusammenziehend, oder b) umschreibend, oder c) verbindend.

a) Zusammenziehende (contraktive) Bindewörter sind solche, welche mehrere Sätze in einen zusammenziehen. Dahin gehören: und auch, wie auch, desgleichen, imgleichen, sowohl —

als auch, oder als; nicht nur, nicht bloß, nicht allein — sondern auch, weder — noch. Sie können sowohl mehrere Eigenschaftsworte als zu einem Hauptworte gehörig, als auch mehrere Hauptwörter, zu einem Eigenschaftsworte gehörig, bezeichnen, z. B. dieses große und auch schöne Haus; Vater sowohl, als Mutter sind alt; Gesang sowohl, als Spiel erheitert das Leben.

Anmerk. 1. Einige von den genannten Bindewörtern beziehen sich auf einander, z. B. sowohl die Tugend, als auch die Weisheit; nicht allein dies, sondern auch jenes; weder Glück noch Unglück.

Anmerk. 2. Da ein Bindewort mit einem andern oft gleichbedeutend ist, so hüte man sich, zwei dergleichen zusammenzustellen; dahin gehören z. B. nicht nur — nicht bloß — nicht allein; wir dürfen folglich nicht sagen: nicht nur bloß allein.

b) Umschreibende (circumscriptive) Bindewörter heißen diejenigen, welche den Gegenstand des einen Satzes als in dem andern ausgedruckt, bezeichnen. Der Deutsche hat aber nur ein Bindewort dieser Art, nämlich daß, welches auch gewöhnlich durch ein Hauptwort ausgedruckt werden kann, und also da, wo es nicht geschieht, die Stelle eines Hauptwortes vertritt; z. B. ich höre, daß du krank bist, ist nichts anders als: ich höre von deiner Krankheit; es ist mir lieb, daß du an mich denkest, heißt: dein Andenken an mich ist mir lieb.

Anmerk. Das Bindewort daß unterscheidet sich auch in der Schreibung von dem Geschlechts- und Fürwort das. Diese erhalten ein kleines s, jenes ein ß. Das Fürwort das kann gemeinhin mit dieses oder welches vertauscht werden, und ist daher von dem Bindeworte daß leicht zu unterscheiden; z. B. ich glaube, daß das, was du mir gesagt hast ꝛc. ꝛc. heißt so viel als: ich glaube, daß dieses, was ꝛc. ꝛc.

c) **Verbindende** (kopulative) heißen diejenigen Bindewörter: welche einzelne Glieder oder Theile der Rede, die als vollständige Sätze da stehen, mit einander verbinden; z. B. mein **Vater** ist **ausgefahren, und meine Mutter ist zu Hause geblieben; ich liebe alle Menschen, auch den Verbrecher hasse ich nicht.**

Anmerk. Die zusammenziehenden Bindewörter können nach dem Gesagten auch hieher gehören, denn es kommt nur darauf an, ob sie mehrere Sätze in einen zusammenziehen oder mehrere Glieder als Theile einer Rede an einander knüpfen.

2. Denklehrige Bindewörter.

§. 285. Die verschiedenen Arten der hieher gehörigen Bindewörter sind zahlreich. Sie heißen: **zeitdeutige, vergleichende, einschränkende, bedingende, ursächliche, folgende, ausschließende, bezweifelnde, gegensatzdeutige, einräumende.**

§. 286. **Zeitdeutige** (konsekutive) Bindewörter nennen wir die, welche eine Zeitfolge bezeichnen, als: **indem, während, indessen, unterdessen, ehe, bevor, da, als, sobald als, kaum, nachdem.** Die

vier ersten bezeichnen die Gleichzeitigkeit zweier Handlungen oder Zustände, z. B. **während dies geschah, fiel das und das vor.** Die übrigen bezeichnen theils das **Vorhergehen**, theils das **Nachfolgen** einer Handlung. Zu dieser Klasse gehören auch die, welche überhaupt die Ordnung angeben, in welcher Handlungen auf einander folgen; dahin rechnen wir: **erst, erstlich, erstens, zum ersten, zweitens, zum zweiten, ferner, dann, übrigens, weiter, hernach, endlich, letztens, zuletzt, schließlich.**

§. 287. **Vergleichende** (komparative) Bindewörter sind die, welche zur Vergleichung zweier Sätze dienen, nach den Verhältnissen der Ähnlichkeit, die unter den Eigenschaften, welche den Gegenständen zukommen, statt findet. Dahin gehören: **gleichwie — so, so wie — also**, z. B. **gleich wie das Leben angenehm ist dem Glücklichen, so ist willkommen der Tod dem Unglücklichen.**

§. 288. **Einschränkende** (restriktive) Bindewörter sind die, welche einen Satz auf einen Theil des Ganzen einschränken. Dahin: **wie ferne, in wie ferne, so ferne, in so ferne, in so ferne als, je nachdem, nur daß.**

§. 289. **Bedingend** (konditional) nennen wir diejenigen Bindewörter, welche den einen Satz, als die Bedingung des andern enthaltend, bezeichnen. Dahin: **wenn, wofern, dafern, da, wo, falls.**

§. 290. **Ursächlich** (kausal) heißen die, welche den einen Satz als die Ursache des andern bezeichnen,

oder auch einen gewissen Endzweck ausdrucken. Dahin: weil, denn, indem, da, daß, auf daß, damit, um, und die veralteten, sintemal und dieweil.

§. 291. Folgernd (illativ) nennt man die, welche erst im folgenden Satze den vorhergehenden als die Ursache desselben ausdrucken. Dahin: daher, deßwegen, derowegen, weßwegen, darum, sonach, also, mithin, demnach, deßhalb, folglich.

§. 292. Ausschließende (disjunktive) Bindewörter bezeichnen mehrere Sätze als Glieder eines Ganzen, von welchen eins das andere ausschließt. Dahin: entweder — oder.

§. 293. Bezweifelnd (problematisch) nennen wir das Bindewort ob, weil es das, was der Satz ausdruckt, als bloß möglich bezeichnet; z. B. ich weiß nicht, ob es geschehen möchte.

§. 294. Gegensatzdeutige (adversative) Bindewörter sind die, welche unter mehrern Möglichkeiten eine der andern entgegensetzen. Dahin: sondern, aber, allein, doch, jedoch, dennoch, hingegen, vielmehr.

§. 295. Einräumende (koncessive) Bindewörter heißen die, welche die scheinbare Aufhebung zweier Sätze verneinen. Dahin: obgleich, obschon, wenn gleich, zwar, wohl, wie wohl.

Anmerk. Einige dieser Bindewörter werden im Gebrauch mit einander verwechselt, daher einige Bemerkungen darüber nöthig seyn möchten.

1) Als und wie. — Als ist vergleichend, besonders nach so: so roth als Blut, und nach einer Steigerung: schöner als sie. — Wie aber ist die Partikel der Ähnlichkeit, z. B. er blüht wie eine Rose. Man wird also sagen: er starb als Verbrecher, wenn er einer war, und: er starb wie ein Verbrecher, wenn man ihn unverdient so behandelte.
2) Dann und denn. — Dann ist zeitbestimmend und ordnend: erst ich, dann du; denn aber ist ursächlich: er ist glücklich, denn er ist tugendhaft.
3) Wann und wenn. — Wann bezeichnet die Zeit: wann wird er kommen? wenn ist bedingend: wenn er kommt, will ich mich freuen.

Sechstes Kapitel.

Von dem Empfindungslaute (Interjektion).

§. 296. Die Empfindungslaute (Interjektionen) sind nicht wie die übrigen Wörter Ausdrücke klarer oder deutlicher Vorstellungen, sondern bloßer Empfindungen; daher werden sie auch nur hin und wieder in der Rede gebraucht als einzelne Laute, die irgend eine Empfindung, sie sei angenehm oder unangenehm, bezeichnen, und können also auch als Laute betrachtet werden.

§. 297. Da unsre Empfindungen äußere und innere sind, so haben wir auch zwei Klassen von Empfindungslauten.

§. 298. In den Empfindungslauten, als Ausdrücken der äußern Empfindung ahmt man einen Ton in der Natur nach, als: puff! paff! knacks!

plumps! husch! zisch! — Man gebraucht auch Wörter, welche klare Begriffe ausdrucken, ja sogar ganze Redensarten, als Empfindungslaute: frisch! brav! fort! halt! leider! Glück zu! Hier aber sollen sie den klaren Begriff als Empfindung bezeichnen.

§. 299. Zu den Lauten der innern Empfindung gehören die, welche bloße thierische Töne sind, als: ach! ha! sa! heisa! juchhei! welche lebhafte und ausgelassene Freude ausdrucken; ah! o! ei! hum! welche lautes und stilles Verwundern bezeichnen; ach! ah! oh! weh! welche Klage, Kummer und Schmerz andeuten; fi! pfui! welche Ekel und Abscheu anzeigen, und he! holla! deren man sich beim Zuruf, so wie ha ha! beim Lachen zu bedienen pflegt.

§. 300. Da durch die Empfindungslaute keine Begriffe bezeichnet werden, so können sie auch nichts regieren und von keinem Worte regiert werden. Sie können daher bei jedem Fall stehen; findet man sie indessen häufiger bei dem ersten, als bei den übrigen, so ist dieß bloßer Gebrauch. Man kann sich übrigens bei jedem Fall, vor welchen der Empfindungslaut gesetzt wird, ein ausglassenes Zeitwort denken. Diejenigen, welche immer mit dem dritten Fall verbunden werden müssen, als: wehe dir! wohl dir! heil ihm! sind nicht eigentliche Empfindungslaute, sondern wirkliche Wörter, die nur den Begriff als Empfindung bezeichnen sollen. Das Wort leider aber, welches in Verbindung mit dem Worte Gott auch als Empfindungslaut gebraucht wird, steht mit dem zweiten Fall, z. B. leider Gottes.

§. 301.

§. 301. Die Stellung des Empfindungslautes in einem Satze richtet sich nach der Empfindung. Da, wo diese ausgedruckt werden soll, muß auch der Laut seinen Platz nehmen. Daher kann er bald im Anfang, bald in der Mitte, bald am Ende eines Satzes stehen; z. B. Ach, der arme Mann! Ich habe dir viel zu erzählen, ach recht viel! Gegrüßet seist du, edles Licht, o Sonne!

Siebentes Kapitel.

Bemerkungen über den Gebrauch des Umlauts.

§. 302. Umlaut, ein Ausdruck, dessen sich Klopstock zuerst bediente, nennen wir die Umwandelung der Selbstlaute a, o, u in å, ö, ů.

§. 303. Wir finden den Umlaut in allen Redetheilen, und zwar sowohl in Stamm- als in abgeleiteten Wörtern, z. B. Fürst, Bär, grün, süß, fünf, für, kämpfen, schützen, hörbar, Gedächtniß, Fräulein ꝛc.

§. 304. Vergleichen wir indessen die Stammwörter mit den abgeleiteten, so finden wir in jenen den Umlaut selten, in diesen aber sehr häufig. Was die ersten Spracherfinder bestimmt haben kann, einigen Stammwörtern den Umlaut zu geben, und also z. B. früh, schön und grün zu sagen, und ihn andern ähnlichen Wörtern, z. B. froh, gut, schwarz, roth

zu versagen, bleibt wahrscheinlich auf immer unerforschlich. Bei mehrern läßt sich nachweisen, daß sie ursprünglich den Umlaut nicht hatten, denn man sprach und schrieb z. B. fruh und spat.

§. 305. Zum Theil gilt dies auch von den abgeleiteten Wörtern. Denn auch hier herrscht überall eine große Willkür und Verschiedenheit, indem jedes Zeitalter und jede Mundart darin ihre Eigenthümlichkeiten aufzuweisen hat. Im Allgemeinen läßt sich nur sagen, daß die frühern Zeitalter die Wohllaute a, o, und u liebten, z. B.:

Da horet man die Nachtigall
Singen mit lobelichem Schall,

und daß der Süden von Deutschland diese Wohllaute am längsten bewahrte, und sie noch jetzt in vielen Wörtern hat, die im Norden den Umlaut bekommen.

§. 306. Dennoch lassen sich bei den abgeleiteten Wörtern einige ziemlich sichere Schritte thun, um die Bedeutung des Umlauts zu bestimmen, und die Wörterklassen anzugeben, in denen er, der Regel nach, gebraucht wird, obleich fast überall mehr oder weniger Ausnahmen gefunden werden.

§. 307. Sehen wir zuerst auf die Bedeutung, so zeigt sich, daß der Umlaut die Kraft hat, den Begriff des Handelns und Wirkens im Gegensatz des Seyns und Werdens auszudrücken. So machen wir dörren aus dorren, säugen aus saugen, tränken aus trinken, fällen aus fallen, hängen aus hangen, Schlösser

aus Schloß, Gräber aus Grab, Käufer aus Kauf ꝛc. Ferner bemerken wir, daß der Umlaut den Begriff des Schaffens und Vermehrens bezeichnet (der aus dem des Handelns entspringt), indem er sich gerade da besonders einfindet, wo aus einem Worte ein anderes entsteht, z. B. bärtig aus Bart, blätterig aus Blatt, oder wo der Begriff der Mehrheit dargestellt werden soll, wie in **Väter** von Vater, **Mütter** von Mutter, **Häute** von Haut, **Söhne** von Sohn.

§. 308. Sehen wir zweitens auf die **Wörterklassen**, so bemerken wir den Umlaut am häufigsten in den Zeit- Haupt- und Eigenschaftswörtern, vermuthlich aus keinem andern Grunde, als weil gerade in diesen die Begriffe des Handelns und Wirkens, des Schaffens und Vermehrens am stärksten hervortreten. Indessen ist der Umlaut auch in diesen Redetheilen keinesweges allgemein, und wir werden daher diejenigen Wortbildungen noch besonders angeben müssen, in denen er am häufigsten vorkommt.

§. 309. Was die **Hauptwörter** betrifft, so finden wir den Umlaut besonders

1) in den meisten Hauptwörtern, die sich auf niß enden, und die größtentheils aus Zeitwörtern gebildet sind: **Empfängniß**, **Fäulniß**, **Betrübniß**, **Bedrängniß**, **Versäumniß**, **Kümmerniß**, **Ärgerniß**, **Bündniß**, **Gedächtniß**, **Bedürfniß**, **Gefängniß**, **Begräbniß**, **Verlöbniß**, **Vermächtniß**, **Geständniß**. — Ausnahmen sind: **Verdammniß**, **Erlaubniß**, **Bewandtniß**, **Besorgniß**, **Befugniß**;

2) in den meisten von Zeitwörtern abgeleiteten Hauptwörtern auf er, die eine Person oder ein Werkzeug bezeichnen, welches die im Zeitworte genannte Handlung übt: **Räuber** (von rauben), **Käufer, Todtengräber, Pächter, Läufer, Häscher, Jäger, Schläfer, Schläger, Stößer, Träger, Behälter, Säufer, Schwätzer, Mörder, Anhänger, Kläger, Bäcker, Krämer, Aufwärter, Spötter, Händler, Unterhändler, Schlächter.** Zu den Ausnahmen gehören die mit **Macher, Halter** und **Haber** zusammengesetzten: **Brillenmacher, Posthalter, Liebhaber;** ferner: **Bewohner, Schuldner, Drucker** und einige andere;

3) in den Hauptwörtern mit der Endsylbe ner und ler, in so fern sie den Hervorbringer oder auch Eigenthümer einer Sache bedeuten: **Glöckner, Söldner, Zöllner, Hüfener, Gegenfüßler, Frömmler, Häusler, Künstler;**

4) in den weiblichen Gemeinnamen, die von männlichen mittelst der Sylbe inn abgeleitet sind: **Gräfinn** (von **Graf**), **Bäuerinn, Hündinn, Wölfinn, Bürgerinn, Köchinn, Jüdinn, Französinn, Sächsinn, Westphälinn, Märkerinn.** Ausgenommen sind: **Herzoginn, Mohrinn, Schusterin** und **Gesellschafterinn**, und die, welche von den Zeitwörtern in ern abgeleitet sind: **Zauberinn, Wucherinn;**

5) in den von Eigenschaftswörtern gebildeten weiblichen Hauptwörtern: **Schwäche** (von **schwach**), **Kälte, Größe, Höhe, Röthe, Länge, Schärfe, Fülle, Kühle;**

6) in allen Hauptwörtern, welche mit den Verkleinerungssylben ling, chen und lein gebildet sind: Zögling, Günstling, Säugling, Täufling, Lüstling, Schwächling, Hänfling, Fündling, Schößling, Flüchtling, Ankömmling, Jüngling, Häckerling, Klügling; Ämtchen, Köpfchen, Männchen, Blättchen, Häuschen, Stündchen, auch in mehrern Eigennamen: Fränzchen, Klärchen, Röschen, Hänschen; Söhnlein, Knäblein, Häuflein, Blümlein; Ausnahme ist: Frauchen;

7) in der Mehrheit derjenigen sächlichen Hauptwörter, die in der Mehrheit auf er, und derjenigen weiblichen, die in der Mehrheit auf e ausgehen: Bänder, Länder, Pfänder, Ränder, Häuser; Bräute, Brüste, Fäuste, Früchte, Gänse, Grüfte, Hände, Häute, Klüfte, Künste, Mägde, Mäuse, Nächte, Nüsse, Städte, Wände, Würste, Zünfte; auch in vielen männlichen, die in der Mehrheit auf e und er ausgehen: Bäume, Stöcke, Kämme, Bischöfe, Äbte; Männer, Örter, Ränder, Götter;

8) in der Mehrheit vieler auf el, en, er ausgehenden männlichen Wörter: Äpfel, Mäntel, Nägel, Vögel; Gärten, Gräben, Fäden; Brüder, Väter;

9) in einigen, von Ortnamen abgeleiteten Personennamen auf er: Mailänder, Holländer, Engländer, Niederländer, (die aber richtiger lander lauten müßten), Römer (Luther schrieb noch Romer), Pfälzer, Märker, Steiermärker. In allen die-

sen ist der Umlaut zweckwidrig, und wird in Oberdeutschland auch nicht gefunden.

§. 310. Sehen wir auf die **Zeitwörter**, so bemerken wir den Umlaut

fast in allen den Wörtern, die ein Wirken auf einen äußern Gegenstand bezeichnen, oder ein machen in sich schließen: **säugen, tränken, hängen, dämpfen, fällen, drängen, ersäufen, härten, lüften, kühlen, nässen, läuten, röthen, säuern, räuchern, tödten, lösen, schärfen, stärken, schwächen, süßen, wärmen, glätten, öhlen, höhlen, tönen.** — Jedoch ist hier die Sprache noch sehr mangelhaft. So hat **trocknen** keinen Umlaut, den es doch nach der Sprachähnlichkeit haben sollte, und **schäumen, träumen** sollten ihn nicht haben.

§. 311. Endlich finden wir den Umlaut in folgenden **Eigenschaftswörtern**:

1) in sehr vielen von Hauptwörtern abgeleiteten Eigenschaftswörtern auf **ig**: **mächtig, verständig, andächtig, mäßig, sorgfältig, unterthänig, günstig, dürftig, nöthig, kräftig, flüssig, thätig, gefällig, völlig**; doch auch in vielen andern nicht: **artig, muthig, lustig, ruhig, zornig, staubig, blutig, salzig** u. s. w., so daß sich hier noch keine feste Regel entdecken läßt;

2) in den meisten Eigenschaftswörtern auf **isch**: **abgöttisch, päpstisch, närrisch, bübisch, bäurisch, altväterisch, wölfisch, hündisch**; ferner bei vielen von Völker- und Ländernamen abgeleiteten: **sächsisch, schwäbisch, fränkisch, jüdisch, fran-**

zösisch, dänisch, märkisch, doch sagt man gothisch, spanisch, russisch. Gewöhnlich sind hier ohne Umlaut die auf burg und bach: meklenburgisch, ansbachisch; mit Umlaut die auf Land und Stadt: holländisch, liefländisch, halberstädtisch, darmstädtisch, so wie alle auf Mark. Die von Personennamen abgeleiten haben ihn nie;

3) noch häufiger in den Wörtern auf lich; lächerlich, ängstlich, gefährlich, schändlich, öffentlich, wöchentlich, täglich, stündlich, (ausgenommen monatlich), bräunlich, schwärzlich, röthlich, säuerlich, ältlich, härtlich, gröblich, nützlich, gewöhnlich, gebräuchlich, käuflich, väterlich, mütterlich, verächtlich, natürlich, gründlich, künstlich, höflich. Doch sind auch hier mehrere Ausnahmen: faßlich, glaublich, wirthschaftlich, gemeinschaftlich und alle auf Schaft;

4) gewöhnlich in den stoffanzeigenden Eigenschaftswörtern auf ern: hölzern, thönern, gläsern, stählern, wässern;

5) in den aus dem Lateinischen abgeleiteten auf ös: religiös, mirakulös, skandalös, graziös, ominös, pompös.

Da die Lehre von dem Umlaut und seinen Gebrauch erst seit kurzem ein Gegenstand der Untersuchung zu werden anfängt, und die Sprachlehren darüber schweigen: so können obige Andeutungen bloß als ein Versuch betrachtet werden, einige klare Blicke auf eine verworrene Sache zu werfen, und dadurch das Nachdenken aufzuregen.

Zweiter Abschnitt.

Von der Wort- und Satzfügung (Syntax).

Die Wörter als Theile der Rede können zu einer zusammenhängenden Rede verbunden werden. Diese Verbindung ist durch gewisse Regeln bestimmt, deren Inbegriff Wortfügung (Syntax) heißt. Sie bestimmt 1) die Art und Weise der Verbindung des regierenden und regierten Redetheils (die Rektion); 2) die Bildung der Sätze und die verschiedenen Arten derselben; 3) die Folge der Wörter und Sätze (die Topik).

Erste Abtheilung.

Von der Art und Weise der Verknüpfung des regierenden und regierten Redetheils, oder der Fügungskraft (Rektion).

Erstes Kapitel.

Von der Verbindung der Redetheile im Allgemeinen.

§. 312. Die Fügungskraft besteht in einer solchen Verknüpfung von Wörtern, wodurch das eine

Wort als veranlassende Ursach der Form des andern Wortes gedacht wird. Dasjenige, welches diese Kraft besitzt, oder die veranlassende Ursach der Form des andern ist, heißt regierend, das andere aber regiert. Wenn wir also z. B. sagen: der Vater dieses Kindes, so ist das Wort Vater die Ursach, daß das Wort Kind in der Form des zweiten Falles steht. Vater ist hier regierend, Kind ist regiert.

§. 313. Zu den regierenden Redetheilen gehören: das Haupt- Eigenschafts- Zeit- und Verhältnißwort; zu den regierten das Haupt- und Fürwort und die unbestimmte Art des Zeitworts.

Anmerk. Die Beschaffenheits- und Bindewörter können weder regieren noch regiert werden. Findet man bei den erstern eine Fügung, so sind sie Eigenschaftswörter, welche nur die Stelle der Beschaffenheitswörter vertreten. Daß aber die Bindewörter in einigen Sprachlehren als eine Sprechart regierend vorgestellt werden, kommt daher, weil man nach ihnen bald die gewisse, bald die bedingte Art findet; beide aber werden nicht durch das Bindewort, sondern durch die ganze auszudruckende Idee hervorgebracht, indem es nämlich darauf ankommt, ob man die Gewißheit oder die Möglichkeit bezeichnen will.

§. 314. Die Fälle, welche von einem Hauptworte regiert werden können, sind: der zweite, dritte, und vierte. Der zweite bezeichnet am häufigsten den Zustand der Abhängigkeit, der dritte den persönlichen, und der vierte den leidenden Gegenstand. Der erste Fall kann nie als regiert betrachtet werden, da er das Grundwort der Rede ist.

§. 315. Wenn das einem Grundworte beigelegte Merkmal nicht ein Eigenschafts- sondern ein Hauptwort ist, so steht es mit dem Grundwort in gleichem Falle, z. B. **Mein Vater ist Richter; Gott ist der Ewige.** Man nennt dieß **Erklärungsbegriff** (Apposition).

§. 316. Jedoch beschränkt sich der **Erklärungsbegriff** darauf nicht. Er kann vielmehr zur näheren Bestimmung des vorhergehenden Hauptwortes, als eine Art Zwischen- oder Nebensatz behandelt werden, und jeden Beugungsfall annehmen, jedoch immer nur den, in welchem das vorhergehende Wort steht; z. B. sein **Vater, ein Bürger, war mein Freund; die Tugend der Menschenliebe, dieses ehrenden Gefühles.**

§. 317. Den zweiten Fall findet man in einigen Redensarten, ohne daß man weiß, woher er eigentlich kommt. Er ist wahrscheinlich durch dunkel gedachte Verhältnisse entstanden, z. B. **folgender Gestalt, geraden Weges, gewisser Maßen, guten Theils, alles Ernstes, unverrichteter Sache.**

Zweites Kapitel.

Von der Fügungskraft des Hauptwortes.

§. 318. Wenn mehrere Hauptwörter in Verbindung mit einander gebracht werden, so stehen sie alle entweder in einem und demselben Falle, oder nicht. Z. B. **diese Ehre gebührt meinem Freunde, einem braven Manne,** und: **ich bin der Freund**

dieses **Mannes**. Im erstern Satze stehen **Freund** und **Mann** in gleichem Falle, im zweiten aber in ungleichem. Man merke sich darüber folgende Regeln.

§. 319. Hauptwörter stehen in gleichem Falle:

1) wenn man mehrere Dinge neben einander aufzählt, alsdann sie gerne durch ein Bindewort mit einander verbunden werden: **Glück, Ehre und Ruhm**; oder: **sowohl Glück als Ehre und Ruhm sind dein Lohn**.

2) Wenn einem Dinge mehrere Namen, Titel oder Eigenschaften beigelegt werden: **es betrifft meinen Freund, den Kriegesrath B; unter Constantin, dem ersten christlichen Kaiser**.

3) Wenn das Hintere die Erklärung des Vordern enthält: **dein Unglück, eine Folge deiner Thorheiten; die Freundschaft, das Labsal des Lebens; die Geschichte, diese Lehrmeisterinn der Menschen**. Sowohl 2) als 3) enthalten den **Erklärungsbegriff**.

4) Wenn zwei Hauptwörter so mit einander verbunden werden, daß das zweite den Namen des Ganzen mit bilden hilft, oder mit dem ersten einen einzigen Begriff ausmacht. Z. B. **ein Gericht Fische, eine Mahlzeit Essen, eine Menge Vögel, ein Stück Brod, ein Stück Geld, ein Glas Wein, zwei Ellen Tuch, ein Fuder Holz, u. s. w.** Man muß hier das erste Hauptwort wie ein Eigenschaftswort betrachten, das ein darauf folgendes Hauptwort nothwendig macht, wie etwa: **ein guter Mensch, die rothe Farbe**.

Bibliothek der Philos.-theol. Hochschule Posen

§. 320. Wenn aber die Hauptwörter in einem ungleichen Verhältnisse stehen, so tritt der abhängige Gegenstand in den zweiten Fall, z. B. der Erbauer dieses Hauses. Dieses ungleiche Verhältniß findet statt bei Hauptwörtern, die

1) ein Eigenthum oder einen Besitz anzeigen: der Garten meines Freundes; der Besitzer dieses Landguts. Bei den eigenen Namen der Länder, Bezirke, Güter u. s. w. gebraucht man lieber das Verhältnißwort von, als: der Kurfürst von Brandenburg; an den Grenzen von Sachsen; der Fürst von Dessau; die Grafen von Stollberg;

2) ein Vaterland, Geschlecht, Alter und Stand bezeichnen: er ist seiner Geburt ein Deutscher; seines Geschlechts ein Edelmann; seines Alters zehn Jahr; seines Handwerks ein Schneider. Auch hier setzt man statt des zweiten Falles von: von Geburt ein Deutscher ꝛc.

3) ein Maß, Gewicht oder eine Menge andeuten: eine Summe Geldes; ein Glas süßen Weines; ein Stück Brodes, gewöhnlicher aber (wie oben bemerkt): ein Stück Brod; ein Maß frische Milch. Oft auch von: ein Brod von sechs Pfund;

4) einen Theil des Ganzen bedeuten: das Fell des Thieres; die Wolle des Schafes; ein Theil der Soldaten. Auch mit von: die Wolle von dem Schafe.

Anmerk. Der Geist der Sprache gestattet es oft den zweiten Fall voran zu setzen: des Vaters Segen, des

Königs Staaten; des Helden Lohn. Wenn aber mehrere Hauptwörter eines Satzes im zweiten Falle stehen, wird die Rede schleppend und undeutlich: der Moral erste Vorschrift der Menschenliebe.

§. 321. Auch kommt statt des zweiten Falles häufig die unbestimmte Art mit zu vor. Diese druckt alsdannn das aus, was sonst der durch das Hauptwort bezeichnete Gegenstand ausgedruckt haben würde. So sagt z. B. die Kunst zu leben dasselbe, was die Kunst des Lebens ausdruckt. Eben so: Muth zu sterben; die Neigung zu zerstören; die Furcht zu verlieren.

Drittes Kapitel.

Von der Fügungskraft des Eigenschaftswortes.

Die Eigenschaftswörter regieren theils Haupt- theils Zeitwörter. Jene werden durch sie in den zweiten, dritten und vierten Fall; diese in die unbestimmte Art, theils mit, theils ohne zu, gebraucht.

I. Eigenschaftswörter mit Hauptwörtern.

§. 322. a) Den zweiten Fall erfodern mit den Zeitwörtern seyn und werden: bedürftig, beflissen, befugt, benöthigt, bewußt, eingedenk, fähig, froh, gewiß, gewohnt, gewärtig, kundig, los, (nur in einigen Redensarten) mächtig, müde, quitt,

satt, schuldig (im Gegensatz von unschuldig), theilhaftig, überdrüssig, unfähig, unwürdig, verdächtig, verlustig, voll, werth, (in der Bedeutung von würdig) würdig, als: der Hülfe bedürftig; sich seiner Unschuld bewußt seyn; der väterlichen Lehren eingedenk; jedes Bubenstücks fähig; des Lebens satt und überdrüssig; des Diebstahls verdächtig; der Belohnung unwürdig; ich bin seiner los. Dazu gehören auch noch die Wörter verblichen und verfahren, in Verbindung mit dem Worte Tod, z. B. des Todes verblichen oder verfahren; indessen ist diese Redensart nur noch in der Kanzleisprache üblich.

§. 323. b) Den dritten Fall der Person erfodern: abgeneigt, ähnlich, angeboren, angeerbt, angemessen, angenehm, anheim, anständig, anstößig, ärgerlich, bange, begreiflich, bekannt, bequem, beschwerlich, deutlich, dienlich, dienstbar, dunkel, ersprießlich, erwünscht, gefährlich, gehorsam, geneigt, gewogen, gleich, gut, heilsam, leicht, lieb, nachtheilig, nahe, nöthig, nützlich, schädlich, schwer, u. m. a. z. B. er ist seinem Vater ähnlich; mir ist bange; die Sache ist mir deutlich, dunkel; ich bin meiner Mutter gehorsam; der Fürst ist ihm gewogen; Wein ist vielen schädlich.

§. 324. c) Den vierten Fall erfodern diejenigen, welche ein Maß, Gewicht, Alter und einen Werth bezeichnen, in so fern diese Dinge durch ein Zahlwort bestimmt werden. Dahin gehören: dick, hoch, weit, breit, lang, tief, alt, reich, groß, schwer,

werth, ꝛc. z. B. fünf Fuß groß, zehn Pfund schwer, dreißig Jahr alt, zwanzig Thaler werth.

2. Eigenschaftswörter mit der unbestimmten Art.

§. 325. Dahin gehören alle die, welche eine Möglichkeit, Leichtigkeit, Schwierigkeit, Nothwendigkeit, Pflicht und Begierde ausdrucken, als: leicht zu erlangen, schwer zu erzählen, möglich zu glauben, nothwendig zu arbeiten, schuldig zu bezahlen, begierig zu erfahren. In allen diesen Formeln vertritt die unbestimmte Art die Stelle des Hauptwortes. Eben so ist es auch, wenn die unbestimmte Art ohne zu steht, als: mit ihm ist übel umgehen, wenig und gut lesen ist großen Köpfen eigen; er muß wohl schlecht wirthschaften; das läßt sich gut sagen.

Viertes Kapitel.

Von der Fügungskraft des Zeitwortes.

§. 326. Die Zeitwörter machen in allen Sprachen den schwierigsten, aber auch zugleich den wichtigsten Theil der Rede aus. Obgleich aber der Gebrauch derselben sehr viele Regeln erfodert, weil kein anderes Wort so vielen Abänderungen unterworfen ist, so bleibt hier doch der Entscheidung des feinen Sprachgefühls noch

sehr viel überlassen, und wir müssen diesen höhern Richter hierbei zu Rathe ziehen, wenn unsere Rede Schönheit und Anmuth erhalten soll.

§. 327. Ehe wir von der Fügungskraft des Zeitwortes sprechen, müssen wir noch einige Bemerkungen über die Zahl, Zeit und Art desselben, so wie über die Hülfszeitwörter vorausschicken.

1. Gebrauch des Zeitwortes.

Von der Zahl.

§. 328. Da ein Zeitwort sich in Rücksicht der Zahl nothwendig nach dem Hauptwort richten muß, und folglich nicht in der Mehrheit stehen kann, wenn nur von einer Sache die Rede ist, so ist die modische Höflichkeit, welche das Du und Er in Sie verwandelt, gegen alle Regeln der Sprache: **Hören Sie doch; seyn Sie so gütig; sie (der Herr Geheimrath) sind ausgefahren.**

Anmerk. Es läßt sich hierin nichts ändern. Doch lehrt die Geschichte unsrer Sprache, daß die Mode von je an einen mächtigen Einfluß auf sie gehabt hat. Das Du nämlich, als die älteste und natürlichste Form, hörte im Mittelalter auf, die einzige zu seyn, und wurde aus der Sprache der Höflichkeit durch das Ihr verdrängt, das sich zugleich mit dem Feudalsystem (Lehensverfassung) und zum Theil durch dasselbe unter allen europäischen Völkern festsetzte. Die herrschenden Stände wollten von den Beherrschten auch durch die Anrede unterschieden seyn. Darum ward das Ihr zuerst von dem Niederen gegen den Höheren, der dadurch zu einem mehrfachen Wesen erhoben

ben wurde, nicht, wie jetzt, von dem Höheren gegen den Niederen, gebraucht, bis, nachdem das Ihr zu gemein geworden, eine neue, vornehmere Form, das Er, an dessen Stelle trat. Aber auch dies verlor seine ehrenvolle Bedeutung, indem sich die niedern Stände immer mehr in die Region des Er hinaufdrängten, und so blieb denn nun den Höheren nach Erschöpfung aller Formen nichts mehr übrig als das Sie, das etwa mit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts das Ehrenzeichen in der Anrede wurde, und nun schon allgemein und gemein geworden ist. Wer aber kann dafür gut sagen, daß man die Leiter der Höflichkeitsbezeugung nicht wieder von vorne anfängt?

§. 329. Ein Zeitwort aber, das sich auf mehrere Hauptwörter zugleich bezieht, verlangt die Mehrheit: **Wahrheit und Gerechtigkeit sind die Grundpfeiler eines Staats; mein Vater, mein Bruder und meine Schwester reisen morgen nach Berlin.** Eine Ausnahme davon macht die Rechenkunst: **zwei Mahl zwei ist vier; drei Mahl vier ist zwölf.**

§. 330. Bezieht sich ein Zeitwort auf mehrere Personen ungleicher Art, so zieht man die erste der zweiten, und die zweite der dritten vor: **ich und du haben gleiche Schicksale; du und er werdet das beide nicht verstehen.** Besser aber ist es in solchen Fällen, die Mehrheit des Personworts voran zu setzen: **wir, ich und du, sind hierin gleicher Meinung; ihr, du und er, habt dergleichen noch nicht erfahren.**

Von der Zeit.

§. 331. Die Zeit, in welcher eine Handlung geschieht, muß zwar nach den bei der Lehre vom Zeitworte

angegebenen Bestimmungen ausgedruckt werden; allein die Kürze der Schreibart macht hier oft eine Ausnahme. Man setzt daher statt der zweiten Vergangenheit häufig die Gegenwart: **du hörst es ja, daß ich nicht Zeit habe.** Eben so gebraucht man die Gegenwart statt der Zukunft: **morgen reise ich nach Potsdam; mein Freund kommt nach Berlin.**

§. 332. Der Gegenwart bedienen sich Dichter und Redner besonders gern statt der ersten Vergangenheit, um der Handlung mehr Lebhaftigkeit zu geben, und sie dem Zuhörer und Leser gleichsam vor Augen zu stellen. Auch geschieht dieß im gemeinen Leben bei einer raschen Erzählung: **Jetzt erklimme ich den Berg; ein tiefes Thale eröffnet sich meinem forschenden Auge; zwischen den zarten Gebüschen rieselt ein klarer Bach; zu meinen Füßen weiden Lämmer, und durch den fernen Wald brechen sich die letzten Strahlen der sinkenden Sonne.**

§. 333. Die erste Vergangenheit wird oft da gesetzt, wo die zweite stehen sollte. Die edlere Schreibart zieht diesen kürzern Weg vor, um das Schleppende in der Rede zu vermeiden, und den Nachdruck zu verstärken: **höre denn das Unglück, das ich erlitt.**

Von der Art.

§. 334. Der Gebrauch der ungewissen Art hat einige Schwierigkeiten. Sie wird besonders gesetzt: a) wenn ein ungewisser Erfolg angedeutet werden soll. Dieß ist gemeinhin der Fall nach den Bindewörtern, **daß, damit, wenn, als wenn, ob** u. s. w.: **ich zweifle,**

daß er seinen Zweck erreichen könne; ich warnte dich, damit du dich in Acht nähmest; wenn du mir diese Freundschaft erzeigen könntest; er spricht, als wenn die Sache schon gewiß wäre; ich weiß nicht, ob das geschehen möchte. Die ungewisse Art fällt aber weg, sobald das Ausgesagte als gewiß dargestellt wird: ich weiß, daß dein Freund todt ist; es ist bekannt, daß du der Verfasser dieser Schrift bist.

§. 335. b) Nach den Zeitwörtern, welche ein bitten, wünschen, ermahnen, rathen, scheinen, befehlen, wollen, bedingen, hoffen, glauben u. s. w. anzeigen: ich bat ihn, daß er zu mir kommen möchte; ich wünsche, daß alle Menschen tugendhaft seyn mögen; ich hoffte, er würde sich bewegen lassen; ich befahl ihm, daß er nichts davon sagen sollte; würde ich nicht kommen, setzte er hinzu, so wolle er aufhören mein Freund zu seyn; ich glaube, daß er besser gethan hätte, wenn u. s. w.

§. 336. c) Wenn man seine eigenen, oder eines andern Worte anführt: er erzählte mir, er sey zur Zeit der Unruhen in Paris gewesen; ich sagte ihm, er habe mich betrogen; er antwortete mir, dieses sey nicht möglich; ich gab ihm den Rath, daß man verschwiegen seyn müsse. Doch gibt es hier mehrere Fälle, wo auch die gewisse Art stehen muß, wenn nämlich das, was angeführt wird, gewiß ist, oder als gewiß gedacht wird: schreibe deinem Freunde, daß sein Vater ein großes Vermögen hinterlassen hat.

§. 337. Fehlerhaft ist der Gebrauch der ungewissen Art, a) wenn die Aussage mit Gewißheit geschieht. Also besonders nach dem Zeitworte wissen: wenn unser Freund wüßte, daß wir von ihm sprächen, muß heißen: sprechen; ich glaubte, sie wüßten, daß mein Vater krank sey, muß heißen: daß — ist; ich weiß, daß er mein Freund sey, muß heißen: daß — ist.

§. 338. b) Wenn in einem und demselben Satze mehrere Zeitwörter in der ungewissen Art vorkommen, und man nun auch das, was mit Gewißheit behauptet wird, bedingt bezeichnen wollte, als: er überzeugte mich, daß er ein ehrlicher Mann sey, und mehr Gutes gethan habe, als mancher andere, der in bessern Umständen wäre, muß heißen: — ist.

§. 339. Die befehlende Art dient nicht allein zum Befehlen und Verbieten, sondern auch zum Ermahnen, Aufmuntern, zur Anrede und Bitte: sey immer Mann, und groß durch eigne Kräfte; setze den Fall; streite für Wahrheit und Recht.

Von dem Gebrauch der Mittelwörter.

§. 340. Der Gebrauch der drei Mittelwörter (von denen schon im ersten Abschnitt, bei der Lehre von den Zeitwörtern gesprochen worden) hat im Deutschen wie im Lateinischen manche eigenthümliche Schwierigkeiten. Im Allgemeinen bemerken wir hier nur, daß sie in ihrer Behandlung den Eigenschaftswörtern sehr nahe stehen, indem sie sowohl Beugung als Steigerung vertragen, z. B. ein liebender Vater, eines liebenden

Vaters ꝛc., er ist gelehrter, gepriesener als du, der gelehrteste, gepriesenste ꝛc. Indessen ist die Steigerung bei sehr vielen gar nicht, und überall nur in der Vergangenheit anwendbar, theils weil ihre Bedeutung, theils weil der Wohllaut es hindert.

§. 341. Im Besonderen ist bei jedem Mittelworte folgendes zu bemerken:

1) Das Mittelwort der Gegenwart hat nur eine thätige Bedeutung, nie eine leidende. Ich kann also wohl sagen: ein liebender Vater, eine gehende Uhr, denn der Vater liebt und die Uhr geht; aber nicht: die wohlschlafende Nacht, meine tragende Sorge, die besorgende Gefahr ꝛc., denn die Nacht schläft nicht, die Sorge trägt nicht, und die Gefahr besorgt nicht. Daher sind die Redensarten: ein weit aussehender Handel, der kostende Waarenpreis, die stillschweigende Bedingung, die fallende Sucht, meine unterhabende Kompagnie ꝛc., so oft sie auch vorkommen mögen, offenbare Unrichtigkeiten, die man nicht in Schutz nehmen sollte.

2) Das Mittelwort der Vergangenheit hat eine thätige und leidende Bedeutung, denn ich kann sagen: ich habe gelobt, und ich bin gelobt worden. Wenn es aber als Beiwort behandelt, und mit einem Hauptworte verbunden wird, so kann es in der Regel auch nur leidend gebraucht, also mit seyn aufgelös't werden. So sagen wir ganz richtig: die gestohlene Waare, der beleidigte Richter, die bekümmerte Mutter, denn wir reden von einer Waare, die gestohlen ist, von einem Richter, der beleidiget ist, und von einer Mutter, die bekümmert ist. Wenn man aber

auch lies't: ein **sich gemeldeter** Gläubiger; so ist dieß ein Gläubiger, der sich gemeldet **hat**, und eine solche Verbindung verstößt gegen die Regel.

Dennoch gibt es mehrere, durch den Gebrauch schon geheiligte Redensarten, in welchen das Mittelwort der Vergangenheit als **thätig** vorkommt. So sagt man z. B. ein **ausgedienter** Soldat (der ausgedient hat), ein **pflichtvergessener** Mensch, eine **betrübte** Nachricht, ein **ausgelernter** Betrüger rc. Nur berechtigen diese Ausnahmen nicht, sich darnach neue Verbindungen zu schaffen, und die Regel umzustoßen.

Anmerk. Das Wort **Bedienter**, welches man gewöhnlich für falsch hält, läßt sich rechtfertigen. **Bedienen** hieß nämlich früherhin: jemand mit dem Geschäft des Dienens beauftragen, wie man eben sagt: **beschweren, belästigen.** Ein Bedienter wäre daher ein solcher, der mit dem Geschäft des Dienens beauftragt ist. Diese ursprünglich leidende Bedeutung ergibt sich noch aus den Zusammensetzungen **Post-** und **Accise-Bedienter**, worunter wir Männer verstehen, die mit Post- und Acciseämtern bekleidet oder beauftragt worden sind.

3) Das **Mittelwort der Zukunft** hat nur eine leidende Bedeutung, und zeigt an, daß etwas in der Zukunft zu thun ist. So ist eine **zu bezahlende** Schuld eine solche, die noch zu bezahlen ist; ein **zu schreibender** Brief ist ein solcher, der noch zu schreiben ist.

Von den Hülfszeitwörtern.

§. 342. Die Hülfszeitwörter darf man nicht weglassen, außer wenn mehrere Zeitwörter auf eine ganz

ähnliche Art mit einander verbunden werden, in welchem Falle man sie bloß dem letztern beifügt, als: das ist ein Buch, welches ich nicht bloß gelesen, sondern studiert habe; Schönheiten, die nicht zu beschreiben, sondern nur zu fühlen sind.

§. 343. Die höhere und dichterische Schreibart läßt indessen die Hülfszeitwörter, wenn sie hinten stehen sollen, oft weg; doch muß die Deutlichkeit nicht darunter leiden: was Kunst und Witz durch Müh und Schweiß erbaut, Korinth und Rom mit stolzer Pracht gezieret. Kleist.

Ja, fern von allen, die uns lieben,
Die Blut und Freundschaft uns verband;
Hier, wo mir nichts als du geblieben,
Hier ist mein letztes Vaterland.
Haller.

Nur das Zeitwort werden darf nie ausgelassen werden.

2. Verbindung des Zeitwortes mit der unbestimmten Art.

§. 344. Die Zeitwörter, welche die unbestimmte Art erfodern, sind a) die zur Umschreibung der Zeit und der Art dienen, als: dürfen, können, lassen, mögen, müssen, sollen, werden und wollen; nicht ausgehen dürfen, schlafen sollen, thun lassen, tugendhaft handeln müssen, arbeiten wollen; ferner b) die Zeitwörter heißen, helfen, hören, lehren, lernen, sehen, fühlen, als: er hieß mich gehen, er hieß ihn binden, ich half ihm arbeiten, er hörte mich reden, lehre mich

thun nach rc., er lernt lesen, ich sah ihn tanzen, ich fühle meine Kraft abnehmen, ich fühle den Puls schwächer schlagen.

§. 345. Außer diesen Zeitwörtern gibt es noch einige andere, welche ebenfalls die unbestimmte Art bei sich haben, jedoch nur in einigen Bedeutungen. Dahin: bleiben mit leben, kleben, stecken, wohnen, sitzen, liegen, stehen, hangen; finden mit schlafen, liegen; fahren mit spazieren; gehen mit schlafen, spazieren, betteln; haben, Geld auf Zinsen stehen haben; legen, sich schlafen legen; machen mit lachen, weinen; nennen mit schlafen, gehen, trinken, tanzen, z. B. das nenne ich schlafen; reiten mit spazieren; thun, nur in Verbindung mit nichts als: er thut nichts als essen, schlafen rc.

§. 346. Hiervon ist noch zu bemerken, daß bei den Zeitwörtern heißen (wenn es soviel als befehlen ist) helfen, hören und sehen, so wie bei denen, welche zur Umschreibung der Art dienen, nämlich: dürfen, können, lassen, mögen, müssen, sollen, nicht das Mittelwort der Vergangenheit, sondern die unbestimmte Art gesetzt wird. Nicht also: ich habe ihn kommen geheißen, sondern: ich habe ihn kommen heißen. Eben so: er hätte auf meinen Beifall rechnen dürfen, (können); ich habe ihm arbeiten helfen; ich habe sie sprechen hören; er hat mich gehen sehen u. s. w. Die Zeitwörter lehren und lernen aber nehmen beide Formen an, so daß man also sagt: ich habe ihn sprechen gelehrt und spre-

chen lehren; ich habe sie kennen gelernt und kennen lernen.

§. 347. Die unbestimmte Art nimmt das Wörtchen zu vor sich, wenn sie den Gegenstand, die Absicht der Handlung bezeichnet, und vertritt alsdann das den Deutschen fehlende Gerundium der Lateiner. Z. B. er behauptet es gesehen zu haben; ich bemühte mich ihn zu sprechen; geneigt zu tadeln. Oft erhält zu noch das Wörtchen um vor sich, besonders wenn die Absicht vor der Handlung ausgedruckt wird, als: um Andern zu helfen, opferte er alles auf.

3. Verbindung des Zeitwortes mit dem Hauptworte.

§. 348. Bei der Verbindung eines Zeitwortes mit einem Hauptwort wird entweder jenes von diesem, oder dieses von jenem regiert. Wenn das Hauptwort das Zeitwort regiert, so tritt dieses gewöhnlich in die unbestimmte Art mit zu: der Wunsch zu leben, die Freiheit zu denken, die Macht zu schaden. Wenn aber das Hauptwort vom Zeitwort regiert wird, so kommt jenes bald in den zweiten, bald in den dritten, bald in den vierten Fall.

A. Zeitwörter mit dem zweiten Fall.

§. 349. Die Verbindung des Zeitwortes mit dem zweiten Fall war ehedem weit häufiger als jetzt Nach und nach wurde er in vielen Redensarten durch den Gebrauch der Verhältnißwörter verdrängt.

§. 350. Noch gebräuchlich ist der zweite Fall der Sache

a) bei folgenden thätigen Zeitwörtern: anklagen, belehren, berauben, beschuldigen, entlassen, entsetzen, überführen, überheben, überzeugen, versichern, verweisen (in der Redensart: einen des Landes), würdigen, z. B. er klagt ihn des Diebstahls an, er belehrt mich eines bessern ꝛc. Die Redensart: ich versichere dich meiner Freundschaft, ist sehr gewöhnlich, wird aber von mehrern Schriftstellern gegen die richtigere vertauscht: ich versichre dir meine Freundschaft;

b) bei mehrern zurückführenden Zeitwörtern, in so fern solche den vierten Fall der Person bei sich haben: sich annehmen, sich bedienen, sich befleißigen, sich begeben, sich beklagen, sich bemächtigen, sich bemeistern, sich bescheiden, sich besinnen, sich enthalten, sich entladen, sich entledigen, sich erbarmen, sich erinnern, sich freuen, sich rühmen, sich schämen, sich verlohnen, sich verwundern;

c) bei einigen andern Zeitwörtern, in so fern sie in der höhern Schreibart vorkommen: achten, bedürfen, brauchen, denken, gedenken, entbehren, entwöhnen, erwähnen, erwarten, ermangeln, genießen, schonen;

d) bei einigen Zeitwörtern in gewissen bestimmten Redensarten. Dahin gehören: leben (der

Hoffnung), sterben (eines plötzlichen Todes), pflegen (des Kranken), lachen (der Thorheit), spotten (der Welt).

§. 351. Mehrere dieser Zeitwörter kommen aber auch mit einem Verhältnißwort vor, als: ich freue mich meines Glückes, und: über mein Glück; er erbarmt sich des Unglücklichen, und: über den Unglücklichen. Einige behalten lieber den zweiten Fall allein, z. B. ich erinnere mich dieser Geschichte; ich begebe mich meiner Ansprüche; andere haben lieber das Verhältnißwort bei sich: sich verwundern, beklagen, betrüben; noch andere haben im gemeinen Leben lieber den vierten Fall, als: entbehren, genießen, mißbrauchen, vergessen u. s. w. dagegen sie in der Schreibart, besonders in der höhern, lieber den zweiten Fall annehmen.

§. 352. Der zweite Fall bezeichnet endlich auch das Verhältniß der Zeit, des Orts und der Art und Weise: des Morgens, des Nachts, des Vormittages, des Tages (auch bei oder am Tage); Sonntags, Montags, zweimal des Jahres, des Monats (im Monate, im Jahre); heutiges Tages (aber nicht morgenden Tages, sondern morgen); zwei ganzer Stunden (besser zwei ganze Stunden); aller Orten, hiesigen Ortes (auch mit an); folgender Gestalt, geraden Weges, stehendes Fußes, guten Theils, meines Wissens. Besonders steht der zweite Fall in manchen Fällen mit dem Zeitworte seyn, z. B. Willens seyn, guten Muths seyn, des Todes seyn.

Anmerk. Die altdeutschen Schriftsteller bedienten sich des zweiten Falls bis zum dreißigjährigen Kriege viel häufiger als jetzt. Sie liebten nämlich die sogenannten absoluten oder bedinglichen Genitive des Griechen, wofür der Lateiner seine ablativi consequentiae setzt, und sagten z. B. ausgeschlossen Noä, d. h. mit Ausschluß rc., erwogen aller Umstände, unangesehen des Vertrages, unvermindert seiner Besoldung, unwissend der Mutter u. s. w. Mehrere dieser Redarten sind noch übrig, z. B. während des Krieges (durante bello), stehendes Fußes, folgender Gestalt, eintretenden Falles, und werden zum Theil als regierende Eigenschafts- oder Umstandswörter betrachtet; andere sind selbst von neuern Schriftstellern gebildet, z. B. mangelnd der Alterspflege (Voß); unbeschadet seines Ansehens rc. Diese Art zu sprechen gewährt den Vortheil, daß die Partikeln: wofern, nachdem, sobald als u. s. w., welche die Rede schleppend machen, wenn nicht vermieden, doch im Gebrauch beschränkt werden. Daher wäre es gut, diese alten Genitive wieder mehr in Gang zu bringen.

B. Zeitwörter mit dem dritten Fall.

§. 353. Der dritte Fall bezeichnet die **Person**, um welcher willen ein durch das Zeitwort ausgedrucktes Seyn, Handeln oder Leiden statt oder nicht statt findet. Oft bezeichnet er auch den Nebenbegriff des Vortheils oder Nachtheils und heißt alsdann in der lateinischen Grammatik **Dativus commodi** und **incommodi**.

a) Man findet ihn bei denjenigen **unpersönlichen** Zeitwörtern, die eine **unthätige Bedeutung haben**,

also: es ahnet, begegnet, bekommt, behagt, beliebt, däucht, dünkt, ekelt, entfällt, entgeht, fällt mir ein, fehlt, gebricht, gebührt, gedeiht, gelingt, genügt, geräth, geschieht, geziemt, gilt mir gleich, glückt, graut, hilft, kommt mir vor, kostet, kleidet, mangelt, nutzt, schaudert, schwindelt, träumt, ziemt.

Anmerk. Bei däucht und dünkt schwankt der Sprachgebrauch, indem sie auch in dem vierten Fall vorkommen. Bei ekeln sind zwei Formen gleich üblich: mir ekelt die Speise, und: es ekelt mich vor der Speise.

b) Bei den unthätigen Zeitwörtern: abrathen, anliegen, angehören, ausweichen, begegnen, bleiben, beifallen, bekommen, danken, dienen, drohen, fluchen, folgen, fröhnen, gefallen, gehören, gehorchen, glauben, gleichen, huldigen, leuchten, liebkosen, lohnen, nutzen (nützen ist thätig), nachahmen, rathen, schaden, scheinen, schmeicheln, trotzen, widerstehen, weichen u. s. w. Besonders bei den Zeitwörtern, welche mit ab, an, auf, bei, ein, nach, unter, vor, zu zusammengesetzt sind, wo sich gemeinhin das Zeitwort nach dem mit ihm zusammengesetzten Verhältnißwort richtet. Eben so bei seyn und werden, z. B. er ist mir gut, mir wird übel.

c) Bei allen denjenigen Zeitwörtern, die außer dem Objekt oder dem leidenden Gegenstand (der im vierten Fall steht), noch eine Person bei sich haben, für die oder der etwas geschieht, tritt diese in den Fall des Zwecks, d. h. in den dritten Fall. So sagen wir

z. B. ich schneide eine Feder; setzen wir nun noch die Person hinzu, für welche die Feder geschnitten wird, so steht diese im dritten Fall, also: ich schneide dir, ihm, ihr eine Feder. Dieses Verfahren können wir bei unzählig vielen Zeitwörtern anwenden. Nur einige Beispiele:

Ich schreibe einen Brief —	dir.
— borge Geld	mir.
— bahne einen Weg	mir.
— leiste Hülfe	dir.
— berichte etwas	ihm.
— erlasse eine Strafe	dir.
— gebe ein Buch	dir.
— erzähle eine Geschichte	ihr.
— klage mein Leiden	ihm.
— sage die Wahrheit	dir.
— verursache Freude	ihm.
— gönne sein Glück	ihm.

Auch dann steht die Person im dritten Fall, wenn die Sache oder der Gegenstand dabei ausgelassen wird; also:

Ich schreibe dir (ausgelassen: einen Brief).
— borge dir (— Geld).
— bezahle dir (— Rechnung, Geld).
(ich bezahle dich, sage ich zu einem Sklaven).
— ahme nach dir (ausgelassen: das Gute).
(S. auch die Zeitwörter mit dem vierten Fall).

d) Bei denjenigen zurückführenden Zeitwörtern, die zum völligen Verständniß noch schlechterdings einen sächlichen Gegenstand erfodern, der durch den vierten Fall, oder durch den dritten mit einem Verhältnißwort, oder durch die unbestimmte Art ausge-

druckt wird, daher denn die dabei stehende Person als Zweck der Handlung im dritten Falle steht. Dahin gehören: sich ausreden, sich anmaßen, sich aussuchen, sich däuchten und dünken, sich einbilden, sich einprägen, sich erlauben, sich getrauen, sich herausnehmen, sich helfen und behelfen, sich rathen, sich vornehmen, sich vorstellen, sich zueignen, sich zutrauen. Also: ich rede mir etwas aus, (ganz etwas anderes ist: ich rede mich aus), ich maße mir ein Recht an, ich däuchte mir etwas zu seyn, ich rathe mir in dieser Sache, ich nehme mir vor zu arbeiten rc. rc.

Anmerk. Sich getrauen verbinden Viele mit dem vierten Fall. Es gehört indessen zur Regel, und könnte also nur als eine Ausnahme angesehen werden.

§. 354. Im gemeinen Leben steht der dritte Fall oft zur Beförderung der Lebhaftigkeit und auch zur Betheurung, als: das war dir eine Lust; er ist mir ein schöner Herr. In der höhern Schreibart bedient man sich seiner, wie der Lateiner, um den Gegenstand des Nutzens und der bewegenden Ursach mit Auslassung eines Verhältnißwortes zu bezeichnen: dir grünet Berg und Thal, dir läutert sich die Luft, (statt: für dich); dir schmückt das fromme Mädchen sich bei seinem Morgenliede (für dich); dir fleht der sorgenvolle Greis (zu dir).

C. Zeitwörter mit dem vierten Fall.

§. 355. Mit dem vierten Fall bezeichnet man den leidenden Gegenstand (Objekt), der bald Person

bald Sache seyn kann. So kann ich sagen: er lobt mich, und: er lobt den **Wein**; er hört **den Prediger**, und: er hört eine **Musik**; wir sahen **den König**, und: wir sahen **das Schauspiel**. Beides, Person und Sache, fließt hier zusammen, denn es ist der leidende Gegenstand (Objekt), auf den die Handlung der Zeitwörter **loben**, **hören**, **sehen** hinwirkt, und dieser steht immer im **vierten Fall**.

§. 356. Nun muß man aber (wie schon bei den Zeitwörtern mit dem dritten Fall unter c angedeutet worden), darauf achten, daß sehr viele Zeitwörter außer dem vierten Fall des leidenden Gegenstandes noch einen **dritten**, nämlich **den Fall des Zwecks** bei sich haben, denn man kann ja auch sagen:

Die Mutter kauft Obst — **ihren Kindern** (Zweckwort).
Sie strickt Strümpfe — **mir**, **dem Vater**.
Der Wundarzt verbindet den Arm — **mir**.
Er opfert seinen Sohn — **dem Vaterlande**.
Er lehrt die deutsche Sprache — **mir**.
Die Tochter küßt die Hand — **ihrem Vater**.

Es ist daher beides richtig, wenn man sagt:

Er schickt **mich** und er schickt **mir**.
Er bringt **mich** — er bringt **mir**.
Er holt **mich** — er holt **mir**.
Er meldet **mich** — er meldet **mir**.
Er bezahlt **mich** — er bezahlt **mir**.
Er wascht **mich** — er wascht **mir**.
Er lehrt **mich** — er lehrt **mir**.

aber in verschiedener Bedeutung; denn in den ersten Sätzen bin ich der **leidende Gegenstand**, welcher geschickt

geschickt (nach der Post), gebracht (ins Gefängniß), geholt (aus der Gesellschaft), gemeldet (am Thore), bezahlt (als Sklave), gewaschen (am ganzen Körper), gelehrt (unterrichtet) wird; in den andern Sätzen bin ich nicht der leidende Gegenstand, sondern **die Person, der oder für die etwas geschieht**, oder **der Zweck der Handlung**, bei der noch immer der leidende Gegenstand hinzugesetzt werden muß oder doch kann, also: er schickt mir (einen Hasen), er bringt mir (Briefe, Nachricht), er holt mir (den Arzt), er meldet mir (den Tod meines Freundes), er bezahlt mir (die Rechnung), er wascht mir (den Kopf), er lehrt mir (die Mathematik, die deutsche Sprache).

§. 357. Will man solche Sätze in die **leidende Form** (Passivum) verwandeln, so sieht man den Unterschied zwischen dem leidenden Gegenstand und dem Zweckwort noch deutlicher; denn aus dem vierten Fall **des leidenden Gegenstandes** wird dann der erste, aber der **dritte Fall des Zweckworts** bleibt. Wir sagen also:

Ich **werde** geschickt (nach der Post)	aber:	mir **wird** geschickt (ein Hase).
Ich **werde** gebracht (in die Wache)	—	mir **wird** gebracht (ein Brief).
Ich **werde** geholt (aus der Gesellschaft)	—	mir **wird** geholt (der Arzt).
Ich **werde** gemeldet (am Thore)	—	mir **wird** gemeldet (seine Ankunft).
Ich **werde** bezahlt (als Sklave)	—	mir **wird** bezahlt (Geld).

Ich werde gewaschen (ganz und gar)	aber:	mir wird gewaschen (der Kopf).
Ich werde gelehrt (unterrichtet)	—	mir wird gelehrt (die d. Sprache).

bei welchem letztern Beispiele indessen zu bemerken ist, daß man gemeinhin mir wird gelehrt sagt, weil das Lehren schon immer einen Gegenstand in sich schließt.

§. 358. Nach dieser nöthigen Vorbemerkung werden sich nachfolgende Regeln leichter verstehen und anwenden lassen. Den **vierten Fall der Person** nämlich erfodern

a) alle thätige Zeitwörter, wenn ihre leidende Form mit ich werde gebildet wird. Also: ich liebe, frage, suche, ehre, rette, mahle, betrübe, stelle, grüße, ärgere, heile **dich**, denn die leidende Form heißt: ich werde geliebt, gefragt, gesucht, geehrt, gerettet, gemahlt, betrübt, gestellt, gegrüßt, geärgert, geheilt. Wird aber die leidende Form mit mir wird gebildet, so erfodert auch die thätige Form den **dritten Fall der Person**. Also: ich gebe, berichte, schmeichle, huldige, arbeite, nähe, stricke, sage, lehre, erzähle **dir**; denn die leidende Form derselben hat: mir wird gegeben, berichtet, geschmeichelt, gehuldigt, gearbeitet, genäht, gesagt, gelehrt, erzählt 2c. 2c. Diese Regel hat keine Ausnahme.

Anm. 1. Sich versichern, als zurückführendes Zeitwort erfodert den vierten Fall der Person und den zweiten der Sache: ich versichere mich seiner Person.

Anmerk. 2. Wenn rufen, das auch den vierten Fall erfodert, zuweilen mit dem dritten verbunden wird, so hat es die Bedeutung von zurufen, z. B. ich rufe dem Herrn in meiner Noth.

Anmerk. 3. Machen regiert auch den vierten Fall der Person, sobald man fragen kann: was wird gemacht, oder wozu wird etwas gemacht, also: Gott hat dich gemacht; er macht mich krank, arm, reich, bange. Wenn aber Person und Sache zusammen stehen, so tritt wieder die Regel ein, nach welcher das Zweckwort im dritten, und der leidende Gegenstand im vierten Falle steht, also: der Schneider macht mir einen Rock, ich mache mir Hoffnung. Eben so ist es, wenn man durch ein Beschaffenheitswort die Art bezeichnet, wie etwas gemacht wird, z. B. ich mache es mir leicht, schwer, er macht es mir deutlich, angenehm rc.

b) die meisten zurückführenden Zeitwörter, nämlich

aa) diejenigen, welche die Sache durch den zweiten Fall oder durch ein Verhältnißwort ausdrucken, als: ich befleißige mich der Musik, und: ich wundere mich über ihn. Dahin gehören: sich bemächtigen, sich besinnen, sich bücken, sich ekeln, sich entschließen, sich entsetzen, sich entsinnen, sich erkundigen, sich freuen, sich gebehrden, sich schämen, sich sehnen, sich unterstehen, sich verweilen, sich verwundern, sich wehren, sich weigern;

bb) diejenigen, welche nach Weglassung des sich als wirklich thätige Zeitwörter da stehen und so gebraucht werden, als: (sich) achten, (sich) ärgern,

(sich) betten (obgleich solches in der Bibel mit dem dritten Fall verbunden wird), (sich) ehren, (sich) erinnern, (sich) lieben, (sich) melden, (sich) mäßigen, (sich) rächen, (sich) retten, (sich) rühmen, (sich) stoßen, (sich) schlagen, (sich) trösten, (sich) verwunden, (sich) unterrichten, (sich) zeigen rc.; denn man sagt ja: ich achte, ärgere, bette, ehre dich rc.;

cc) diejenigen, welche zwar aus unthätigen Zeitwörtern gebildet sind, aber doch durch einen Zusatz eine vollständige Rede werden können; dahin: sich arbeiten, sich gehen, sich laufen, sich lassen, sich schreiben, sich stehen, sich sitzen; denn man sagt: ich arbeite, gehe, laufe, stehe, sitze mich müde, ich lasse mich gehen, also auch: ich lasse mich zur Ader.

c) sehr viele unpersönliche Zeitwörter, die eine thätige Bedeutung haben. Dahin gehören: es ängstiget, ärgert, befällt, befremdet, bekümmert, betrifft, betrübt, dauert, durstet, es ekelt mich vor einer Speise, es entzückt, ergötzt, erschüttert, ficht mich an, freut, friert, geht mich an, gelüstet, gereut mich, es gibt einen Gott, es gilt mich (mein Leben, meine Person, mein Glück), hungert, jammert, juckt, kommt mich an, kränkt, kühlt, kümmert mich, nimmt mich Wunder, reuet, schaudert, schläfert, schmerzt, schwitzt, sticht, trifft, verdrießt, verlangt, wundert, wurmt, zerrt, zieht, ziert, zupft mich.

Anmerk. 1. Ungeachtet frieren, schaudern, schwitzen, schmerzen den vierten Fall regieren, so sagt man doch: es frieren mir die Füße, es schaudert mir die Haut, es schwitzt mir der Kopf, es schmerzt mir der Zahn, weil sich hier die Empfindung nur in einem Theil der Person befindet, und diese als der Zweck angesehen wird.

Anmerk. 2. Man sagt auch: ich friere, ich schwitze, ich durste, ich hungere. Dieß sagt aber etwas anderes, als mich friert, mich schwitzt, mich durstet, mich hungert. — Jene sind unthätige Zeitwörter, welche die Bedeutung haben, daß ich mich im Zustande des Frierens, Schwitzens, Durstens, Hungerns befinde; diese aber sind unpersönlich-thätige, welche zugleich die Empfindung andeuten, die dieser Zustand in uns erregt. Da nun leblose Gegenstände wohl sich in einem solchen Zustande befinden, aber nie die Empfindung davon haben können: so kann auch von ihnen nie diejenige Form gebraucht werden, welche die Empfindung eines lebenden Wesens bezeichnet. Man sagt daher: die Fenster frieren, der Braten schwitzt, die Erde durstet nach Regen rc., aber nie: die Fenster friert, den Braten schwitzt rc. Vom Menschen aber kann man beide Formen gebrauchen, weil es von uns abhängt, ob wir bloß den Zustand, oder auch die Empfindung ausdrucken wollen. Denn sagen wir: der spartanische Knabe hat gefroren, geschwitzt, gehungert und gedurstet, so zeigen wir damit an, daß er sich absichtlich in diese Zustände gebracht, also die Empfindung derselben nicht geachtet hat; sagen wir aber: uns hat gefroren, geschwitzt, gehungert und gedurstet, so bezeichnen wir zugleich das Unangenehme der Empfindung, die wir ertragen mußten. Daher sagt man bei heißem Wetter: mich schwitzt; aber der Kranke, dem der Arzt ein schweißtreibendes Mittel gegeben hat, sagt: ich schwitze, weil in ihm das Nützliche

dieses Zustandes das Unangenehme der Empfindung überwiegt.

d) alle diejenigen unthätigen Zeitwörter, die in einer thätigen Bedeutung gebraucht werden. Die Zeitwörter stürzen, schießen, sehen, schmecken, verlieren, ziehen, sind an sich unthätig, da wir sie ohne Hinzufügung eines äußern Gegenstandes gebrauchen, und z. B. sagen: er stürzt vom Pferde, ich kann schießen, sehen, schmecken, hören, ich habe verloren (im Spiel), ich ziehe in die F — sche Straße u. s. w. Setzen wir aber einen leidenden Gegenstand hinzu, so erhalten sie eine thätige Bedeutung, z. B. er stürzte mich zu Boden, ich schieße einen Vogel, ich sehe einen Thurm, ich schmecke den Zucker, ich höre Musik, ich verliere mein Leben, ich ziehe das große Loos.

e) Sieben Zeitwörter setzen sowohl die Person als die Sache in den vierten Fall, nämlich: heißen und rufen (in der Bedeutung von nennen), nennen, schelten, schimpfen, bitten und fragen. Man sagt also: er heißt mich seinen Freund, er ruft mich Johann, er nennt,*) schilt, schimpft mich einen Narren, er bittet mich etwas (besser: um etwas), er fragte mich etwas, eine Sache (besser: nach einer Sache). Auch lehren wurde

Anm. *) In einer andern Bedeutung kann man auch sagen: er nennt mir, wenn ich nämlich noch die Person oder Sache hinzufüge, die mir genannt wird, also etwa: einen Menschen, ein Land, eine Stadt.

ehedem zu denjenigen Zeitwörtern gerechnet, die Person und Sache in den vierten Fall setzen. Es ist aber schon oben bemerkt worden, daß es der Sprachähnlichkeit und dem Denkvermögen angemeßner sey, zu sagen: er lehrt **mir** die deutsche Sprache.

§. 359. Eine besondere Bemerkung fodert noch das Zeitwort **lassen**, in der Bedeutung von zulassen, gestatten, machen daß etwas geschehe. Es wird nämlich bald mit dem vierten bald mit dem dritten Fall verbunden, denn man sagt: **laß mich schreiben**, und: **laß mir schreiben**. In jener Redensart bin ich selbst der Schreibende (also das Grundwort der Rede), in dieser aber bin ich der, dem geschrieben wird (also das Zweckwort). Da also, wo ich als **Handelnder** erscheine, regiert **lassen** den vierten Fall, wo ich als **Zweck** erscheine, den dritten Fall. In jenem Falle kann ich die Rede auflösen durch **daß ich**, in diesem durch **daß mir**; also: **laß mich schreiben** — aufgelöst durch — gestatte **daß ich** schreibe; **laß mir schreiben** — aufgelöst durch — gestatte (veranstalte) **daß mir** geschrieben werde. Man sagt also richtig:

laß mich den Brief lesen — wenn **ich** selbst lesen will;
laß mir den Brief lesen, — wenn er **mir** vorgelesen werden soll;
laß mich sagen, — wenn **ich** selbst etwas sagen will;
laß mir sagen, — wenn **mir** etwas gesagt werden soll;
laß mich kaufen, — wenn **ich** selbst kaufen will;
laß mir kaufen, — wenn **mir** etwas gekauft werden soll.

Also auch: laß es mich wissen, er läßt es mich merken, sehen, empfinden u. s. w., weil in allen diesen Redensarten ich selbst der handelnde bin, und die Auflösung durch daß ich geschieht. — **Lassen** aber in der Bedeutung von **überlassen** regiert immer den vierten Fall der Sache und den dritten Fall der Person, also: **er läßt mir das Haus, und ich lasse ihm den Garten; lasse mir mein Recht, mein Eigenthum.**

§. 360. Schwieriger ist der Fall, wenn ein thätiges Zeitwort nicht bloß seinen **leidenden Gegenstand** im Allgemeinen bei sich hat, sondern auch noch einen **namentlich angeführten Theil desselben**, auf den die Wirkung des Zeitwortes besonders hingerichtet ist, und der durch ein Verhältnißwort an den Gegenstand im Allgemeinen angeknüpft wird. Also, wie sollen wir sagen: **er trat mich oder mir auf den Fuß? er greift mich oder mir in's Amt?**

Zur Beantwortung dieser Frage müssen wir zwischen einfachen und **zusammengesetzten** Zeitwörtern unterscheiden, also z. B. zwischen **schlagen** und **anblasen**, zwischen **kratzen** und **zuraunen**. — Ist es nämlich ein **einfaches** Zeitwort, das außer dem leidenden Gegenstand im Allgemeinen noch einen besondern Theil desselben bei sich hat, der durch ein Verhältnißwort angeknüpft wird: so behält es, wie jedes thätige Zeitwort, den vierten Fall. Wir sagen also: **er trat mich auf den Fuß, er schlug mich auf den Kopf, ich kratze mich hinter den Ohren, er stieß mich vor die Brust, die Biene stach mich in den Finger, er fühlt mich an den Puls** ꝛc. Ist es aber ein **zusammengesetztes** Zeitwort, das, nach Weglassung der

Ortsbestimmung, ein Verhältnißwort zu sich nehmen muß, um seine Bedeutung zu erhalten: so erfodert es den dritten Fall der Person. Wir sagen also: er blies mir in's Gesicht, er gaffte mir in's Gesicht, er greift mir in's Amt, er raunte mir in's Ohr, er sieht mir auf die Finger, man spie ihm in's Gesicht ꝛc., weil die hier vorkommenden Zeitwörter anblasen, angaffen, angreifen, zuraunen, ansehen, anspeien heißen, also zusammengesetzt sind.

§. 361. Auch in Briefunterschriften bedient man sich des vierten Falles, der hier vom ausgelassenen Zeitwort schreiben herkommt: den vierten März, den siebenten August, nämlich habe ich diesen Brief geschrieben.

§. 362. Die Dichter setzen den vierten Fall oft da, wo der dritte mit einem Verhältnißworte stehen sollte: die Leier in der Hand, statt: mit der Leier ꝛc. In solchen Fällen wird der vierte Fall durch ein ausgelassenes Zeitwort regiert; z. B. die Leier in der Hand, nämlich haltend.

Fünftes Kapitel.

Von der Fügungskraft des Verhältnißwortes.

§. 363. Die Verhältnißwörter regieren Hauptwörter und solche Redetheile, welche statt der Hauptwörter mit ihnen verbunden werden.

§. 364. In Rücksicht ihrer Fügung können wir sie in fünf Klassen bringen. Die der

1. Klasse regieren den zweiten Fall; die der
2. " den dritten Fall; die der
3. " den vierten Fall; die der
4. " den zweiten und dritten Fall; die der
5. " den dritten und vierten Fall zugleich.

1. Verhältnißwörter mit dem zweiten Fall.

§. 365. Dahin gehören: **anstatt** oder **statt**, **halben** und **halber**, **außerhalb**, **innerhalb**, **oberhalb**, **unterhalb**, **diesseits**, **jenseits**, **kraft**, **laut**, **mittelst**, **vermittelst**, **ungeachtet**, **unweit** und **unfern**, **vermöge**, **während**, **wegen**, **um willen**, **trotz**. Einige andere, als: **unangesehen**, **ungehindert**, **unerwogen**, **besage** u. s. w. sind veraltet, und nur noch im Kanzleistyl üblich.

Anmerk. Mehrere dieser Wörter werden nicht mit Fug und Recht zu den Verhältnißwörtern gezählt, indem sie wahre Zeitwörter sind, die bei den Alten zur Bildung der bedinglichen Genitive gebraucht wurden, von denen oben (bei den Zeitwörtern mit dem zweiten Fall) gehandelt worden ist. Dahin gehören: **ungeachtet**, **während**, **unangesehen**, **ungehindert**, **unerwogen**.

§. 366. **Anstatt**, welches mit **an der Statt** oder **Stelle** gleichbedeutend ist, wird in manchen Fällen getrennt, als: **an des Fürsten Statt**, **an Kindes**

Statt, an meiner Statt; sonst: anstatt, oder statt meiner, statt dieses Menschen. Wenn es getrennt wird, betrachtet man es als Hauptwort.

§. 367. Halben und halber werden dem Hauptworte nachgesetzt, und letzteres wird gerne da gebraucht, wo das Geschlechtswort ausgelassen ist. Man sagt also: der Freundschaft halben, deiner Tugend halben, aber: Scheins halber, Alters halber. Wenn halben mit Personwörtern zusammengezogen wird, so nehmen diese des Wohllauts wegen noch ein t an: eurethalben, seinethalben, deinethalben.

§. 368. Ungeachtet (nicht unerachtet oder ohnerachtet) regiert immer den zweiten Fall, daher es falsch ist, zu sagen: dem ungeachtet. Man findet es gewöhnlich hinter dem Hauptworte: seiner Thätigkeit ungeachtet. — Wegen in Verbindung mit den Personwörtern geht so wie halben, z. B. meinetwegen, deinetwegen. Zuweilen findet man auch noch das um dabei: um deinetwegen, welches aber fehlerhaft ist, und nur bei willen stehen darf: um meinetwillen, um deinetwillen. Auch erhält es noch in einigen Redensarten das Verhältnißwort von: grüße ihn von meinetwegen. Als Kunstausdruck ist es anzusehen in der Formel: von Rechts wegen. — Von trotz unterscheidet sich das Hauptwort Trotz, das mit dem dritten Fall vorkommt, der aber von einem ausgelassenen Zeitwort herkommt: Trotz dir (nämlich sey geboten).

2. Verhältnißwörter mit dem dritten Fall.

§. 369. Dahin gehören: **aus**, **außer**, **bei**, **entgegen**, **gegenüber**, **mit**, **nach**, **nächst**, **nebst**, **sammt**, **seit**, **von**, **zu**, **zuwider**, und die veralteten **ob** (über, wegen, jenseits) und **binnen**.

§. 370. **Aus** und **außer** dürfen nicht mit einander verwechselt werden. Letzteres ist von dem erstern abgeleitet, und schließt Ort, Person und Zustand aus: außer der Stadt, außer sich seyn, außer Gefahr. Es ist also falsch, zu sagen: er **hat es außer Acht gelassen**, statt **aus der** ꝛc. — Wenn **außer** als Umstandswort gebraucht wird, regiert es nichts.

§. 371. **Bei** bezeichnet das Verhältniß der Nähe eines Dinges im Zustande der Ruhe, z. B. er sitzt, **steht bei mir**; die Havel bei Spandau. — **Entgegen** und **gegenüber** stehen allemal hinter dem Hauptworte: dem Vater entgegen gehen; er **wohnt** mir gegenüber. — **Mit** und **sammt** haben eine verwandte Bedeutung, und dürfen daher nicht zusammen stehen.

Anmerk. Das Behalten der Verhältnißwörter, welche den dritten Fall regieren, erleichtert nachstehender Ramlerscher Vers:

Daphnis an die Quelle.

Nach dir schmacht' ich, zu dir eil' ich, du geliebte Quelle du!
Aus dir schöpf' ich, bei dir ruh' ich, seh' dem Spiel der Wellen zu;
Mit dir scherz' ich, von dir lern' ich, heiter durch das Leben wallen,
Angelacht von Frühlingsblumen und begrüßt von Nachtigallen.

3. Verhältnißwörter mit dem vierten Fall.

§. 372. Dahin gehören: **durch**, **für**, **gegen**, (**gen**), **ohne** (**sonder**), **um**, **wider** (contra), **entlang**.

§. 373. **Für** wird von Sprachunkundigen häufig mit **vor** verwechselt, ungeachtet beide eine ganz verschiedene Bedeutung haben. Wenn ich z. B. sage: ich predige morgen für den Rath N..., so heißt dieß: der Rath N... sollte morgen predigen, aber ich vertrete seine Stelle. Dieser Satz erhält aber einen ganz andern Sinn, wenn ich statt für das Wort **vor** setze, und sage: ich predige morgen **vor** dem Rath N... — Nun heißt es nicht mehr, ich übernehme für ihn die Predigt, sondern ich halte sie in seiner Gegenwart. — Man merke sich daher folgende Regeln: **Für** wird gebraucht:

a) Wenn es so viel heißt, als: **anstatt jemandes, statt einer Sache**, oder wenn es zu jemandes Gebrauch, Nutzen und Vergnügen dient, als: **ich übernehme für ihn diese Schuld; der Furchtsame sieht einen Schatten für ein Gespenst an; vor Gericht spricht er für mich; er belohnt mich für meine Mühe; ich kaufe das Buch für 8 gr.; er predigt für mich; der Vater sorgt für seine Kinder; das Haus ist für Arme erbaut.** Hieher gehört auch die Redensart: **diese Arzenei hilft für alles**, welches aber richtiger **wider alles** heißen müßte.

b) Bei den Zeitwörtern, die ein dafür halten bedeuten: er hält es für wahr, für gewiß, nützlich, schädlich; ich halte ihn für einen witzigen Kopf; finden Sie das für gut? Halten Sie das für Schmeichelei?

c) Wenn man nach der Beschaffenheit einer Person oder Sache fragt, besonders wenn sich die Frage mit was anfängt: was für Beweise haben sie für diese Sache? Was für Wetter ist heute? Was sind das für Leute? Was führen Sie da für Reden? Was für ein Buch lesen Sie?

d) Wenn man eine gewisse Ordnung anzeigt: für das erste; Fuß für Fuß; Mann für Mann; Schritt für Schritt; Tag für Tag; Nacht für Nacht; für und für. Eben so in den Redensarten: für jetzt; für dießmal; für morgen; für Spaß; für die Zukunft; für die Ewigkeit; dafür kann ich nicht; er lebt für sich; dafür stehe ich Ihnen; ich, für meinen Theil; ich stehe für nichts; ich kann es für mich nicht thun.

§. 374. In den Zusammensetzungen kommt das für selten vor. Richtig ist es in Fürsorge, Fürsprache, Fürwort, Fürbitte.

§. 375. Gegen hat nur in gegenüber den dritten Fall, als: er wohnt mir gegenüber, oder gegen mir über. Das veraltete gen wird von Dichtern und in der erhabenen Schreibart, doch ohne Geschlechtswort gebraucht: gen Himmel, gen Morgen, gen Westen. Noch ungewöhnlicher ist sonder statt ohne. Dieses erfodert allemal den vierten Fall, daher man auch nicht ohnedem, sondern ohnedieß sagen muß.

§. 376. Um wird öfters mit dem Worte willen verbunden, welches einen Genitiv regiert: um des Himmels willen, um meinetwillen. Mit wegen aber wird um nie verbunden, daher man nicht sagen kann: um meinetwegen, um des Vaters wegen. — Wider muß genau von wieder unterschieden werden. Jenes hat kein e, und zeigt eine Richtung in gerader Linie, einen Widerstand, oder eine Abneigung an (contra); dieses hat ein e, und bedeutet eine Wiederholung, so viel als wiederum (rursus). — Entlang kommt gewöhnlich mit dem vierten Fall vor, z. B. den Weg entlang.

Anmerk. Die Verhältnißwörter, welche den vierten Fall regieren, sind in folgendem Vers enthalten:

Philemon an den Philarist.

Durch dich ist die Welt mir schön, ohne dich würd' ich sie hassen,
Für dich leb' ich ganz allein, um dich will ich gern erblassen;
Gegen dich soll kein Verläumder ungestraft sich je vergehn,
Wider dich kein Feind sich waffnen; ich will dir zur Seite stehn.

4. Verhältnißwörter mit dem zweiten und dritten Fall.

§. 377. Dahin gehören nur zwei: zufolge und längs (nicht längst). Das erstere hat den zweiten Fall bei sich, wenn es vor dem Hauptwort steht, als: zufolge meines Befehls; zufolge des mir gege-

benen Auftrages; den dritten Fall aber, wenn es hinter demselben steht, als: deinem Befehle zufolge. — Längs hat zwar gewöhnlich den dritten Fall bey sich, doch auch den zweiten: längs dem Ufer hin fahren, und längs des Weges hin gehen.

5. Verhältnißwörter mit dem dritten und vierten Fall.

§. 378. Dahin gehören: an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen.

§. 369. Den dritten Fall nehmen sie zu sich, wenn eine Ruhe, ein Bleiben oder Verweilen an einem Orte angezeigt wird, oder wenn man fragen kann: wo? z. B. das Buch liegt auf dem Tische; er steht an der Ecke; hinter der Kirche wohnt der Prediger; in der Stadt ist Feuer; neben der Thüre hangt sein Bildniß; über mir wohnt ein Künstler; unter mir ist ein Keller; vor dem Hause steht ein Baum; zwischen den Bergen liegt mein Garten. Den vierten Fall nehmen sie zu sich auf die Frage wohin oder an wen, d. h. wenn eine Bewegung, eine Richtung oder ein Streben nach einem Ziele (Zielbewegung) ausgedruckt wird; z. B. ich stelle mich an die Thür, ich setze mich auf den Stuhl, ich denke an dich, schreibe an ihn ꝛc.

Anmerk. Oft aber bezeichnet ein Zeitwort eine gewisse Bewegung, und dennoch erfodern jene Verhältnißwörter den dritten Fall. Allein alsdann ist die Bewegung in einem bestimmten Raume eingeschränkt, und dem Gegenstand wird nur eine gewisse Thätigkeit in diesem

Raume

Raume beigelegt. Z. B. ich schreibe an der Thür, nämlich mich befindend; er geht auf der Straße umher; der Bediente geht hinter seinem Herrn; der Knabe springt in der Stube herum; über mir wird getanzt; unter der Erde fließt Wasser; ich ging vor dem Thore spatzieren. Sie setzen den Gegenstand nur in den vierten Fall, wenn eine Bewegung von einem Orte zum andern oder das Hinstreben nach einem Ziele bezeichnet werden soll. Z. B. er hat an mich geschrieben; an wen wollen Sie das schicken? Setzen Sie ihren Hut auf den Kopf; er stellt sich hinter die Thür; er steigt auf den Berg; er setzte sich neben mich; ich fahre über den Fluß; er taucht sich unter das Wasser; ich trete vor den Spiegel; ich gehe vor das Thor; er versteckt sich zwischen die Häuser.

§. 380. Unter findet man noch in einigen Fällen mit dem zweiten Fall, z. B. unterweges, unterdessen. Beide können als Umstandswörter der Zeit angesehen und als ein Wort behandelt werden.

§. 381. Das Verhältnißwort vor, welches sich von für unterscheidet, wird gebraucht:

a) wenn von dem Orte, der Zeit oder Gegenwart die Rede ist, als: vor dem Thore stehen; vor dem Tische sitzen; vor zehn Jahren; vor Sonnenaufgang; vor meinen Augen; vor Gericht;

b) wenn von einer Sicherstellung, von Furcht oder Abscheu die Rede ist: sich in Acht nehmen, fliehen, Schutz suchen, beben, zittern, bewahren, ekeln, erschrecken, sich fürchten, grauen, sich hüten, sicher seyn, sich verbergen, verschließen, verwahren, warnen, u. s. w. Z. B. ich fliehe vor dem Feinde; ich schütze mich vor der Kälte; Gott behüte sie vor dieser Krank-

heit; der Thor fürchtet sich vor Gespenstern; er erstaunt vor der Höhe des Berges; davor ist kein Mensch sicher;

c) wenn ein Vorzug angezeigt werden soll: das Gute geht vor dem Schlechten; sie liebt ihn vor allen; der Fürst läßt Gnade vor Recht ergehen; ich habe vor dir den Vorzug; ich liebe dich vor meinem Bruder.

§. 382. Hierher gehören auch die zusammengesetzten Wörter: Vorrang, Vorstellung, Vorzug, Vorsehung, Vorschrift, Vorbild, Vorbedacht, Vorspiel, und alle die, welche ein eher seyn, einen Vorzug anzeigen.

Beispiele

zur Fügung der Verhältnißwörter, welche den dritten und vierten Fall regieren.

1. Mit dem dritten Fall.

An. Es liegt an mir; die Reihe ist an mir; er rächt sich an mir; er hat an mir schlecht gehandelt; sich an einem nicht satt sehen können; kein Recht an ihm haben; spiegele dich an mir; er versündiget sich an ihm; man zweifelt an seiner Genesung; an dir habe ich einen Freund.

Auf. Das beruht auf mir; auf mir ruht die ganze Last; auf der Straße ist Lärm; er hält sich kaum auf den Beinen; auf der Jagd seyn; auf den Händen tragen; auf seiner Meinung, seinem Kopf bestehen.

Hinter. Schließe die Thür hinter mir zu; er lacht hinter meinem Rücken; hinter dem Berge halten.

In. Ich irre mich in Ihnen; ich verliere mich in mir selbst; er steht in tiefen Gedanken; im Trüben fischen; in Sorgen seyn; in der Karte spielen; in einem Athem; in der Schule seyn.

Neben. Er ging, saß, stand neben mir; neben der Wahrheit vorbei gehen.

Über. Über dem Lesen einschlafen; er sitzt über mir; über den Büchern liegen; das Dorf liegt über dem Flusse; über der Stadt schwebt ein Gewitter; über dem Lärmen erwachen.

Unter. Er steht unter mir; ich lebe unter dem Joche; unter der Larve der Freundschaft; unter andern heißt es; die Vögel unter dem Himmel.

Vor. Es schwebt mir vor den Augen; vor allen Dingen; er schützt, fürchtet sich vor der Kälte; er stirbt vor Hunger; vor der Hand damit zufrieden seyn.

Zwischen. Zwischen ihm und dir ist ein Unterschied; Richter zwischen beiden Parteien seyn; zwischen dem Tisch und dem Stuhle.

2. Mit dem vierten Fall.

An. Die Reihe kommt an mich; er pocht an die Thüre; ich werde mich an Sie halten; sich an einen nicht kehren; ich dachte eben an dich; der Brief ist an dich; ich habe an dich geschrieben; sich an etwas gewöhnen; an jemanden glauben.

Auf. Es kommt auf Sie an; auf den Beifall seines Vorgesetzten rechnen; auf einen losgehen; er hält viel auf mich; er ist böse auf mich; er folgt auf mich; ich hoffe auf dich; ich lege mich auf die Wissenschaften; es kommt auf dich an; auf diese Art; auf alle Fälle; auf ein Haar.

Hinter. Gehe hinter mich; wirf das Papier hinter den Schrank; stelle dich hinter die Thüre; hinter die Wahrheit kommen; ich sehe hinter mich.

In. Sie flicht Blumen in den Kranz; er ist ganz in diese Sache verliebt; etwas in die Länge nicht aushalten; in einen dringen; in die Wette laufen; er thut es in alle Ewigkeit nicht.

Neben. Er trat, setzte sich neben mich; er legte sich neben die Wand; man will ihn neben seinen Vater stellen.

Über. Über einen Gegenstand schreiben; über einen lachen, spotten, sich freuen, sich betrüben, sich beklagen, sich verwundern; der Segen komme über dich; über einige Zeit; es geht über dich her; ich habe die Aufsicht über dich; das geht über meinen Verstand; überdieß, (nicht überdem); einmal über das andere; das Loos über einen werfen; das Gewitter zieht über die Stadt.

Unter. Das gehört unter die Übel; es wird unter die Ausnahmen gerechnet; er wirft Geld unter die Leute; viele Köpfe kann man nicht unter einen Hut bringen.

Vor. Er brachte ihn vor den Richter; ich stelle mich vor ihn, vor den Spiegel hin; hüte dich, daß es nicht vor die Ohren deines Vaters komme; du hast wenig vor dich gebracht; er spannt die Pferde vor den Wagen.

Zwischen. Er trat zwischen mich und ihn; ich versteckte mich zwischen die Häuser.

Für diejenigen, welche noch schwankend im Gebrauch dieser Verhältnißwörter seyn möchten, wird nachstehendes alphabetisch geordnetes Verzeichniß von Redensarten zum Nachschlagen dienen.

Beispielsammlung
zum richtigen Gebrauch der Verhältnißwörter mit dem vierten und dritten Fall.

Zielbewegung irgendwohin.		Aufenthalt oder Ruhe irgendwo.
Absicht haben	auf einen.	—
Acht geben	auf einen,	in der Schule.
achten, achtsam seyn,	auf einen.	
anbinden, ein Pferd,	an einen Baum	auf einer Wiese.
andrücken, etwas,	an die Wand.	
anhalten	sich an einen,	in einem Dorfe.
anlegen, einen Hund,	an die Kette	auf dem Hofe.
anlehnen, sich,	an die Wand.	
anrudern	an das Land.	
anschlagen	an die Straßenecken.	
anschieben	an die Tafel.	
anspannen	an den Wagen.	
Anspruch machen	an eine Sache.	
aufpassen	auf einen.	
aufschlagen	—	in einem Buche.
Aufsicht haben	über einen	im Hause.
aufstecken, Licht,	auf den Leuchter.	
aussetzen, etwas,	—	an einem.
Aussicht haben	auf eine Wiese.	
ausstreuen, Lügen,	unter die Leute.	
austheilen, Geld,	an die Armen.	
auszeichnen, sich,	—	unter allen.
bauen, Schlösser,	in die Luft, auf einen.	ein Haus in der Stadt.
begeben, sich,	an einen Ort,	begeben (sich zutragen) an einem Orte.
begleiten, einen,	—	auf einer Reise.
begraben, einen,	—	auf dem Schlachtfelde.
beharren	—	auf einer Meinung.
behüten, einen,	—	vor allem Schaden.

	Zielbewegung irgendwohin.	Aufenthalt oder Ruhe irgendwo.
beißen	auf einen Knochen,	
	in die Zunge.	
beklagen, sich,	über eine Sache.	
belangen, einen,	—	vor dem Richter.
beruhen	—	auf mir, dir.
bescheiden, einen,	auf einen Tag.	
beschränken, einen,	auf wenige Groschen.	
beschweren, sich,	über einen.	
besinnen, sich,	auf eine Sache.	
bestehen	—	auf seinem Kopf.
beziehen, sich,	auf einen Umstand,	in einem Schreiben.
binden, die Hände,	auf den Rücken.	
binden, sich,	an eine Sache.	
bitten, einen,	auf ein Abendbrod.	
blasen	—	auf der Flöte.
blättern	—	in einem Buche.
bleiben	—	in der Stube.
blicken	auf einen.	
böse seyn	auf einen, auf mich.	
bringen, einen,	ins Gefängniß,	
brüten	über einen Plan.	
bücken, sich,	—	vor einem.
decken, ein Tuch,	auf den Tisch.	
denken	an dich.	
	auf einen Plan.	
dienen, einem,	—	in einer Sache.
drängen	an die Wand.	
dringen	in einen.	
drönen	in's Ohr.	
drücken	an die Brust.	
ducken, sich,	auf die Erde.	
eifersüchtig seyn	auf einen.	
einbinden, ein Buch,	in einen Franzband.	
eindrängen, sich,	in eine Familie.	
eindringen	in eine Stadt.	
einfallen	in das Land, in die Rede.	

	Zielbewegung irgendwohin.	Aufenthalt oder Ruhe irgendwo.
einfassen, einen Stein,	in einen Ring.	
einfinden, sich,	auf den Abend.	
einführen, einen,	in eine Gesellschaft.	
eingraben, etwas,	in einen Stein.	
eingreifen	in meine Rechte.	
einhängen, eine Thür,	in die Angel.	
einhauen	in den Feind.	
einhüllen, sich,	in den Pelz.	
einkaufen, sich,	in die Wittwenkasse.	
einlassen, sich,	in einen Streit.	
einrücken, etwas,	in die Zeitungen.	
einschalten, etwas	in einen Brief.	
einscharren, einen,	in die Erde.	
einschlafen	—	über einer Arbeit, über dem Lesen.
einschlagen, etwas,	in einen Bogen Papier.	
einschleichen, sich,	in ein Zimmer.	
einschließen, einen,	in eine Stube.	
einschreiben, sich,	in ein Stammbuch,	neben seinem Bruder.
einsperren, einen,	in ein Gefängniß.	
einsteigen	in ein Fenster.	
eintauchen, Semmel,	in die Brühe.	
einwickeln, sich,	in den Mantel.	
einwilligen	in eine Sache.	
erbarmen, sich,	über einen.	
ergeben, sich,	in den Willen eines Andern.	
ergießen, sich,	in's Meer.	
ergötzen, sich	—	an einem Anblick.
erheben, einen,	über einen andern.	
erinnern, einen,	an ein Versprechen.	
erklären, sich,	über eine Sache.	
erliegen	—	unter der Last.
erstaunen	über eine Sache.	
ertappen, einen,	—	auf frischer That.
erzürnen, sich,	über eine Kleinigkeit.	
fahren	auf das Land,	in einer Kutsche.

	Zielbewegung irgendwohin.	Aufenthalt oder Ruhe irgendwo.
fallen	auf den Kopf,	auf dem Eise.
fällen, Urtheil,	über einen,	in einer Gesellschaft.
fassen, einen,	an die Hand.	
fesseln	an einen.	
finden, sich,	in sein Glück.	
flechten	ein Band in die Haare.	
fliehen	in die Stadt.	
fließen, Thränen,	über die Wangen.	
flüchten, sich,	über die Grenze.	
Foderung haben, machen	an einen.	
fodern	vor den Richter.	
folgen,	auf einen, auf mich.	
Freude haben	—	an einem.
freuen, sich,	über einen.	
fügen, sich,	in die Umstände.	
führen, einen,	über eine Brücke,	auf einem Fußsteige.
Furcht haben, fürchten, sich	—	vor einem.
fußen	auf sein Recht.	
geben, sich,	in den Schutz eines Andern.	
gebrechen	—	an der Zeit.
gehen	an sein Geschäft, vor das Thor,	an einer Krücke.
gehen, in sich,	ich gehe in mich.	
gehören	unter meine Freunde.	
gelangen	an den Ort der Bestimmung.	
genügen	—	mir genügt an seiner Freundschaft.
gerathen	in böse Hände. unter die Räuber.	
Gericht halten	über einen.	
Geschmack finden	—	an einer Sache.
gewinnen	—	in der Lotterie.
gewöhnen, sich,	an eine Sache.	
gießen, Wasser,	an die Erde.	
glauben	an eine Lehre.	

	Zielbewegung irgendwohin.	Aufenthalt oder Ruhe irgendwo.
greifen, einen,	in's Amt, an das Herz,	einen Dieb auf der Straße.
gründen, sich,	auf die Aussage eines Reisenden.	
haben	—	einen Freund an mir.
halten	etwas auf einen, ein Tuch vor's Gesicht,	ein Buch in der Hand.
hangen	—	an der Wand.
hängen, etwas,	an die Wand.	
härmen, sich,	über einen.	
harren	auf bessere Zeit.	
heben	in die Höhe.	
heften, die Aufmerksamkeit,	auf einen.	
herrschen,	über einen.	
hindern, einen,	—	an seinem Glück.
Hinsicht (haben)	mit Hinsicht auf mich, dich.	
hinweisen	auf eine Sache.	
hoffen	auf einen.	
horchen, hören,	auf die Rede eines Andern,	an der Thür.
hüllen, sich,	in einen Mantel.	
hüten, sich,	—	vor einem.
irren, sich,	—	in einer Person, Sache.
kehren, sich,	an die Rede eines Andern.	
klagen	über einen.	
kleben, einen Zettel,	an die Ecken,	an alten Gebräuchen.
klettern	auf einen Baum.	
klingeln	auf einen Bedienten.	
klingen, Musik klingt,	in das Ohr;	aber — es klingt mir in den Ohren.
klopfen	an die Thür, auf die Finger.	
kneifen	in die Backen.	
knien	—	vor einem.
knüpfen, etwas,	an eine Sache.	
kochen, Fleisch,	—	in einem Topf.
kommen	auf das Land.	
krank liegen	—	an dem Fieber.

	Zielbewegung irgendwohin.	Aufenthalt oder Ruhe irgendwo.
kränken, einen,	—	an seiner Ehre.
kratzen, sich,	in die Haare.	
kühlen, sein Müthchen,	—	an einem.
küssen, einen,	auf die Stirn.	
laben, sich,	—	an dem Wein.
lachen	über einen.	
laden, Waare,	in das Schiff	auf dem Packhofe.
lagern, sich,	in's Gras.	
lauern	auf einen.	
laufen, Schweiß,	über das Gesicht.	
lauschen	auf den Gesang.	
legen, sich,	in's Bette.	
lehnen, sich,	an die Wand.	
leiten, einen,	auf die Spur,	an der Hand.
liefern, einen,	in meine Hände.	
liegen	—	auf der Erde; es liegt an mir.
locken, einen,	an mich.	
mahnen (erinnern) einen,	an eine Schuld.	
mäkeln	über eine Sache,	etwas an einer Sache.
mengen, sich,	in eine Sache.	
merken	auf eine Sache.	
miethen, einen Garten,	auf einen Sommer.	
mischen, sich,	in ein Spiel.	
mitbringen, etwas, / mitgeben	an einen	(um es an einen andern abzugeben).
münzen	es war auf mich gemünzt.	
murmeln, einem etwas,	in's Ohr.	
nachahmen, einem,	—	in der Tugend.
nachdenken	über einen Gegenstand.	
nageln, ein Bret,	an die Mauer.	
nagen	—	an einem Knochen.
nehmen, Theil, ein Beispiel,	—	an einem, an einer Sache.
niederfallen	auf das Knie,	vor einem.

	Zielbewegung irgendwohin.	Aufenthalt oder Ruhe irgendwo.
niederlassen, sich,	—	in einer Stadt.
niederlegen, Waaren,	—	auf dem Packhofe, ein Opfer auf dem Altar.
nisten, Schwalben,	—	an den Häusern.
opfern	—	auf dem Altar.
packen, Waare,	in eine Kiste.	
passen	auf mich, dich.	
pflanzen, Blumen,	auf ein Grab.	
pfropfen, ein Reis,	auf einen Stamm.	
pochen	an die Thür, auf sein Glück.	
prägen, etwas,	in's Gedächtniß.	
quetschen, sich,	den Finger,	zwischen der Thür.
quittiren	über den Empfang des Geldes.	
rächen, sich,	—	an einem, mir, dir.
ragen, hervor,	über einen.	
ranken, sich,	in die Höhe,	an einer Wand.
raunen, etwas,	in's Ohr.	
rechnen, einen,	unter seine Freunde, auf jemandes Freundschaft.	
Rechnung ablegen,	über eine Sache.	
Recht sprechen,	über einen.	
reden	an's Herz, in den Wind.	
reiben, sich,	an einen,	an der Stirn.
reißen, sich,	—	an einem Nagel.
rennen, los,	auf einen.	
richten, etwas,	in's Werk.	
riechen	an eine Blume.	
rücken, den Stuhl,	an die Wand.	
Rückhalt haben	—	an mir.
Rücksicht nehmen,	auf einen.	
rügen, einen Fehler,	—	an einem.
ruhen	—	im Grabe; sein Blick ruht auf mir.
rümpfen, die Nase,	über eine Sache.	
säen, Weizen,	auf den Acker.	
satt sehen, sich,	—	an einer Sache.

	Zielbewegung irgendwohin.	Aufenthalt oder Ruhe irgendwo.
schallen	in die Ohren.	
scharren, einen Todten,	in die Erde.	
schaudern	—	mich schaudert vor dem Gedanken.
schauen, einen,	in's Angesicht.	
schellen	—	an der Glocke.
schelten	auf einen.	
scheren	über einen Kamm.	
scheuen, sich,	—	vor der Arbeit.
schicken, sich,	in die Zeit.	
schieben, etwas,	auf die lange Bank.	
schießen, Thränen,	in die Augen.	
schimpfen	auf einen.	
schirmen, einen,	—	vor dem Feinde.
schlagen	an die Wand; die Kosten auf die Waare, einen ins Gesicht.	
schleppen, einen,	in's Gefängniß.	
schließen, einen,	in seine Arme.	
schmälen	auf einen.	
schmieden, einen,	an die Kette.	
schmiegen, sich,	an ihn	vor ihm.
schneiden, sich,	in den Finger.	
schreiben, einen Brief,	an einen, mich, dich, an die Tafel.	
schreien, einem,	in's Ohr.	
schützen, einen,	—	vor dem Feinde.
schweben	—	auf der Zunge.
schwimmen	—	auf dem Wasser.
schwindeln	—	mir schwindelt vor der Höhe.
schwingen, sich,	auf das Pferd.	
sehen, sich selbst,	—	in dem Spiegel.
sehen (hineinsehen)	in den Spiegel, in die Karten, auf einen.	
senden, einen Boten,	an einen.	

Zielbewegung irgendwohin.		Aufenthalt oder Ruhe irgendwo.
setzen, sich,	an die Stelle.	
sichern, sich,	—	vor einem.
sinken	in einen tiefen Schlaf.	
sinnen	auf eine List.	
sitzen	—	auf dem Stuhl.
spannen, Pferde,	vor den Wagen.	
spazieren, (wohin?)	auf das Feld (wo?)	auf dem Felde.
speien, einem,	in's Gesicht.	
sperren, einen,	in's Gefängniß.	
spiegeln, sich,	—	im Bach, an ihm.
spielen	—	auf der Orgel.
spotten	über einen.	
sprengen, Wasser,	auf die Erde.	
spritzen, Wasser,	in's Gesicht.	
spucken	an die Erde.	
spuken	—	es spukt ihm im Kopfe.
spüren, etwas,	—	an einem.
stampfen	auf die Erde.	
starren	auf einen.	
staunen	über einen.	
stechen, sich, (mich)	in den Finger,	es sticht mir in der Brust.
stecken, einen Braten,	an den Spieß,	er steckt in großer Gefahr.
stehen	—	auf einem Tritt.
steigen	auf einen Baum.	
stellen, sich,	an den Ofen.	
stemmen, sich,	an die Thür.	
sterben	—	an der Schwindsucht.
sticheln	auf einen.	
stimmen (Stimmen sammeln)	über einen.	
stocken	—	die Rede stockt mir im Munde.
stolpern	über einen Stein.	
stolz seyn	auf eine Sache.	
stopfen, Federn,	in das Bette,	ein Loch im Strumpfe.

	Zielbewegung irgendwohin.	Aufenthalt oder Ruhe irgendwo.
stören	in ein Wespennest,	einen in seinem Vergnügen.
stoßen	an einen Stein.	
strecken, sich,	in die Länge.	
streichen,	Butter auf's Brod, das Messer auf dem Stahl.	
streifen, sich, (mich)	an die Hand.	
streiten	über eine Sache.	
streuen, Blumen,	auf den Weg, Geld unter die Leute.	
stricken	—	an einem Strumpf.
stürmen,	in seine Gesundheit.	
stürzen, sich,	in eine Gefahr.	
stützen, sich,	auf einen, auf einen Pfeiler.	
suchen, etwas,	—	in einem.
sündigen	—	an einem.
tanzen	—	auf einem Seile.
tauchen	unter das Wasser.	
theilen, eine Erbschaft,	unter die Kinder; sich in ein Vermögen.	
Theil haben und nehmen	—	an einer Sache.
tragen, Briefe,	auf die Post,	in der Tasche, unter dem Arm.
trauen,	auf einen.	
treiben, einen,	in die Enge.	
treten	an's Fenster.	
triumphiren	über den Feind.	
trocknen, etwas,	—	an der Sonne.
tröpfeln, etwas,	auf den Zucker.	
Trost finden	—	in der Religion.
trotzen	auf seinen Reichthum.	
tunken, Semmel,	in die Milch.	
üben, sich,	—	im Lesen, in der Musik.
übereilen, sich,	—	in einer Sache.
überfallen, einen,	—	im Schlaf.
überraschen, einen,	—	an seinem Geburtstage.

	Zielbewegung irgendwohin.	Aufenthalt oder Ruhe irgendwo.
übersetzen, einen,	über einen Fluß.	
übersetzen,	aus einer Sprache in die andre.	
umsehen, sich,	—	in der Stadt.
ungehalten seyn,	auf einen, über einen.	
unterbrechen, einen,	—	in der Rede.
Urtheil fällen,	über einen,	in einer Sache.
verbergen, sich,	—	vor einem.
verbessern, Fehler,	—	in der Arbeit.
verbeugen, sich,	—	vor einem.
verbluten, sich,	—	an seinen Wunden.
verbreiten, sich,	über einen Gegenstand.	
verbrennen, sich,	—	an dem Ofen.
vererben, etwas,	auf den Sohn.	
verflechten, einen,	in eine Angelegenheit.	
vergeben (schenken)	an einen Andern.	
vergehen, sich,	—	an einem.
vergessen, etwas,	—	über dem Studiren.
vergnügen, sich,	—	an einer Sache.
vergreifen, sich,	an fremdes Eigenthum.	
verhängen, eine Strafe,	über einen.	
verharren,	—	auf einer Meinung.
verheirathen, seine Tochter,	an einen Kaufmann.	
verhindern, einen,	—	an der Erfüllung eines Versprechens.
verirren, sich,	—	in einem Walde.
verkaufen, etwas,	an den Meistbietenden.	
verkriechen, sich,	in den Keller.	
verlassen, sich,	auf einen, mich.	
verleihen, Geld,	auf ein Haus.	
verletzen, einen,	—	an seiner Ehre.
verlieren, einen Freund,	—	an ihm, in ihm.
vermählen, seine Tochter,	an einen Mann.	
vermiethen, Wohnung,	an einen, auf ein Jahr.	
verneigen, sich,	—	vor einem.

	Zielbewegung irgendwohin.	Aufenthalt oder Ruhe irgendwo.
verpachten, ein Gut,	an einen.	
verpflanzen, einen Baum,	in besseres Land.	
verrathen, einen,	an den Feind.	
verriegeln, die Thür,	—	vor einem.
versammeln, sich,	—	auf dem Markt.
verscharren, Geld,	in die Erde.	
verschenken, etwas,	an einen.	
verschließen, sich,	in ein Zimmer.	
verschulden	—	das hat er an mir verschuldet.
verschwenden, alle Güte	—	an einem.
versehen, sich,	—	an einem.
versengen, sich,	—	an dem Ofen.
versenken	ins Grab.	
versetzen, einen,	in große Betrübniß,	
einem,	einen Stoß vor die Brust.	
versinken	—	in seinem Gram.
versparen, etwas,	auf eine andre Zeit.	
verstecken, sich,	hinter den Ofen,	in der Stube.
verstehen, sich,	auf eine Sache.	
versteigern, eine Waare,	an den Meistbietenden.	
verstricken, sich,	in einen schlimmen Handel.	
versündigen, sich,	—	an einem.
vertheilen, Geld,	unter die Armen.	
vertiefen, sich,	in seine Arbeiten.	
vertrauen,	auf einen.	
vertrösten, einen,	auf die folgende Woche.	
vervollkommnen, sich,	—	in der deutschen Sprache.
verwahren, sich,	—	vor der Kälte.
verweilen, sich,	—	in einer Gesellschaft.
verweisen, einen,	an den Richter.	
verwickeln, sich,	in eine unangenehme Sache.	
verwunden, einen,	—	an der Hand.
verwundern, sich,	über eine Sache.	
verzagen	—	an seinem Leben.

Ver-

Zielbewegung irgendwohin.	Aufenthalt oder Ruhe irgendwo.	
Verzicht leisten	auf eine Sache.	
verzweifeln	—	an der Besserung.
vorbei gehen, fahren, reiten	—	vor einem.
vorbereiten, sich,	auf eine Lehrstunde.	
vorschieben, einen Riegel,	vor die Thür.	
vorüber gehen, fahren, reiten	—	vor einem.
wachen	über einen.	
wagen, sich,	unter die Feinde, in eine Gefahr	sein Geld im Spiele wagen.
wägen, eine Waare,	—	auf einer Wage.
wahrnehmen, etwas,	—	an einem, in der Ferne.
wallen, das Blut,	—	in den Adern.
wälzen, sich,	—	im Grase.
wärmen, sich,	—	an dem Ofen.
warnen, einen,	—	vor einer Gefahr.
warten (pflegen), einen,	—	in einer Krankheit.
warten	auf einen.	
wehen, den Sand,	auf einen Haufen.	
wehklagen	über einen.	
weiden	—	auf der Wiese.
weiden, sich,	—	an dem Anblick.
weisen, mit den Fingern,	auf einen.	
wenden, sich,	an einen.	
werfen, einen,	in's Gefängniß.	
wickeln, etwas,	in ein Papier.	
willigen	in ein Vorhaben.	
wundern, sich,	über eine Sache.	
wurmen	—	es wurmt mir im Kopfe.
zählen, einen,	unter seine Freunde.	
zerren	—	an dem Glockenstrang.
zerschneiden, etwas,	in viele Stücke.	
ziehen, einen,	an mich, auf die Wache, in mein Haus.	

Zielbewegung irgendwohin.		Aufenthalt oder Ruhe irgendwo.
zielen	auf einen.	
zubringen	—	auf dem Lande.
zufahren	auf einen.	
zuflicken, ein Loch,	—	im Kleide.
zupfen, einen,	—	an dem Rock.
zureiten	auf einen.	
zurückziehen, sich,	auf das Land.	
zuwachsen	—	es wächst ihm alles im Garten zu.
zwängen, den Pfropf,	in die Flasche.	
zweifeln	—	an der Wahrheit einer Erzählung.

§. 383. Die Verhältnißwörter, welche eine Bewegung oder ein Streben nach einem Ziele ausdrucken, bedürfen wegen ihrer sinnverwandten Bedeutung noch einiger Bemerkungen:

1) In bezeichnet die Richtung nach dem Innern einer Sache: in die Kirche, Schule, Stadt gehen; in die Hand nehmen; in die Tasche stecken; in ein Gefängniß werfen; in den Fluß fallen.

Anmerk. Wenn in mit andern Partikeln zusammen gesetzt wird, und eine Richtung anzeigt, so verwandelt man es gern in ein, z. B. herein, hinein, darein. Wo eine solche Bewegung nicht statt findet, sollte es nie das e annehmen. Es ist daher eine, freilich durch den Sprachgebrauch sehr geheiligte, Unrichtigkeit, Einwohner, einländisch, Eingeweide. u. s. w. zu sagen, aber es würde nach aller Sprachähnlichkeit richtiger seyn, Inwohner, inländisch, Ingeweide zu sprechen, wie denn auch Viele thun.

2) An bezeichnet die Richtung nach dem Äußern einer Sache: an den König berichten; sich an den

Magistrat wenden; an die Arbeit gehen; an einen Freund schreiben; an die Wand werfen.

3) Auf hat sehr viele und verschiedene Bedeutungen. Es wird besonders gebraucht, wenn man die Bewegung nach einem hoch gelegenen Orte ausdrucken will: auf den Thurm steigen; auf das Schloß gehen; auf den Baum klettern; ferner, bei Gegenständen, welche sonst als höher gelegen betrachtet wurden, oder etwas Großes und Wichtiges bezeichnen: auf die Börse, auf das Rathhaus, auf die Post, auf die Universität, auf das Land, auf das Dorf gehen, auf die Welt kommen, endlich bei Bezeichnung des Endzwecks: auf die Messe reisen; auf die Straße, auf den Ball, auf die Hochzeit gehen u. s. w.

4) Nach bezeichnet eine Richtung nach einem Orte, und wird besonders vor den Eigennamen der Länder und Städte gebraucht: nach Holland reisen, nach Frankreich wandern; nach Leipzig schicken; nach Potsdam gehen; ferner in den Redensarten: nach Hause gehen, fahren, reisen, schreiben; nach der Stadt gehen.

5) Zu bedeutet in den meisten Fällen eine Bewegung zu einem Ziele, z. B komme zu mir, zu Markte bringen, zu Boden fallen, sich zu einem verfügen. Ferner in vielen Fällen auch noch ein Daseyn, ein Aufenthalt, eine Ruhe, alsdann es öfters für über steht, z. B. zu Hause seyn, Kurfürst zu Brandenburg, er studirt zu Halle; endlich auch eine Geschicklichkeit zu einer Sache, z. B. zum Guten tüchtig, bereit.

§. 384. Zwei Verhältnißwörter dürfen der Deutlichkeit und des Wohllauts wegen nicht unmittelbar auf einander folgen, sondern müssen durch ein anderes Wort getrennt werden. Also: **wegen ohne Erlaubniß eingeführter Waaren**, sollte heißen: **wegen gewisser ohne Erlaubniß** 2c.; **für von mir erhaltene Bücher**, sollte heißen: **für die von mir erhaltenen Bücher.**

Zweite Abtheilung.

Von der Bildung der Sätze und deren verschiedenen Arten.

Erstes Kapitel.

Verschiedene Arten der Sätze.

§. 385. Ein Satz ist ein für sich bestehender Gedanke, der das Verhältniß zweier Hauptbegriffe, oder ein **Grundwort** (Subjekt) und **Zueignungswort** (Prädikat) enthält, welche durch das **Verbindungswort** (Copula) mit einander verknüpft werden. Wenn ich sage: **Sempronius ist weise**, so ist **Sempronius** das **Grundwort**, **weise** das **Zueignungswort** und

ist das **Verbindungswort**. Letzteres verschmilzt oft mit dem Zueignungswort, und liegt in dem Zeitworte versteckt, z. B. **Cajus denkt**, findet sich aber bei Auflösung des Satzes wieder, wenn wir sagen: **Cajus ist denkend**.

§. 386. Das Grundwort ist gewöhnlich ein Haupt- oder Fürwort, ein Zeit- und ein Eigenschaftswort, denn wir können uns das, was wir dadurch bezeichnen, als selbständig denken, wenn es auch nicht selbständig ist. So sagen wir z. B. **regieren ist eine schwere Kunst; groß und klein sind unbestimmte Begriffe**. Es können aber auch andere Redetheile dazu dienen.

§. 387. Wir betrachten jeden Satz seinem **Stoff** und seiner **Form** nach.

Sehen wir zuerst auf den **Stoff** des Satzes, so ist er entweder einfach oder **zusammengesetzt**. Ein Satz heißt einfach, wenn er bloß aus dem Grundworte und Zueignungsworte besteht, z. B. **Sempronius ist todt**; ein Satz heißt **zusammengesetzt**, wenn zwei oder mehrere Sätze zu einem Ganzen verbunden werden; also: **Sempronius ist todt und Cajus lebt**, ist ein zusammengesetzter Schatz.

§. 388. Beide Arten von Sätzen heißen **ausgebildet**, wenn Grund- und Zueignungswort nach ihren Verhältnissen, Eigenschaften oder Umständen näher bezeichnet werden. **Der gute Sempronius ist gestern gestorben, aber der brave Cajus lebt noch**, wäre also ein ausgebildeter Satz. Ein solcher Satz kann noch erweitert werden, wenn nämlich Ursachen, Bedingungen oder Umstände zwischen Grund- und Zueignungswort eingeschoben oder auch dem letztern angehängt

werden. Dergleichen eingeschobene Sätze heißen Zwischen- und Nebensätze. Sagen wir also: der gute Sempronius, der einzige Sohn des Cajus, ist gestorben, so ist der einzige Sohn ꝛc. ein Zwischensatz, und der gute Sempronius ꝛc. der Hauptsatz.

§. 389. Ein jeder Satz kann sowohl mehrere Grundwörter als auch mehrere Zueignungswörter haben. Z. B. Schwäche des Geistes, Unruhe der Begierden, Gewöhnung an betäubende Ergötzungen pflegen den Sinn für die Freuden der Natur zu tödten; Luther lebte, arbeitete, stritt für Wahrheit und Tugend.

§. 390. Sehen wir auf die Form, so sind die Sätze entweder erzählend oder befehlend, (bittend) oder fragend, oder wünschend und ausrufend. Alle diese Formen können mit einander selbst in einem und demselben Satze abwechseln. So befindet sich z. B. in dem Satze: wenn er sich gekränkt fühlt, was hindert ihn, mich zu verklagen? die erzählende und fragende Form zugleich.

§. 391. Der zusammengesetzten Sätze giebt es so viele, als sich Verhältnisse zwischen zwei und mehrern Sätzen denken lassen, welche durch Bindewörter ausgedruckt werden können, also eben so viele, als es Arten von Bindewörtern gibt. Wir bemerken hier nur, daß bei der Verbindung zweier Sätze, derjenige, welcher den Grund des andern enthält, Vordersatz, und der andere, um dessentwillen der erstere vorhanden ist, Nachsatz genannt wird. Jener fängt sich gewöhnlich an mit als, da, nachdem, indem, weil ꝛc., dieser mit so, welches aber auch oft ausgelassen wird.

§. 392. Aus der Verbindung eines Vorder- und Nachsatzes entsteht die Periode. Z. B. da der Feind zu schwach war, zog er sich mit einigem Verluste zurück. Der Sprachgebrauch aber nimmt dieses Wort noch in einer weitern Bedeutung, und versteht darunter überhaupt jede Verkettung mehrerer Sätze zu einem Ganzen.

Zweites Kapitel.

Von den zusammengezogenen Sätzen. (Participial-Konstruktion).

§. 393. Zwei Sätze werden oft durch Hülfe der Eigenschafts- und Mittelwörter in einen Satz zusammengezogen. Das Zeitwort, welches dabei ausgelassen wird, ist seyn, in einigen Fällen auch werden. Dergleichen Zusammenziehungen sind wegen der Kürze und Neuheit, welche sie der Rede geben, besonders für die höhere Schreibart sehr brauchbar. Man nennt sie Participial-Konstruktionen.

§. 394. Jeder zusammengezogene Satz läßt sich auflösen durch Binde- und Personwörter, also durch als, weil, wenn, nachdem, indem, der und welcher, z. B. weinend standen sie da, heißt so viel als: sie standen da und weinten; müde von der Reise schlief er ein, heißt: er war müde von der Reise und schlief ein; ein junger Bock, schnell als ein Reh heißt: welcher schnell ist rc.

§. 395. Die Bedingungen, unter denen zwei Sätze in einen zusammengezogen werden können, sind: 1) sie müssen ein gemeinschaftliches Grundwort haben, und 2) ihre Theile müssen durch ein bestimmtes Zeitwort zusammengefaßt werden können. Sagen wir z. B. **zu arm, etwas Großes unternehmen zu können, blieb er in seiner Verborgenheit,** so ist das gemeinschaftliche Grundwort er, das bestimmte Zeitwort blieb; 3) aber muß das gemeinschaftliche Grundwort auch nur in einem Falle stehen. Man kann also z. B. nicht sagen: **furchtsam möchte dir vor dem schaudervollen Auftritt grauen,** weil in der Auflösung das gemeinschaftliche Grundwort durch zwei verschiedene Fälle ausgedruckt werden muß, nämlich: **du möchtest furchtsam seyn, und dir möchte grauen.**

§. 396. Überhaupt ist diese Art der Satzbildung zu verwerfen, wenn das Zueignungswort, sey es nun ein Eigenschafts- oder Mittelwort, so gestellt ist, daß es den wahren Sinn des Satzes zweifelhaft macht, oder doch zu einem möglichen Mißverstande Anlaß gibt; z. B. **ich sah ihn, tief gebeugt, in Fesseln liegen; er verließ sie in Thränen schwimmend; Menalkas trieb die Kühe brüllend durch den bethauten Hain.**

Dritte Abtheilung.

Von der Wortfolge (Topik).

§. 397. Die Wortfolge bestimmt den Ort, welchen sowohl die Wörter als die Sätze in einer Rede einnehmen, und handelt also von der Folge der Wörter und Sätze. Sie beschränkt sich daher nicht bloß auf die einzelnen Wörter oder Bestandtheile eines Satzes, sondern erstreckt sich auch auf die unter einander verknüpften Redesätze.

Erstes Kapitel.

Folge der Wörter, als Bestandtheile eines Satzes.

§. 398. Die Folge der Wörter hängt entweder von der jedesmaligen Folge der Vorstellungen und Begriffe ab, oder sie wird durch die besondern Verhältnisse bestimmt, in welche die Wörter durch Wortfügung zu einander treten. Da beides verschiedene Rücksichten sind, so zerfällt die Wortfolge in die allgemeine und besondere.

I. Allgemeine Wortfolge.

§. 399. Da wir alle Wörter der Sprache in zwei Hauptklassen gebracht haben, nämlich in Grund- und

Nebenbestandtheile oder Bestimmungswörter, so wollen wir auch bei der Verbindung derselben zu Sätzen jeden Haupttheil für sich behandeln.

1. Folge der Grundbestandtheile.

§. 400. Die Grundbestandtheile der Sprache sind Grundwort, Zueignungswort und Verbindungswort. Der jedesmalige Ort, den sie in einem Satze einnehmen sollen, hängt theils von der Form desselben ab, theils von dem Einflusse, den die Bestimmungswörter auf sie haben. Es gibt sechs verschiedene örtliche Verhältnisse, in welche jene Grundbestandtheile zu einander treten können. Nämlich:

	Beispiele.
1) Grundw., Verbind. und Zueign.	Cajus ist weise.
2) Zueign., Grundw. und Verbind.	weise Cajus ist.
3) Verbind., Zueign. und Grundw.	ist weise Cajus.
4) Grundw., Zueign. und Verbind.	Cajus weise ist.
5) Zueign., Verbind. und Grundw.	weise ist Cajus.
6) Verbind., Grundw. und Zueign.	ist Cajus weise.

Anmerk. Diejenige Folge der Wörter, nach welcher das Grundwort voran tritt, dann das Verbindungswort und endlich das Zueignungswort folgt, (wie in 1) heißt in den Grammatiken gewöhnlich die natürliche Wortfolge. Tritt aber das Verbindungswort voran, (wie in 6) so heißt die Wortfolge die fragende. Wird das Verbindungswort an das Ende der Rede gestellt, (wie in 4) so nennt man die Wortfolge verbindende. Diese Stellung der Wörter eines Satzes wird durch die Gesetze des Denkens bestimmt; wenn aber noch besondere Zwecke des Nachdrucks und der Lebhaftigkeit

der Rede erreicht werden sollen: so heißt die Wortfolge rednerisch, zu der besonders die Versetzung (Inversion) gehört, von der weiter unten vorkommen wird.

§. 401. Wenn die Bestimmungswörter die Stellung der Grundbestandtheile im Satze ändern, so geschieht dies entweder willkürlich oder nothwendig.

§. 402. Willkürlich wird die Stellung von Grund- Zueignungs- und Verbindungswort bestimmt, wenn die Bestimmungswörter vor oder zwischen die Grundbestandtheile treten. Dahin gehören, außer den Umstandswörtern und regierten Theilen eines Satzes die Wörter also, auch, erst, darum, dennoch, deßhalb, doch, (als Bedingung) entweder, ferner, folglich, hingegen, jedoch, kaum, mithin, nun, sonst, theils, zwar und daher, jedoch nicht in der befehlenden Sprechart, z. B. auch er hat es gesagt, und: er auch hat es gesagt; ich werde es thun, doch mußt du ꝛc., und: ich werde es thun, doch du mußt ꝛc.

§. 403. Nothwendig wird die Stellung von Grund- Zueignungs- und Verbindungswort bestimmt durch, auf, daß, da, damit, dann, (im Nachsatze) daß, je- desto, ehe, also, indem, indessen, nachdem, ob, obgleich, obwohl, obschon, so wie, ungeachtet, weil, wenn, wo, u. s. w.

§. 404. Gar nicht geändert wird die Folge von Grund- Zueignungs- und Verbindungswort durch die Wörter: aber, allein, auch, denn, sowohl, als, imgleichen, desgleichen, nämlich, nicht allein — sondern, weder — noch, und.

§. 405. Nach diesen Bemerkungen wollen wir diejenigen Sätze bestimmen, welche zu jedem der angegebenen sechs verschiedenen Verhältnisse gehören.

a. Grundw., Verbindungsw., Zueignungsw.

§. 406. Diese Wortfolge findet in denjenigen Sätzen statt, in welchen das Bejahen oder Verneinen als wirklich betrachtet wird, z. B. die Zeit ist kurz; ferner in denen, welche mit Auslassung des daß gebildet sind, z. B. er glaubte, die Sache wäre abgemacht, statt er glaubte, daß die Sache abgemacht wäre; ferner in denen, welche einen Wunsch ausdrukken, ohne ihn durch ein Bestimmungswort zu bezeichnen, z. B. Gott helfe dir; endlich in allen den Sätzen, welche keinen regierenden Redetheil, kein Umstandswort, und kein die Stellung der Worte veränderndes Bindewort vor sich haben, so wie auch in denen, vor welche denn tritt, z. B. Cajus irrt, denn er ist ein Mensch.

b. Zueignungsw., Grundw., Verbindungsw.

§. 407. Dahin alle Sätze, welche die Bestimmungswörter je, so, oder wie, wie so (wenn es eine Verwunderung ausdruckt) vor sich haben, z. B. je länger es dauert, desto —; so (wie) angenehm die Gesellschaft auch ist, so —; wie so freundlich er war; ferner die Sätze, in welchen eine durch wer und was gebildete mittelbare Frage enthalten ist, z. B. er erkundigte sich, wer der Mann sey, und was er wolle?

c. Verbindungsw., Zueignungsw., Grundw.

§. 408. Dahin alle Zwischensätze, welche das darstellende Grundwort des Hauptsatzes angeben, z. B. Unbesonnener, sprach ich zu ihm; ferner die Sätze, welche das vergleichende also enthalten, z. B. Gleichwie der Strom über den Fels sich ergießt, also stürzte sich der Held in den Feind.

d. Grundw., Zueignungsw., Verbindungsw.

§. 409. Dahin alle Sätze, welche durch die beziehenden Fürwörter gebildet werden, z. B. der Mann, welcher rechtschaffen ist; ferner alle Sätze, welche sich mit als, als wenn, als daß, auf daß, da, damit, bevor, eher, gleichwie, indeß, indem, ob, obgleich, obschon, obwohl, wiewohl, so wie, so weit, daferne, so ferne, wie ferne, wenn und weil anfangen; z. B. als die Zeit nahe war; als wenn er besser wäre; nicht betriebsam genug als daß man zufrieden seyn könnte.

e. Zueignungsw., Verbindungsw., Grundw.

§. 410. Dahin gehören die Sätze mit desto, je, um so, wie, (als Frage, als Verwunderung) und wie so, z. B. je älter der Wein, desto besser ist er; wie theuer ist die Uhr? wie groß ist der Mann!

f. Verbindungsw., Grundw., Zueignungsw.

§. 411. Dahin alle unmittelbare Fragen, z. B. bist du böse? Ist er gesund? Ferner, wenn in

dem Vordersatze das wenn ausgelassen ist, z. B. **ist er gleich arm, was schadt's; sey der Mensch klug, was hilft's, wenn er nicht gut ist;** endlich alle Sätze, welche mit einem Umstandsworte der Zeit oder des Orts und mit einem solchen Bindewort anfangen, die auf die Folge der Wörter im Satze Einfluß haben: z. B. **dort lebte er ruhig; entweder ist er schwach oder böse.**

2. Folge der Nebenbestandtheile.

§. 412. Die Nebenbestandtheile, als Bestimmungswörter der Grundbestandtheile, erhalten ihre Stellung immer bei demjenigen Worte, welches sie bestimmen. Der Deutsche hat nämlich den Grundsatz angenommen, von dem minder Bestimmten zu dem Bestimmtern fortzuschreiten, also das Bestimmende dem Bestimmten vorangehen zu lassen. Dieser Grundsatz entscheidet auch, wenn mehrere Bestimmungswörter zusammen kommen.

Anmerk. Die richtige Anwendung dieser Regel hat einen großen Einfluß auf die Klarheit und Deutlichkeit der Rede. Da sich nämlich die Bestimmungswörter nicht nur auf das Zeitwort, sondern auch auf das Hauptwort beziehen, so kann ihre unrichtige Stellung in vielen Fällen über den wahren Sinn des Satzes ungewiß lassen. Dahin gehören besonders die Wörter **allein, vornehmlich, besonders, wenigstens, selbst, nicht,** u. s. w. So können wir z. B. sagen: **ich allein habe ihn gesehn,** und: **ich habe ihn allein gesehn; ich wenigstens bin unbesorgt,** und: **ich bin wenigstens unbesorgt; ich selbst habe ihn gefunden,** und: **ich habe ihn selbst gefunden.** Auffallend ist die Änderung des Sinnes durch die

Stellung in den Sätzen: es ist dir verstattet nicht zu schwören, und: es ist dir nicht verstattet zu schwören; er ist immer nicht zu Hause, und: er ist nicht immer zu Hause.

§. 413. Gewöhnlich treten die Bestimmungswörter vor das Hauptwort. Bei mehrern ist es gleichgültig, ob sie vor oder hinter dem Hauptworte stehen, z. B. bei hier, dort, da, genug, nur, selbst, nämlich, alle, und auch allein, wenn es noch ein Bestimmungswort bei sich hat; z. B. Gott nur allein; nur allein Gott; Gott allein nur. Wenn allein kein Bestimmungswort bei sich hat, so nimmt es seinen Platz am liebsten hinter dem Hauptwort ein.

§. 414. Die Stellung der in einem Satze vorkommenden Bestimmungswörter hängt von der gegebenen Regel ab, daß das Bestimmende dem Bestimmten vorangeht. Erst kommt das Geschlechtswort oder ein allgemeines Zahlwort, dann das Fürwott, dann das bestimmte Zahlwort und endlich das Eigenschaftswort, auf welches unmittelbar das Hauptwort folgt, z. B. die vier großen Helden; alle diese deine drei schönen Häuser. Bei der Ordnungszahl ist es gleichgültig, ob sie vor oder nach der Grundzahl steht, denn wir können sagen, die ersten vier Tage der Woche und auch die vier ersten Tage der Woche. Ist in dem Satze ein Verhältnißwort, so geht dieß allen übrigen Bestimmungswörtern des Hauptwortes vor, z. B. von allen diesen deinen hundert guten Freunden.

§. 415. Die Umstandswörter, welche zur nähern Bestimmung des Verbindungswortes dienen, oder eine Ortsbestimmung bezeichnen, stehen in der Regel sowohl

hinter als vor dem Zeitworte, z. B. das ist keinesweges der Fall, und keinesweges ist das der Fall; allerdings hat er recht, und er hat allerdings recht. Dagegen aber treten die Umstandswörter des Grades und der Ähnlichkeit immer vor das durch sie Bestimmte, z. B. er ist weit stärker als sein Bruder; ich war gleichsam versteinert.

§. 416. Die Bindewörter stehen in der Regel vor dem durch sie bestimmten Satze. Bei mehreren ist es jedoch gleichgültig, da sie auch auf ein oder auf mehrere Wörter folgen können; dahin gehören: aber, also, auch, daher, demnach, darum, dennoch, folglich, deßwegen, jedoch, mithin, sonst, zwar; die Wörter, obgleich und obwohl werden getrennt und auch nicht getrennt, z. B. obgleich ich es weiß, und ob ich gleich nichts weiß; obwohl ich ihn kenne, und ob er mir wohl bekannt ist.

II. Besondere Wortfolge.

§. 417. Nach der allgemeinen Regel steht das Regierte vor dem Regierenden. Indessen gibt es davon mehrere Ausnahmen, nach welchen der umgekehrte Fall eintritt. So stehen z. B. die Verhältnißwörter halben oder halber, entgegen und zuwider immer hinter dem Hauptwort; auch ungeachtet steht selten vor, bei wegen aber ist die Stellung gleichgültig.

§. 418. Wenn der dritte Fall als Bezeichnung der Person und der vierte als Bezeichnung der Sache hinter einem Zeitwort zusammenkommen, so steht der dritte gewöhnlich vor dem vierten Fall, z. B. der

Sohn

Sohn macht seinem Vater Freude. Hat aber der vierte Fall ein zueignendes Fürwort bei sich, welches auf das Grundwort zurückführt, so tritt er vor den dritten Fall, z. B. er hat sein Haus einem Freunde verkauft. Sind beide Fälle, sowohl der vierte als der dritte, Fürwörter, so steht jener vor diesem, z. B. schicke ihn mir; er zieht dich ihm vor. Oft ist es gleichgültig, welcher Fall vorangesetzt wird, denn wir können z. B. sagen: ich will ihn dir anvertrauen, und ich will dir ihn anvertrauen.

§. 419. Wenn die Sache durch den zweiten Fall, und die Person durch den vierten bezeichnet wird, so steht der letztere Fall allemal vor dem erstern, z. B. man hat ihn des Verbrechens überführt; ich habe mich der Sache begeben.

§. 420. Regiert das Zeitwort den vierten Fall der Person und der Sache, so tritt derjenige, welcher den persönlichen Gegenstand ausdruckt, allezeit voran, z. B. er hat ihn einen Vaterlandsfeind genannt, du hast ihn einen Betrüger gescholten.

§. 421. Kommen zwei gleiche Fälle durch einen Erklärungsbegriff bei einem Zeitworte zusammen, so steht derjenige, welcher die Erklärung enthält, hinten, z. B. ich besuche meinen Freund, den Prediger N. Indessen kommt es hierbei darauf an, welches Hauptwort als erklärend angesehen werden soll, denn wir können auch den Freund zum Erklärungsbegriff machen, und alsdann müssen wir sagen: ich besuche den Prediger N., meinen Freund.

§. 422. Wird ein Zeitwort durch mehrere Hauptwörter mit ihren Verhältnißwörtern bestimmt, so steht

die Bestimmung der Zeit vor der Bestimmung des Orts; beide aber gehen allen andern Bestimmungen vor, und von diesen letztern schließt dasjenige Hauptwort den Satz, welches dem Zeitworte die schärfste Bestimmung gibt; z. B. mit melodischer Stimme singt die Nachtigall im Frühling auf den Bäumen ihre Lieder.

§. 423. Wenn das Zeitwort aus mehrern Theilen besteht, so tritt das Mittelwort und die unbestimmte Art mit und ohne zu ganz an das Ende des Satzes, und das umschreibende Zeitwort steht voran, z. B. ich habe ihm gestern die Nachricht gegeben; er wollte schon vor mehrern Wochen an mich schreiben; ich habe ihm befohlen, die Angelegenheit in Richtigkeit zu bringen. Kommen zwei oder auch mehr unbestimmte Arten zusammen, so tritt die bestimmende immer vor die bestimmte, z. B. ich will ihn schlafen lassen; ich habe ihn kommen sehen; er hat mir helfen wollen.

III. Von der Wortversetzung (Inversion).

§. 424. Der Deutsche ist nicht gezwungen, in allen Fällen dem Gange des kaltblütigen Verstandes zu folgen, sondern er kann auch da, wo er es seiner Absicht angemessen findet, die Sprache der Einbildungskraft und der Empfindung unterschieben, d. h. er kann einen Begriff, welchen er vor andern bemerkbar machen will, aus seiner gewöhnlichen Stelle herausheben, und ihn dahin setzen, wo er die Aufmerksamkeit am meisten erweckt. Dieß geschieht besonders, wenn der herausge-

hobene Begriff an die Stelle des Grundworts gesetzt wird. Dadurch entsteht eine andere, von der natürlichen Wortfolge abweichende, und diese ist es, welche wir **Wortversetzung** (Inversion) nennen.

Anmerk. Ich sollte dich loben? ist natürliche Wortfolge. Sie kann verändert werden, je nachdem man die Aufmerksamkeit auf diesen oder jenen Begriff hinlenken will, und wir können sagen: **dich sollte ich loben? loben sollte ich dich?**

§. 425. Die vorzüglichsten Arten der Wortversetzung sind folgende:

1) Wenn die unbestimmte Art des Zeitworts, ein Eigenschafts- Beschaffenheits- oder Mittelwort an die Stelle des Grundwortes gesetzt wird; z. B. **arbeiten ist meine Freude; entbehren soll ich dieses Glück; groß ist der Held im Kampf für's Vaterland; gestern lebte er noch; entkräftet lag er auf seinem Bette.**

2) Wenn ein Verhältnißwort mit seinem Falle vorangesetzt wird: **in meinen Adern tobt ein juvenalisch Feuer; für Schwüre dient ein Ja, das Siegel ist ein Kuß.**

3) Wenn der Fall, den das Zeitwort regiert, voran steht: **dir grünet das Thal, dir sprießen die Blumen; dem Höchsten mußt du trauen; den Jüngling raubt der Tod.**

4) Wenn der vierte Fall dem dritten vorgesetzt wird: **ich gebe den Rath dir; ich bringe dieses Opfer dem Vaterlande.**

5) Wenn der erste Fall voran gesetzt, und am Ende durch ein Personwort wiederholt wird: **dieses Ver-**

gnügen, werde ich es genießen? die Blüthe der Gesundheit, wie bald verwelkt sie in Kraftlosigkeit und Krankheit!

§. 426. Daß indessen die Wortversetzung auch ihre Grenzen haben müsse, und daß sie, ohne Verstand gebraucht, fehlerhaft und der Verständlichkeit nachtheilig werden könne, ergibt sich schon aus dem Begriffe, den wir von ihr festgesetzt haben. Sie soll nur da, wo es zur Verstärkung der Aufmerksamkeit und zur Beförderung der Lebhaftigkeit nöthig ist, angewandt werden. Folglich ist sie fehlerhaft.

1) Wenn man nur versetzt, um zu versetzen, wenn also kein Grund dazu vorhanden ist, z. B. **meine Feder ergreife ich, um Ihnen zu melden.**

2) Wenn der Sprache dadurch Gewalt geschieht, oder wenn die Versetzung Wörter aus derjenigen Stelle heraushebt, die der Sprachgebrauch ihnen unveränderlich angewiesen hat, z. B. **zärtlich blickt er sie und seufzend an; ruhet dereinst dort mein Gebein, an der Tempel einem mein Staub.**

3) Wenn die Wortversetzung Dunkelheit und Zweideutigkeit verursacht; z. B. **er trachtet nur der Tugend nach dem Namen,** wo **der Tugend** der zweite Fall seyn soll.

4) Wenn sie zu häufig vorkommt, und also ihre Wirksamkeit verliert, oder wenn sie wohl gar in einem und demselben Satze zweimal angebracht wird, wodurch die Aufmerksamkeit zerstreut und ein Eindruck durch den andern geschwächt wird, z. B. **von dir ich sollte lernen? hätt' in Frieden bis an deinen Tod zu lassen dich der Herr der Herrscher beschlossen.**

Zweites Kapitel.

Folge der Sätze.

§. 427. Wir verstehen unter Folge der Sätze die Lehre von der Stellung der zu einer Periode mit einander verknüpften einzelnen Sätze.

§. 428. Bei den meisten Sätzen ist ihre Stellung entweder schon an sich beliebig, oder sie können wenigstens mit einigen Abänderungen in eine beliebige Stellung gebracht werden, z. B. **als ich weggehen wollte, kam mein Freund,** kann auch heißen: **mein Freund kam, als ich weggehen wollte; obgleich er arm ist, so lebt er doch vergnügt,** kann auch heißen: **er lebt vergnügt, obgleich er arm ist.** Nur diejenigen Sätze, in welchen der Nachsatz einen Schluß aus dem Vordersatze enthält, so wie die durch **sondern** und **aber** gebildeten Gegensätze müssen hinter diejenigen Sätze gestellt werden, auf welche sie sich beziehen; z. B. **es ist eine Lüge, beruhige dich daher; er ist nachlässig, darum liebe ich ihn nicht; es ist allerdings wahr, aber du hättest es doch nicht sagen sollen; nicht er, sondern ich bin Schuld daran.**

§. 429. Der Erklärungsbegriff kann nur wie ein Zwischensatz seine Stelle zwischen den Theilen eines Hauptsatzes einnehmen, z. B. **die Gerechtigkeit, die höchste unter allen Tugenden, ist jedem Menschen zu empfehlen.** Eben so lassen wir auch den Nebensatz, der durch ein beziehendes Fürwort gebildet wird, gleich auf das Hauptwort folgen, auf welches

sich das Fürwort bezieht, z. B. **der Mann, der es aufrichtig meint, ist mir allein schätzenswerth,** statt: **der Mann ist mir** ꝛc., **der es aufrichtig** ꝛc.

§. 430. Bei den zusammengezogenen Sätzen kann derjenige, welcher bei der Auflösung voran treten würde, sowohl im Anfang als zu Ende stehen, z. B. **zu schwach, etwas abzuschlagen, willigte er ein.** Aufgelöst heißt dieser Satz: **er war zu schwach, etwas** ꝛc. **und willigte ein;** wir können aber auch sagen: **er willigte ein, zu schwach etwas abzuschlagen.**

§. 431. Die Versetzung, welche wir bei der Folge einzelner Wörter kennen gelernt haben, erstreckt sich auch auf die Sätze. Zur Beförderung der Aufmerksamkeit und der Lebhaftigkeit wird nämlich öfters der Vordersatz hinter den Nachsatz gestellt, z. B. **daß ich wohl gethan hätte, seinem Rathe zu folgen, sehe ich nun zu spät ein,** statt: **ich sehe nun zu spät ein, daß ich** ꝛc.

§. 432. Auch hierbei muß man sich vor harten, schwerfälligen und zwecklosen Versetzungen hüten, z. B. **er gab mir gute Nachricht von meinem Sohne, um mir eine Freude zu machen, mit der ersten Post.**

Zweiter Theil.

Von der Rechtschreibung
oder
der Orthographie.

Erstes Kapitel.

Allgemeine Grundsätze der deutschen Rechtschreibung.

§. 1.

Wenn wir schreiben, so haben wir den Zweck, die hörbaren Töne, als Zeichen unsrer Vorstellungen und Gefühle, dem Auge sichtbar zu machen.

§. 2. Daraus folgt, daß wir in der Schrift gerade nur die Töne darstellen sollen, welche wir in der Aussprache hören, oder, daß wir schreiben sollen, wie wir sprechen.

§. 3. Indessen ist dieser allgemeine Grundsatz nicht bestimmt genug, da 1) die Aussprache nicht überall

dieselbe ist, und 2) auch keine Sprache so vollkommene Schriftzeichen hat, daß jeder einfache Laut sein eigenes Zeichen hätte.

§. 4. Um nun aber doch bei diesem Mangel an Einheit und bei der Unvollkommenheit der Schriftzeichen die allgemeine Verständlichkeit zu erhalten, so hat man folgende drei Entscheidundsgründe angenommen: 1) die erweislich nächste und unmittelbare Abstammung 2) den allgemeinen Gebrauch und 3) die Sprachähnlichkeit.

§. 5. Hierauf beruhet die **Rechtschreiblehre**, welche die Lehre ist, wie eine Sprache richtig, d. h. nach den einmal angenommenen Gesetzen geschrieben werden soll, und das allgemeine Grundgesetz für die deutsche Rechtschreiblehre wäre demnach: **schreibe, wie du sprichst, der allgemein besten Aussprache gemäß, mit Beobachtung der erweislich nächsten Abstammung oder des allgemeinen Gebrauchs und der Sprachähnlichkeit.**

§. 6. Dieses Grundgeseß vereinzelt, gäbe also nachstehende Regeln:

1) Man mache das Hörbare sichtbar, oder: man schreibe wie man spricht, und zwar der allgemein geltenden und gebildeten hochdeutschen Aussprache gemäß, folglich: **Sätze, Nerve, Pulver, tausend, schlafen**, und nicht: **Säze, Nerfe, Pulfer, taussend, schlaffen.** Um diese Regel beobachten zu können, wird man also gut sprechen, und sich überhaupt genaue Kenntniß der Sprache verschaffen müssen. Indessen pflegt die Schrift auch da einige Wörter zu unterscheiden, wo es die Aussprache entweder gar nicht, oder doch sehr unmerklich thut, als in **Ahl, Aal, Thon, Ton, wie**

der, wieder, Waise, Weise, Wuchs, Wachs, Viertel.

2) Man folge der erweislich nächsten Abstammung, folglich Ärmel von Arm, Liebe von lieb, Bäcker von backen, Gesang von singen, Männer von Mann, räuchern von Rauch, bereichern von reich u. s. w. Jede entfernte, ungewisse und willkührliche Ableitung bestimmt in der Rechtschreibung nichts.

3) Man sehe auf den allgemeinen Schreibgebrauch, d. h. man richte sich, wenn weder die Aussprache noch die erweislich nächste Abstammung die Art zu schreiben bestimmen, nach den besten deutschen Schriftstellern. — Diesem Schreibgebrauch zufolge werden z. B. die Dehnungsbuchstaben a, e, o, u, h in vielen Wörtern gebraucht, und in vielen wieder weggelassen, als: Saat, Saamen, lahm, kam, hier, dir ꝛc. Da der Schreibgebrauch sehr wichtig ist, so darf er der Abstammung zu Gefallen auch nicht abgeändert werden. Alles Gesuchte ist widrig, und das Auge wird durch solche Abweichung von dem Gewöhnlichen mehr beleidigt, als der Geist auch bei der richtigsten Ableitung gewinnen kann. Wie fremd ist es z. B. dem Auge, bässer, Vätter, Hänne, Äsel, Bächer, ähern, flüssen, genüssen, zu lesen, obgleich diese Schreibart der Abstammung nach wohl richtig seyn würde.

4. Man berücksichtige auch die Sprachähnlichkeit (Analogie), d. h. man achte bei der Beugung und Ableitung auf ähnliche Fälle. So z. B. schreibt man: du liebest, achtest, also sollte man auch schreiben, du grüßest, küssest. Die Sprachähnlichkeit will, daß man schreibe adelig und weitläufig, denn man schreibt

kitzelig, schwindelig und beiläufig; ferner, daß man schreibe Gebirge und wirklich, denn sie kommen her von Berg und Werk, und das e der Wurzel geht in der Ableitung in i über, wie z. B. in Gefilde von Feld, Gestirn von Stern, Geschwister von Schwester, Richter von recht, irdisch von Erde.

Diesen Hauptregeln fügen wir noch folgende an:

5) Fremde Wörter und Namen, wenn sie das deutsche Bürgerrecht erlangt haben, schreibe man, so wie alles was Deutsch ist, mit deutschen Buchstaben, folglich: Harmonie, Interesse, Evangelium, Apostel, marschiren, Paulus, Augustus.

6) Wörter, welche aus fremden Sprachen entlehnt sind, werden, wenn sie auf deutsche Art ausgesprochen und gebogen werden, auch nach deutscher Aussprache und Sitte geschrieben, folglich: Pallast, Engel, Zepter, Pöbel, und nicht: Palast, Angel, Scepter, Pöpel. Wörter, welche unmittelbar aus dem Griechischen entlehnt sind, werden mit einem k geschrieben: Sokrates, Katechismus, Kasmus. Die durch das Latein zu uns gekommenen, welche das c in der Schrift und Aussprache mitgebracht haben, werden gewöhnlich auch mit einem c geschrieben: Centaur, Cerberus, Thucydides, Cimon, obwohl mehrere Schriftsteller den Laut der Ursprache (das k) beibehalten.

Zweites Kapitel.

Besondere Regeln, die Rechtschreibung einzelner Buchstaben betreffend.

§. 7. Mit großen Anfangsbuchstaben werden geschrieben:

1) Alle Wörter zu Anfange einer jeden Rede und Periode, so wie alle Wörter nach einem Punkt, Ausrufungszeichen und einer Frage, wenn die beiden letztern den Satz beschließen, und also statt eines Punktes stehen. In Gedichten fängt gewöhnlich jede Zeile mit einem großen Buchstaben an.

Anmerk. Eine knechtische Demuth ist es, das ich nach einem Punkt in Briefen an die Großen klein zu schreiben.

2) Alle Hauptwörter und solche, die als Hauptwörter gebraucht werden: **Mann**, **Haus**, **Thier**, das **Mein** und **Dein**, sein liebes **Ich**, das **Edle**, **Große**, **Schöne** einer Handlung. — Ist aber bei dem Eigenschaftswort das Hauptwort nur verschwiegen, indem es schon vorhergegangen ist, so wird jenes nicht groß geschrieben, als: er ist ein leichtsinniger Mensch, vielleicht auch ein böser; eben so wenig, wenn das Hauptwort adverbialiter gebraucht wird: **am besten**, **aufs schönste**, **in allem**, weil hier die Form des Hauptworts nicht mehr recht sichtbar ist.

3) Alle Eigennamen und häufig auch die von ihnen abgeleiteten Eigenschaftswörter, als: **Cajus**, **Heinrich**, **Potsdam**, **Berlin**, der **Preussische** Staat, der **Brandenburgische** Soldat, **Sächsische** Waaren,

die Deutsche Sprachlehre, die Christliche Religion. Viele Schriftsteller schreiben indessen die abgeleiteten Eigenschaftswörter nicht groß. Der einmal eingeführten Höflichkeit gemäß, bekommen auch die Wörter Kaiserlich, Königlich, Kurfürstlich große Anfangsbuchstaben.

4) Die Fürwörter, welche sich in Briefen auf die angeredete Person beziehen: „ich habe Ew. Hochedelgeboren Brief erhalten, in welchem Sie mir auftragen, Ihnen und Ihrer Frau Mutter eine Wohnung zu besorgen." Dahin gehören auch die abgeschmackten Dero und Ihro. Auch dieß ist nur ein Erfoderniß der Höflichkeit.

5) Das Zahlwort ein zum Unterschiede von dem Geschlechtsworte wird von mehrern Schriftstellern ebenfalls groß geschrieben, als: es ist nur Ein Gott. Der große Buchstabe ist hier das Zeichen der Betonung.

§. 8. Vor den Mitlauten b, d, f, g, h, k, s, t, wird gemeiniglich der davor stehende Selbstlaut gedehnt ausgesprochen, und folglich auch so geschrieben, als: haben, Haken, nahen, beten, leben, toben, reden, Tugend, gut, Blut, pauke, gaukeln. Man hüte sich daher, nach einem gedehnten Selbstlaut ck statt k, und überhaupt einen Doppelmitlaut folgen zu lassen, weil eben dadurch der voranstehende Selbstlaut kurz werden würde. Folglich schreibt man Schlaf nicht Schlaff, Ekel nicht Eckel, Haken nicht Hacken.

§. 9. Die geschärften Partikeln: ab, an, bis, das, des, er, es, hin, in, man, ob, um, von, was, weg, verdoppeln ihren Endmitlaut nie. Auch ist die Verdoppelung da fehlerhaft, wo weder die Aus=

sprache noch die Ableitung sie erfodern, wie in oft, Schrift, Gift, Schämel, Almosen, irdisch. Richtig ist sie in **herrschen** von **Herr**, in **Hoffnung** von **hoffen**, in **vortrefflich** von **treffen**, in **erschaffen** von **schaffen**, und in allen den Wörtern, wo sie bei der Biegung wahrgenommen wird. So schreibt man **Mann**, weil es in der Biegung **Mannes** und **Männer** heißt, **Königinn**, weil wir **Königinnen** sagen; eben so: **Ball**, **Narr**, **Tritt**, **Lamm**, **kann**, **ergrimmt**.

Anmerk. Gegen diese Regel eifern einige Schriftsteller, welche die Verdoppelung der Mitlaute nicht wollen; andere nehmen sie wohl an, machen aber doch mehrere Ausnahmen, wie in Geschäft, vortreflich ꝛc. Der herrschende Schreibgebrauch wird sich indessen die Verdoppelung nicht nehmen lassen, da sie einen Ersatz für das den Deutschen fehlende Tonzeichen darbietet.

§. 10. Die Dehnungszeichen werden in einigen Wörtern gebraucht, in andern nicht. Am häufigsten bedient man sich ihrer vor den flüssigen Buchstaben **l**, **m**, **n**, **r**, zuweilen auch vor **s** und **t**, weil vor diesen der Selbstlaut am leichtesten geschärft wird. Man veranstaltet dieß

1) entweder so, daß der Selbstlaut doppelt gesetzt wird, wie in **Aal**, **Haar**, **Beere**, **Seele**, **Saat**, **Staat**, **Loos**, **Moos**, oder

2) so, daß man den Dehnungsbuchstaben **h** einschiebt, wie in **Stahl**, **Gemahl**, **hohl**, **Zahl**, **Zahn**, **Wahn**, **Ruhm**, **Gefahr**, **Uhr**, **bewahren**, **fahren**, oder endlich

3) so, daß der Selbstlaut i in ie verwandelt wird, wie in Glied, Krieg, Fieber, hier, sie, nie, fiel, Spiel, dieser u. s. w.

§. 11. Diejenigen Wörter, in welchen die Dehnungszeichen nicht gebräuchlich sind, müssen aus Übung erlernt werden. Das gedehnte a wird nicht bezeichnet in Altar, Barbar, Fasan, Roman, Spital, dar, bar, da, zwar, gar, Schicksal, heilsam, dankbar, Schale, schal, Gram, kam, Kram, Scham, Plan, Schwan, Art, Bart, klar, Pflugschar, sparen, war, zart. Das gedehute e wird nicht bezeichnet in denen, deren, wen, wer, bequem, er, her, Schere, schwer, selig u. s. w. Das ie wird nicht gesetzt in dir, mir, wir, wider (contra), Bibel, Biber, Fiber (Faser), Kamin, Mine, (im Festungsbau) Rubin, Tiger, Titel, und Schmid, wo aber in der Mehrheit (die Schmiede) wegen vermehrter Dehnung das e stehen muß. — Das gedehnte o wird nicht bezeichnet in Brod, geboren, verloren, geschworen, fror, Flor, groß, Honig, erkoren, Krone, los, Person, Mond, Ton, Strom, schonen. — Das gedehnte u wird nicht bezeichnet in Blume, Blut, Buße, Flur, Geburt, Hut, Schule, Schnur, Schuster, Schwur, Spur.

§. 12. Das h gehört bisweilen zum Stamme, und muß alsdann nicht mit den Dehnungsbuchstaben verwechselt werden, wie in Naht von nähen, Draht von drehen, Fahrt von fahren, befiehlst, stiehlst von befehlen, stehlen. — Überhaupt bleibt das Dehnungszeichen in den nächsten Ableitungen, als in höh-

nen von Hohn, geleert von leer, gelehrt von lehren. Doch gibt es auch hier Ausnahmen, wie in Blume von blühen, Schuster von Schuh, und besonders bei Wörtern, wo sich zugleich der Ton ändert, wie in warlich von wahr. — Wenn aber der doppelte Selbstlaut aa den Umlaut bekommt, so steht der umgewandelte nur einfach, als: Härchen, nicht Häarchen, Pärchen, Äser, Säle, von Haar, Paar, Aas, Saal.

§. 13. Wenn man einen Dehnungsbuchstaben wegwirft, so muß er in allen Biegungen und Ableitungen weggeworfen werden. Schreibt man z. B. faren, so muß man auch schreiben fårt, fur, Fure. Schreibt man ler statt leer, so muß man auch schreiben gelert, und für gelehrt (von lehren) ebenfalls gelert, welches aber zu mannigfaltigen Verwirrungen Anlaß geben, und dem Auge sehr ungewohnt vorkommen würde. Man meide daher lieber dergleichen unfruchtbare Neuerungen, und richte sich nach der Mehrheit geltender Schriftsteller.

Anmerk. Auch die Dehnungsbuchstaben haben in der neuesten Zeit viele Anfechtungen erduldet, aber der Schreibgebrauch hat seine Rechte behauptet. Wahr ist, daß ihr Gebrauch noch viel Willkür hat und auf keiner festen, auf alle Fälle anwendbaren Regel beruht. Allein, was uns nicht gelingt, wird der gesteigerten Einsicht unsrer Nachkommen gelingen. Sie dienen uns und dem Ausländer noch immer als Ersatz eines fehlenden Längezeichens.

§. 14. Die Umlaute å, ö und ů werden in solchen Wörtern gebraucht, welche die Vokale a, o und u in der Biegung oder Ableitung verändern, als: Vater — Våter, Mutter — Můtter, Sohn —

Söhne. Foglich schreiben einige sehr falsch: **Gescheffte, zehlen, einschrenken, beschedigen, Ermel.**

§. 15. In der Kindheit der deutschen Sprache bediente man sich beständig des e, wenn gleich die Beugung und nächste Abstammung ein ä erfoderten, und schrieb **Megde, Stedte** für: **Mägde, Städte.** Daher gibt es noch sehr viele Wörter, welche allgemein mit e geschrieben werden, obgleich ihre bekannte Abstammung ein ä erfodert, als: **Vetter** von Vater, **Henne** von Hahn, **ehern, edel, Fesseln, Kerl, Mehl, netzen, schmecken, verwegen.** In vielen andern Wörtern aber hat man das e schon ziemlich allgemein mit ä vertauscht, wie in **Ägypten, Älster, Ärmel, Ärnte, Äcker, einhällig, Häller, Lärm, nämlich** (von Name), **schwärmen, Stämpel, Stängel, stämmen, erwägen** u. s. w., weil in allen diesen die Ableitung es fodert.

Anmerk. Grenze oder Gränze, echt oder ächt sind schwankend.

§. 16. Das ö wird gebraucht in: **blöde, blöken, Getöse, Höker, löffeln, löschen, schwören, stöhnen;** das ü und i aber sind oft streitig. Besser werden mit i geschrieben: **Findling, ausfindig** (von finden), **flistern, Kiste** (cista), aber **Küste,** so viel als Strand; **Gebirge, liederlich, schwierig, wirken, wirklich, Wirkung, schließen, schließlich, genießen, genießbar, Sprichwort, spritzen;** lieber mit ü als i, **ausbündig, flüssig, überflüssig** (von **Fluß**), **pflücken, Küster, rütteln, würzen** u. s. w.

§. 17. Das y ist von den meisten Schriftstellern mit i vertauscht worden. Nur wenige behalten es noch in den Wörtern: Ey, frey, pfuy, Freyheit, Freyer, freyen, schneyen, zwey, bey, so wie überhaupt in den meisten Wörtern, welche sich auf ey, bey und rey endigen. Am besten thut man wohl, es nur in solchen zu gebrauchen, welche von andern ihnen ähnlichen dadurch im Schreiben unterschieden werden sollen, als seyn zum Unterschiede von sein, und in Wörtern, welche aus dem Griechischen herkommen, als: Styl, Sylbe, Leyer.

§. 18. Den Doppellaut ai hat die hochdeutsche Sprache zu ihrem Nachtheile verschmäht. Man gebraucht ihn nur noch in Main, Mainz, Mai, Kaiser, Waid, Hain, Saite, Waise (orphanus), Laie und einigen andern Wörtern; nicht aber mehr in Weizen und Getreide.

§. 19. Der Doppellaut äu hat seinen Ursprung von au; daher man häucheln, läugnen, schläudern, Knäul schreiben sollte, allein das eu ist in diesen Wörtern einmal üblich. Säule, däuchten, Häute, Mäuse werden mit äu geschrieben.

§. 20. Das c wird in ursprünglich deutschen Wörtern (das ch und ck ausgenommen) gar nicht gebraucht, sondern mit k und z vertauscht; folglich nicht: Cranz, Creis, Cläger. Auch in fremden Wörtern, wenn sie das Bürgerrecht erhalten, oder durch den Gebrauch schon zu deutschen Wörtern gestämpelt worden sind, geht das c in k und z über, wie in Kalender, Kloster, Kapelle, Katheder, Kanzel, Kreuz, Küster, Körper, Kanone, Keller, Krone, Kreatur,

Klavier, Katechismus, Karl, Kastellan, Kapitel, Sklave, Zepter, Zentner, Zirkel, Bezirk, Zitrone, Ziffer, Zither, Zimmet, Zinnober, Polizei, Prozeß, Spezerei u. s. w. Andere fremde Wörter, welche noch ihre fremde Gestalt haben, werden von Geschäftsleuten auch noch mit einem c geschrieben, als: Commissarius, Collegium. Eigennamen, wie: Cicero, Cato, Crösus, Cypern, behalten ihr hergebrachtes c. Doch kann man sich bei solchen fremden Wörtern, welche im Deutschen sehr gangbar sind, mehr Freiheit nehmen, sie nach deutscher Art zu schreiben, besonders wenn Ursprung und Aussprache nicht darunter leiden. Folglich kann man immerhin schreiben: abstrakt, Objekt, Subjekt, Interjektion, Adjektivum.

§. 21. Die Buchstaben g, ch, j, k müssen genau von einander unterschieden werden. G ist besser als k in: Dogge, flügge, Werg, Quarg, Glucke, gucken; das k ist besser als g und c in: Markgraf (von Mark, Grenze), Kukuk, Kork, Kurfürst, Kurmark, und in allen den Wörtern, welche aus kur, vom alten Zeitworte küren zusammengesetzt sind; das ch ist besser wie g in: Achat, Böttcher, Käfich; besser wie k in den Wörtern, welche sich mit Char anfangen: Charfreitag (von dem alten Gara, die Zubereitung, weil dieser Tag nach den Gebräuchen der Juden der Zubereitungstag genannt wurde), Charte, aber auch häufig Karte, Charakter (vom Griechischen χαρακτηρ), Chor, Christ, Chronik, Chronologie. Das j steht nie in der Mitte, selten am Ende, größtentheils zu Anfange einer Sylbe, und alsdann

jedesmal unmittelbar vor einem Vokal: ja, jäh, Jäger, jagen, Jagd, Jahr, Jammer, je, jener, jeder, jemand, Joch, Jubel, jung, Jugend, Jungfer, Jurist, Jude, Jüngling, jetzt, jüngst. In ausländischen Wörtern kommt j als ein Zischbuchstab vor, z. B. in Journal, Jalousie.

§. 22. Über das chs, x, gs oder cks entscheiden Gebrauch und Abstammung. Mit chs schreibt man: Achse, Büchse, Wuchs, Dachs, Deichsel, Flachs, Fuchs, Luchs, Wechsel; mit x: Axt, Eidexe, Buxbaum, Taxe, Oxhoft; mit cks: Häcksel, schlucksen, stracks; mit gs: flugs (von Flug), ablugsen.

§. 23. Die Buchstaben g und ch am Ende eines Worts machen den Anfängern oft Schwierigkeiten. Das g gebraucht man

1) in denjenigen abgeleiteten Wörtern, deren Stammwörter auf l ausgehen, als: schwefelig, adelig (einige adelich, alsdann es aber nach der Ähnlichkeit anderer Wörter adellich geschrieben werden müßte), knorpelig, stachelig, kitzelig, schimmelig, denn in allen diesen Wörtern ist die Endsilbe ig.

2) In denjenigen Wörtern, welche von Zahlwörtern abgeleitet sind, so wie überhaupt in denen, welche auf zig oder ßig ausgehen: zwanzig, dreißig, funfzig, so wie in geizig, aussätzig, schmutzig, filzig, jetzig.

3) In denjenigen Wörtern, welche die Endsylbe selig haben: glückselig, mühselig, holdselig, armselig, saumselig, gottselig.

4) In vielen Wörtern, welche sich auf tig endigen: artig, dortig, muthig, gütig, zweideutig, prächtig, richtig, mächtig.

§. 24. Ein ch bekommen die Wörter, die auf die Endsylbe lich ausgehen: göttlich, menschlich, bildlich, eidlich, erfreulich, schädlich, zuträglich, üblich, ersprießlich, jährlich, fürstlich, männlich, kindlich, bildlich, künstlich, sterblich, dienlich, schmerzlich, schädlich, erbaulich, üblich. — Auch müssen alle Eigenschaftswörter, welche auf icht ausgehen, und also eine Ähnlichkeit anzeigen, ein ch erhalten: erdicht, buckelicht, holzicht, grasicht, thöricht, öhlicht, bergicht, thonicht, (thonig heißt: Thon enthaltend), kupfericht. — Ist man aber noch ungewiß, ob ein Wort ein g oder ch am Ende bekommen soll, so verlängere man es, und folge alsdann der richtigen Aussprache. Weiß man z. B. nicht, ob gütig mit einem g oder ch geschrieben werden soll, so setze man noch ein e oder er hinzu — gütige, gütiger, und man wird nun, wenn man es richtig ausspricht, finden, daß es mit einem g geschrieben werden müsse. Auch kann die Ableitung in ungewissen Fällen sehr dienlich seyn. Biegsam z. B. kommt her von biegen, erfodert also ein g; allgemach von machen, erfodert also ein ch.

§. 25. Das dt braucht man nur, wenn es aus det zusammengezogen ist. Man schreibt also beredt (für beredet) gesandt, bewandt, verwandt, entwandt. Schwert und Ärnte bekommen kein d. Nur Stadt nimmt ein dt an, um desto besser von Statt unterschieden zu werden. Das Brod wird,

weil die Ableitung ungewiß ist, von einigen Sprachlehrern mit d, von andern mit einem t, von keinem aber mit dt geschrieben. In ungewissen Fällen können hier ebenfalls bei vielen Wörtern die Verlängerung und eine richtige Aussprache entscheiden. Wir schreiben z. B. todte Menschen, beredter Mann, weil das dt deutlich in der guten Aussprache gehört wird.

§. 26. Das f und v sind in der Aussprache nicht gut zu unterscheiden; letzteres kann indessen nie vor einem Mitlaut noch vor u und ü stehen, weil man es ehedem selbst als ein u betrachtete. Man schreibt jetzt allgemein: fest, Festung, Fließ, Fell, Fürbitte, Fürsprache, Firniß. In Titulaturen findet man gewöhnlich noch: vest, ehrenvest. Mit einem v schreibt man: Vater, Vetter, viel, vier, Veilchen, Vieh, Vogel, Vogt, Volk, voll, von, ver, vor und alle mit vor zusammengesetzte, Vorbild, Vorschlag, Vorschrift, Vorgänger, Vorsicht, Vorhaben. Fremde Wörter behalten ihr v: vakant, Vademekum, Vers, Visite, activ, passiv, massiv, naiv, Sklave, Pulver, Nerve.

§. 27. Das k und ck werden oft mit einander verwechselt. Letzteres kann nie im Anfange eines Worts, sondern nur in der Mitte und am Ende stehen, und zwar nur nach einem geschärften Selbstlaut, nicht aber nach einem gedehnten. In Locken, Sack, Bock, Druck, Schmuck, Rock, Hacken, sind o, a und u geschärfte Selbstlaute, und erfodern deshalb ein ck; aber in Ekel, Haken, gaukeln, Pauke, blöken, sind e, a, au und ö gedehnt, und leiden daher nur ein k nach sich. In zweifelhaften Fällen darf man auch hier

nur das Wort beugen, und dann auf die richtige Aussprache sehen, als: **Stock**, in der Mehrheit **Stöcke**, nicht **Stö-ke**; **Röcke**, nicht **Rö-ke**; **backen**, ich **backe**, nicht: ich **ba-ke**. — Wenn man bei den aus dem Lateinischen in das Deutsche übertragenen Wörtern das c in ein k verwandelt, so kann dieß nie in ein ck übergehen, es mag ein Selbst- oder Mitlaut voranstehen, als: **Objekt**, **Subjekt**, **abstrakt**. Statt ck ein kk zu schreiben, ist kein hinreichender Grund vorhanden, wiewohl es bei der Abtheilung der Sylben oft nöthig seyn kann, wie in **schmük-ken**, **bak-ken**. Nach einem Mitlaut folgt beständig k, nie ck, als: **Harke**.

§. 28. **pf und ph**. Das **pf** soll die Aussprache des einfachen f verstärken, wird aber nicht immer so genau unterschieden. Ursprünglich hatten die Wörter, in denen es vorkommt, wohl nur ein **p**; bei mehrerer Ausbildung der Sprache setzte man ihnen noch ein f zu. Deutlich hört man es in **Kopf**, **Topf**, **Schöpfer**, **pfropfen**, **klopfen**, **rupfen**, so wie überhaupt nach einem Selbstlaut; weniger hörbar ist es in **Pferd**, **Pfand**, **Pfahl**, **empfangen**, **empfinden**, **Dampf**, **Kampf**, **Schimpf**. Wo Aussprache und Schreibart es nicht erfodern, lasse man es weg, wie in **Flaumfeder**, **Finn**. — Das **ph** ist nur in fremden Wörtern und eigenen Namen gebräuchlich, als in **Prophet**, **Philosophie**, **Philantropin**, **Triumph**, **Nymphe**, **Kampfer**, **Westphalen**, **Rudolph**, **Adolph**, **Pharao**, **Joseph**. In manchen Wörtern, welche aus dem Italiänischen und Französischen zu uns gekommen sind, und schon das Bürgerrecht bei uns erlangt haben,

hat der Gebrauch das ph in f verwandelt, als: Fasan, Fantasie, Fantast, Sinfonie. Einige wenige Schriftsteller schreiben auch: Filosofie und Josef, allein die Mehrheit der Stimmen will nicht dafür entscheiden.

§. 29. Für kw wird dem Gebrauch gemäß allemal qu geschrieben, als: Quelle, Qual, quetschen, Quere, Quirl, Qualm. Der allgemeinen Verständlichkeit wegen darf man hier keine willkürliche Abänderung machen.

§. 30. Der Unterschied zwischen s, ſ, ß und ſſ ist wichtig, und verdient besonders gemerkt zu werden. Das kleine runde s steht nie anders als am Ende einer Sylbe, und zwar:

1) am Ende solcher Sylben, welche nicht weiter verlängert werden, als: das, es, was, seines, Leibes, Goldes, Weges. Das Bindewort daß aber erhält ein ß.

2) Wenn es aus dem gelinden ſ entstanden ist, als: weislich, böslich von weiſe und böſe; Röschen von Roſe; oder wenn es bei einer Abänderung wieder in dasſelbe übergeht, als: Maus — Mäuſe, Haus — Hauſes, Beweis — Beweiſes.

§. 31. Das gelinde ſ steht jedesmal zu Anfange einer Sylbe, als: Seele, ſehen, Sprache, böſe, Perſon, wirkſam. Es wird auch beibehalten, wenn ein e verschlungen wird, welches alsdann durch den Oberstrich (Apostroph) bemerkt werden muß, als: weiſ' und gütig, verwaiſ't, er raſ't, aufgeblaſ'ner.

§. 32. Das ß bezeichnet:

1) Ein geschärftes s nach einem gedehnten Selbstlaut: groß, bloß, entblößen, Muße, Gruß, grüßen, süß, versüßen, Spaß, spaßhaft, saßen, aßen, fließen, gießen, stoßen. Bosheit und boshaft werden gewöhnlich auch mit s geschrieben. Auch hier kann die Aussprache in zweifelhaften Fällen sehr dienlich seyn. Man sagt: des Grußes, Spaßes, Schooßes, also: Gruß, Spaß, Schooß.

2) Ein doppelt geschärftes s nach einem geschärften Selbstlaut am Ende einer Sylbe, als: Haß, häßlich, Schloß, wußte, mißt, Sprößling, Roß, goß, schloß, naß, da es denn, wenn ein geschärfter Selbstlaut vorhergeht, und ein anderer Selbstlaut darauf folgt, in ein ss übergeht, als: Hasses, hassen, Schlösser, wissen, messen, sprossen Rosse, gossen, schlossen, nasse. Richtige Aussprache und gutes Gehör können auch hierbei den Anfänger leiten. In größern und vergrößern ist die Aussprache hin und wieder zweifelhaft, denn man sagt auch grösser und vergrössern. Man sollte auch, wenn ein e ausgestoßen wird, das ss behalten, und verlass'ner, iss't schreiben, aber der Schreibgebrauch will ein ß, also: verlaßner, ißt. Ganz falsch aber ist es, zu schreiben, stößt, sproßt, ißt, küßt, denn die unbestimmte Art hat ja ein ß oder ss; stoßen, sprossen, essen, küssen.

§. 33. Sch, ch, ti. In fremden Wörtern, welche bei uns noch nicht das Bürgerrecht erlangt haben, hat man das ch und ti noch beibehalten, als: Chagrin, Chaise, Charlatan, Proportion, Ambition,

Lektion, aber nicht Gratie, sondern Grazie; in andern hat man es schon allgemein mit sch und zi vertauscht, wie in Maschine, Nische, Schaluppe, Marschall, marschieren.

§. 34. Wo ein th gesetzt wird, muß lediglich aus dem Gebrauche erlernt werden. In einigen Wörtern ist er schwankend, als: biethen, bieten, Bothe, Bote. Wir haben keinen Grund das h zu verbannen, aber auch kein Recht es einzuführen, wo der allgemeine Gebrauch es nicht hergebracht hat. Auch darf man es nicht willkürlich versetzen, und z. B. tuhn statt thun, Taht statt That schreiben. Oft erhält ein Wort durch das h eine ganz andere Bedeutung, wie Thau (ros) und Tau (rudens), Thon (argilla) und Ton (tonus). Wahr ist es indessen, daß wir das h in der Aussprache nicht vernehmen.

§. 35. Das z steht nach einem Mitlaut, als: Glanz, Herz, Schmerz, Tanz, kränzen; das tz aber nach einem Selbstlaut, als: Blitz, Witz, Schatz, Trotz, Nutzen, schwitzen, sitzen. Bei lateinischen oder französischen Wörtern aber leidet diese Regel keine Anwendung. Wir schreiben Justizrath und nicht Justitzrath, Miliz und nicht Militz. Das tz in zz zu verwandeln, und Säzze, Hizze zu schreiben, ist offenbar fehlerhaft, da das t größtentheils zum Wurzelworte gehört.

§. 36. que. In Wörtern, welche aus dem Französischen entlehnt sind, verändern wir die Endung que in ke; Flanke, Perücke. Ist diese aber aus der lateinischen Endung ca entstanden, so verwandeln wir sie in k, als: Bibliothek, Fabrik, und Bibliothekar, Fabrikant.

Drittes Kapitel.

Von der Theilung der Sylben und der zusammengesetzten Wörter.

§. 37. Bei der Theilung der Sylben im Schreiben sollte man eigentlich nach der Ableitung und Zusammensetzung verfahren, also die Stamm- und Beisylben sorgfältig von einander unterscheiden. Wir würden also **geh-en, schreib-en, heil-ig, will-ig, sing-en,** und nicht **ge-hen, schrei-ben, hei-lig, wil-lig, sin-gen,** schreiben müssen. Bei der ersten Trennung werden die Begriffssylben erhalten, bei der letztern aber werden sie zerstört.

§. 38. Indessen ist nicht zu leugnen, daß eine solche, nach der Abtheilung eingerichtete Sylbentheilung Kenntnisse der Wortforschung erfodert. Diese aber läßt sich in der Regel nur bei Sprachkennern voraussetzen, daher der Deutsche einen leichtern Weg gewählt, und die Regel angenommen hat, daß man sich bei dem Buchstabieren und der Theilung der Sylben nach der Aussprache richten, oder: **daß man theilen solle, wie man spricht.** Nach dieser Regel schreibt man also: **ge-hen, Thie-re, Deut-scher, lie-ben u. s. w.**

§. 39. Nur in den zusammengesetzten Wörtern werden die Theile derselben so getrennt, wie sie zusammengesetzt sind, wenn auch die Aussprache es anders haben wollte: **voll-enden, beob-achten, hier-in, Erb-theil, Haus-rath.**

§. 40. Das ck, st, und tz können daher auch nicht zur folgenden Sylbe gezogen werden, da es wider

die Aussprache ist. Man theilt diese Buchstaben wie beim Sprechen: bak⸗ken, wak⸗ker, strek⸗ken, Kos⸗ten, blit⸗zen, schät⸗zen.

§. 41. Wenn die Buchstaben ch, ph, sch, ß, und th in der Mitte eines Worts zwischen zwei Selbstlauten stehen, so bleiben sie beisammen, und werden zur folgenden Sylbe gezogen: Spra⸗che, Pro⸗phet, sie wu⸗schen, sto⸗ßen, Ru⸗then. Wenn aber ch und sch nach geschärften Selbstlauten stehen, so sollte man sie nicht zur letzten, sondern zur ersten Sylbe ziehen, und mach⸗en, wach⸗en, wasch⸗en, Tasch⸗en schreiben, indessen hat auch hier der Gebrauch für das erstere entschieden.

§. 42. Das pf kann man trennen, wenn es in der Mitte eines Worts vorkommt, und das p bei der Aussprache deutlich gehört wird, als: tap⸗fer, Trop⸗fen, zup⸗fen. Wird es aber nicht deutlich gehört, so ist die Trennung nicht nöthig, als: em⸗pfinden, em⸗pfehlen, em⸗pfangen.

§. 43. Auch fremde Wörter kann man im Deutschen nach der Aussprache theilen, wenn gleich der Bau des Worts es anders erfodern sollte. Daher: E⸗van⸗gelium, Pro⸗sodie, Phi⸗lippus, A⸗braham. Indessen kann sie ein jeder auch nach der Zusammensetzung theilen, also: Ev⸗angelium, Pros⸗odie, Phil⸗ippus, Ab⸗raham.

§. 44. Was die zusammengesetzten Wörter betrifft, als: Großmuth, Bewußtseyn, Gesetzgebung, Rathhaus, Abendstern, grüngelb, kohlschwarz u. s. w., so werden sie als ein einziges Wort geschrieben. Da aber oft die Deutlichkeit darunter lei⸗

den würde, so bedienen wir uns beim Schreiben des Bindezeichens (-), und zwar in folgenden Fällen:

1) Wenn das zusammengesetzte Wort aus einem Deutschen und einem fremden Worte besteht: Konsistorial-Rath, Real-Schule, Privat-Stunde, Raths-Collegium, Unter-Offizier. Diese Regel wird indeß selbst von guten Schriftstellern nicht allemal beobachtet.

2) Wenn ein Eigenname mit einem Gattungsnamen verbunden wird: Alt-Brandenburg, Neu-York, Ober-Italien, Groß-Pohlen, Ober-Sächsisch. Die letztere Zusammensetzung erfodert jedoch nicht nothwendig das Bindezeichen, und man läßt es in Oberdeutsch, Niederdeutsch u. s. w. gewöhnlich weg.

3) Wenn zwei fremde Wörter mit einander verbunden werden, welche in ihrer Ursprache keine Zusammensetzung verstatten: Intelligenz-Komtoir, Justiz-Kollegium, Proviant-Kommissarius.

4) Wenn zwei Eigennamen mit einander verbunden werden: Sachsen-Weimar, oder zwei Gattungsnamen durch einen Erklärungsbegriff zu einander kommen: Fürst-Bischof (der Fürst und Bischof), Kaiserinn-Königinn, kaiserlich-königlich.

5) In drei und mehr zusammengesetzten Wörtern: Ober-Bergrath, Kron-Groß-Feldherr, General-Feld-Zeugmeister, Reichs-General-Feldmarschall, Ober-Land-Jägermeister.

6) Wenn von mehrern auf einander folgenden Zusammensetzungen der letztere Theil des Worts in dem erstern wegbleibt: das Hinter- und Vordertheil, Ober- und Untergewehr, drei- vier- und mehrfach.

7) Um einen Zusammenfluß von drei gleichen Hauptlauten zu vermeiden: **Pfarr-Register, Stamm-Mutter, Bett-Tuch.**

Viertes Kapitel.

Von den Schreibzeichen und üblichen Abkürzungen der Wörter.

§. 45. Die Schreibzeichen sind zur Verständlichkeit der Schriftsprache durchaus nothwendig. Ihre Unterlassung oder falsche Anwendung hat auf die Darstellung unserer Gedanken einen so großen Einfluß, daß der Sinn derselben oft ganz entstellt werden, oder sehr schwer zu errathen seyn würde. Wenn ich z. B. an einen Freund schreibe: **ich habe die Rechung nicht aber das Geld erhalten**, so entsteht offenbar ein Doppelsinn, und mein Freund wird nicht wissen, ob ich das Geld, oder die Rechnung erhalten habe. Wenn aber auch die Verständlichkeit nicht jedesmal darunter leidet, so wird es doch dem Leser erschwert werden, richtig und mit Anmuth zu lesen; denn sie ersetzen gleichsam die Stelle der Pausen in der Musik.

§. 46. Die gewöhnlichen Zeichen sind das Fragezeichen (?), das Ausrufungszeichen (!), der Schlußpunkt (.), der Doppelpunkt oder das Kolon (:), der Strichpunkt oder das Semikolon (;), der Beistrich oder das Komma (,), der Einschluß oder die Paren-

these ( ) oder [ ], der Gedankenstrich (—), das Zeichen einer abgebrochenen Rede (= = =, oder — — —, oder auch ...), das Anführungszeichen („), der Oberstrich oder Apostroph ('), das Bindezeichen oder Hyphen (=), das Theilungszeichen (= oder -).

§. 47. Das **Fragezeichen** (?) dient, den Ton der lebendigen Stimme in der Schrift zu ersetzen, und wird nach jeder unmittelbaren Frage gesetzt: **wer ist da? wem gehört dies Buch? Wie? Soll sich der Wurm gegen den Unendlichen, das Geschöpf eines Tages gegen den ewigen Schöpfer empören?** — Wird aber eine Frage nur mittelbar oder erzählungsweise angeführt, so ist das Fragezeichen nicht nöthig: **er fragte mich, ob mein Vater kommen würde; als man den Diogenes fragte, was er suche, antwortete er: Menschen.**

§. 48. Das **Ausrufungszeichen** (!) hat die Bestimmung des Fragezeichens. Es wird nach allen Empfindungslauten gesetzt, wenn sie allein stehen: **o! ah! ha! leider!** und nach allen Wörtern, wenn sie mit Nachdruck ausgesprochen werden: **fort mit dir! laß mich, Elender! welcher Gedanke!** Erstreckt sich der Ton des Nachdrucks auf den ganzen Satz, so erhält dieser das Ausrufungszeichen und der Empfindungslaut bekommt nur einen Beistrich, oder wird gar nicht unterschieden: **ach, welch ein Unglück! o ums Himmels willen!** Gewöhnlich ist das Ausrufungszeichen auch bei der Überschrift in Briefen: **mein bester Freund!**

§. 49. Der **Schlußpunkt** (.) wird zu Ende eines Satzes und einer Periode gesetzt. „**Die Städte**

sind in Ansehung ihrer Größe, Volksmenge und Schönheit sehr verschieden. Berlin hat ungefähr drei deutsche Meilen im Umfange, Paris und London noch mehr, und Reisende geben Agra in Indostan zwölf Meilen. Andere haben kaum eine viertel Meile im Umfange.“ Auch setzt man den Punkt bei einer Abkürzung: Kap. Gr. Pf. Röm. Ew., so wie nach Ziffern, wenn jede für sich ausgesprochen werden soll: 4. 6. 8.

§. 50. Der Doppelpunkt oder das Kolon (:) steht:

1) zwischen dem Vordersatze und Nachsatze, besonders wenn der letztere mit so anfängt, ist aber nur nöthig, wenn der Vordersatz aus einigen Theilen besteht, oder durch Einschiebsel lang geworden ist, z. B. „als Cäsar den Pompejus in der Schlacht bei Pharsalus geschlagen, dessen ganze Parthei besiegt hatte, und Cato nur noch allein übrig war: so machte dieser seinem Leben mit dem Schwerte ein Ende.“ Ob eine solche Periode einen Doppelpunkt erfodere, ist leicht zu erkennen. Der Vordersatz fängt gewöhnlich mit: als, da, weil, nachdem, obgleich, gleichwie, wiewohl, wenn ꝛc. an, und der Nachsatz hat alsdann so. In kurzen Sätzen braucht man nur den Beistrich: wenn du mich liebst, so zeige es durch die That.

2) Wenn man seine eigenen oder eines andern Worte unmittelbar anführt, und die Ankündigung vorher anzeigt, z. B. „als Coriolan gegen Rom anrückte, kam ihm Veturia, seine Mutter, entgegen, fiel auf ihre Knie, und bat ihn, von seinem Vorha-

ben abzustehen. Coriolan hob, nach einem langen Kampfe zwischen der Ehre und den Trieben der Natur, seine Mutter auf, und rief: Mutter, du hast Rom gerettet, aber deinen Sohn verloren!" — Steht aber die Ankündigung nach einem oder einigen Worten, so braucht man bloß den Beistrich: nein, antwortete er, das hätt' ich nicht geglaubt.

3) Wenn man Beispiele anführt, oder eine oder mehrere Sachen gleichsam aufzählt: in dem Buche steht unter andern: es war ꝛc.; um die deutsche Sprache haben sich folgende Männer verdient gemacht: Gottsched, Heynatz, Klopstock, Adelung, Campe.

§. 51. Der Strichpunkt oder das Semikolon (;) ist ein Zeichen, welches mehr als der Beistrich, aber weniger als der Schlußpunkt bestimmt. Man braucht ihn:

1) um den Nachsatz von dem Vordersatze in solchen Sätzen zu trennen, welche eine Ursach, Erklärung, Einschränkung und Folgerung enthalten, gewöhnlich vor den Wörtern: aber, denn, allein, wiewohl, indessen, dennoch, nur, hingegen u. s. w. z. B. „Camillus wurde, ungeachtet seiner Tugenden, mit Undank gelohnt, und genöthigt, Rom zu verlassen; allein weit entfernt, sich zu rächen, befreite er nachher sein Vaterland von den Verwüstungen der Gallier."

2) In den Sätzen und Perioden, welche aus mehrern Gliedern bestehen, besonders, wenn diese Glieder von einiger Länge sind: „In den Vergnügungen der

Men=

Menschen gehören auch die Spiele. Es gibt viele Arten derselben: einige beschäftigen und üben den Verstand; andere nähren die Hoffnung und Begierde nach Gewinn; noch andere sind zur Bewegung und Übung unserer Kraft; aber unter allen ist das Schachspiel das edelste." — Bei kurzen Sätzen braucht man nur den Beistrich: Gern hätte ich dich besucht, aber meine Geschäfte erlaubten es nicht.

§. 52. Der Beistrich oder das Komma (,) unterscheidet die kleinern Theile einer Periode oder eines Satzes, und wird besonders in folgenden Fällen gebraucht:

1) wenn durch Einschiebsel die Vollendung eines Satzes aufgehalten wird: Heinrich der vierte, einer der besten Regenten Frankreichs, wurde von Ravaillac ermordet; eben so vor einem Erklärungsbegriff: mein Vater, ein Beschützer der Unglücklichen.

2) Vor allen beziehenden Fürwörtern: der Mensch, welcher denkt; dein Freund, den ich liebe; der Mann, dessen Thaten wir kennen.

3) Wenn mehrere Grund- und Zueignungsworte zusammenstehen, aber weder durch und noch oder verbunden sind: „Huß und Luther waren kluge, gelehrte, beherzte, thätige und rechtschaffene Männer, aber ihre Zeitgenossen drückten, haßten, verfolgten und verketzerten sie." Werden aber ganze Sätze mit und und oder verbunden, so erhalten sie auch den Beistrich: z. B. „eine Spartanerinn übergab einst ihrem Sohne ein Schild, und

sagte zu ihm: entweder mit oder auf diesem; denn die Spartaner hielten es für eine Ehre, entweder mit dem Schilde aus der Schlacht zurückzukehren, oder todt auf demselben zur Grabstätte getragen zu werden."

4) Vor den Bindewörtern als und daß: es ist weit edler zu vergeben, als sich zu rächen; wir wissen es, daß wir auch ohne Belohnung tugendhaft seyn müssen.

§. 53. Der Einschluß, oder die Parenthese ( ) wird gebraucht, wenn ein eingeschobener Nebensatz von der übrigen Rede unterschieden werden soll. Man muß in diesem Falle auch die Stimme ändern, und den Ton fallen lassen: wenn ich glauben darf, daß Sie mein Freund sind (und, warum sollte ich das nicht, da ich so viele Beweise davon habe), so u. s. w.; ihr Oheim (Gott hab' ihn selig!) pflegte zu sagen. — Einige neuere Schriftsteller bedienen sich auch des Zeichens — z. B. Sie können in kurzer Zeit — und wer steht ihnen dafür — alle ihre Freunde und Gönner verloren haben.

§. 54. Der Gedankenstrich (—) wird vorzüglich gebraucht, um die Aufmerksamkeit des Lesers auf einen Gedanken, auf eine sonderbare Wendung, oder auf einen Gegensatz rege zu machen; auch um eine längere Pause im Reden anzudeuten: „die Ehre ist — eine Null, wenn nicht Verdienste vorhergehen." „Ich bedenke, daß — hier nichts zu bedenken ist." „Ich habe Ideen, die ich nicht — aus dem Kopfe bringen kann." „Macedonien ist nichts; Griechenland — ist etlich-

Hufen mehr; Klein Asien, Armenien, Medien, Indien — das wäre noch etwas.“ Man hüte sich aber, dieses Zeichen zu oft anzubringen.

§. 55. Das Zeichen einer abgebrochenen Rede (- - -) oder (- - -) oder (. . .) kommt da vor, wo der Schriftsteller den Gedanken nicht völlig ausdruckt, sondern den Leser das übrige errathen läßt: komm ich hinauf zu dir, so soll dein Blut - - -; ja, du sollst - - -, hier starb der Hund; warte, ich will dich - - -; hier brach zu meinem größten Schrek- ken die eine Sprosse, und wenn ich mich an der obern nicht noch gehalten hätte - - -.

§. 56. Das Anführungszeichen („) bezeichnet die unmittelbaren Worte eines andern: Heinrich der vierte redete einst seine Truppen mit den kurzen Worten an: „ihr seyd Franzosen, hier seht ihr die Feinde, und ich bin euer König.“

§. 57. Der Oberstrich oder Apostroph (’) bezeichnet die Weglassung des e, besonders in der Dichtkunst: ich sterb’ und laß’ euch meinen Seegen. Auch vor dem es in der Zusammenziehung: er sprach’s und schwang sich auf sein Roß. In der vertraulichen Sprache des Umgangs, wo man das e oft wegläßt, ist dieses Zeichen nicht nöthig: hab ich es doch gesagt.

§. 58. Das Bindezeichen (-) wird gebraucht bei zusammengesetzten Wörtern: z. B. drei- vier- und mehrfach; das Karten- Würfel- und Schachspiel. — Das Theilungszeichen (-) oder (-) wird bei dem Abbrechen eines Worts am Ende einer Zeile gebraucht:

le- schla-
ben. fen.

§. 59. Noch ist zu bemerken, daß sich der Deutsche auch zur Ersparung des Raums und der Zeit, besonders im Geschäftsstyl, gewisser Zeichen und Abkürzungen in allgemein bekannten und häufig vorkommenden, sowohl fremden als deutschen, Wörtern bedient. Die vorzüglichsten sind folgende:

A. T.	altes Testament.
N. T.	neues Testament.
a. a. O.	am angeführten Orte.
Absch.	Abschnitt.
Kap.	Kapitel.
Dr.	Doktor.
M.	Magister.
Hr.	Herr.
Fr.	Frau.
Jgfr.	Jungfer.
h. S.	heilige Schrift.
d. h.	das heißt.
d. i.	das ist.
i. J.	im Jahre.
königl.	königlich.
kaiserl.	kaiserlich.
l.	lies.
Maj.	Majestät.
Mr.	Monsieur.
Sr.	Seiner.
preußl.	preußisch.
d. V.	der Verfasser.
sel.	selig.
s.	siehe.

u. ſ. w. ꝛc.	und ſo weiter.
u. ſ. f. ꝛc.	und ſo ferner.
u. a. m.	und andere mehr.
Z. B.	zum Beiſpiel.
Z. E.	zum Exempel.
v. R. w.	von Rechtswegen.
Ew.	Euer.
dergl.	dergleichen.
Thlr.	Thaler.
Fl.	Florin.
Gr.	Groſchen.
Kr.	Kreuzer.
Pf.	Pfennig.
Pag.	Pagina.
Mſcpt.	Manuſcript.
§.	Paragraph.
fol.	folio.
L. S.	loco sigilli.
P. S.	Poſt ſcriptum.
a. c.	anni currentis.
A. C.	Anno Chriſti.
Sign.	Signatum.

Erster Anhang.

Von der Sprachreinigkeit.

§. 1.

Die hochdeutsche Sprache, welche wir als Schrift- und Volkssprache betrachtet haben, muß, so viel als möglich, rein gesprochen und geschrieben werden, d. h. sie muß nichts Fremdartiges enthalten.

§. 2. Das Fremdartige der deutschen Sprache besteht:

1) in veralteten (Archaismen).
2) in landschaftlichen (Provinzialismen).
3) in ausländischen (Latinismen, Gallicismen ꝛc.).
4) in sprachwidrig gebildeten neuen Wörtern und Wortformen (Neologismen).

Der gemeinschaftliche Name für alle diese vier Stücke ist Barbarismen, womit man überhaupt jeden Fehler in einzelnen Wörtern bezeichnet.

Anmerk. Die Benennung Barbarismen ist von den Griechen entlehnt, welche alle fremde und zu ihnen nicht gehörige Völker Barbaren nannten. Da nun diese nicht solche Wortrichtigkeit beobachteten als die Eingebornen, so nannte man Fehler dieser Art Barbarismen. Sie unterscheiden sich von den Solöcismen, welche wahrscheinlich ihren Namen von der Stadt

Soli in Cilicien haben. Die Einwohner dieser Stadt waren zwar attischen Ursprungs, aber mit der Zeit hatte ihre Sprache die attische Eigenthümlichkeit, den attischen Genius verloren. Sie sündigten also wider die attische Sprechart nicht sowohl in einzelnen Wörtern, als vielmehr in deren Verbindung zu Sätzen, kurz in Ansehung der Fügungen und Wendungen; dergleichen Fehler wurden daher in der Folge Solöcismen genannt.

1. Veraltete Wörter.

§. 3. Zu der erstern Art der Barbarismen gehören die **veralteten Wörter** oder **Archaismen**. Man versteht darunter alle diejenigen Wörter und Formen, welche sich allmählig aus dem gewöhnlichen Gebrauch verloren haben, weil sie nicht mehr zu dem zeitigen Grade der Spachbildung passen.

§. 4. Der Gebrauch dieser Archaismen ist in der Regel verwerflich, weil sie die allgemeine Verständlichkeit hindern, indem sie nur derjenige kennt, der die alte Sprache der Deutschen studirt hat, oder auch, weil sie größtentheils gewisse Mängel an sich tragen, die eben der Grund ihrer Ausstoßung sind.

§. 5. Diese veralteten Wörter sind aber zweierlei Art: entweder sind sie **überhaupt veraltet**, oder sie sind es nur in **gewissen Bedeutungen**.

§. 6. **Überhaupt veraltet** und darum für die Sprache des gemeinen Lebens nicht brauchbar sind besonders die in ihrem Bau verstümmelten, und durch unnützes Sylbengepränge schleppenden Wörter, so wie mehrere unregelmäßige; z. B. **waser** (was für); sin-

temalen (seit dem Mahle); Ilse (Elisabeth); weiland, Schemen für Schatten, alldieweil (weil), anjetzo (jetzt), derohalben (deßhalb), geruhig, geleben, gülden, gelahrt, fund, stund u. s. w. Aber sie sind darum nicht für die Schreibart veraltet, die sich derselben bei ihren verschiedenen Zwecken oft und mit Glück bedient.

§. 7. **Nur in gewissen Bedeutungen** sind veraltet diejenigen, welche zwei- oder vieldeutig sind, z. B. **Abendmahl** (welches nur noch als Bezeichnung der feierlichen, christlichen Handlung gebraucht wird); **Maus** (als Bezeichnung des bekannten Thiers), welches ehedem auch soviel als **Daum-Muskel** hieß; ferner die, welche einen niedrigen Nebenbegriff mit sich führen, als **Knecht** für **Diener**; die, deren Bau dunkel und mangelhaft, und deren Bedeutung schwankend ist, z. B. Schnur (Sohnsfrau, Schwiegertochter), **Leumund** (Verleumdung), **baß** (besser). Auch mehrere von diesen stehen dem Schriftsteller und Dichter zu Gebote.

2. Landschaftliche Wörter.

§. 8. **Landschaftliche** oder **provinzielle** Wörter sind solche, die in den eigenthümlichen, örtlichen Umständen anderer, nicht hochdeutschen Gauen (Provinzen) gegründet sind, und also theils nicht allgemeine Verständlichkeit haben, theils die Einheit der Schriftsprache stören, theils aber auch unedle Nebenbegriffe und grammatische Mängel mit sich führen.

§. 9. Das Landschaftliche erstreckt sich 1) auf Beugungsarten, z. B. **Mädchens, Fräuleins, Wagens, Generäle**, statt Mädchen, Fräulein, Wagen, Generale; 2) auf Verbindungsarten, als **während** und **wegen** mit dem dritten Fall; 3) auf ganze Wörter und Wortformen, als **heisch** (heiser), **dicht** (nahe), **es ist wer, oder es ist einer da**, statt es ist jemand da; **von einer Sache zufrieden seyn** u. s. w.

§. 10. Indessen kann die hochdeutsche Schriftsprache mit Vorsicht auch landschaftliche Ausdrücke aufnehmen, wenn diese nämlich von den bemerkten Fehlern frei sind, und einen Begriff bezeichnen, für welchen im Hochdeutschen noch kein eigener guter Ausdruck vorhanden ist. So hat **Lessing** z. B. in seinem **Nathan** den landschaftlichen Ausdruck **ausgattern** zur Bezeichnung eines kleinlichen Auskundschaftens sehr schicklich benutzt.

3. Ausländische Wörter.

§. 11. Unter **ausländischen** Wörtern verstehen wir alle diejenigen, welche nicht ursprünglich deutsche sind, sondern aus fremden Sprachen in die unsrige übertragen wurden.

§. 12. Die meisten ausländischen oder fremden Wörter, die wir noch gegenwärtig in unserer Sprache haben, sind aus dem Griechischen, Lateinischen, Französischen und Italiänischen, z. B. **Philosophie, Litteratur, Interesse, giriren**. Der Gebrauch derselben ist aus eben den Gründen zu verwerfen, aus welchen wir uns gegen die landschaftlichen Wörter

erklärt haben, sie verhindert nämlich die Reinigkeit der Sprache, und zugleich die Schönheit der Rede.

§. 13. Indessen leidet diese Foderung mehrere Einschränkungen; denn

1) hat die hochdeutsche Schriftsprache schon von langer Zeit her eine Menge von fremden Wörtern aufgenommen, die jetzt gleichsam bei uns eingebürgert sind und ihr fremdartiges Ansehn verloren haben, z. B. **Hospital, Pulver, Prediger, Linie, Bibel, Pallast.** Diese werden also wie echte deutsche behandelt und beibehalten.

2) Gibt es mehrere fremde Wörter, die wir noch nicht entbehren können, weil wir keine andere an deren Stelle haben, z. B. **Publikum, naiv, Chicane, Galanterie, Humanität, Frivolität.**

3) Wenn wir auch für dieses oder jenes ausländisches Wort ein deutsches haben, so ist dieses oft nicht so brauchbar, indem es den zu bezeichnenden Begriff entweder schielend und mangelhaft ausdruckt, als **Zwischenreich** für Interregnum; oder eine widrige Zweideutigkeit macht, als **Streitschrift** für Disputation; oder falsche und lächerliche Nebenbegriffe mit sich führt, als **Haarkräusler** für Friseur; oder nur theilweise den Begriff des fremden Wortes ersetzt, wie **Tonkunst** für Musik.

In allen diesen Fällen ist der Gebrauch ausländischer Wörter entweder erlaubt oder gar nothwendig.

§. 14. Dagegen aber ist jedes ausländische Wort zu verwerfen, sobald man einen richtig bezeichnenden deutschen Ausdruck an dessen Stelle hat. Man muß also nicht aus Bequemlichkeit und Vornehmthuerei, oder aus

einer verkehrten Neigung, Gelehrsamkeit zeigen zu wollen, die deutsche Sprache unnöthig verfälschen; eben so wenig muß man darum einen fremden Ausdruck wählen, weil das deutsche Wort nicht alle Bedeutungen desselben erschöpft. In diesem Falle wird man vielmehr die verschiedenen Bedeutungen des ausländischen Worts durch mehrere einheimische, von denen jedesmal doch eines passen wird, zu bezeichnen suchen. Dahin gehört z. B. das französische Wort Interesse, welches sich nach Verschiedenheit der Umstände durch **Wichtigkeit**, **Nutzen**, **Reiz** u. s. w. ersetzen läßt.

Anmerk. Zu den verwerflichen fremden Wörtern gehören unter andern: Visite, frappant, Habit, Noblesse, defendiren, Discours, Copie, Gratulation, Instruktion, capable, Confusion, Courage, Progressen, excellent, curieus, Attaque u. s. w.

§. 15. Besonders muß man sich auch vor ausländischen Verbindungsarten und Wortfügungen hüten, weil diese zu den wesentlichsten Eigenheiten einer Sprache gehören, und keinesweges Bedürfniß sind, wie dieß bei mehrern fremden Wörtern der Fall ist. Bei Übersetzungen aus fremden Sprachen ist dieser Fehler sehr gewöhnlich; z. B. **es fehlte so viel, daß er das thun sollte, daß er vielmehr** (tantum abfuit etc.); **ein Fischer, indem er sein Netz aus dem Meere zog; er macht mich weinen.**

4. Sprachwidrig gebildete neue Wörter.

§. 16. Zur möglichsten Vermeidung des Fremdartigen schafft die deutsche Sprache von Zeit zu Zeit neue

Wörter aus sich selbst. Dieß geschieht entweder durch Ableitung, als **selbstsüchtig** von **Selbstsucht**, oder durch Zusammensetzung, als **Seitenansicht** (Profil). Sind diese Wortbildungen sprachwidrig, so nennt man sie **Neologismen**.

§. 17. Sprachwidrig nennen wir besonders 1) diejenigen neuen Wörter, welche nur eine buchstäbliche Übersetzung der fremden sind, ohne den Begriff derselben auszudrucken, z. B. **Fünftelsaft** (Quintessenz), **anwünschen** (adoptiren); 2) die, welche den gedachten Begriff nicht klar und nach Sprachähnlichkeiten bezeichnen, als: **Hirnweber** (einer der Hirngespinnste webt), **Lehrmeinung** (System); 3) die, welche den Wohllaut beleidigen, z. B. **Vorsichtigkeitsmaßregeln**, **Vervollkommnerung**.

§. 18. Auch sind alle die neuen Wörter zu verwerfen, die Begriffe bezeichnen, für welche schon eben so gute alte Wörter vorhanden sind, z. B. **Nachkinder** (Nachkommen), **Ebengewicht** (Gleichgewicht), **folgbar** (folgsam).

§. 19. Dagegen sind neue Wörter nützlich und nöthig; wenn sie 1) einen wirklich neuen oder auch alten Begriff bezeichnen, wofür noch kein deutsches Wort vorhanden ist; oder wenn sie auch nur einen Begriff von einer neuen Seite darstellen, z. B. **Schriftthum** für Litteratur; **Volkthum** für Nationalität; **Freilager** für Bivouak; 2) wenn sie eine zu harte oder unedle Vorstellung mildern, z. B. **Vorgefühl** statt Vorschmack, **Sammelorden** statt Bettelorden; 3) wenn sie eine aus mehrern Wörtern bestehende Vorstellung in einen einigen Begriff zusammenziehen, und ihn also dadurch

lebhafter und anschaulicher machen, z. B. **beblümen**, **entblättern**.

§. 20. Sind die neuen Wörter von der Art, daß sie als Sache des Bedürfnisses angesehen werden können; haben sie keine grammatische Mängel, und ist ihre Bildung nach gangbaren Ähnlichkeiten eingerichtet: so muß man sich auch ihrer Einführung nicht widersetzen. So ist z. B. **folgerecht** statt konsequent ein gut gebildetes deutsches Wort, welches durch die ähnlichen Wörter **senkrecht**, **wagerecht**, hinlänglich gerechtfertigt wird. Eben so die oben genannten **Schriftthum**, **Volkthum** rc.

§. 21. So pflichtmäßig und löblich es übrigens ist, die Sprache zu reinigen, so dürfen wir doch nicht glauben, daß es uns jemals damit ganz gelingen werde. Die Verbindungen, in denen die Völker mit einander stehen, der gegenseitige Austausch ihrer Vorstellungen, die Mittheilung ihrer Erfindungen und Einrichtungen, bringt nothwendig von Zeit zu Zeit etwas Fremdartiges in die lebenden Sprachen. Es ist daher ein ganz unausführbares Streben, alle fremden Wörter ausrotten zu wollen, und verleitet nicht selten zu den auffallendsten Albernheiten. Bei mehrern Wörtern ist es sogar zweifelhaft, ob sie der Deutsche vom Ausländer, oder dieser von jenem entlehnt hat, oder ob es gemeinschaftliche Stammwörter sind, z. B. **Fenster**, (Lat. fenestra, Franz. fenêtre), welches eben so gut aus dem echt deutschen Worte finster entstanden seyn kann; **Sack**, Lat. saccus, Griech. σακκος, Franz. sac, Ital. sacco, Engl. sack, Schwed. saeck, Span. sacco, Poln. sac, Lapländ. tsakes, Ungar. Zsak. Und so findet man eine Menge von Stammwörtern in allen europäischen und asiatischen Sprachen wieder.

Zweiter Anhang.

Von den sinnverwandten Wörtern (Synonymen).

§. 22.

Sinnverwandte Wörter oder Synonymen sind solche, die zwar denselben Grundbegriff, aber verschiedene Nebenbegriffe haben. In so fern sie der Hauptsache nach gleich sind, werden sie auch **gleichbedeutend** genannt. Dahin gehören z. B. **bedenklich** und **mißlich**; **Kopf** und **Haupt**; **mager** und **hager**; **suchen**, **forschen**, **aufsuchen**, **erforschen**, **ausforschen** und **nachforschen**; **Einbildung**, **Hochmuth**, **Stolz**, **Aufgeblasenheit**, **Dünkel**; **Roß** und **Pferd**; **empfangen** und **erhalten** u. s. w.

§. 23. Der Nutzen solcher sinnverwandten Ausdrücke ist einleuchtend. Sie gewähren uns nämlich den Vortheil, daß wir ein und dieselbe Sache mit diesen und jenen Nebenbegriffen oder ohne dieselben bezeichnen können, je nachdem es der jedesmalige Zweck, den wir uns vorsetzen, erfodert. So spricht z. B. der Naturbeschreiber von einem **Pferde**, weil er die Absicht hat, das Thier nach seinem Bau und seinem verschiedenen Gebrauch zu beschreiben; dagegen der Dichter lieber von

einem Rosse spricht, weil es ihm besonders um die Bezeichnung der Kraft und des Muthes zu thun ist, welche er als hervorstechende Eigenschaften dieses Thieres bemerkbar machen will.

§. 24. Hieraus folgt zugleich, daß der Gebrauch der sinnverwandten Wörter sehr wichtig ist. Theils führen einige von ihnen solche Nebenbegriffe mit sich, die für die ernste und höhere Schreibart zu klein und unedel sind; theils erregen sie wieder gewisse angenehme Nebenvorstellungen der Kraft, der Schönheit, der Größe; oder dienen mehr zur Bezeichnung des Geistigen als des Körperlichen, und sind also nur in gewissen Verbindungen anwendbar.

§. 25. Der Sprechende und Schreibende muß sich daher bei dem Gebrauch der sinnverwandten Ausdrücke durch den Inhalt seiner Rede und durch die besonderen Zwecke, welche er dabei beabsichtiget, bestimmen lassen. Der vertrauliche, mittlere und höhere Styl erfodern, jeder für sich, eine eigene Art der Darstellung, indem jeder seine eigenthümliche Sprache und seine eigenthümlichen Ausdrücke hat. So sind z. B. die Wörter **Haupt** und **Kopf** gleichbedeutend. Allein der Ausdruck **Haupt** bezeichnet mehr den geistigen Theil des Menschen, enthält also einen übersinnlichen (abstrakten) Begriff, und paßt mehr für die edlere und höhere Schreibart als **Kopf**, welches nur den körperlichen Begriff bezeichnet, und in der vertraulichen und mittlern Schreibart gebraucht wird. Es würde also sehr unpassend gewesen seyn, wenn Geßner in seinen Schäfergedichten, vom Menalkas gesagt hätte: achtzig Jahre waren schon über seinen **Kopf** hingeflogen, oder wenn wir sagen

wollten: der Lorbeer, welcher seinen **Kopf** umkränzt, da doch hier offenbar nicht die grobe Vorstellung des Körperlichen, sondern die Vorstellung des Ruhms und der Ehre aufgefaßt werden soll. Aus diesem Grunde sagt man auch: **gekrönte Häupter**, und nicht **gekrönte Köpfe**; **Hauptmann** und nicht **Kopfmann**, **Hauptsache** und nicht **Kopfsache**. Umgekehrt würde es eben so lächerlich seyn, zu sagen, **den Hut auf das Haupt setzen**, ob man gleich in der edleren Sprache **das Haupt bedecken** sagt, weil in dieser Verbindung das Körperliche durch das Wegnehmen mehrerer Nebenbegriffe schon sehr vermindert wird. Eben so sagt man nicht **der magere Tod**, weil dieses Wort den körperlichen Begriff zu grob bezeichnet, und man sich mehr das Gegentheil von fett darunter denkt; sondern man bedient sich des Ausdrucks **hager**, indem dabei das Körperliche weniger hervortritt. Sehr richtig aber sagt man: **die magere Kuh**, da hier von wirklichem Mangel an Fleisch die Rede seyn soll. So ist es auch mit den Ausdrücken **Felder** und **Gefilde**. Unter Felder denken wir uns mehr die einzelnen Abtheilungen des Bodens, auf welchem das Korn wächst, unter Gefilde aber das ganze, den Sinnen gefällige Land einer Gegend. Mit jenem Ausdrucke verbinden wir mehrere grobe Nebenbegriffe von Ackerbau, Abtheilung des Bodens, mit diesem aber die angenehme Vorstellung einer schon angebauten, fruchtbaren und lachenden Gegend, die der Einbildungskraft angenehmen Stoff gibt. —

§. 26. Bei manchen sinnverwandten Ausdrücken scheint es ganz gleichgültig zu seyn, wie sie gebraucht werden, z. B. bei den Partikeln **nie, niemals, nimmer**.

Allein,

Allein, obgleich die feineren Nebenbegriffe, welche in jedem einzelnen Worte liegen, weniger in die Augen springen, so sind sie doch wirklich vorhanden, und wir unterscheiden auch den Gebrauch derselben sorgfältig bei den verschiedenen Stylarten; so wie denn auch bei den manniqfachen Stellungen, die sie in der Rede einnehmen können, ihre Sylbenzahl einen nicht geringen Einfluß auf den Wohllaut und die Rundung der Perioden hat.

§. 27. **Vollkommen** sinnverwandte Wörter, oder solche, die gar nicht unterschieden sind, gibt es also in der Sprache nicht; denn schon die Verschiedenheit des Klanges, wäre es auch nur in einer einzigen Sylbe, enthält einen Grund zur Verschiedenheit in den Nebenbegriffen. Da aber dieser Unterschied oft sehr schwach und nicht gleich zu bemerken ist, so muß man sich auch hüten, dergleichen Wörter in der Rede zusammenzustellen; denn dadurch, daß sie einen und denselben Hauptbegriff zweimal bezeichnen, entsteht eine unnütze Wiederholung, die ein Fehler ist, und mit dem Namen der Tautologie belegt wird. So ist es z. B. Tautologie, wenn man sagt: **sich über einen beklagen und beschweren.**

Dritter Anhang.

Von den Redefiguren.

§. 28.

Die Absichten des Schreibenden und Sprechenden lassen sich auf zwei zurückführen; entweder 1) er hat es zunächst und unmittelbar mit der Einbildungskraft und dem Gemüth zu thun, will also vergnügen oder rühren, oder 2) er hat es mit dem Verstande zu thun, will also belehren.

§. 29. Die Mittel, durch welche der Schreibende auf Einbildungskraft und Gemüth einwirkt, bestehen in gewissen Wendungen der Rede oder Gestalten des Ausdrucks, welche wir **Figuren** nennen. Sie sind aber nur Hülfsmittel in einzelnen **Fällen**; denn es ist allerdings sehr denkbar, daß eine Rede auch ohne Figuren, vermittelst ihres ganzen Inhalts, auf Einbildungskraft und Gemüth wirken könne. Der Name Figur zeigt schon an, daß er nur demjenigen Ausdrucke zukomme, der gewisse Kenntzeichen und unterscheidende Merkmale an sich trägt, durch welche er vor dem einfachen Ausdruck, wie die Figur oder Gestalt eines Körpers vor andern ähnlichen Gestalten hervortritt. Wir haben deshalb auch die Figuren **Gestalten des Aus-**

drucks genannt. Ihr Gebrauch gibt die **bildliche Sprache**.

§. 30. Obgleich aber der figürliche Ausdruck sich von dem einfachen und gewöhnlichen sehr unterscheidet, so ist der Gebrauch desselben doch so häufig und dem Menschen so natürlich, daß selbst die Sprache des alltäglichen Lebens nicht davon frei ist.

§. 31. Der Grund dieser Erscheinung ist einleuchtend, wenn wir auf den **Ursprung** der Figuren zurückgehn. Wir finden nämlich

1) daß unsere Sprache gar sehr von unserer Einbildungskraft und der jedesmaligen Empfindung abhangt. Sind beide mehr oder weniger erregt, so finden wir den einfachen Ausdruck für unsre Gemüthsstimmung zu schwach, um unsre eigenen Empfindungen Andern mitzutheilen, oder auf Andere einzuwirken. Wir greifen also — ohne uns dessen bewußt zu seyn — nach einem Ausdrucke, der uns in diesem Zustande der Empfindung genügt, und — es entsteht die figürliche Sprache. So brechen wir z. B. bei dem Tode eines hoffnungsvollen Jünglings in die Worte aus: **ach! er starb in der Blüthe seiner Jahre!** Wir fanden den einfachen Ausdruck: **er starb so jung**, für unsere Empfindung zu schwach; und da sich die Vorstellung selbst sehr leicht mit der Vorstellung einer blühenden Pflanze in unserer Einbildungskraft verknüpft, so wählten wir lieber einen verwandten Nebenbegriff, durch welchen der Ausdruck mehr Lebhaftigkeit und Stärke erhielt. Hieraus erhellet zugleich, daß die Figuren ein unmittelbares Erzeugniß der Natur sind, nicht eine ausgeklügelte Erfindung der Kunst, und daß sie da, wo sie nicht aus dieser natür-

lichen Quelle entsprungen sind, auch schwach oder gar nicht auf Andere einwirken werden. Zugleich geht daraus hervor, daß die Sprache des leidenschaftlichen und sinnlichen Menschen auch reicher an Figuren seyn müsse, da er mehr als der Gebildete der Herrschaft der Einbildungskraft und des Gemüths unterworfen ist.

2) daß aber auch keine einzige Sprache so reich ist, die für jeden besondern Begriff auch ein besonderes Wort aufzuweisen hätte. Die ganze menschliche Erkenntniß geht von sinnlichen Gegenständen aus, und erst mit der Zeit konnte man durch körperliche Gegenstände auf übersinnliche Begriffe kommen. Zur Bezeichnung derselben wählte man Ausdrücke für sinnliche Gegenstände, und trug solche, sobald man eine Ähnlichkeit oder Beziehung wahrzunehmen glaubte, auf geistige Gegenstände über. So kam es, daß z. B. den Wörtern **einsehen, begreifen, fassen, verstehen** u. s. w., welche ursprünglich bloße Zeichen sinnlicher Gegenstände waren, auch die unsinnlichen Begriffe, für die man keine Ausdrücke hatte, untergelegt wurden.

§. 32. In dieser letztern Quelle der Figuren liegt nun der Grund von der eigentlichen und uneigentlichen Bedeutung der Wörter. Erweckt ein Wort zunächst den ersten anschaulichen Begriff, dem es sein Daseyn verdankt, so ist dessen Bedeutung **eigentlich**; ist aber der Begriff, den es erweckt oder erwecken soll, nicht mehr derselbe, sondern ein verwandter, gemeiniglich weniger sinnlicher Begriff, so ist dessen Bedeutung **uneigentlich**. Wenn ich z. B. in einer Klopstockischen Ode lese: „**Fang den lyrischen Flug stolz mit dem Namen an**," so denke ich bei dem Worte **Flug**

zuerst an die Bewegung eines Vogels durch die Luft. Allein ich sehe bald, daß der Dichter diese Bedeutung hier nicht gemeint haben kann, und finde, daß er unter **lyrischen Flug** die Erhebung eines begeisterten Dichtergenies über den gewöhnlichen Kreis der Vorstellungen und Empfindungen verstanden haben müsse. Diese letztere Bedeutung ist also die **uneigentliche**. Solche uneigentliche Ausdrücke werden auch, weil sie von den **ersten, buchstäblichen, eigentlichen** entlehnt sind, **übertragene, figürliche, bildliche** genannt.

§. 33. Bei vielen Wörtern hat sich die eigentliche Bedeutung ganz verloren, so daß wir damit nur uneigentliche und abgeleitete Begriffe zu verbinden im Stande sind. In diesem Falle ist die uneigentliche Bedeutung selbst für uns eine eigentliche. Dahin gehören z. B. die Ausdrücke: **Neigung zu etwas haben, einen guten Lebenswandel führen** u. dergl. m.

§. 34. Solche uneigentliche Ausdrücke nun, welche um einer in ihnen liegenden größern Anschaulichkeit willen gebraucht werden, sind entweder **Tropen** oder **Figuren im engern Sinn.**

§. 35. Das Wort **Trope**, welches griechischen Ursprungs ist, und noch nicht durch ein deutsches Wort ersetzt werden kann, bedeutet eigentlich eine Umwendung, Umkehrung, und wird von Wörtern und Redensarten alsdann gebraucht, wenn die Bedeutung des tropischen Worts auf einen andern Begriff angewendet und so gleichsam umgedreht wird.

§. 36. Ein Trope ist also eine Figur, nach welcher man eine Vorstellung mit einer andern verwandten vertauscht, um eine minder anschauliche, minder sinn-

liche Vorstellung durch diesen Umtausch anschaulicher und sinnlicher zu machen. Wenn ich z. B. die Jugend den **Frühling des Lebens** nenne, so habe ich den verglichenen Begriff **Jugend** verschwiegen, und einen verwandten an dessen Stelle gesetzt, weil dieser verwandte Begriff anschaulicher und sinnlicher ist.

§. 37. Auf diese Art werden die Tropen, die aus der Armuth der Sprache hervorgehen, eine Schönheit der Rede, indem sie zur Beförderung der Lebhaftigkeit dienen, und der Einbildungskraft ein angenehmes Spiel gewähren. Ihre Wirkung geht nach dem Gesagten aus der Anschaulichkeit, der Ähnlichkeit, der Mannigfaltigkeit und endlich auch der Neuheit hervor.

§. 38. Fragen wir, welche Redetheile zu Tropen geschickt sind, so sehen wir leicht, daß alle diejenigen, welche ihrer Natur nach einen vollständigen, anschaulichen Begriff enthalten, auch einer tropischen Bedeutung fähig seyn werden. Dahin gehören also vornehmlich das Haupt- Zeit- Eigenschafts- und Beschaffenheitswort; z. B. der **Herbst** des Lebens; die Hoffnung **scheitert**; **goldene** Tage; einen **bitter** ansehen.

§. 39. Wir haben aber bei jedem Tropen zugleich genau den Sprachgebrauch zu beobachten, damit wir nicht das der deutschen Sprache Eigenthümliche mit dem Eigenthümlichen eines andern Volks vermischen. So galt z. B. **ochsenäugig** dem Griechen als ein guter Trope für ein großes schönes Auge, in unserer Sprache aber würde er unschicklich seyn. Eben darum dürfen wir auch einen Tropen nicht wörtlich aus einer Sprache in die andere übertragen. So gibt z. B. der Ausdruck vir quadratus ein sehr edles Bild eines

rechtschaffenen Mannes, allein wer wollte sagen: ein **viereckiger Mann.** Der Franzose sagt la pointe du jour, aber der Deutsche kann dieß nicht durch **Spitze des Tages** ausdrucken, er muß **Anbruch des Tages** sagen.

§. 40. Auch gehört zum tropischen Sprachgebrauch, daß der jedesmalige Trope mit dem Gange des Geistes unsres Volkes und mit der bei ihm üblichen Ideenverbindung übereinstimme. So sagt der Deutsche: er **hat eine freche Stirn,** nicht aber, er **hat eine blühende Stirn.**

§. 41. Wir rechnen zu den Tropen 1) die **Metonymie,** 2) die **Synekdoche,** 3) die **Metapher,** 4) die **Ironie.** Außerdem aber gibt es noch viele andere Redefiguren, unter denen besonders zu merken sind: 5) die **Allegorie** und **Personifikation.**

1) Die Metonymie.

§. 42. Sie hat ihren Grund in irgend einem Zusammenhange oder in einer Verwandtschaft der Begriffe. Sie ist also ein Trope, welcher Verhältnißbegriffe mit einander verwechselt, die in einer natürlichen Verbindung stehen.

Anmerk.. **Metonymie** ist ein Griechisches Wort, und bedeutet eigentlich die Vertauschung oder Verwechselung der Namen.

§. 43. Die Verwechselung der Begriffe, oder die metonymische Sprechart ist sehr mannigfach. Man setzt:

a) Ursache für Wirkung und Wirkung für Ursache; z. B. die Arbeit der Stiere st. Getreide; die Wolken träufeln Segen st. Regen; graue Haare st. Alter.

b) Das Vorhergehende für das Nachfolgende und umgekehrt. Dieser Trope hat noch besonders den Namen Metalepse; z. B. sich empfehlen oder ein Lebewohl sagen st. weggehen; ein tödtlicher Knall st. Schuß.

c) Das Allgemeine für das Besondere; z. B. die Unschuld wohnt in den Dörfern st. unschuldige Menschen; die Thränen des Jammers abtrocknen st. des Jammernden.

d) Den Stoff für das Werkzeug, z. B. Eisen und Stahl für Schwert; sich in Seide kleiden st. in seidene Kleider.

e) Das Zeichen für die bezeichnete Sache, z. B. den Lorbeer erringen, st. siegen; Ölzweig, st. Frieden.

f) Den Ort oder die Sache statt dessen, was sich darin befindet, z. B. der Wald besingt sein Lob st. die Vögel; ein Glas trinken st. was im Glase befindlich ist. Auch umgekehrt, das an dem Orte oder in der Sache Befindliche st. der Sache und des Orts selbst, z B. auf Leichen gehen st. auf dem Schlachtfelde, das blaue Salz st. Meer.

g) Die Zeit statt dessen, was darin vorgeht, z. B. ein aufgeklärtes Jahrhundert st. die aufgeklärten Menschen im Jahrhundert.

2) Die Synekdoche.

§. 44. Sie beruht auf dem Verhältnisse des grössern oder geringern Umfangs der Bedeutung, indem sie bald das Größere und Mehrere für das Kleinere und Geringere, bald dieses für jenes setzt. Sie unterscheidet sich also von der Metonymie dadurch, daß bei dieser das Verhältniß zwischen dem bezeichnenden und bezeichneten Begriffe auf dem Zusammenhange, bei jener aber auf dem größern oder geringern Umfang der Bedeutung beruht. Auch hat dieser Trope einen grössern Grad von Lebhaftigkeit als die Metonymie.

§. 45. Die vornehmsten Arten der Synekdoche sind folgende:

a) Das Ganze statt eines Theils und umgekehrt. Im letztern Falle aber muß man einen Haupttheil des Gegenstandes wählen; z. B. alle **Welt** weiß es; die ganze **Erde** trauert; ein witziger **Kopf**; eben so **Brod** st. Nahrung, **Wellen** st. See, **Spitze des Schwerts** st. Schwert selbst.

b) Das Geschlecht statt der Gattung und umgekehrt z. B. **Künstler** st. Mahler, **Sterbliche** st. Menschen, **Streiter** st. Soldat; **die Bälle des Städters** st. die Lustbarkeiten.

c) Die Gattung statt der Einzelheit und umgekehrt, z. B. **der Redner** st. Cicero, **Salomo** st. ein weiser König. Einige Lehrer der Wohlredenheit nennen diesen Tropen Antonomasie.

d) Die einzelne Zahl statt der Mehrheit, z. B. **die Lerche singt, die Eiche grünt.**

e) Die bestimmte Zahl statt der unbestimmten, z. B. **tausend Zungen, hundert Menschen**, st. viele.

3) Die Metapher.

§. 46. Die **Metapher** ist die Vertauschung eines Begriffs mit einem ihm ähnlichen. Das Verhältniß der beiden Begriffe beruht also bei ihr auf der Ähnlichkeit, deren Entdeckung ein Geschäft des Witzes und der Einbildungskraft ist. Daher ist die Metapher besonders geschickt, die Lebhaftigkeit und Anschaulichkeit zu befördern. So ist **das Feuer der Rede** ein metaphorischer Ausdruck, denn der Begriff **Feuer** ist hier von einem brennenden Körper entlehnt, der alles um sich her erwärmt, und folglich mit einer Rede, die wegen ihrer Stärke und Kraft großen Eindruck auf uns macht, Ähnlichkeit hat.

§. 47. Dergleichen metaphorische Ausdrücke sind in jeder Sprache und auch in der deutschen sehr häufig, und wir gebrauchen sie oft, ohne es selbst zu wissen, oder sie uns als metaphorisch zu denken. Die Wörter **erkennen, einsehen, verstehen, erwägen, fassen, begreifen, entwickeln, enthüllen, vorstellen** rc. sind sämmtlich metaphorisch, und lassen sich alle auf sinnliche Gegenstände zurückführen, von denen sie entlehnt und auf geistige Begriffe übergetragen sind. So z. B. heißt **wägen**, ursprünglich **auf die Wage legen**; **fassen** — eine Sache mit **den Händen greifen**, und **entwickeln** — etwas (ein Tuch) **aus einander legen**, um alle Theile desselben dem Auge sichtbar zu machen.

§. 48. Wenn dergleichen Ausdrücke den verlangten Grad der Lebhaftigkeit nicht mehr erregen können, so darf der Schriftsteller nur das Bild, welches schon in

dem Worte selbst liegt, durch einen kleinen Nebenzug hervorheben. Er kann also z. B. mit dem **Auge des Geistes erkennen**, und mit der **Wage der Vernunft wägen**, und dadurch den allgemeinen Begriff in einen besondern umschaffen, und so mit dem Verstande zugleich die Einbildungskraft beschäftigen.

§. 49. Da die Metapher die Schönheit der Rede befördern soll, so muß auch der uneigentliche Ausdruck so gewählt seyn, daß der Begriff entweder an Klarheit oder an Lebhaftigkeit und Stärke gewinnt. So z. B. sagt der Ausdruck: **die Hoffnung scheitert**, doppelt so viel, als: **die Hoffnung schwindet**. Denn, bei dem Scheitern eines Schiffs denkt man sich sehr deutlich, daß alle Hoffnung verloren ist, und dieser Nebenbegriff gibt eben dem Ausdruck eine größere Stärke. Eben so sagt man von einem Greise: **der Abend seiner Tage, der Herbst seines Lebens**, und von einem Jünglinge: **der Frühling seines Lebens**. Hier vereinigen sich mehrere angenehme Vorstellungen mit einander, und die Einbildungskraft faßt das schöne Bild des Abends und des Frühlings auf, und beschäftigt sich mit der untergehenden Sonne, mit der Dämmerung, mit dem Herannahen einer süßen Ruhe, oder mit der Lebenskraft und Fülle der sich verjüngenden Natur. Alle diese schönen Bilder, die sich an den Begriff von Abend und Frühling anknüpfen, werden nun auf die Vorstellung von Alter und Jugend mit übertragen. — In der Ballade: Adelstan und Röschen, von Hölty, erscheint Röschens Schatten um Mitternacht:

Ein Mädchen tritt ihm vor's Gesicht
Ins Leichentuch gehüllt. —
Ach! Röschen ist's, das arme Kind,
Das Adelstan berückt;
Die Rosen ihrer Wangen sind
Vom Tode weggepflückt.

Hier werden durch das Bild der Rose eine Menge von schönen Nebenvorstellungen erweckt, ohne die der ganze Gedanke nicht halb so lebhaft seyn würde. Die sanfte Röthe, der angenehme Duft, das Blühen und Hinwelken, — alle diese Vorstellungen vermählen sich mit dem Begriff von der Farbe der Wangen. — In einer Ode an den Winter nennt Ramler die Schlittschuhe: „Schuhe von Stahl, worin der Mann der freundlichen Venus der Blitze Geschwindigkeit barg." Im Ossian heißt es von einem Helden: „Im Frieden gleichst du den Auen des Frühlings, im Winter dem Sturme, der vom Gebirg in die Ebene herabstürzt." Campe sagt in seinem Theophron von einem Schwärmer: „Die Einengung seiner Vorstellungen auf einem einzigen Fleck ist der Brennstral, der auf den Zunder seiner Einbildungskraft fällt." In demselben Schriftsteller heißt es von einem Rechtschaffenen: „Der Grund seines Glückes ist ein Felsen, der nicht erschüttert werden kann, und das Bewußtseyn seiner Rechtschaffenheit ist ein Stab, der ihm zur sichern Stütze dient." Eben daselbst: „Wahre Artigkeit und eine wirklich feine Lebensart sind eine verständliche Adresse an Unbekannte;" und in einer andern Stelle: „Willst du wissen, wie man in deinem Alter es anzufangen habe, um unsre ganze Art zu denken und zu empfinden, in das rosen-

farbne Gewand einer guten und fröhlichen Laune zu kleiden?“ Genug die Metaphern sind sehr häufig.

§. 50. Man hüte sich aber vor solchen Metaphern, welche eine gemeine, kleinliche und niedrige Vorstellung in der Seele erregen können, besonders wenn der Gegenstand, der mit einem andern verglichen werden soll, eine gewisse Würde hat. So sagt Campe, wenn er den Rath ertheilt, mehr auf die kleinen unbedeutenden, als auf die großen öffentlichen Handlungen der Menschen zu achten: „Bei diesen ist die Seele in Galla, bei jenen im Schlafrock und in Pantoffeln.“ Dieses Bild erweckt hier unangenehme und widrige Nebenvorstellungen, und nimmt dem Gegenstand seine Würde. Der Erzbischof Tillotson läßt in einer Predigt über das jüngste Gericht die Welt um die Ohren des Sünders **knacken**, und Campe läßt die Klugheit **Schildwache stehen**. Beide Bilder führen etwas Kleinliches mit sich, und verfehlen die Wirkung, die sie hervorbringen sollen.

§. 51. Eben so fehlerhaft ist die Metapher, wenn die beiden Vorstellungen, welche mit einander vertauscht werden sollen, in gar keinem Zusammenhange stehen. So ist z. B. in der pragmatischen Übersicht der Lebens- und Todes-Scenen Ludwigs des 16ten von den **Fäden des Kampfs** die Rede, und in Ursinus Anweisung im praktischen Briefstellen heißt es: „Bündigkeit der Beweise, Leichtigkeit und Popularität der Darstellung sind Eigenschaften der wahren und hohen Gelehrsamkeit, der ich mich nicht werth achte, **die Schuhriemen aufzulösen**.“ Was sind Fäden des Kampfs, was Schuhriemen der Gelehrsamkeit? —

§. 52. Man hüte sich auch, zwei verschiedene Metaphern von einem und demselben Gegenstande zu brauchen, und dadurch die Einheit zu verletzen. Eine solche Vermischung der Metaphern findet man sogar bei guten Schriftstellern. So sagt Addison: „Es gibt keinen einzigen Gesichtspunkt, aus welchem sich die menschliche Natur betrachten läßt, der nicht hinreichend wäre, jeden Keim des Stolzes auszulöschen.“ — Der Gesichtspunkt löscht den Keim aus! Zwei verschiedene Bilder, von denen keines in der Einbildungskraft deutlich aufgefaßt werden kann. Diese Verletzung der Einheit heißt **Katachrese**. Auch dürfen metaphorische und eigentliche Ausdrücke nie unter einander geworfen werden. So legt Pope in seiner Übersetzung der Odyssee, der über die Abreise des Telemachs weinenden Penelope folgende Worte in den Mund: „Auch die andere Säule des Staats ist dahin, und zwar, ohne Abschied genommen, oder auch nur um meine Einwilligung angesucht zu haben.“ — Erst ist Telemach eine Säule, und dann geht diese in eine Person über, welche Abschied nimmt.

§. 53. Zu den Metaphern gehören auch die meisten Sprichwörter, durch welche besonders der minder gebildete Mensch seine Begriffe anschaulich zu machen sucht. So antwortet z. B. in einem Gespräche mit seinem Prediger ein Landmann in lauter Sprichwörtern: Pred. Woher so früh? Bauer. Noth bricht Eisen. P. Was hättet ihr denn für Noth? B. Sie wissen's ja wohl, daß Nachbar Tönnes ausgebauert hat. P. Und was ging euch das an? B. Niemand weiß, wo der Schuh drückt, als wer ihn an hat. P. Also ver-

liert ihr auch wohl an ihm? Warum borgtet ihr ihm? B. Durch Schaden wird man klug, und die Rathsherrn sind immer klüger, wenn sie vom Rathhause kommen, als wenn sie hingehen ꝛc. ꝛc. — Ungebildete Völker sind an starken und kühnen Metaphern besonders reich. So sagt der Türke, wenn er vortheilhaft von unsern Geisteskräften sprechen will, wir hätten die Seele **an den Fingerspitzen**, und der preußische Litthauer sagt statt: kannst du schreiben? **kannst du mit der weißen Gans pflügen?**

4. Die Ironie.

§. 54. Sie beruht auf dem Verhältnisse des Gegentheils und sagt also gerade das Gegentheil von dem, was der Leser denken soll. Da hierdurch ein Widerspruch zwischen unserm Urtheile und dem Gegenstande entsteht, so wird die entgegen gesetzte Vorstellung gehoben und die Rede gewinnt an Anschaulichkeit und Stärke. So sagen wir z. B. das Gegentheil von dem, was wir meinen, wenn wir den Nero einen **Menschenfreund**, einen schlechten Dichter einen **Homer**, einen feigen Menschen einen **Achilles** nennen. Und so ist es Ironie, wenn **Gellert** von der Betschwester sagt:

Beate, laß die Lästrer schmähn,
Und laß sie aus Verläumdung sprechen,
Du wollst die Allmacht nur bestechen.
Laß Dich von Andern spöttisch richten,
Als pflegtest Du der Welt gern Laster anzudichten,
Als hättest Du nichts als den Tugendschein.
Schweigt, Spötter, schweigt, das kann nicht seyn,
Denn singend steht sie auf, und singend schläft sie ein.

§. 55. Die Ironie muß aber so angelegt seyn, daß sie als solche aus dem Zusammenhange leicht entdeckt werden kann, damit der Leser den wahren Sinn nicht verfehle. Am besten ist sie in der mündlichen Rede, weil hier Ton und Gebehrde mitwirken können.

5. Die Allegorie und Personifikation.

§. 56. Beide Figuren gehören zwar nicht zu den Tropen, sie sind aber mit ihnen und besonders mit der Metapher so nahe verwandt, daß wir sie nicht ganz übergehen können.

§. 57. Die Allegorie macht eine allgemeine Wahrheit unter einem sinnlichen Bilde anschaulich, und ist also nichts anders als eine fortgesetzte Metapher, oder eine solche, welche durch mehrere Vorstellungen hindurch geführt wird. Wenn auch die Grenze zwischen beiden sich nicht genau angeben läßt, so ist es doch gewiß, daß eine Metapher, die aus mehrern Worten besteht, darum noch keine Allegorie genannt werden kann, da es hier nicht auf die Zahl der Wörter, sondern auf das Ganze der Vorstellung ankommt. In der Metapher wird ein einzelner Begriff, in der Allegorie aber eine Reihe von Begriffen anschaulich gemacht. So ist es z. B. eine Metapher: die Dichtkunst war zu Rom eine ausländische Blume. Herder aber macht daraus folgende Allegorie: „die Römische Dichtkunst ward aus Griechischem Samen in den Garten eines Kaisers verpflanzt, wo sie als schöne Blume da stand und blühte.“ In einer Rede des Abbé Sieyes heißt es: „Zwei Jahre sind nun verflossen,

sen, seit ihr den jungen Baum pflanztet; — Stürme braus'ten um ihn her, drohten ihn mit der Wurzel zu vernichten, und — er grünt."

Anmerk. In den ältern Zeiten brauchte man die Allegorien sehr häufig, wichtige Wahrheiten mitzutheilen. Unsere Fabeln und Parabeln sind nichts anders als Allegorien, und die darin liegende Moral ist der in eigentlichen Worten ausgedruckte Sinn der Allegorie. Auch das Räthsel ist eine Allegorie, in so fern es als Darstellung oder Abbildung eines Gegenstandes durch einen andern betrachtet wird, nur daß dasselbe absichtlich in Nebenumstände gehüllt ist, welche den angedeuteten Gegenstand nicht sogleich errathen lassen.

§. 58. Die schönsten Allegorien sind diejenigen, in welchen man den anschaulich gemachten Begriff wirken und handeln läßt. Daraus entsteht eine andere Figur, welche wir Personendichtung (Personification) nennen. Da durch sie leblosen Dingen oder wohl gar unsinnlichen Begriffen, als Tugenden und Lastern, die Eigenschaften lebender Wesen beigelegt, und sie als empfindend, handelnd, hörend oder redend dargestellt werden, so gehört die Personendichtung zu den kühnsten Figuren.

§. 59. Es gibt drei Arten der Personendichtung.

1) Im weitesten Verstande gehören dazu alle Metaphern und Allegorien, welche von leblosen Dingen gebraucht werden, auch viele Metonymien, weil durch sie leblose Gegenstände als lebendige Wesen dargestellt werden. Diese Art der Personendichtung ist die gewöhnlichste, und in der menschlichen Natur sehr tief gegründet. Die alte Welt hielt nämlich alle Körper

für belebt, und jede Erscheinung, von der man sich keinen Grund anzugeben wußte, war ihr die Wirkung eines unsichtbaren, höhern Wesens. Daher finden wir auch in den meisten Sprachen den leblosen Dingen und selbst unsinnlichen Begriffen ein Geschlecht beigelegt, welches beweist, daß man sich diese Dinge als Personen, und sogar als Personen verschiedenen Geschlechts dachte. Indessen hat diese Art der Personendichtung schon ihre Wirksamkeit verloren, denn es ist uns ganz gewöhnlich geworden, sie jeden Augenblick zu gebrauchen, und z. B. zu sagen: die Erde **durstet nach** Regen; die Zeit **verwischt, verzehrt** alles; das Haus **fällt ein**; das Glück ist **betrüglich**; die Ehrsucht **rastlos** u. s. w. Daher muß man bei dieser Figur besonders auf Neuheit sehen, wenn sie wirksam seyn soll.

§. 60. 2) In der zweiten und engeren Bedeutung versteht man unter Personendichtung diejenige Figur, welche ein lebloses und unsinnliches Ding als beseeltes Wesen handeln und wirken läßt. Auch sie hat indessen ihre Grade, indem man das wirkende Wesen als **handelnd**, als **hörend** und als **redend** einführen kann.

a) Als **handelnd** führt z. B. Haller den Aberglauben ein, wenn er sagt:

Erschrecklich Ungeheu'r! sein Wüthen übersteigt,
Was je des Himmels Zorn zu unsrer Straf' erzeugt.
Im innern Heiligthum, wohin kein Fremder schauet,
Ist sein verborgner Thron auf Wahn und Furcht gebauet;
Ihm steht mit krummen Hals die schlaue Heuchelei,
Und mit verlarvtem Haupt, Betrug — sein Vater, bei.

Eine gleiche Personendichtung ist es, wenn Archenholz in der Geschichte des siebenjährigen Krieges sagt:

„es blieben dem Könige keine Verbündete als Tapferkeit und Beharrlichkeit, durch deren Hülfe er mit Ehren aus diesem Kriege heraus kommen konnte.“ Oder, wenn Cicero in der Rede für den Milo sagt: „Bisweilen reichen uns die Gesetze das Schwert dar, einen Bösewicht damit nieder zu stoßen.“

b) Als hörend werden z. B. die Hölen und Felsen von Lemnos dargestellt, gegen welche Philoktet beim Sophokles im starken Gefühl seines Unglücks also ausbricht:

O Berge! Ström' und Felsenklüfte!
O Heerden wilder Thiere! Euch ertönt
Mein lautes Klaggeschrey; ich habe ja
Sonst Niemand, der mich hört, als euch, die ihr
Mein Leiden kennt — — —

c) Als redend wird z. B. das Gewissen in Macbeth eingeführt, wenn es heißt: „Unnatürliche Handlungen erregen unnatürliche Unruhe, und ein angestecktes Gewissen murmelt dem tauben Hauptkissen sein Geheimniß zu.“

§. 61. 3) In der dritten und engsten Bedeutung führt die Personendichtung abwesende oder wohl gar verstorbene Personen als redend ein. Diese Art der Personendichtung, die von einigen Lehrern der Wohlredenheit Sermocinatio genannt wird, ist die stärkste und setzt den höchsten Grad von Begeisterung voraus. So läßt z. B. Kleist den Alexander erscheinen:

Ich seh' den Griechischen Held, vor dessen Klange der Waffen,
Der ganze Erdball erschrak; der Seen mit Menschenblut färbte,

Und bis zum Ganges den Ost in eine Wüste verkehrte,
Wie ausgerissene Meere, Feld, Wald und Städte verschlingen;
Ich seh' ihn in bleichen Cypressen verlassen und tiefsinnig irren,
Er ringt die Hände und füllt mit diesen Klagen die Lüfte:
Vor meines Unsinns Vergnügen, jetzt mir erschreckliche Bilder!
Ihr Leichen voll Wunden und Blut, weicht, weicht aus diesen Revieren 2c.

Anmerk. Mit der Personendichtung in dieser Stelle ist zugleich die Vision verbunden, die mit jener Figur sehr nahe verwandt ist, indem sie darin besteht, daß man abwesende Dinge und Personen als gegenwärtig handeln und wirken sieht. Eben so nahe verwandt mit der Personendichtung ist die Apostrophe, nach welcher eine abwesende Person als gegenwärtig, und ein todter und lebloser Gegenstand als lebend angeredet wird. So fängt z. B. Haller seine Trauerode auf seine Mariane an:

Soll ich von deinem Tode singen?
O Mariane, welch ein Lied! — —

Vierter Anhang.

Vom guten und richtigen Lesen.*)

§. 62.

Gutes und richtiges Lesen ist eine Kunst, auf die sich wenige Menschen verstehen. Dennoch ist sie für jeden Gebildeten von der größten Wichtigkeit. Derselbe Aufsatz, welcher uns ohne Ausdruck und Kraft, mit flacher Eintönigkeit, mit rauher, dumpfer und krächzender Stimme, mit plumper, breiter und falscher Aussprache, so wie mit unrichtiger Betonung vorgelesen wird: wie ganz anders nimmt er sich aus, wenn wir ihn von einem Manne mit gebildeten Sprachorganen und geübter Stimme richtig ausgesprochen und betont vortragen hören. Das schönste Erzeugniß des Schriftstellers wird in dem Munde eines schlechten Lesers ein langweiliges Machwerk.

§. 63. Freilich kann nicht jeder Mensch vollkommen gut lesen lernen; denn dazu gehört eine Vereini-

*) Hier nur einige der allgemeinsten und wichtigsten Bemerkungen darüber. Ein Mehreres enthält der dritte Theil dieser Sprachlehre, in welchem die Regeln der Ton und Gebehrdensprache ausführlich entwickelt werden.

gung der Natur und der Kunst. Diese läßt sich geben, jene aber kann, wo sie fehlt, nicht ersetzt werden. Jedoch kann man der Natur zu Hülfe kommen, und durch Fleiß und Mühe die Schwierigkeiten besiegen lernen.

§. 64. Wir kommen der Natur zu Hülfe, wenn wir

1) unsere Fehler beobachten und uns davon entwöhnen. Die gewöhnlichsten Fehler eines schlechten Lesers sind Eintönigkeit, Undeutlichkeit der Aussprache, falsche Aussprache, beleidigender Ton.

2) Wenn wir unsere Stimme und Aussprache üben. Dieß geschieht durch lautes Lesen im Freien oder in einem großen Zimmer. Durch anhaltende Übung wird die Stimme gestärkt und das Organ verbessert.

3) Wenn wir auf das Lesen Anderer aufmerksam sind, und gute Muster recht oft hören.

4) Wenn wir unser Gefühl bilden und berichtigen, um jedesmal den richtigen Ton zur Bezeichnung dessen, was wir lesen, zu finden.

§. 65. Da der, welcher liest, nicht bloß verstanden, sondern auch gern und mit Wohlgefallen gehört werden will, so folgt, daß er nicht bloß verständlich, sondern auch angenehm lesen muß. Beides zusammengenommen macht das gute Lesen aus.

§. 66. Wir setzen daher folgende zwei Regeln als nothwendige Erfodernisse eines guten Lesers fest:

1) lies so, wie es zur vollkommenen Verständlichkeit der Zuhörer nöthig ist, und

2) lies mit der Anmuth und dem Nachdruck, wodurch du bei dem Zuhörer Wohlgefallen erweckst.

§. 67. Die **erste Regel** begreift folgende vier Stücke in sich: a) Vernehmlichkeit der Stimme, b) Deutlichkeit, c) Langsamkeit, d) Reinigkeit der Aussprache.

§. 68. **Vernehmlichkeit.** Der Mensch hat drei natürliche Abstufungen seiner Stimme, nämlich einen hohen, mittlern und tiefen Ton. Der mittlere ist der des gemeinen Lebens, und dieser gehört auch für das Lesen eines Schriftwerks. Wer in der größten Höhe seiner Stimme spricht, wird sich in Ansehung des Umfangs derselben beschränken, und noch ehe er endet, sich matt und erschöpft fühlen. Übertriebene Spannung der Stimme beleidigt ohnedieß das Ohr, und schickt sich am wenigsten für diejenige Art des Vortrags, welche einen sanften Eindruck machen und uns nicht bestürmen, sondern überzeugen soll.

§. 69. **Deutlichkeit.** Auch selbst eine schwache Stimme wird zur Ausfüllung eines beträchtlichen Raumes hinreichend seyn, so bald man deutlich spricht. Dazu gehört, daß man jede Sylbe, jeden Buchstaben bestimmt hören läßt, ohne irgend einen Ton zu unterdrücken, oder eine Sylbe zu verschlucken; daß man nicht anstößt, lispelt oder schnarrt. Ohne solche Deutlichkeit hat auch der beste Vortrag keinen Werth.

§. 70. **Langsamkeit.** Diese besteht in dem gehörigen Zeitmaße bei der Aussprache und in der Mäßigung ihrer Geschwindigkeit. Sehr natürlich darf der Leser die Gedanken des Schriftstellers nicht schleppend vortragen, denn dadurch würde der Vortrag langweilig und ermüdend werden. Auch läßt sich im Allgemeinen

nicht bestimmen, welchen Grad von Geschwindigkeit oder Langsamkeit der Leser wählen müsse, da dies ganz von dem Inhalt, dem Zweck und der Einrichtung des Schriftwerkes selbst abhängt, welches bald eine größere, bald eine mindere Schnelligkeit der Sprache erfodern kann. Indessen ist der Fehler der Übereilung im Sprechen und Lesen zu gewöhnlich, und hat außer der dadurch entstehenden Unverständlichkeit noch den Nachtheil, daß er eine unruhige Bewegung der Lebensgeister hervorbringt, und zugleich den Zuhörer verhindert, uns mit seinen Gedanken folgen zu können. Daher hat der Leser darauf zu sehen, daß er sich einer genau abgerundeten Artikulation befleißige, und durch gehöriges Zeitmaß seinen Tönen Fülle, Rundung und Wohlklang gebe. Dadurch ist er zugleich im Stande, auf das, was er sagt, mehr Gewicht und Nachdruck zu legen.

§. 71. **Reinigkeit.** Diese besteht darin, daß man jedem Buchstaben und jeder Sylbe denjenigen Laut gebe, welchen der Gebrauch der echten und feinern Aussprache erfodert. Also darf kein einfacher Buchstabe verdoppelt werden, als **Vater**, welches von ungebildeten Lesern öfters **Vatter** ausgesprochen wird; keine Sylbe darf den Ton erhalten, wenn sie ihn ihrer Natur nach nicht haben kann, also nicht vérgeben, sondern vergében; keine über die Gebühr ausgedehnt werden. Diejenige Sylbe aber, welche betont ist, d. h. welche den grammatischen Ton hat, wie z. B. in **vergeben** die Sylbe **geb** muß in der Aussprache durch einen stärkern Druck bezeichnet, und über die übrigen hervorgehoben werden. Gegen diese Regel wird besonders von Anfängern sehr häufig gefehlt.

§. 72. Die zweite Regel verpflichtet den Leser zur Anmuth und zum Nachdruck, und erfodert also schon mehr Kunst und einen höhern Grad von Ausbildung. Sie begreift drei Stücke unter sich: a) die **Emphase**, b) die **Pause** und c) die **Tonhaltung**.

§. 73. **Emphase oder rednerischer Accent.** Darunter versteht man den stärkern und vollern Druck der Stimme, den wir auf diejenige Sylbe oder dasjenige Wort legen, welches wir besonders bemerkbar machen, und dessen Verhältniß zu den übrigen Gedanken wir andeuten wollen. Durch solche Emphasen erhält die ganze Rede Leben und Geist, so wie sie ohne dieselben matt, schwerfällig und wohl gar zweideutig wird. Noch schlimmer aber ist es, wenn man ein **falsches** Wort betont, indem dadurch der Sinn der Rede gänzlich verfehlt wird. So würde man mich z. B. nicht gleich verstehen, wenn man in der eben niedergeschriebenen Behauptung den Ton auf das Wort „betont" legen wollte, da er doch offenbar auf **falsch** ruhen muß. Um richtig zu betonen, müssen wir auf den jedesmaligen Sinn sehen, den der Schriftsteller ausdrucken wollte; denn dieser läßt uns in seine Absicht eingehen. Die Frage z. B. **bist du gestern mit deinem Vater im Thiergarten gewesen?** kann auf eine vierfache Art gelesen werden, und wird jedesmal einen ganz andern Sinn erhalten. Wenn ich sage: bist **du** gestern ꝛc. so habe ich den Ton auf **du** gelegt, und will wissen, ob der, den ich frage, oder etwa sein Bruder im Thiergarten gewesen. Eine ganz andere Antwort verlange ich, wenn ich den Ton auf **gestern** lege: bist du gestern im Thiergarten gewesen? Denn nun ist es mir

um den Tag, nicht um die Person zu thun. Ich kann aber auch wissen wollen, in welcher Gesellschaft er gewesen ist, und in diesem Falle muß der Ton auf dem Worte Vater ruhen. Endlich kann es mir auch um den Ort zu thun seyn, und dann frage ich: bist du gestern mit deinem Vater im Thiergarten gewesen? Hieraus folgt, daß man, um die Emphasen richtig anzuwenden, das, was man liest oder vorträgt, selbst erst recht verstehen, die Haupt- und Nebenvorstellungen absondern, und sich die auszudruckenden Gedanken nach ihrem Geiste und ihrer Kraft gedacht haben müsse. Da aber die Emphasen den Nachdruck befördern sollen, so folgt ferner daraus, daß sie mit Sparsamkeit und Mäßigung angebracht werden müssen, weil sonst alles und folglich gar nichts Nachdruck haben würde.

§. 74. Pause. Wir haben zweierlei Arten von Pausen; diejenigen, welche zur Verständlichkeit des Sinnes dienen, also grammatische, und die, welche die Aufmerksamkeit des Zuhörers auf irgend einen Gedanken besonders festhalten sollen. Letztere heißen emphatische Pausen. —

§. 75. Was die erstern betrifft, so gibt es für diese die bekannten Zeichen: (.) (?) (!) (,) (:) (;) welche der Sprachlehrer erfand, um Trennungen und Bindungen der Wörter anzuzeigen. Der Schriftsteller und also auch der Leser bedient sich ihrer zu Merkmalen seiner Ruhepunkte, durch welche er dem Zuhörer die Verbindung oder Trennung hörbar macht. Zugleich aber soll ihm dadurch Zeit gegeben werden, neuen Athem zu schöpfen, um das, was nicht getrennt werden darf,

ohne Unterbrechung vortragen zu können. Wer ohne diese Ruhepunkte hintereinander fortlesen wollte, würde ganz unverständlich seyn.

§. 76. Außer diesen Zeichen aber haben wir noch andere nöthig, weil der Leser oft gewisse Vorstellungen im Vortrag von einander trennen muß, welche der Grammatiker mit einander verbindet. Denn es gibt Gedanken, die nothwendig durch eine starke und anhaltende Pause von den übrigen abgesondert werden müssen, wenn der Zuhörer die Wichtigkeit derselben fühlen soll. Seine Aufmerksamkeit wird dadurch gespannt, und das plötzliche Schweigen des Redners kündigt ihm die wichtige Vorstellung, welche folgen soll, schon vorher an. Wir haben zwar keine besondere Zeichen für diese Art von Pausen, den Gedankenstrich (—) etwa ausgenommen, dessen man sich aber zu oft und auch bei andern Gelegenheiten bedient; indessen liegen sie doch in unserer Vorstellung, und werden von uns, je nachdem die Wichtigkeit der Vorstellung es erfodert, verschieden gedacht. Daraus ergibt sich zugleich, daß über die Länge der Pausen keine bestimmten Regeln gegeben werden können, indem solche ganz von der Wichtigkeit der Vorstellung abhängt, welche ausgedruckt werden soll.

§. 77. Die meiste Schwierigkeit in der Anwendung der Pausen findet sich beim Lesen poetischer Stücke, besonders gereimter Verse. Die Melodie verführt hier sehr leicht, am Ende der Reihe einen Ruhepunkt zu machen, wenn gleich der Sinn erst in der Mitte oder am Ende der folgenden Zeile aus ist. Man beurtheile z. B. folgende Zeilen darnach:

Fleuch! Vor der Gartenthüre steht
Mein bestes Pferd. Man sucht
Dich an der See. Fleuch nach Toled;
Gott schütze Deine Flucht.

oder folgende:

Unglücklich, wen des Rosses Wiehern, das Gebelle
Der Kuppelhunde nur bewegt;
Unglücklich, daß er nicht ein Hüfthorn an der Stelle
Des goldnen Schlüssels trägt!

§. 78. Tonhaltung. Sie besteht in der Abänderung der Stimme oder in dem harmonischen Steigen und Sinken der Töne, um für die Einförmigkeit der Aussprache Wechsel und Mannigfaltigkeit zu geben. Diese Tonwallung (Modulation) ist um so nöthiger, da schon die Natur jedem unsrer Gefühle einen eigenthümlichen Ton der Stimme ertheilt hat, der als ein Zeichen der Wahrheit unserer jedesmaligen Gemüthsstimmung betrachtet wird. Da nun der Leser mit den Empfindungen und Gefühlen des Schriftstellers zugleich seine eigenen mitheilen will, so muß er sie auch durch den Ton bemerkbar machen, damit der Zuhörer selbst davon durchdrungen werde.

§. 79. Man kann die Töne in unbestimmte und bestimmte eintheilen. Durch die unbestimmten soll keine besondere Empfindung bezeichnet werden, sondern sie haben bloß zum Zweck, die Worte auf eine angenehme Art hörbar zu machen. Hierbei läßt sich auch keine feste Regel geben, denn jeder folgt darin der Natur und seiner eigenen Empfindung. So wie die Tonkünstler ein und dieselbe Strophe auf ganz verschiedene Art in Musik setzen und doch alle gleich schön, so kann auch

der Leser ganz nach seinem Gefallen die Veränderungen in dem melodischen Gange der Töne anwenden, ohne sich an irgend Jemand zu binden. — Was aber die bestimmten Töne betrifft, so hangen diese ganz von dem Inhalt des Schriftwerks ab. So z. B. werden Fragen durch das Steigen der Töne bezeichnet, und wenn sie zu lang sind, setzt man unvermerkt ab, und fängt den Gang der Tonleiter von neuem an; Parenthesen werden durch den plötzlichen Abfall in einen tiefern Ton bemerkbar gemacht, welcher bis zu Ende derselben fortgeht, alsdann der vorige Ton wieder anfängt; bei Gradationen wird die Stimme entweder allmählig gehoben oder gesenkt, je nachdem sie auf- oder absteigend sind; Antithesen werden durch Wechsel der Höhe und Tiefe, der Stärke und Schwäche hörbar gemacht.

§. 80. Am wichtigsten ist die Tonhaltung bei dem Ausdrucke der Leidenschaften. Die Natur erfodert hier nach der Verschiedenheit der Leidenschaft auch verschiedene Grade der Höhe, Tiefe, Stärke und Schwäche des Tons. Bei Freude und Traurigkeit würden hohe Töne angewandt werden müssen, und zwar reine und wallende für jene, bebende für diese; für den Ausdruck der Heftigkeit, als der Verachtung, der Entschlossenheit, des Drohens gehören Mitteltöne, so wie zur Bezeichnung des Nachdenkens, des Staunens der Bewunderung rc. tiefe. Hier gibt es nun wieder verschiedene Abänderungen, welche durch überraschende Übergänge von der Stärke zur Schwäche und umgekehrt, durch schnelle Abfälle von der Höhe zur Tiefe, durch langsames Dehnen oder heftiges Hinströmen der Töne

erzeugt werden. Den höchsten Affekt druckt man durch hörbare Athemzüge aus.

§. 81. Die allgemeinste Regel bei der Tonhaltung bleibt immer die, daß man den Ton der natürlichen Sprache zur Grundlage bei seinen Vorträgen mache. Anfänger glauben sehr irrig, beim Lesen, oder besonders bei feierlichen Gelegenheiten ihre gewöhnliche Stimme ändern, und einen studierten Ton annehmen zu müssen. Diese Künstelei macht den ganzen Vortrag gezwungen, und ist dem Ohre durchaus zuwider.

Staatliche
Bibliothek
Passau

Berichtigungen.

Seite 10. Zeile 12. v. u. lies Schriftsteller statt Schrifsteller.

— 23. — 8. l. Konsonanten st. Kosonanten.

— 178. — 10. und 14. l. Voll = laute st. Wohllaute.

— 194. — 14. l. Thal st Thale.

— 245. — 15. l. wir st. mir.

— 260. — 13. l. vorhanden st. vozhanden.

— 272. — 1. l. Folglich st. Foglich.

— 295. — 16. l. Sprachbildung st. Spachbildung.

Kleinere Ungleichheiten, deren nur wenige bemerkt sind, werden sich beim Gebrauch dieses Buchs vom Leser selbst leicht verbessern lassen.

K.B. STUDIEN BIBLIOTHEK IN PASSAU

P

Heinsius, Theodor,

Neue deutsche Sprachlehre besonders zum Gebrauch in Schulen und zur Selbstbelehrung eingerichtet

Bd.: 1

Leipzig 1815

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Pcb (b) 29-1(2)
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11346555-6